Hist. 1915

ad Bibliothecam FFr: Min: Conventus Ratisbonae.

Neü augirte
Welt Beschreibung
Gottfried Schultzens.

Gottfried Schultzens neu-augirte Welt-Beschreibung/

Darinn

Aller Käyserthümer/ Königreichen/ Republiquen/ und der gantzen Welt/ Religion/ Sitten und Gebräuche;

Auch

Aller Päbste/ Käyser/ Könige/ und Fürsten auff einander ergangene Succession fein ordentlich und kürtzlich begriffen.

Mit Churf. Sächs. Durchl. Befreyung

Franckfurt am Mayn/
Druckts und verlegts Balth. Christ. Wust.

M DC LXXIX.

An den Leser.

GEneigter Leser/ weil meine Anno 1646. zum ersten mahl außgegebene Chronica/ (so nunmehro biß 1678. inclusivè continuiret) dem / der sie von Anfang durchgelesen / was hin und wieder in der Welt geschehen / nachrichtlich gezeiget / wird zweifels ohn derselbe/ was auch hin und wieder in der Welt zu sehen/ wo jedes Land gelegen/ wie ein Potentate dem andern darinn gefolget / und was jedes Volck für Trachten/ Sitten / Sprache und Religion hat / begierige Beliebung tragen. In Betrachtung/ wer recht weise/ klug und verständig werden wil/ sich billich umb anderer Völcker Zungen und Sprachen/ Sitten und Tugend eiferigst bewerben sol/ sonderlich/ wenn er nicht allein ehrbar und vernünftig leben/ klüglich und gescheid mit andern umbgehen/ sondern auch mit Rath und That/ mit Exempeln und Tugend andern vorgehen wil/ denn das sind rechte kluge Leute/ die andern mit empfindlichem Nutz und wircklicher Frucht dienen können.

Solches nun stellet vor Augen gegenwärtige meine in der sechsten Edition jetzo wieder außgegebene Welt-Beschreibung / darinnen alles / was jetzt berühret / kürtzlich zu finden ist / denn die gantze Welt durch zu lauffen / Länder / Städte / Völcker / Sitten und Gesetze zu besichtigen / und zu erkunden ist unmüglich / fast gefährlich / und gehören grosse Speesen und Unkosten dazu / wiewol Ulysses wegen seiner zwantzigjährigen Reise diesen Lob-Vers:

Quod mores hominum multorum vidit & Vrbes;

davon brachte.

So nun etwa einer oder der ander in andern Chroniken / Historien-Büchern / und Ländern / von den Sitten / anders / als hierinn berühret / selbst gelesen / oder gesehen / der muß dabey das alte Dictum,

Tempora mutantur & nos mutamur in ipsis,

beobachten / auch zusehen / wie man die Sitten alltäglich ändere / denn es komt wol / was vor Alters gebräuchlich gewesen / sich heute zu Tage nicht practiciren lässet / dagegen / was bey ihnen übel außgeschlagen / hie zu zeiten wol geräth / darumb das treffliche Kunststücklein Καιρῷ λατρεύειν (Sich in die Zeit zu schicken) man nicht vergessen sol.

Wel-

Welches guter Wolmeynung nach / hiebey erinnern / und jedwedern nach Vermögen weiter zu dienen willig verbleiben wollen.

Der Autor.

Post-Scr.

Was ist es / das man macht /
Deß Zoilus nicht lacht /
Und gantz für nichtes acht?

Aber:

Was er macht / muß gerühmet seyn /
Deß Nechsten Werck hat keinen Schein.

WAs Himmel / Erden sey / mit allen seinen Wercken /
Das grosse Rund der Welt / das kanstu selber mercken
An dir / der kleinen Welt / darinn deß Schöpfers Macht
Es kunst- und wunderlich zusammen hat gebracht.
Wie diß getheilet sey / und was darinn zu finden
Von grosser Würdigkeit / nach den bekandten Winden /
Wie daß Europa sey vor anderen beliebt /
Dieweil es fast allein / was andre drey / uns gibt.
Was Asien vermag / so Adam vorgegeben /
Darinn Judæa steht / das Christum sah' im Leben /
Was man in Africa für Wunderdinge findt /
Die Leute schwartzer schaut / die uns erschrecklich sind /
Das Nilus fruchtbar macht / wenn er sich übergiesset /
Und was man sonst vor Thier darinnen fängt und schiesset /
Daß nun America / ein mehr denn reiches Land /
So durch Hispanien und Holland uns bekand /
Darinn ein Wüterich und grausam Volck gespüret /
Ja noch an manchem Ort das Heydenthum regiret /
Das alles hat sehr wol Herr Schultz uns vorgestellt
In dieser Chronica der andern kleinen Welt.
Wer nun ein mehres wil in dieser Zeit erkennen /
Als in der Heymat weiß der Bauersmann zu nennen /
Und sonsten nicht viel acht / der schaue diß recht an /
Das man zum sechsten mal der Welt schon dienen kan.

Ich

Ich weiß/es wird sein Schertz mit solchen grossen Freuden/
In sehr beliebter Kürtz' in allen Gnügen weiden/
Durch wunderbare Werck / die dir zeigt jedes Land:
Daß du sagst/ wol sey dem/ der diß uns macht bekand!
Sein Name der muß stehn in allen vieren Theilen/
Die Er uns vorgestellt/auf lautern Marmel-Seulen/
Zum grossen Gratias, vor angewandten Fleiß/
Denn Er uns vorgestellt so kurtz den Erdenkrayß.

Seinem vielgeehrten Herrn Schwager auß schuldiger Pflicht eilends von Rostock übersandt
von
M. GERHARDO Mohrmann/
Hamburg.

WAs kriegte jene Hand für schönen Ruhm zu Lohn/
Umb/daß sie allen Streit vom grossen Ilion,
In einer Schalen Raum von Nüssen eingeschrieben?
Vielmehr wird diß belohnt / und wird auch mehr belieben /
Daß unser lieber Schultz der gantzen Welt Betrieb
In dieses kleine Buch mit grossen Worten schrieb.

Wohlmeynend auffgesetzet
von
Georg Greflingern/
C.P.& N.P.

DEm groß durch klein zu sehn / viel Sachen wenig Worte /
Und alles / was man macht an jedem End' und Orte
Durch dieses grosse Rund / in kurtzer Zeit beliebt /
Der kauff ihm dieses Buch / des Schultzen Fleiß uns gibt.
Ein Kucker / wie mans nennt / kan fern-entlegne Sachen /
Und was uns näher ist / gantz artig sichtbar machen:
Diß Buch ist Kuckers Art / was in der kleinen Welt /
Wird artig / kurtz und klar darinnen vorgestellt.
Dein Fleiß / geehrter Schultz / der dich nur einig treibet
Zu dienen Gott und uns / wird / weil man Bücher schreibet /
Bekleiben. Fahr nur fort getrost / und scheu dich nicht /
Ob Neidhard Zoilus davon gleich hönisch spricht.
Schreib ferner / wie du thust / solch' und dergleichen Bücher /
Sie werden seyn an statt der schön bemahlten Tücher /
Dran deine Müh' und Fleiß / dein Nam und Ruhm wird stehn /
Von jederman belobt / von allen angesehn!

Seinem hochgeehrten Herrn
und Freunde zu Ehren
setzte dieses

JOHANNES VOSSIUS,
Dithm.

COM-

COMPENDIUM
COSMOGRAPHICUM,
Das ist:
Eine kurtze
Welt-Beschreibung/
In welcher
Aller Käyserthümer / König-reichen/ und Republiquen der gantzen Welt/ Religion/ Sitten/ und Gebräuche zu finden.

DAß die **Erde** unser aller Mutter / und allgemeines Vatterland seye / bezeuget sonnenklar die H. Schrifft / und läugnen es auch die Heyden nicht / denn Socrates, als man ihn / woher er wäre? fragte / gab nicht unkluͤgliche Antwort : **Auß der Welt** / sagte dabey / wo sind wir anders / als auß der **Welt** und **Erden**/ die Brutus gleich seiner Mutter küssete/ herkommen: So ist ja billich/ daß wir die Beschaffenheit unserer Mutter und deß allgemeinen Vaterlandes hervor ziehen / und davon eine männiglich dienende Nachricht an Tag geben / damit nicht / wie Augustinus de tempore redet : **Wir sind in der Zeit /**

und in der Welt/ und wissen nicht/ was Zeit oder Welt ist/uns vorgeworffen werden möge.

Die Erde ist unbeweglich/und ist im Mittel der Welt/ denn sonsten sehen wir nicht den halben Theil deß Himmels / es würden auch die Sterne/ wo sie näher / grösser scheinen.

Der gantze Erdboden/ mit samt dem Meer/ machet eine rechte runde Figur / wie Ovidius saget: Terra pilæ similis, und behaupten solches Aristoteles, Cicero, Plinius und Strabo mit unumbstößlichen Gründen.

Zu dem ist auß der Natur bekand/daß/wann der volle Mond der Sonnen schnurrecht entgegen gesetzet/ und also die Erde zwischen den beyden grossen Liechtern in einer Schnur-gleicher Linien ist / dieselbe der Sonnen Strahlen verhindert/damit der Mond sein Liecht von der Sonnen nicht bekommen kan/als dann eine Finsternüß deß Mondes geschiehet.

Wann nun der Schatte der Erden den Mond antrit/ und zu Zeiten halb/ zuweilen fast gar verfinstert/verspüret man/daß der Schatte allezeit rund ist.

Auch ist auß der Optica kund und unlaugbar/daß der Schatte die Form und Gestalt eines jeden Dinges erweiset/derowegen wie der Schatte ist/so ist auch dasselbe/ das den Schatten giebet; So nun der Schatte der Erden rund ist/wie hie erwiesen/muß dieselbe auch unwidersprechlich rund/kugelecht/und gantz keiner andern Form und Figur seyn.

Mit welchen unumbstößlichen Gründen dargethan wird / daß die Erde und Meer eine gemeine Runde von allen Theilen beschliessen / und kan solche am allerbesten auff einer Geographischen Erd-Kugel oder Land-Taffel abgebildet werden.

Die runde Kugel wird in 4 Theile getheilet / als/ oben ist **Norden** / unten **Süden** / zur rechten Seiten

ten Osten / und zur lincken Westen / nach welcher Manier die Land-Charten gemeiniglich gerichtet sind.

Sonsten wird die gantze Welt / oder Erdreich auch getheilet in 4. Theile / oder feste Länder / als in Europa, Africa, Asia, und America: So man auch mit seiner Maß 4. grosse Insulen nennen möchte / weil dafür gehalten wird / daß sie mit dem Meer umbflossen / und von einander unterschieden.

Diese 4. Theile werden wiederumb in 2. Theile / als in die alte und neue Welt / abgetheilet.

Die alte Welt wird darumb also genennet; Weil darin der erste Mensch geschaffen / deßwegen sie am ersten bewohnet / und bekand worden / dann sonsten / wenn man die Erschaffung der Welt ansiehet / ist ein Stück derselben so alt als das ander. Es sind aber in der alten Welt drey fürnehme Stück und gleichsam halbe Insulen; nemblich Europa, Asia und Africa.

Es wird dafür gehalten / daß Europa von Japhet, Asia von Sem, und Africa von Cham, allen deß Noæ Söhnen / und deren Nachkommen bewohnet worden.

Von deß Japhets Sohn Gomer hält man dafür / daß die Cimbri, oder die Jütländer und Dänen herkommen.

Von Magog die Türcken und Tartarn.

Von Madai die Medier.

Von Javan die Zidonier und Griechen.

Von Thubal die Spanier.

Von Mesech die Moscowiter und Scythen.

Von Thras die Thracier.

Von Ascane deß Gomers Sohn die Tuisconier oder Teutschen.

Von deß Javans Sohn dem Elicha die Æolier.

Von Tharsich die Stadt Tarsus.

Von Kittim eigentlich die Völcker in Creta, son-

sten aber auch die andern Insulen umb Græcia.

Von Rhodanim der Stadt und Insul Rhodiß Inwohner.

(Europa) Europa, worinnen wir Christliches Namens unsere vergängliche Hütten haben / hat den Namen von Agenoris Königes der Phœnicier in klein Asia zu Tyro Tochter / welche Europa geheissen / derohalben wird Europa in Gestalt einer Jungfrauen abgebildet / also daß das Haupt Hispaniam oder **Spanien** / der Halß Galliam oder **Franckreich** / der rechte Arm Italiam **Welschland** / der lincke Britanniam **Engeland** / der Bauch Germaniam **Teutschland** / der Nabel Bohemiam **Böhmen** / bedeuten / und die andern Theile der Jungfrauen / als die Waden / Knie / und Füsse / worüber der Rock im Sitzen außgebreitet wird / seynd Norwegen / Dänemarck / Schweden / Polen / Moscou / Ungern / Slavonia, Croatia, Dalmatia, Græcia, Thracia, Servia, Bulgaria, Transilvania, Valachia, Moldavia, Tartaria, und Precopensis.

Unter denen zur alten Welt gehörigen Stücken wird Europa auch billich vor das erste gerechnet. Nicht weil es das grösseste (dann es das kleineste ist) sondern weil dessen Inwohner denen andern / an freyen- und länger florirten Künsten / an berühmter Tugend / Tapfferkeit / und Mannheit / auch Bewohnungen / und Erbauung fast aller Orten denen andern überlegen. Nicht weniger weil / was in andern absonderlich zu finden und zu leben / in diesem fast alles beysammen gefunden wird.

Dieses Theils der alten Welt Gräntzen seynd gegen Mitternacht und Niedergang der Sonnen die offenbahre kalte Nord-See / gegen Mittag das Mittel-Meer.

Gegen Abend die grosse West-See.

Gegen Morgen der Archipelagus, Hellespontus,

das

das Euxinische Meer/ der Mœotische Sumpff/ und die Tanais oder Don biß an die Stadt Tuia.

Die Insulen / so umb Europa ligen / sind in dem Mitternächtischen Meer / Nova Zembla, Grönland / Ißland/ Frießland.

In der West-See/groß Britannia, Hibernia.

In dem Mittel-Meer/Majorca Minorca, Corsica, Sardinia, Sicilia, Malta, Creta, oder Candia.

(Africa) Das ander Theil der Welt sol von Herculis Sohn Afro den Namen Africa haben/ und ist dieses Theil fast gantz mit Wasser umbgeben.

Gegen Mitternacht ist das Mittel-Meer.

Gegen Niedergang das Atlantische Meer.

Gegen Mittag die Morenländische See.

Gegen Orient oder Morgen das Orientalische und das rothe Meer / worinn Pharao / als er den Kindern Israel nacheilete/ mit den Seinigen ersoff.

Africa wird einer Sturmhaub oder jetzigen Schiff / oder Reuter-Mützen verglichen. Welcher Untertheil gegen Morgen und Mittag außgebreitet/das Obertheil gegen Niedergang / und das Gesichte gegen Mitternacht gewandt wird.

Die Länder in Africa sind/Egypten/Cyrenen/Lybia, Berdoa und Numidia.

Ihre Insulen sind die Insul S. Laurentii, Hesperides, Maritiana, Morenland und Canaria. Diese Insul hat viel und grosse Hunde / und daher den Namen Canaria.

(Asia) Das dritte Theil der Welt hat von deß Japeti Gemahlin / die Asia geheissen / den Namen Asia. In diesem Theil ist viel Gold und Silber.

Auch ist unser Seligmacher Christus Jesus in diesem Theil der Welt **Mensch worden** / und hat uns hierin erlöset/und viel Wunder gethan.

Asia hat von Mitternacht das Scythische Meer.

Von

Von Morgen das Orientalische.

Von Mittag das Indische / und gegen Abend das Syrische Meer / Hellespont und Pontus Euxinus.

Ihre Länder sind Phrygia, Mysia, Lydia, Caria, Jonia, und Doris, in klein Asia.

In groß Asia aber Lycia, Pamphilia, Bithynia, Pontus, Galatia, Cappadocia, Cilicia Phœnice, Palæstina, Syria, Arabia, Babylonia, Assyria, Mesopotamia, Armenia, Colchis, Iberia, Albania, Media, Susiana, Persis, Portia, Marchiana, Hircana, Bactriana Paropamisis, Sogdiana, Aragosia, Drangiana, Garmania, Gedrosia, Indiachina, Regnum Cataja, Cythia.

Die Insulen sind Cyprus, Cambaja, Sumatra, Zeula, und andere mehr.

Die Insulen in klein Asia sind / Rhodus, Lesbos, Chius, Cous, (deß berühmten Medici Hippocratis und deß kunstreichen Mahlers Apellis Vatterland) und Pathmus; Hieselbst schrieb der Evangelista Johannes seine Offenbahrung.

(America) Das vierte Theil der Welt / hat von Christophori Columbi von Genua, der in seinem 40. Jahre An. Christi 1492. dieses Theil erfunden hat / Mitgesellen Americo, welcher nach deß Columbi Tod dieses Land weiter durchgesucht / den Namen / und wird sonsten die Neue Welt genannt.

Dieses Land hat neue Völcker / neue / und uns unbekandte Blumen / schöne Gewächse / und fruchtbare Bäume / auch wunderseltzame Thiere.

America ist fast so groß als vorige 3. Theil in allem; Es wird auch West-Indien genant / darumb / weil es sich mit Ost-Indien sehr gleichet. Ihre Länder sind Canada, Francia, Norubega, Virginia, Florida, Neu-Hispania, Neu-Granata, und die güldene Castella.

Insulen, die Insul Peru, hierin ist Gold und Silber überflüssig.

Chi-

Chica, hie wohnen die grossen Riesen; Und Brasilia, darinn wird der Zucker häuffig gefunden.

Dieses ist also von den 4. Theilen in der Welt.

Nun kommen wir an die Länder / und fangen in Italia bey Rom an.

Rom ist eine an der Tyber / worüber eine künstliche steinerne Brücke gebauet / gelegene grosse Stadt / hält in der Ringmauer 16000. Schritt / hat 634. Thürme / und 18. Thore / worunter das vornehmste Porta Populi genannt wird. Der Päbstliche Sitz / oder die Residentz in Rom ist und heisset Monte Cavallo.

Der Pabst hat in Italia 500. Italianische Meilen in die Länge / und 100. in die Breite.

Hierinnen ist begriffen 1. das Hertzogthum Ferrara, 2. der Sabiner Landschafft / 3. das Gebiete Bononia und Perusa, 4. das Hertzogthum Spoleto, 5. S. Peters Erbschafft / 6. das Hertzogthum Urbin / 7. der Latiner Landschafft / und hierinnen die Stadt Rom.

Andere deß Pabstes Einkommen bestehen meistentheils in Zollen von Wien / Oel / Mehl / Saltz / Pferden / und andern.

Auch werden von gewissen Städten alljährlich in deß Pabstes Cammer geliefert 15. Tonnen Goldes / imgleichen wenn ein Cardinal verstirbet / fällt alles das seinige der Päbstlichen Cammer anheim; Ob nun wol ohne jetzt specificirtes dem Pabst viel / und fast unglaubliche Einkommen deß Jahrs eingebracht werden / finden sich doch dagegen auch viel und grosse Außgaben / denn auff Legationes, in Städten hin und wieder ligende Ambassadeurs / Leib-Guardia / Kriegs-Kosten / und andere / hinwieder mercklich gespendiret werden muß.

Wann dem Pabst Supplicationes übergeben werden / und er wil / was gebäten wird / consentiren / so unterschreibet er nur dieses Wort: Placet: Es gefällt

Uns/und setzet den ersten Buchstab seines Namens dabey/ als P. Paulus, &c. und solches geschiehet in weltlichen Sachen.

In der Gnaden-Audientz aber schreibet er: Fiat ut petitur, Wie gebäten wird/ also geschehe es/ und auch dabey den ersten Buchstab seines Namens.

Wann aber ein Cardinal præsidirt, der schreibt also: Concessum in præsentia D.N. Papæ, ob der Pabst gleich nicht dabey gewesen/ und solches in weltlichen Sachen.

In geistlichen aber schreibet er/ Placet D. N. Papæ.

Ein Cardinal ist in dem Gericht der Cantzlar/ und dieser Cardinal ist über alle Cardinäle / und regiret nächst dem Pabst alle Cantzeley-Verwandten.

Niemand kan sich rühmen / daß er deß Römischen Wesens rechte Beschaffenheit wisse / wann er nicht zu der Zeit/ wann der Päbstliche Stul vaciret und ledig gestanden/ in Rom gewesen/ dann wie ordentlich es bey Lebzeiten eines Pabsts zu Rom daher gehet / so eine Unordnung ist es zur Zeit der Vacantz / daß einer / so alsdann in Rom ist / meynen solte / er wäre in einer andern Welt.

Deß verstorbenen Pabstes Freunde / die vorhin wie Götter geehret/ demütigen sich alsdenn gegen jederman/ ja sie fallen fast auff die Knye/ in Betracht/ daß ihr Ansehen zu der Zeit sehr geschwächet/ und müssen das Deposuit erfahren/ ja gedencken/ was jener sagt:

Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant.

So bald deß Pabsts Freunde vermercken / daß er die Augen zuthun wil/ thun sie hinweg / was immer fortgebracht werden kan/ denn nach deß Pabstes Abscheiden ist alles preiß in seiner Residentz.

Nach Ableiben deß Pabstes gehen die Cardinäle in ein hiezu sonderlich erbautes Conclave, und wird das Conclave hinter ihnen / wie Franciscus Albanus

in seiner Anatomia schreibet/ biß ein Pabst erwehlet/ zugemauert.

Die 52. Cardinäle geben ihre Vota, doch alle schrifftlich/ auff welchen nun die meisten Vota fallen/ der wird erwehlet/und zum Pabst bestätiget.

Den Abend vor dem Tag Omnium Sanctorum hält der Pabst in Sixti IV. Capella mit folgenden Ceremonien Vesper: Auff dem Altar werden 6. Liechter/und 13. silberne Bilder/ und auff der rechten Seiten deß Pabstes drenfache Crone/ auff der lincken aber ein güldener Bischoffs-Hut gesetzet.

Wann nun der Pabst mit den Cardinälen in die Capelle kömmet/ setzet er sich auff einen Stul unter einem weissen seidenen Himmel/ und lässet ihm einen güldenen Bischoffs-Hut auffsetzen.

Neben ihm/doch ausserhalb deß Himmels/und etwas niedriger/setzen sich zween Cardinäl/einer auff die rechte/ der ander auff die lincke Hand/diese dienen ihm.

Der Cardinal zur lincken Hand nimmt ihm allezeit/ wenn er sein Gebät verrichten wil/ den Bischofflichen Hut ab/ daß er nur also das weisse Häubelein auff dem Haupte behält/welches ihm dann der Cardinal hierauff auch allezeit abzunehmen pfleget/ setzet es ihm aber nach verrichtetem Gebät wiederumb auff.

Unter dem Gebät holet der ander Cardinal die Krone/hält dieselbe so lang in der Hand/ biß der Pabst außgebätet/ alsdann setzet der auff der rechten Hand ihme dieselbige auffs Haupt.

Vor dem Pabst auff der lincken Hand sitzet der Cardinal/so sein Vicarius ist. Also thut der Pabst das Vesper Gebät selbst/einer hält ihm das Buch/der ander das Licht vor.

Folgenden Tag/so der Tag Omnium Sanctorum ist/ lässt sich der Pabst mit dem frühesten von seinem Palatio herab in die Peters-Kirche mit grosser Solennität tragen.

Erstlich gehen etliche Trompeter vorher / und blasen biß in die Kirche hinein: Hierauff folget die Clerisey / nach ihnen die Cammerdiener mit silbern Sceptern / dann einer mit einem rothen Rock mit einem silbern langen Creutz / hierauff der Pabst / denselben tragen 8. seiner Kämmerling in langen rothen Röcken / auff einem Sessel / daran 2. lange Stangen. Nächst neben ihm auff beyden Seiten gehen 2. Personen / auch in langen rothen Röcken / diese tragen auff langen Stäben außgearbeitete weisse Pfauenschwäntz. So gehen auch die Schweitzer mit ihren Spiessen und Helleparten neben ihm her: Mit der rechten Hand macht er ohn Auffhören Creutze / und benediciret das Volck / welches alles auff die Knie fället.

Der Pabst hat ein weiß Chorhembd an / oben drüber aber einen güldenen Chor-Rock / auff dem Haupte seine dreyfache Krone. Nächst hinter ihm gehen etzliche Cardinäle. Wann sie nun in die alte Kirche kommen / lassen sie den Pabst nieder / der gehet vor den Altar / allda ist das Sudarium Christi (deß HErrn Christi Schweißtuch) verwahret / knyet vor einem Pult / mit rothem Sammet beleget / nieder / und bätet.

Nach verrichtetem Gebät fassen sie ihn wieder auff die Achseln / und tragen ihn durch diese Kirche / und ferner etliche Stuffen hinauff in die neue Peters Kirche / in Pabst Gregorii Capella, allda lassen sie ihn wiederumb nieder. Hier bätet er abermal vor einem mit rothem Sammet bedecktem Pult: Nächst diesem gehet er unter seinem roth Sammeten Himmel / und setzet sich in einen Sammeten Stul / solcher stehet auff der rechten Hand an der wand / und ist dieser Ort mit etzlichen Stuffen von der Erden erhöhet / die Erde umb den Thron herumb ist mit rothem Sammet beleget.

So bald er sich gesetzet / küssen ihm deß Röm. Käysers / Königs von Spanien / und Königs von Franckreich

reich Gesanden den rechten Fuß / und stellen sich neben ihn auff beyden Seiten / doch auch ausserhalb des Throns / und etwas niedriger.

Umb den Päbstlichen Thron ist ein Gerüst mit Bäncken gemacht / darauff setzen sich die Cardinäle / derer gemeiniglich bey 50. beysammen zu seyn pflegen / in ihren Bischoffs Hüten / und güldnen Meßgewandten.

Hierauff gehet einer nach dem andern auch hin / und küsset dem Pabst die Hand / der hält solche vorne unter dem Meßgewand / nach diesem setzet sich ein jeder wiederumb an seinen Ort.

Hierauff wird die Messe mit einer herrlichen Musica angefangen und celebriret.

Den Pabst führen zum öfftern 2. Cardinäle zum Altar / daselbst lieset er: Sie verwechseln ihm auch seinen Habit: Endlichen bringen sie ihm den Kelch unter seinen Thron / solchen trincket er durch ein silbern Röhrlein auß.

Am Christ-Abend zum Eingange des Festes gegen Abend lassen sie in der Engelsburg Castello di S. Angelo die Feuer-Mörsel und grosse Stücke ab.

Zu Nacht umb 11. Uhr hält der Pabst mit seinen Cardinälen in seinem Palatio in Pabst Sixti Capella, Christ-Mette.

Er kommt in einem gantzen weissen Habit / knyet vor dem Altar nieder / und bätet.

Hierauff setzet er sich unter seinen Thron: Inzwischen fahen die Musicanten an zu singen.

Denn gehet der Pabst etliche mal zum Altar / auff solchem stehen ein gülden Schwerd / ein Hut / und eine güldene Rose / darüber lieset er die Benediction aus einem Buch / alsdenn gehet er wiederumb unter den Thron: Diese Ceremonien währen bey anderthalb Stunden / und pflegen der frembden Potentaten Gesandten auch hierbey zu seyn / und bey dem Pabst auff beyden Seiten zu stehen.

Fürters folgenden Morgens am Christtag wird mit dem früheſten abermals in der Engelburg das Geſchütze wieder loßgebrannt.

Hierauff läſſet ſich der Pabſt in ſeinem Päbſtlichen Ornat, und mit der dreyfachen Krone auff dem Haupt/ mit groſſem Pomp/ auff die Maß/ wie ſchon gehöret/ herab in die Peters-Kirch in Pabſt Gregörii Capelle tragen/ allhie iſt alles auffs anſehnlichſte mit Tapezereyen behänget und zugerichtet.

Der Pabſt ſetzet ſich unter einen ſchönen Himmel/ hat neben ſich auff beyden Seiten der frembden Potentaten Legaten, die Cardinäl aber ſitzen in ihren güldenen Chor-Röcken / und ſilbernen Biſchoffs-Hüten in einem Schrancken / auff einer hohen Banck umb ihn herumb / die Muſicanten machen den Anfang mit Singen; Hierauff hält der Pabſt das Officium, läßt ihm auch den Kelch unter den Himmel bringen/ allda trincket er ſolchen aus einem ſilbern Röhrlein auß.

Wann die Meß verrichtet iſt / wird er wieder herauß getragen / die güldene Roſe / das Schwerdt und der Hut vor ihm her.

Der Hut iſt von ſchwartzem Sammet / mit einem weiſſen Fell außwendig zweyer Handbreit herumb gefüttert / und an ſtatt der Schnur / umb und umb einer Hand breit mit groſſen Perlen geſticket.

Die dreyfache Krone iſt wie ein ſpitzigter Hut formiret / von Silber / unten herumb iſt ein güldene Crone faſt einer Hand breit / mit groſſen ſchönen Diamanten / Perlen / Rubinen / Smaragden und dergleichen köſtlichen Steinen außgeſetzet / hierauff iſt ohngefehr einer Handbreit wiederumb Silber / und dann abermal eine güldene Cron mit Edelgeſteinen herumb / ferner wiederumb ſo viel Silber / und endlich die dritte güldene Crone oben herumb / wie vorige / auffs allerſchöneſte

ste außgearbeitet/und mit köstlichen Steinen besetzet/auf der Spitze stehet ein gülden Creutzlein.

Diese Crone sol wegen der vielen grossen Steine über 100000. Cronen kosten.

In jetzterzehltem Proceß wird der Pabst wieder hinauff getragen.

Am Neuen Jahrs-Tage thut man morgens frühe abermahl bey 120. Schüsse auß Feuermörseln und grossen Stücken im Castel / auch wird die grosse Fahne/ darinn des Pabsts Wapen mit den Schlüsseln/ im Castel am langen Baum auffgezogen.

Hierauff fahren die Cardinäl nach S. Peters zum Pabst / und hören Meß. Weil sie nun alle vor dem Castel vorüber ziehen müssen/als werden die Vornemsten aus dem Castel angeblasen / auch ihnen zu Ehren etliche grobe Stück gelöset. Die Cardinäle / welche nach S. Peter zu reiten pflegen / werden offtermahls von 100. Römischen Edelleuten begleitet / die andern aber/ die nicht in so hohem Respect und fürnehmes Geschlechtes sind / fahren etwa mit zwey oder drey Kutschen.

In der Fasten haben sie den Diem Cinerum , an welchem Tage der Pabst den Cardinälen die Asche gibt.

Auff diesen Tag reitet der Pabst in die Kirche zu S. Sabina/ so auff dem monte Aventino liget/ daselbsten gibt er den Cardinälen die Cineres.

Dem Pabst reiten bey 80. Sperreuter vor / hierauff einer in einem langen Rock/mit dem gewöhnlichen langen silbern Creutz / solches Creutz läßt ihm der Pabst allezeit vortragen/ er reite/ gehe/ oder laß sich tragen/ wohin er wolle / diesem folgen etliche Hofdiener und von Adel / so dann der Pabst mit etlichen Cardinälen und Bischoffen/ hat einen rothen breiten Hut auff seinem Haupt / auff beyden Seiten gehen bey hundert

Schweitzer mit ihren Helleparten / so lässet er ihm auch eine rothe sammete Senffte mit 2. weissen Rossen nachführen/die Cardinäle/welche nicht mitreiten wollen/ fahren in ihren Carotschen dahin.

Wann nun der Pabst in die Kirche kommt / und sein Gebät vor dem Altar gethan / setzt er sich unter seinen Himmel / alsdann gehen die Cardinäl nach einander hin/ und thun ihm/ wie gebräuchlich auff den Knyen Reverentz ; Hierauff leget ein jedweder Cardinal seinen Bischöfflichen Habit an/ setzen sich ordentlich umb den Pabst herumb / und die Musicanten fangen an zu singen. Inzwischen nimmt ein Cardinal die Cineres in einer Büchsen vom Altar / stellt sich damit nächst an den Pabst auff die rechte Seite / alsbald kommen zwey mit einem grossen Waxlicht und Buch zum Pabst/ der benedicirt die Cineres aus bemeldtem Buch/ streuet anfangs dem jenigen Cardinal/ welcher die Meß halten sol/ die Cineres auffs Haupt : Nach solchem wird ein Fußtritt vor den Pabst geleget / darauff tritt derselbe Cardinal/ thut dem Pabst Reverentz/ streüet ihm hierauff nach gethaner Reverentz Creutzweise auch ein wenig Asche auffs Haupt : Nächst diesem wird der Tritt wiederumb hinweg gethan / und wird dem Pabst die Mitra auffgesetzet / ihm auch ein güldener Chor-Rock angeleget ; Alsdann kommet ein Cardinal nach dem andern / fället vor ihm nieder auff die Knye / und der Pabst streuet jedem auch Asche auffs Haupt / jedweder küsset ihm das Knye / gehet wieder an seinen Ort/ und setzet sich nieder.

Hierauff wäschet der Pabst die Hände / gehet zum Altar/ und bätet/ setzet sich hernach wiederumb unter seinen Himmel / fängt die Messe an zu intoniren , solche vollendet alsdann der Cardinal.

Wann ein frembder Cardinal / so vor diesem noch

nicht

nicht zu Rom gewesen/ankommet/wird er mit folgenden Ceremonien heimgeholet:

Erstlich/ so bald er nach Rom kommet / wird er ins Closter di S. Maria di Populo, so nächst an der Porta di Populo liget/logiret/ weiter darff er zum ersten mal in die Stadt nicht : Folgenden Morgens fahren bey 20. Cardinäle zu ihm/ lassen ihnen hinter ihren Wagen ihre Esel nachführen / auff den Sätteln ligen rothe Decken von Tuch / und ist das Gezeug alles von rothem Tuch/ mit grossen Messingen Rosen und anderen Sachen beschlagen. Den Eseln hangen vorne an der Stirn grosse lange Quäste von rother Seiden und Gold. Wann sich nun die Cardinäl in einem besonderen Gemach in dem Closter versammlet/ gehen sie zu dem frembden Cardinal/ und empfahen ihn/ kommen hierauff in Hof herauß / und setzen sich auff die Esel; Alsbald fangen die Trompeter an zu blasen / und die Schweitzer rühren ihre Trommeln: Nächst diesem reiten sie in folgender Ordnung mit einander durch die Stadt hindurch zum Pabst.

Erstlich/ wie viel der Cardinäle sind/ so viel Personen reiten auch auff schönen Pferden vorher / diese führen vor sich auff den Sätteln der Cardinäle Küssen/ die sind von rothem Gezeuge / gar schön mit ihren Wapen gewircket / haben auff beyden Seiten grosse lange Quäste herab hangen/ ihnen folget der Römische Adel/ und des Pabstes Officirer zu Roß/ sind auffs köstlichste gekleidet. Hierauff 9. Trommelschläger zu Fuß/ solche rühren die Trommeln / ferner wieder so viel Personen als Cardinäl sind/ auch zu Roß/ diese führen in der rechten Hand grosse silberne und übergüldete Scepter / denen folgen alsdann die Cardinäle / und 2. neben einander/ entweder in rothen oder Purpurfarben Röcken/ die sind oben herum mit weissem Rauchwerck gefüttert / welche sie auch anzuhaben pflegen / wann sie nach Hof reiten

oder fahren / und das Consistorium oder Messe besuchen; Auff dem Haupt haben sie rothe breite Hüte / die Eltesten reiten voran/jedem Cardinal träget einer einen langen dicken Stab/ daran des Cardinals Wapen und andere Sachen gemahlet/vor/ mit denselben gehen auch ihre Staffirer und Diener / die sind auch auffs statlichste bekleidet/auff beyden Seiten aber die Schweitzer mit ihren Helleparten.

Nach den Cardinälen reitet der frembde Cardinal in seinem Habit/solchem folgen eine grosse Anzahl Bischöffe/mit breiten schwartzen Hüten/mit grün gefüttert/ und langen braunen Röcken/ dadurch sie oben die Arm mit weissen Ermeln stecken. In den Gassen / da sie durchziehen / werden aus allen Fenstern schöne Tapezereyen gehänget/ auff solchen liget das Frauenzimmer und andere fürnehme Herren ; Wann sie für das Castel S. Anglo hinreiten / wird das Geschütz samt den Feurmörseln ringsherumb loßgelassen.

Kommen sie nun ferners auff den Peters-Platz / für das Päbstliche Palatium, so brennen die Schweitzer auch 4. grobe Stücke loß.

Uber dem ersten Thor im Palatio stehen 6. Trompeter/ und blasen / im Hoff steigen sie ab / und führen den frembden Cardinal in die Capell zum Gebät / die andern Cardinäl aber gehen in ein besonder Gemach / dahin kommet alsbald der Pabst zu Fuß/ träget einen güldenen Bischoffs-Hut auff seinem Haupt/und hat einen güldenen Chor-Rock an / lässet ihm auch das silberne lange Creutz vortragen / setzet sich auff einen Stul mit rothgeblümtem Dammasch überzogen / unter einen rothen Himmel / die zweene / so die weissen Pfauen-Schwäntze neben ihm hertragen/ lehnen solche auff beyden Seiten neben dem Stul ; Hierauff küssen ihm die Cardinäl nach einander die Hand/die hält er vorne unter dem Rock /setzen sich alsdann nieder/inzwischen thut ein

Advo-

Advocatus Cameræ eine kurtze Oration, zween Cardinäl gehen zu dem frembden Cardinal in die Capelle/ und führen ihn für den Pabst/ deme küsset er die Füsse/ und der Pabst umbfähet ihn auff beyden Seiten; Nach solchem gehet er zu allen Cardinälen/ und umbfähet sie alle nacheinander/ unter solchen fallen viel Geistliche und andere vor dem Pabst nieder/ und küssen ihm die Füsse/ denen gibt er die Benediction.

Der Pabst steht endlich auff/ gibt etliche Benedictiones, und gehet wiederumb in sein Gemach. Und so viel vom Pabst.

Umb die Stadt Rom/ und zwar an vielen Orten in Italia/ sonderlich umb Narni, ist das Land sehr fruchtbar.

Es ist diese Gegend ein gleichsam währender Lust-Garte/ und fast ein irrdisch Paradieß. Weil aber kein Ding so vollkommen/ welchem nicht etwas mangelte/ „ als ist zu wissen/ daß eines Landes Güte in 6. Stücken „ bestehe/ nemlich 1. daß die Lufft rein und gesund „ sey/ 2. daß es gut frisch Wasser habe/ 3. rei„ chen Feldbau/ 4. Bequemligkeit zur „ Kaufmannschafft/ 5. sichere Wohnung/ „ und 6. viel Einwohnere/ denn von diesen letzten rühren die 3. vorhergehende her.

Wiewol nun/ als erst gemeldet/ dieser Ort und Gelegenheit in Italia einem Lust-Garten und fast irdischem Paradieß verglichen wird/ so ist doch die Lufft alda nicht reine/ und sind wenig Einwohner im Lande.

In S. Marien Kirchen über der Tiber zu Rom/ wird vor dem hohen Altar ein Ort gezeiget/ woselbst in derselben Nacht/ da unser HErr Christus geboren worden/ ein Brunn von Oel den gantzen Tag geflossen.

Die

Die alten Römer waren streitbar und sinnreich / sehr sparsam und mässig / ihre Weiber und Töchter musten sich des Weintrinckens gäntzlich enthalten.

Wenn die Männer verreiset / oder sonst nur außgegangen wären / und wieder heimkamen / küsseten sie allezeit ihre Weiber und Töchter / nur dadurch zu vernehmen / ob sie Wein getruncken hätten.

Die Knaben musten sich biß ins zehende Jahr zu hause inne halten / so dann giengen sie mit ihren Præceptoribus hervor.

Wenn sie das 17. Jahr erreichet / legten sie das Kinderkleid ab / und hiengen Mäntel umb / ein jeder erwehlete ihm einen von den alten Rathsherren / den er vor andern ehrete / und ihn auß und ein begleitete.

Im Heyrathen gebrauchten sie sich dieser Ceremonien: Man gab der Braut einen Schlüssel in die Hand / und legte ihr eine Wehr / womit ein Fechter erstochen worden war / auffs Haupt / dann gürtete man sie mit einem wüllenen Gürtel / den muste ihr der Bräutigam des Abends im Braut-Bette aufflösen.

Man trug ihr auch einen Wocken mit Flachs vor / und drey Fackeln.

Wann ein Weib mit unbedecktem Angesichte / und ohn ihres Mannes Vorwissen aus dem Hause gieng / ward sie von dem Manne geschieden.

Sie hielten unterschiedene Feste / man hatte auch fast von jeder Stadt ein Sprichwort / als die von Ferrara waren verschlagen / die Perusier keck / die Spoletaner arglistig / die Römer unbarmhertzig / und dergleichen. Also sagte man auch von den Weibern: Die von Perusa wären freundlich / die tölpisch / jene ruhmredig / diese schimpflich / die Römische Gravitätisch.

Die Weiber und Jungfrauen musten zu niemanden / als zu ihren nahen Anverwandten gehen / denn sonsten wurden sie alsbald verdächtig gehalten.

Vor-

Vorzeiten schrieb man diese Reime von Rom:

Rom der Erden ein' Göttin g'nennt/
Kein gleiches nicht umb sie erkenn't:
All Wunderwerck die weichen Rom/
Was irgend ist/ kan man da han/
All Reich' der Welt brachtens zu hauff/
Erd/Meer/beyd' Licht hie han ihr'n Lauff.

Wenn einer triumphirte / saß er auff einem Karren mit 2. Rädern/an dem zogen 4. weisse Pferde neben einander gehend; Jhm folgete das Kriegsvolck mit Kräntzen auff den Häuptern/ wann er nun auff den Capitoliner-Berg kam/stieg er ab/und gieng in den Tempel Jovis Capitolini, verrichtete dariñ sein Opffer/welches gemeiniglich ein weisser Ochs war/ und gieng wieder zu hause.

Lampridius schreibet/Heliogabalus habe den Knechten in Rom befohlen/ sie solten ihm alle Spinnweben in der Stadt samlen / da haben sie bey 100. Pfund gefun'den/worauß abzunehmen/wie groß vor Alters Rom gewesen; Die Gebäude in Rom waren vorzeiten an Höhe und Zierrath fast unaußsprechlich/was in Græcia und Asia von Künstlern war/must alles gen Rom kommen/und daselbst sein Meisterstück ablegen.

Die alten Scribenten reden nur von 7. Miraculen „ der Welt/ als 1. von dem Tempel Dianæ zu Epheso/ „ 2. Königs Mausoli herrlichem Begräbnuß / 3. der „ Sonnen Ehren-Bild zu Rhodo / so man Colossum „ genannt / 4. Jovis Olympii Tempel/ welches Phidias „ gemacht / 5. Cyri deß Persischen Monarchen Haus/ „ 6. die Mauren zu Babylon / welche Semiramis auff- „ führen lassen/und 7. die Pyramides in Egypten.

Aber wer wolte diese 7. allein für die herrlichsten halten / welcher die Wunder-Dinge in einer Stadt / als Rom/zugleich gesehen.

Dann ein Capitolium darinn fast über menschliche Vernunfft gebauet / indem auch die Ziegel auff dem Hause oben vergüldet gewesen/und die Schauplätze von gantzen Marmeln/ in Rom gestanden / so sind auch vor Alters in Rom 424. Tempel/ einer köstlicher als der ander gewesen.

Das vornehmste Kunststück/ so in Rom zu sehen / ist ein zorniger Ochse im Springen auff einem Felsen/auff der rechten Hand stehet ein nacketer Mann / hat in beyden Händen einen Strick/ **welcher von Marmel/** damit hält er den Ochsen bey den Hörnern; Auff der lincken Seiten ist noch einer / derselbe hält mit der rechten Hand den Ochsen bey dem rechten Horn/mit der lincken aber desselben Maul.

Hinter dem Ochsen stehet ein Weibesbild / vor demselben aber sitzet eine / welche unten herumb bekleidet ist/ hält mit der rechten Hand deß Ochsen rechten Fuß / mit der andern aber deß Mannes rechtes Bein / so auff der lincken Seiten stehet; Neben diesem Weib springet ein Hund in die Höhe / und bellet den Ochsen an / bey dem Hunde sitzet ein Knäbelein mit einem Krantz auff dem Haupte / alles **ist in natürlicher Grösse** nach dem Leben / **auß einem einigen Stück Marmel** gemacht.

Dieses so treffliche Kunststück ist zu sehen in Rom hinter deß Cardinals Farnesii Palatio in einem Häuselein.

Der Cleopatræ Gemach / sagt Lucanus, habe nicht allein vergüldete Balcken / sondern von Perlen und Diamanten außgesetzete Gewölber gehabt ; Summa/ hier ist alle Herrligkeit zu sehen gewesen. Hormisda ein König auß Persia / als er einmals zu Rom war/ ward von dem Käyser Constantino gefraget / wie ihm Rom gefiele / und was er davon hielte? Er gab zur Antwort: **Es gefiel ihm nichts bessers / denn**

daß

daß er sehe/daß die Leute zu Rom auch stürben. So viel nun von Rom und deren Gegend.

Hierauff habe ich die Ordnung der Päbste/biß auff den jetzigen/männiglichen zur Nachricht hersetzen wollen.

Und sind

Erstlich die Martyrer/welche umb der Bekäntnuß Christi ihr Blut gelassen; und dabey/ was jeder geordnet.

An. Chr.

1. Simon Petrus, genannt Cephas, ward geboren zu Bethsaida in Galiläa. 42
Ein Apostel unsers HErrn Jesu Christi/der erste Bischoff der Christen/ ordnete zu Rom das Evangelium.
2. Linus, ein Toscaner/ der ander Römische Bischoff/ beschrieb Petri Leben und Thaten/ward unschuldig enthauptet. 57
3. Clemens, ein Römer/ ordnete die Schreiber/ die man heute Protonotarios heisset/ward gemartert. 68
4. Cletus, ein Römer/ward gemartert. 77
5. Anacletus, ein Grieche auß Athen/ordnete/ daß die Geistlichen die Bärte abscheren lassen solten. 84
6. Evaristus, ein Grieche/ordnete 7. Diaconos, und gebot/daß ein Bischoff seine Kirche eben so wenig verlassen solte/ als ein Mann seine Frau. Er ward unter dem Käyser Trajano gemartert. 96
7. Alexander, ein Römer/ordnete das Weihwasser. 107

8. Si-

8. Sixtus I. ein Römer / ordnete ein weisses Tuch bey dem Nachtmahl / und in der Messe das Sanctus, ward gemartert. 114

9. Telespherus, ein Grieche / ordnete die Fasten / das Gloria in excelsis, die Epistel und das Evangelium vorm Altar abzulesen / er ward gemartert. 127

10. Hyginius, ein Grieche auß Athen / ordnete die Gezeugen oder Gevattern bey der Tauffe. 138

11. Pius, von Algar / ordnete / daß die Heil. Ostern am Sonntag gefeyret werden solten / unter ihm kamen die Carthäuser-Münche auff. 142

12. Anacletus, ein Syrer / ordnete / daß die Clerici keine lange Haar aufm Haupt haben / sondern gleichsam einen Crantz von Haaren tragen solten. 154

13. Concordius Soter, ein Campanier / ordnete das Dominus Vobiscum, und daß Braut und Bräutigam in der Kirche copuliret werden solten. 163

14. Eleutherus, ein Grieche / wolte nicht / daß man Unterscheid in der Speise machen solte. 171

15. Victor, ein Africaner / ward gemartert. 186

16. Ziphirinus, ein Römer / ordnete für die höltzerne / gläserne Kelche. 198

17. Domitius Callistus, ein Römer / ordnete / daß die Priester ohne Weiber bleiben solten / ward gemartert. 218

18. Urbanus, ein Römer / ordnete silberne Kelche. 223

Bonifacius, Bischoff zu Mäyntz / pflegte zu sagen: Vorzeiten waren güldene Pfaffen und

höltzerne Kelche / jetzo aber güldene Kelche und höltzerne Pfaffen.
19. Pontianus, ein Römer / ordnete das Confiteor oder die Beichte / ward gemartert. 231
20. Antherus, ein Grieche / ordnete der Märtyrer Buch / und ward gemartert. 236
21. Fabianus, ein Römer / dieser tauffete den ersten Christlichen Käyser Philippum, ordnete / daß die Christen deß Jahrs dreymal communiciren, und das H. Abendmahl geniessen solten / er ward gemartert. 239
22. Cornelius, ein Römer / ward gemartert. 242
23. Lucius, ein Römer / ward gemartert. 253
24. Stephanus, ein Römer / ordnete / keine Kleider bey dem Abendmahl zu haben / ward gemartert. 254
25. Sixtus II. ein Athenienser / ordnete / daß die Altäre gegen Orient solten gebauet werden / er ward gemartert. 257
26. Dionysius, ein Grieche / ordnete ein Concilium wider die Ketzer / welche außgaben / Maria wäre nach der Geburt nit Jungfrau geblieben / er ward gemartert. 260
27. Felix, ein Römer / ordnete / daß man den Märtyrern Kirchen bauen solte / ward gemartert. 270
28. Eutychianus, ein Tuscaner / begrub mit seinen Händen 242. Märtyrer / und ward selbst gemartert. 274
29. Cajus Salonnius, auß Dalmatien / führete das Opffer oder das Offertorium ein / ward gemartert. 283
30. Marcellinus, ein Römer / ward enthauptet. 296
31. Marcellus, ein Römer / ward gemartert. 304

32. Eusebius, ein Grieche / ordnete ein weisses Tuch auffs Altar / ward gemartert. 310

33. Melchiades, auß Africa, concedirte die Fasten nicht / ward gemartert.

Folgende waren freygelassene Bekenner nach der Verfolgung.

An. Chr.

34. Sylvester, ein Römer / ordnete die Chor-Röcke / und das Kyrie vor der Messe zu singen. 315

35. Marcus, ein Römer / ordnete das Credo in unum Deum zu singen / unter ihm ward das Concilium zu Nicæa gehalten 336

36. Julius, ein Römer / ordnete / daß die Geistliche von den Weltlichen nicht solten citirt werden. 337

37. Liberius, ein Römer. 352

38. Felix II. ein Römer.

39. Damasus, ein Hispanier / ordnete Psalmen und hinten an das Gloria Patri zu singē. 363

40. Siricius, ein Römer. 384

41. Anastasius I. ein Römer / ordnete / daß man auffstehen solte / wenn das Evangelium abgelesen würde. 398

42. Innocentius II. ein Schottländer. 402

43. Zosimus, ein Grieche. 416

44. Bonifacius, ein Römer. 419

45. Cœlestinus, ein Römer / ordnete den Introitum vor der Messe zu singen. Unter ihm ward das Concilium zu Epheso gehalten. 423

46. Sixtus III. ein Römer. 432

47. Leo I. ein Tuscaner ordnete / daß man die Bilder in der Kirchen in Ehren halten solte. 440

48. Hi-

48. Hilarius, ein Sardinier. 461
49. Simplicius, ein Tiburtiner/ordnete die Römische Kirche zum Haupt aller Kirchen. 467
50. Felix III. ein Römer. 483
51. Gelasius, ein Africaner / ordnete an der Messe: Per Dominum nostrum Jesum Christum Amen. 492
52. Anastasius II. ein Nestorianer / warff sein Eingeweide auß. 496
53. Symmachus, ein Sardinier/ordnete das Te Deum Laudamus. 498
54. Hormisdus, ein Campanier/ verehrete in S. Petri Tempel zu Rom einen silbern Balcken/ der wug 1040. Pfund/ unter diesem kamen die Augustiner auff. 514

Die nächsten Bischöffe wurden Patriarchen genannt.

An.Chr.

55. Johannes, ein Tuscaner. 523
56. Felix IV. 526
57. Johannes II. ein Römer / diesem verehrte Käyser Justinianus etzliche güldene mit Edelgesteinen gezierte Kelche. 530
58. Agapetus, ein Römer / ordnete die Procession. 534
59. Sylverius, ein Campanier / dieser wolte den Gothen die Stadt Rom überliefern / drumb machten ihn die Gothen zum Pabst. Er satzte das Fest der Renigung Mariä ein. 535
60. Virgilius, ein Römer. 537
61. Pelagius, ein Römer. 555
62. Johannes III. ein Römer. 561

63. Benedictus I. ein Römer. 575
64. Pelagius II. ordnete Horas für die Todten zu lesen. 579
65. Gregorius I. Magnus, ordnete die Litaney. 590
66. Sabinus, ein Tuscaner ordnete die Glocken zum Gottesdienst / und die Lampen in allen Kirchen. 604

Nun folgen die Päbste.

An. Chr.

67. Bonifacius III. ein Römer / diesen machte Käyser Phocas ztm Haupt aller Kirchen. 607
68. Bonifacius IV. ordnete das Fest Allerheiligen. 608
96. Adeodatus, ein Römer / ordnete / daß die Gevattern / die einander auß der Tauff gehoben / nit heyrathen solten. 615
70. Bonifacius V. ein Neapolitaner / ordnete Freyheiten für die Todtschläger. 619
71. Honorius I. ein Campanier / ordnete die Anruffung der Heiligen. 622
72. Severinus. 637
73. Johannes IV. ein Dalmatier. 638
74. Theodorus I. von Jerusalem. 640
75. Martinus I. ein Italiåner / ordnete ein Concilium zu Rom. 647
76. Eugenius ordnete / daß die Priester bey den Kirchen wohnen solten. 654
77. Vitellianus, ein Italiåner / ordnete die Orgeln in den Kirchen. 657
78. Donus, ein Römer / bauete in S. Peters Kirchen zu Rom eine Wand von Marmorsteinen. 676
79. Agatho, befahl / der Päbste Ordnung als Gottes Wort zu halten. 680

80. Leo II. ein Sicilier/ brachte die Kirchen-Gesänge in eine richtige Ordnung. 682
81. Benedictus II. ein Römer. 684
82 Johannes V. ein Syrier. 685
83. Conon, ein Römer. 686
84. Sergius, ordnete/ das Agnus DEI dreymal in der Messe zu singen. 687
85. Constantinus, ein Syrer/ dieser Pabst ließ sich am ersten die Füsse küssen. 708
86. Gregorius II. ein Römer/ verbannete die Bildschnitzer/und ward dieserwegen abgesetzet. 716
87. Gregorius III. ein Syrier/ ordnete/ den Todten Seelmessen zu halten. 731
88. Zacharias, ein Grieche. 742
89. Stephanus II. ein Römer. 752
90. Stephanus III. diesen liebte das Volck sehr: Sie trugen ihn auff ihren Schultern zur Kirchen / daher es kommen/ daß die Päbste getragen werden.
91. Constantinus II. ein Römer. 757
92. Stephanus IV. ein Sicilier / ordnete die Bilder anzubäten. 786
93. Hadrianus, ordnete/die Päbstliche Bulla mit Bley zu versigeln. 789
94. Leo III. ein Römer/ dieser ward verstossen/ König Carl in Franckreich aber satzte ihn wieder ein/ hiedurch ward König Carl Käyser. 796
95. Stephanus V. ein Römer/ordnete/ daß ohne der Käyser Consens hinfüro Päbste erwehlet werden möchten. 816
96. Eugenius II. ein Römer. 824
97. Gregorius IV. ordnete/ den Geistlichen den Zehenden zu geben. 844
98. Sergius II. ein Römer / dieser veränderte zum ersten seinen Namen. 844

99. Leo IV. ein Römer/ ordnete/ vor dem Pabst ein güldenes Creutz her zu tragen/ und machte aus dem Grab Adriani die Engelburg zu Rom. 847

100. Johannes VIII. dieser gebahr in der Procession ein Kind/ weil er ein Weib war. 855

101. Benedictus III. ordnete den Meßdienern lange Kleider. 858

102. Nicolaus. 869

103. Johannes IX. dieser eröffnete in 4. Jahren 3. Käyser. 872

104. Martinus II. 883

105. Hadrianus III. ein Römer. 884

106. Stephanus VI. ein Römer/ ordnete/ wer der Päbste Decreta nicht hielte/ könte nicht selig werden. 891

107. Formosus, ein Römer. 896

108. Stephanus VII. ein Römer. 897

109. Romanus. 898

110. Theodorus II. ein Römer. 899

111. Johannes X. ein Römer. 899

112. Leo V. starb im Gefängnuß. 901

113. Christophorus, ward ins Gefängnuß geworffen/ weil er sich selbst zum Pabst machte. 902

114. Sergius III. ein Römer. 905

115. Landus, ein Römer. 913

116. Leo VI. ein Römer/ diesem gab eine Hure Gifft ein. 929

117. Stephanus VIII. 929

118. Johannes XI. ein Römer. 930

119. Leo VII. ein Römer. 935

120. Stephanus IX. 939

121. Martinus III. ein Römer. 942

122. Agapetus II. ein Römer. 946

123. Johannes XII. ein Römer/ ward mit einer Ehefrauen erstochen. 947

124. Be-

124. Benedictus V. ein Römer. 964
125. Leo VIII. ein Römer/ Er ward vom Käyser eingesetzt/ derowegen ordnete er/ daß kein Pabst ohne des Käysers Vorbewust erwehlet werden solte. 965
126. Johannes XIII. ein Italiäner/ ordnete/ daß die Glocken benedicirt würden. 965
127. Benedictus VI. ein Römer/ starb im Gefängnuß. 972
128. Bonifacius VII. verkauffte die Kirchen-Güter. 973
129. Johannes XIV. ein Lombarder. 979
130. Johannes XV. ein Römer. 985
131. Gregorius V. ein Teutscher/ ordnete/ die Wahl der Käyser durch 3. Geist- und 3. Weltliche Churfürsten zu bestätigen. 995
132. Sylvester II. ward von dem Teuffel zum Pabst gemacht / und endlich von demselben wieder abgesetzet. 998
133. Johannes XVI. erdachte das Fegfeur. 1003
134. Johannes XVII. zu dieses Zeiten wurden die ersten Cardinäle gemacht. 1004
135. Sergius IV. ein Römer. 1009
136. Benedictus VII. 1012
137. Johannes XVIII. ordnete / daß man auff S. Laurentii und S. Joh. Baptist. Abend fasten solte. 1024
138. Benedictus VIII. dieser machte einen Münch / Namens Casimirum, zum König in Polen. 1032
139. Sylvester III. war nur 49. Tage Pabst.
140. Gregorius VI. ein Italiäner. 1045
141. Clemens II. ein Sachse / ward mit Gifft getödtet. 1048
142. Damasus II. ein Bäyer. 1049

143. Leo IX. ein Graf von Leiningen/ er ward vom Käyser Henrico zum Pabst geordnet. Man schreibt von ihm/ daß der HErr Christus in Gestalt eines armen Mannes zu ihm gekommen sey. 1050
144. Victor, ein Teutscher. 1055
145. Stephanus X. 1057
146. Benedictus IX. ein Römer. 1059
147. Nicolaus II. ein Savoyer/ ordnete/ **daß die Cardinäle Päbste erwehlen solten.**
148. Alexander II. ordnete/ **daß man von denen Pfaffen/ die Huren hielten/ keine Messe hören solte.** so müste man wenig messen hören 1061
149. Gregorius VII. ordnete/ **daß die Priester in Teutschland und Franckreich ihre Weiber abschaffen solten.** 1071
150. Victor III. ein Italiäner. 1086
151. Urbanus II. ein Hetrurier. 1088
152. Paschalis II. dieser trug einen güldenen Gürtel/ daran hiengen sieben Schlüssel und sieben Sigel. 1099
153. Gelasius II. ein Campanier/ ward verjaget. 1118
154. Calixtus II. ordnete die Quatember. 1119
155. Honorius II. ein Bononier. 1124
156. Innocentius II. ein Römer/ ordnete/ **Wer einen Priester schlüge/ solte** absolution **vom Pabst holen.** 1130
157. Lucius II. ein Bononier/ starb von einem Steinwurff. 1144
158. Eugenius II. ein guter Kriegsmann. 1145
159. Anastasius IV. ein Römer. 1152
160. Hadrianus IV. ein Engeländer. 1154
161. Alexander III. ein Hetrurier/ dieser trat Käyser Friedrichen auff den Hals. 1159
162. Lucius III. ein Tuscaner. 1181
163. Urbanus III. ein Mäyländer. 1185

164. Cle-

164. Clemens III. ordnete/ wider den Tür- 1188
cken zu kriegen.
165. Cœlestinus III. ein Römer. 1191
166. Innocentius III. ein Campanier/ ordnete 1198
die Ohrenbeichte/ und benahm den
Lajen den Kelch.
167. Honorius III. ein Römer / ordnete die 1216
Lichter auff den Altären.
168. Gregorius VIII. dieser nahm Käysern Fri- 1227
derico II. das Land/ welches er umb 100000.
Untzen Goldes wieder lösen muste.
169. Innocentius IV. ordnete der Cardinäle 1243
rothe Hüte und Mäntel.
170. Alexander IV. ein Campanier. 1254
171. Urbanus IV. ordnete/ das Sacrament 1262
mit grossem Gepränge herumb zu
tragen.
172. Gregorius IX. von Placentz. 1271
173. Nicolaus III. ein Römer/ diesem ward ein 1277
Kind von seiner Concubin gebohren / dessen
Kopff und Füsse waren wie eines Bären
Kopff und Füsse.
174. Martinus IV. dieser ehelichte des Nicolai 1281
Concubin.
175. Honorius IV. ein Römer. 1285
176. Nicolaus IV. ein Lombarder. 1288
177. Cœlestinus, danckte selber ab. 1294
178. Bonifacius VIII. dieser kam zum Pabst- 1295
thum wie ein Fuchs/ regirete wie ein Löw/ und
starb wie ein Hund.
179. Clemens V. versetzte den Päbstlichen Stul 1304
in Franckreich. Zu dieses Zeiten kamen die
Wiedertäuffer auff; Sie lehreten: Man
solte nichts eigenes haben/ es solte alles gemein
seyn.

180. Johannes XIX. ordnete / daß des Tages die Bät-Glocke dreymal geschlagen werden solte. 1316

181. Benedictus X. von Tolosa. 1335

182. Clemens VI. ein Frantzose. 1342

183 .Innocentius VI. ordnete / auf Mitfasten eine güldene Rose zu weyhen. 1352

184. Urbanus V. unter diesem fiengen die Jesuiter an. 1362

185. Gregorius X. dieser brachte den Päbstlichen Stul wieder nach Rom. 1371

186. Urbanus VI. ein Neapolitaner / dieser ließ einmal 5. Cardinäle in Säcke stecken / und im Wasser ersauffen. 1378

187. Clemens VII. 1389

188. Bonifacius, ein Neapolitaner.

189. Benedictus XI. 1392

190 Gregorius XI. ein Venetianer. 1404

191. Alexander V. aus Creta. 1409

192. Johannes XX. ein Neapolitaner. 1411

193. Martinus V. ein Römer. 1417

194. Eugenius V. ein Venediger. 1431

195. Felix, ein Savoyer.

196. Nicolaus V. von Genua. 1447

197. Calixtus III. ein Hispanier / dieser schickte mit Ablaß Münche durch die gantze Welt. 1455

198. Pius II. ein Hetrurier / dieser hielt für gut / daß die Priester eheligen möchten. 1458

199. Paulus II. ein Venetianer / dieser verjagte die gelehrte Leute. 1464

200. Sixtus IV. ordnete / den Tag der Empfängnuß Mariæ zu feyren / unter ihm fieng sich der Dominicaner-Orden an. 1484

201. Innocentius VIII. von Genua / gab Ablaß für Lebendige und Todte / unter diesem lebte Martinus Lutherus D. 1492

202. Ale-

202 Alexander VI. ein Hispanier. 1503
203. Julius II. ein Genueser.
204. Leo X. ein Florentiner / dieser schickte den 1513
Tetzeln mit Ablaß in Teutschland / hierwider
schrieb Martinus Lutherus.
205. Hadrianus IV. ein Holländer / Käyser Ca- 1522
roli V. Præceptor.
206. Clemens VIII. ward von Caroli V. Krie-
gesvolck in die Engelburg getrieben.
207. Paulus III. ein Römer / ordnete / höltzerne 1534
Pater noster bey sich zu tragen.
208. Julius III. 1550
209. Marcellus II. ein Hetrurier. 1555
210. Paulus IV. ein Neapolitaner / dieses Bild-
nuß ward durch die Stadt Rom geschleiffet /
und erschlagen.
211. Pius IV. ein Florentiner. 1560
212. Pius V. von Alexandria. 1566
213. Gregorius XII. ein Bononier / ein Liebhaber 1572
der Teutschen / stifftete zu Rom ein Collegi-
um, An. 1581. ließ er den Calender verändern /
und denselben also intituliren : Calendarium
Gregorian. perpetuum, Er satzte zu der Fast-
nacht-Woch 4. Tage zu / daß es also 40. Tage
voll wurden : Er hielte das zehende Jubel-
Jahr.
214. Sixtus V. von Ripanne / dieser sammlete 1585
500000. Cronen zur Eroberung des gelobten
Landes.
215. Urbanus VII. ein Römer / war zwölff Tage 1590
Pabst.
216. Gregorius XIII. war 10. Monat Pabst. 1590
217. Innocentius IX. ein Bononier 1591
218. Clemens VIII. ein Florentiner. 1592
219. Leo XI. war 25. Tage Pabst. 1605

220. Paulus V. ein Römer.

221. Gregorius XIV. ein Bononier/ dieser ward mit einhelliger Stimme zum Pabst erwehlet im 60. Jahr seines Alters. Er machte die Ordnung (wovon Franciscus Albanus in seiner zu Wittenberg außgegangenen Anatomia schreibet) wie die Päbste hinkünfftig erwehlet werden solten. 1622

222. Urbanus VIII. ein Florentiner/ ein gelehrter Mann/ insonderheit ein guter Poet, ward den 7. Augusti des 1623. Jahrs erwehlet/ starb den 30 Julii 1644. ætat. 77. 1623

223. Den 15. Septembr. 1644. ward Joh. Baptista Pamphilius, ein Römer/ im 72. Jahr seines Alters mit 44. Stimmen wieder zum Pabst erwehlet / und Innocentius X. genannt. 1644

224. Anno 1655. den 7. Aprilis ward von 65. Cardinälen/ Cardinal Fabius Chisius von Siena zum Pabst erwehlet / ætat. 57. und Alexander VII. genannt. 1655

225. Anno 1625. ward Julius Rospigliosi erwehlt von Pistoja bürtig / und Clemens IX. genannt. 1667

226. Anno 1670. den 29. April ward Æmilius Altieri, ein Römer 80. Jahr alt/ erwehlet/ und Clemens X. genannt. 1670

227. Anno 1676. an S. Matthæi des Apostels und Evangelisten Tag/ als Montags den 11. (21.) Septembr. wurde Benedictus Odescalchi/ ein Mäyländer/ ætat. 65. vom gesamten Collegio der Herrn Cardinäle mit einmüthiger Stimm und Wahl auff den Päbstl. Stuhl erhoben/ und Innocentius XI. genennet. Welcher auch cum summa laude totiq Mundi regiert 1676

Von

Von dem Römischen Reiche oder Käyserthumb in Teutschland.

DAs Römische Reich erstreckte sich vor Zeiten viel weiter als es jetzo ist/ und Käyser Constantinus verrückte den Käyserlichen Sitz von Rom (daher das Römische Reich seinen Namen hat) ab/ gen Constantinopel.

Nach deß Constantini Tod / ward das Römische Reich Anno Christi 341. unter seine drey Söhne getheilet/ also:

Constantinus bekam alles/ was über dem Alpgebürg lag/ Franckreich/ Hispanien/ Schweitzerland/ ein Theil Teutschlandes/ und alle Britannische Insulen.

Der ander Sohn Constantius empfieng Griechenland/ Thraciam, Asiam, und den gantzen Orient.

Dem dritten Sohn / welcher Constans hieß / fiel zu Windischland/ Italia, Africa, Dalmatia, Macedonia und Egypten.

Constantinus regirte an seinem Ort 3. Jahr.
Constantius 24. Jahr / und
Constans 13. Jahr.
Constantinus hielte es mit den Rechtgläubigen.
Constantius aber mit den Arianern.

Es blieben aber diese Brüder / wie meine Historische Chronica auch berichtet / nicht lange einig / sondern führten stracks nach deß Vattern Tod gefährliche Kriege mit einander / dadurch das Röm. Reich in merckliche Zertrennung geriehe. Endlich aber kam es wieder unter eines/ deß Constantii Gewalt / hatte aber nicht lange Bestand / denn es ward hernach in zwey Theil / als in das Orientalische und Occidentalische Käyserthumb getheilet / biß Odoacer den Herlen König auß Pommern und Rügen / Anno Christ. 466. mit grosser Macht in Italien fiel / und dem Käyser deß

Nie-

Niedergängigischen Reichs alle Hoffnung benahm.

Alaricus, der Gothen König machte sich auch in Italiam, und die Wenden bemächtigen sich ein gut Theil Hispaniæ.

Die Alanen bekamen Portugall.

Die Angel-Sachsen nahmen Britanniam ein.

Die Francken gantz Galliam, und

Die Hühnen das Ungerland.

Auf diese weise kam das Occidentalische Käyserthum allgemach zum Abgang.

Es kunte sich auch die Stadt Constantinopel nicht mehr halten.

Dieses bewog Pabst Leonem den Dritten/daß er die Käyserliche Hoheit auff Carolum der Francken König brachte/welches geschahe Anno Chr. 800.

Auff die weise / wie alle Historienschreiber darthun / kam das Occidentalische Käyserthumb auff die Teutschen/denn Carolus war von Geburt ein Teutscher.

Von besagter Theilung war nun das Reich enge / und ward hernacher noch kleiner / biß es endlich nichts denn Teutschland und ein klein Theil Italiæ behielte.

Von Italia eignete sich der Pabst etwas zu/die Venetier griffen auch darein / und Käyser Rudolph der Erste verkauffte das übrige gar / daß also berührter massen Teutschland allein nachblieb.

Die Natur/Art und Beschaffenheit deß Teutschlandes ist nun/daß es hat eine gesunde/frische und reine Lufft/ wiewol Cornelius Tacitus und Seneca das contrarium darthun wollen.

Das Land ist fruchtbar und kornreich / gibt viel Metall/ Gold/ Silber / Kupffer / Eisen/ Zinn und Bley/ hat Saur- und Saltz-Brunnen / auch warme Bäder / und zeuget an vielen Orten guten Wein / schön Wiesewachs/und wol gebauet/viel/grosse/ fruchtbare/ und zum Bau nützliche Bäume.

Im

Im Elsaß gibt es viel Früchte/ hat unzähliche Obst-Bäume/ an den Bergen guten Wein/ in den Thälern reiche Weide/ und solches kan mit Warheit von dem gantzen Rheinstrom gesaget werden.

Franckenland ist thalicht und niedrig/ und an etlichen Orten eben/ wegen Obstbäume und grünen Wiesen ist der Boden lustig zu sehen.

Umb **Würtzburg** wächset viel Wein: Bey **Bamberg** viel süß Holtz: Am **Necker-Strom** herrlicher Wein: Bey **Würtzburg** hat man Fischreiche Seen und Flüsse.

Schwabenland ist zum Theil bergicht/ doch tragbar und wol gebauet/ auch viel Wildes/ häuffige fliessende Wasser/ die alle dem Rhein zu lauffen/ hat Silber- und Eysen-Bergwercke/ und frische gesunde Lufft.

Böhmen hat viel Korn-Früchte/ sonderlich Gersten/ etwas Wein/ Saffran/ der an Farben und Tugend dem Außländischen nicht viel ungleich/ viel Silber/ auch Goldgruben/ an etlichen Orten findet man Diamanten und Amethisten/ auch andere Edelgesteine/ die aber denen Außländischen gantz ungleich.

Die Marckgrafschafft Mähren hat mehrentheils einen fruchtträgigen Boden/ sonderlich zu Weitzen/ auff den Hügeln Weinberge/ besser als die Böhmischen/ die Bauren sind fleissige und arbeitsame Leute/ zu Zeiten wird allhie Myrrhen und anders Rauchwerck gefunden.

Ober-Bäyern ist fast mit Bergen und Wäldern bedecket/ zwischen welchen strenge Wasser-Flüsse und stehende Seen sind.

Nieder-Bäyern hat dagegen eben Land und viel Früchte/ Wildwerck/ und Viehezucht/ bevorab an Schweinen/ deren sie eine grosse Menge ziehen/ weil gute Mastung alda ist/ an etlichen Orten finde man

Saltzbrunnen/ dagegen haben sie keinen Wein und Bergwercke.

Oesterreich ist ein schön und eben Land/ gibt viel Wein und Früchte aller Gattung/auch edlen Saffran/ in der Grafschafft Tyroll Silber-Gruben und viel Wildprät.

Steyermarck ist ein bergicht Land/ viel Eysenwerck und etzliche Silber-Adern.

Kärndten ist theils bergicht/theils flach/ und giebet guten Weitzen. Hat schöne Flüsse/und fischreiche Wasser.

Westphalen ist geschickter zur Viehezucht/ denn zum Fruchtbau/hat viel Wälder und Holtz; Sie halten viel Schweine/dazu sie denn viel Mastung haben.

Von Westphalen hat man dieses Sprichwort:
Hospitium vile, grob Brod/dünn Bier/lang Myle/
Sunt in Westphalia, qui non vult credere, lop da.

In deß Ertz-Bischoffes von Cölln Theil/ wird auch Metall gefunden.

In dem Fürstenthum **Gülich** hat es allerley Korn-Früchte/ auch Wäydkraut/ damit die Tücher gefärbet werden/und schöne Pferde sind auch allhie.

Das **Cleverland** hat gesunde Lufft/ viel Früchte/ und schöne Viehezucht.

Hessen ist rauh/ es wird viel Vieh auffgezogen/sonderlich in der Grafschafft Waldeck/ es wird auch Silber/ Kupffer/ Eysen/ Bley/ Alaun und Saltz allhie gefunden.

Thüringen ist dagegen fruchtbar an Korn und Wäydekraut/ welches/ wie schon gehöret/ die Färber gebrauchen.

Ober-Sachsen ist reich von Metall und Bergwerck/ die Wasser sind Fischreich/ es mangelt auch hie kein Korn.

In der **Grafschafft Mansfeld** wird viel

Queck-

Queckſilber und andere Metall gegraben / auch etwas Silber.

In dieſem Lande iſt eine See / wenn die Fiſcher ihre Hahmen darin ſencken / werden ſie in dem See verbrannt/als wenn ſie im Feur gelegen wären.

Dieſe Grafſchafft hat viel doch geringen Wein/und die Stadt Eißleben/deß D. M. Luthers Vatterland/in ſich.

Schleſien und Laußnitz haben viel Früchte / Viehzucht und Fiſchwerck / wie ingleichem **Meiſſen**/ da Wein/Vieh und Honig nicht mangelt.

Das Lütticher Land iſt ſchön und fruchtbar / hat viel Flüſſe und Fiſchwerck / die Wälder ſind voller Wild / hat auch Eyſen-Bergwerck und Stein-Kohlen.

Im **Ertz-Stifft Trier** iſt es rauh und faſt unfruchtbar ; Bey Coblentz am Rheinſtrom und an der Moſel wächſet Wein / es hat viel kleine und groſſe Bäche/die theils in den Rhein/theils in die Moſel ſich ergieſſen. In den Wäldern hat es viel Wild/auch Kupffer/ Eyſen und Bley.

Bey Ulm iſt eine See/darin findet man kleine Steine/den Rubinen nicht ungleich.

(**Ihre Sitten**) Vor Alters wurden die Teutſchen Germani genannt / jetzo von den Außländiſchen Alemanier.

Gold und Silber wuſten die Alten nicht zu gebrauchen/die Schwerdter oder Degen waren ihnen auch unbekandt.

In Erwählung ihrer Könige ſahen ſie auff den Adel/ aber zu Kriegs-Obriſten nahmen ſie die/ ſo ſich im Kriege mannhafft und tapffer gehalten / dieſe befliſſen ſich mehr mit guten Exempeln/ als ſcharffen Geboten dem Kriegesvolck vorzuſtehen / und machten ſich alſo durch die **Tugend** ein Anſehen.

Der etwas peccirte, den durffte niemandes / als die Priester straffen/ gleich daß solches nicht auß Menschen/ sondern auß Gottes Geheiß geschehe.

In Heuraht-Sachen brachten die Männer den Weibern Heurath-Gut zu / und solches war ein paar Ochsen/ein gesattelt Pferd/und ein Spieß.

Wenn ein Frau treulos und unkeusch ward/ dieselbe zog der Mann gantz nackend auß/und strich sie auff allen Gassen in der Stadt herumb/dieses war kein Gesetz/sondern ein gewöhnlicher Gebrauch.

Gesellen und Jungfrauen freyeten nicht ehe / biß sie ein ziemliches Alter hatten/ daher sie auch starcke Kinder zeugeten.

Ihre Weiber waren mannhafft und behertzt/wurden dabey wegen ihrer Keuschheit hoch gerühmet.

Julius Cæsar schreibet/daß die Schwaben vor Zeiten die allergrösseste und stärckeste Nation unter allen Teutschen gewesen; Sie hatten ihre Haar in einen Zopff gebunden/dabey man sie hat erkennen können.

Die Bäyern arbeitsam und streitbar; Im gemeinen Leben aber grob/und ungeschickt.

Zu unser Zeit werden die Teutschen in 4. Stände abgetheilet.

Der erste Stand begreiffet die Geistlichen in sich/ die werden von jedermänniglichen hoch geehret / so fern sie gelehrt sind/denn hierauff sehen die Teutschen sehr.

Der ander Stand ist der Edlen / in welchen gehören Fürsten/ Grafen/ Freyherren/ Ritter und Edelleute/un̄ freyet einer nit auß seinē Stande.

Diese besuchen frembde Länder / Leute und Sitten/ denn von denen/ die daheim oder zu Hause bleiben/wird nicht viel gehalten: Sonsten ist ihre übliche Lust zu Hause Jagen / weil sie hiemit sonderlich privilegiret sind/ und muß der Bauer / da er ausser der Straffe bleiben wil/das Wild auß seiner Küchen lassen.

In

In Kleidung halten sie sich prächtig / und offtermahl über Standes Gebühr / lassen sich von den Dienern / und das Frauen-Zimmer von ihren Mägden wohl auffwarten.

Im Gehen haben sie ihre eigene Minen / die denn alltäglich nach der Alamode mit den Kleidern verändert werden / geringe Injurien werden nicht nach recht / sondern zur Stunde mit der Faust verfochten / worüber mancher die Augen zuthun / und der Baur das Gelach bezahlen muß.

Der dritte Stand begreiffet die Bürger in den Städten / deren etliche in Reichs-Städten sitzen / und dem Käyser gehorchen / andere aber sind Fürsten und Herren unterthan / treiben ihre Handlung / halten viel Gastereyen / dabey sie doch friedlich sind / und einer den andern wohl vergnüget von sich lässet.

Ihre Kleidung ist mehr ehrbar als prächtig / weil Uberfluß Mißgunst und Schaden bringet / wiewol sie der Alemoderey auch theils anhangen und nachäffen. Das Handwercks-Volck wil deß Tages 3. mahl gespeiset seyn; Vornehme aber halten deß Tages nur 2. mal Imbiß. Wenn sie sorgen oder trauren / tragen die Männer schwartze / und das Weibsvolck an etlichen Orten weisse Kleider / und sorgen nicht länger dann ein Jahr.

Ihre Wohnungen sind theils von Steinen / theils von Holtz / doch zier- und ansehnlich gebauet / oben mit Ziegeln / Schiefer / oder Schindeln gedecket / sie brauchen sich inwendig im Hause der Reinligkeit / und Abends und Morgens deß Gebäts.

Der vierdte Stand hat in sich die Bauren / welche in den Dörffern wohnen / gebrauchen sie deß Ackerbaues / und leben / darnach ihr Einkommen ist / was sie an Vieh erziehen / wird den Bürgern zu Marckt gebracht / und lösen darauß / damit sie haben ihrer Oberkeit zu geben / und sich nohtdürfftig zu kleiden:

Ihre Speise und Tranck ist schlecht / ohne deß Feyer- oder Sonntages/ da sie etwas besser leben/ kommen unter einem Baum zusammen/ fangen ein Gesöff/ und darnach mit solcher fouri einen Tantz an / als wären sie unsinnig/ lassen die Kinder/ Knechte und Mägde mit lustig seyn ; Ihrer Obrigkeit müssen sie hernach wieder harte Arbeit thun/ an etlichen Orten täglich zu Dienste gehen/ vergebens ackern/ schneiden/ oder meihen/ dreschen/ Holtz hauen/ Bottschafft lauffen/ jagen helffen/ handlangen/ und was man sonsten auff Schlössern und Höfen erdencken mag. So viel von der Teutschen Sitten ins gemein.

Ob nun wol die Trunckenheit an vielen Teutschen gelästert wird / sind doch die Sachsen hierin am meisten beruffen / denn ihnen die Tage hierin zu kurtz fallen/ müssen die Nacht mit zu hülffe nehmen/ und darinn einander abschwärtzen/ daß sie nicht wissen/ wie sie zu hause kommen/ und diß heisset auff den Morgen : Ich bin gestern wohl/ ja vielmehr übel/ tractiret / denn das Haupt und alle Glieder sind melancholisch und kranck. Wenn Gesundheiten getruncken werden / muß es bescheid gethan seyn/ solte mans auch mit Löffeln hinein giessen/ wiewol solches in einem Trunck geschehen muß.

Im Essen brauchen sie/ doch nicht allein die Sachsen/ sondern andere Teutschen mehr / die zum Trunck auch nicht Nein sagen/ harte Speise / als rohe Schincken/ Würste/ geräuchert Fleisch/ und andere grobe Speise/ Butter und Käse ist ihre tägliche Kost/ an etzlichen Orten kochen sie deß Sonntags so viel / daran sie die gantze Woche gnug haben/ und müssen die Kinder mit den Alten essen/ daher sie fast starck werden.

Die **Francken** verkauffen den Wein / und trincken Wasser / weil sie vom Bier nicht viel wissen / sind gegen die Frembden unfreundlich. Wenn ihr Wein ab-

abgelesen ist/ gehen etliche Junge-Gesellen mit brennenden Fackeln in die Stadt Würtzburg / und singen: **Hiemit verbrennen wir den Herbst.**

Auff S. Martini ist jederman frölich / und ergötzen sich in den Wirths-Häusern.

Die **Schwaben** legen sich auf Kauffmannschafft/ haben hin und wieder ihre Diener / die in ihren Namen den Handel treiben. Winters-Zeit spinnen und weben auch die gemeine Männer. Sonsten ist ein Sprichwort : **Schwaben** gebe gantz Teutschland **Huren**/ daher es scheinet/ daß sie der Göttin Venus nicht abhold seyn müssen.

Die **Bäyern** sind gegen den Frembden starr und unhöfflich/ das gemeine Volck kleidet sich sehr in blau/ Mann und Weib tragen mehr Stiefeln als Schuh; Sie sind dem Gottesdienst sehr ergeben.

Kärndten ist den Ertz-Hertzogen von Oesterreich unterworffen/ diese kleiden sich sehr in grau wüllen Tuch/ ihre Nachbarn sind

Die **Steyermärcker**/ sehr einfältig/ viel unter ihnen haben unter den Hälsen so grosse Kröpffe / daß sie kaum dafür reden können/ sonsten ist ihre Sprache Windisch.

Die **Böhmen** reden Sclavonische Sprache/ welche die Polen und Muscowiter/ doch mit etwas veränderten dialecto, auch gebrauchen/ die Teutsche Sprache aber hat in den Städten den Vorzug / wird auch gemeiniglich Teutsch geprediget / die Böhmen haben gemeiniglich dicke Bäuche und krause Haar.

Dieses geben außländische Völcker den Teutschen Zeugnuß / daß die Redlich- und Auffrichtigkeit mehr/ denn Schalck- und Boßheit ihnen angebohren sey. Was die alte und vom Tacito berühmte **Keuschheit** belanget/ wäre zu wünschen/ daß es noch jetzo damit also bewandt wäre. Truncken werden (wann es nicht alle

Tage geschicht) wird für kein Laster gehalten/ ja sie sagen/ daß der/ so ihm nicht dürffte einen Rausch trincken/ entweder etwas böses begangen / oder zu thun im Sinne habe.

Die Hispanier sagten einsmals zu einem Teutschen Legaten:

Germani multos possunt tolerare labores,
O utinam possent tam bene ferre sitim!

Hierauff gab der Teutsche Legatus hinwieder bald diese Antwort:

Ut nos ebrietas, sic vos Venus improba vexat,
Lex Veneri data est Julia, nulla mero.

Sonsten sagen die Alten:

Ebrietas est voluntaria quædam Insanitas.

Dem Ebrio werden 4. Trüncke geschencket/
Den 1. zum Durst.
Den 2. zur Freude.
Den 3. zur Wollust / und
Den 4. zur Truncken heit.

Alsdenn dem Ebrioso
Den 5. zum Zorn
Den 6. zur Zanckerey.
Den 7. zur Wüterey / und
Den 8. zur Toll- und Unsinnigkeit.

Petrarch. lib. 1. Dial. 19. de remed. utr. Fort. setzet/ Comessationem convivium appellatis , turpissimæque rei pulcherrimum nomen imponitis.

Quasi non posset cum amicis vivi aliter , quam comedendo & bibendo, non meliùs cogitando & loquendo?

Aug. Qui poterit vincere (potando) laudem meretur ex crimine.

Ægid. Hun. Nullum peccatum est tàm atrox, nullum scelus tàm grande, nullum flagitium tàm fœdum/ quod non perpetrare ausit Ebrietas.

Ori-

Origenes. Ebrietas facit de homine bestiam, de robusto infirmum, & de prudente fatuum.

Ebrietas frangit, quicquid sapientia tangit.

Liß von der Trunckenheit weiter im Welt-Spiegel M. Georgii Cregleri p. 15. & 16.

Der Teutschen **Reichthumb** bestehet vornemlich in Metallen/ als Silber und Eisenwerck/ Saltz-Gruben/ Kauffmannschafft/ in der Menge der Handwercker/ darinn die Teutschen vor andern Kunstreich und beruffen sind: Wein-Handlung/ sonderlich in dem Rhein-Wein: Auch bringen die **Franckfurtische** und **Leipzische Messen** nicht wenig Nutzen/ denn hieher nicht Leute aus gantz Europa allein/ sondern aus Asia und der Barbarey absonderlich zu Franckfurt ankommen/ und ist in gantz Europa kein Land/ das Teutschland im Reichthumb vorgehe/ dessen ist eine gewisse Anzeigung/ weil keine andere als silberne und güldene Müntze darinn gebrauchet wird/ da andere Nationen sich mit Kupffer und Messing in kleinen Sorten/ behelffen müssen.

Wenn der Römische oder Teutsche Käyser nach Rom/ die Krone zu empfahen/ das ist/ sich zum Römischen König und Käyser krönen zu lassen/ ziehen will/ alsdann müssen die Reichs-Stände das ihrige auch mitzugeben/ und solches wird zum **Römerzug** genannt: doch ist solches in Abgang kommen: Wie auch wenn Volck wider den Türcken/ als unsern Erbfeind/ geworben wird/ müssen die Reichs-Stände eben auch das ihrige mitzugeben/ und das heisset **Türcken-Steuer**.

Vor diesem hat Teutschland eine mächtige Kriegesmacht auff die Beine bringen können/ da denn Carolus V. als der Türcke Wien belagert gehalten/ 90000. zu Fuß/ und 30000. zu Rosse auff den Beinen gehabt/

ja/ nach ihm hat Maximilianus II. 100000. zu Fusse/ und 35000. zu Rosse gehabt.

Solte man nun von daran/ biß auff diese Zeit/ ja nur von Anno 1618. her/ alle Teutsche Kriegesleute auffgeschrieben haben / es würde eine fast unaußsprechliche Zahl herauß kommen.

Aber jetzo/ leyder / ist das Römische Reich mit ihm selbst uneins/ wodurch die Macht nicht wenig geschwächet wird/ und kan fast länger nicht mehr bestehen/ drumb jener Türck ein nicht uneben Gleichnuß von dem Teutschen und Türckischen Reich gegeben / da er also sagte: Teutschland ist einem Thiere/ welches viel Köpffe und einen Schwantz ; Türckey aber einem Thiere/ das einen Kopff und viel Schwäntze hat / zu vergleichen/ denn die viel Köpffe können nicht in ein Loch gebracht werden/ sondern jeder Kopff wil seinen Weg hin / also muß der Schwantz dahinden bleiben : Der eine Kopff aber gehet seinem Weg zu / und dann breitet sich der Schwantz überall auß.

Sonsten hat man vor Alters dafür gehalten / daß unter der Teutschen Nation die **Schwaben/ Bäyern / Westphäler / Sachsen und Oesterreicher** gute Fußknechte gewesen seyn. Die **Braunschweiger/ Jülicher und Clever**/ auch die **Francken** / und die am Rheinstrom gute Reuter gegeben haben.

Dieses Lob wird den Teutschen vor allen andern Nationen beygeleget/ daß sie gute Kriegsleute und standhaffte Soldaten seyn.

Einsmals ward ein alter Teutscher Soldat gefraget/ wofür sich die Teutschen fürchteten ? Dieser gab zur Antwort : Vor dem Himmel/ daß er nicht niederfiele/ denn er hätte keine Stützen.

Die **See-Städte** vermögen auch nicht wenig Volck auff die See zu bringen / massen sie die Könige in

Dänemarck und Schweden mit hundert und mehr Schiffen offtermals bekrieget.

Wann nun beyde Theil / die zu Lande und die zu Wasser einmütig zusammen hielten / wäre einem frembden und außländischen Potentaten unmüglich das Land zu gewinnen : Aber man hat sich vor der Teutschen **Einigkeit** nicht zu befürchten / und bleibet wohl des erst angezogenen Türcken Rede / leyder ! wahr / in Betrachtung / daß die **Uneinigkeit** oder das schädliche **Mißtrauen** nicht alleine bleibet / sondern sich täglich vermehret.

Die Reichs-Städte trauen den Fürsten nicht / weil diese je länger je mächtiger zu werden suchen.

So machet auch der Unterscheid der **Religionen** groß Mißtrauen / und wircket Verbitterung der Gemüther / weil die Catholischen mit den Protestirenden immerzu im Kampffe ligen / und die Protestirende selbst nicht einig seyn / daher es niemals zu beständiger Ruhe kommen dürffte.

Anno Christi 1002. zur Zeit des Pabsts Gregorii V. und Käysers Otthen des III. geschahe die **Verordnung der Churfürsten** / wie meine Historische Chronica bey Antrettung der Regirung Otthonis III. auch zeiget / wiewol solches von vielen in Zweiffel gezogen werden will.

Des Teutschen Reichs Haupt ist der Käyser / der hat unter sich noch 3. andere Glieder.

Das **Erste** sind die 8. Chur-Fürsten / als der Ertz-Bischoff zu **Mäyntz** / **des H. Reichs durch gantz Teutschland Ertz-Cantzlar** / der die Reichs-Cantzeley / Documenten und Abschiede in seiner Verwahrung hat.

Hiernechst ist der Ertz-Bischoff zu **Trier** / Ertz-Cantzlar **durch Franckreich.**

So denn der Ertz-Bischoff zu Cölln/ des Reichs Ertz-Cantzlar durch Italiam.

Der König in Böhmen ist Ertzschenck.

Der Bäyerfürst ist Ertz-Truchses / und zugleich Hofmeister.

Der Hertzog von Sachsen/ Ertz-Marschall/ der dem Käyser dar Schwerd vorträget.

Der Marggraf von Brandeburg ist Ertz-Cämmerer.

Der Pfaltzgraf beym Rhein ist Ertz-Schatzmeister.

Diese sind die von Alters her berühmte Churfürsten/ in derer Gewalt es stehet / einen Käyser zu erwehlen/ und denen obliget/ Vorsicht zu thun/ damit das Römische Reich nicht erblich genannt werde.

Das ander Glied nach dem Käyser / sind die übrigen Fürsten des Reichs/ geistlich und weltlich.

Die Ertz-Bischöffe/ Magdeburg/ Saltzburg/ Bisantz.

Bischöffe / Bamberg/ Würtzburg/ Worms/ Speyer/ Straßburg/ Augspurg/ Costentz/ Hildesheim/ Eichstadt/ Paderborn/ Chur/ Münster/ Oßnabrück/ Passau/ Freysingen/ Basel/ Regenspurg/ Lübeck / Lüttich.

Die weltliche Fürsten / die Ertz-Hertzoge zu Oesterreich/ die Hertzoge zu Bäyern/ Sachsen/ Lothringen/ Burgund/ Gülich/ Cleve und Berge/ Braunschweig/ Pfaltz-Bäyern/ Pommern/ Mecklenburg/ Lüneburg/ Lauenburg/ Holstein/ Würtenberg.

Marggrafen / Brandeburg/ Meissen/ Mähren/ Baden/ Lausenitz.

Landgrafen / Hessen/ Thüringen/ Leuchtenberg/ Elsaß.

Fürsten / zu Anhalt.

Burggrafen/ zu Nürnberg/ zu Magdeburg.

Grafen

Grafen / zu Tyrol/ Henneberg/ Schwartzenburg/ Nassau/ Fürstenberg/ Hanau/ Solms/ Witgenstein/ Rappin/ Schaumburg/ Manßfeld/ Barbey/ Oldenburg/ Lippe/ Hoe/ Delmenhorst/ Waldeck/ Tübingen.

Abte / zu Fulda/ Herßfeld/ Kempten am Boden-See/ Salfelden.

Pröbste/ zu Weissenburg/ Elwangen.

Teutsch-Ordensmeister / Malthefer Ritter/ Pröbste/ Abtissin/ Commenthureyen/ Teutschen-Ordens.

Freyherrn / zu Sultzburg / rc.

Das dritte Glied / sind die Reichs-Städte/ als Augspurg in Schwaben / Cölln am Rhein/ Collmar im Elsaß / Dortmünd in Westphalen/ Dünckelspiel in Schwaben / Franckfurt am Mäyn/ Friedberg in der Wetterau/ Goßlar im Braunschweigerland/ Hagenau im Elsaß/ Hall in Schwaben/ Haylbronn in Schwaben/ Hamburg in Nieder-Sachsen/ liget an der Elbe / hat 14. Kirchen / unter solchen ist in S. Catharinen der Predigstul und die Tauffe / in S. Peters die Tauffe / und im Thumb der Predigstul/ von Marmor- und Alabaster-Steinen / schön und herrlich zu sehen / Kempten in Allgau/ Lindau am Boden-See/ Lübeck in Nieder-Sachsen/ liget an der Trave/ ein schiffreich Wasser/ hat 12. Kirchen / in S. Marien / als in der Haupt-Kirchen / ist hinter dem Altar eine überauß künstliche Welt-Taffel zu sehen / da man/ was der Mond-Schein sey/ und was man des Tages schreibet/ sehen kan ; Es sind 3. Capellen in dieser Kirchen von eitel Messing; In einer andern Capelle werden zwey lange steinern Pfeiler gesehen / welcher jeder aus einem gantzen Stein gehauen. An einem Ort an der Wand / da Herrn Bürgemeisters Henrici Kölers sel. Epitaphium stehet/ liset man diese Verse:

Quid

Quid quis? quid non quis? nihil:
Omne, quid omne? Nihilve?
Nil: omne, omnis homo scilicet omne nihil.

Ist dem nicht ungleich/ was jener schreibet:

HIC
Quid OMNIA
SAPIENS, POTENS, DIVES,
Quid omnia? Tandem NIHIL,
Si NIHIL, cur omnia? Nihil ut omnia,
Quid omnia? VITA,
Quid Vita?
Somnus, Bulla, Vitrum, glacies, flos, fabula, fœnum,
Umbra, cinis, punctum, vox, sonus, aura, NIHIL.
Quid nihil? OMNIA.
Ergo
Τὰ ἄνω

Stimmet fast mit diesem überein:

Pulvis & umbra sumus, pulvis nihil est nisi fumus,
Sed nihil est fumus, nos nihil ergo sumus:

Staub und Aschen/
Rauch und Schatten
Sind wir all'/
Durch Adams Fall.

Oben auff der Kirchen hangen in einem absonderlichen Thurn wollautende Glocken/ diese spielen alle halbe und gantze Stunden geistliche Gesänge / auch so recht nach der Melodey/ daß es einer nicht allein mit Lust/ sondern auch mit Verwundern anhören muß.

Dergleichen Glocken höret man auch zu Hamburg/ woselbst umb 12. Uhr Mittages/ und 5. Uhr Abends/ die grossen Glocken auch geistliche Gesänge spielen.

In der Thumb-Kirchen zu Lübeck ist zu sehen eine aus Thon oder Leim gemachte schöne Maria mit dem Jesu Kindlein/ auch so künstlich / daß man auff den [illegible]nden die Adern ligen sehen kan.

Auch

Auch ist allhie/wie in S. Peters Kirche/die Uhr künstlich zu sehen.

Auff dem Rahthause / welches nicht schlecht / siehet man rechte außgefüllete Löwen-Häute / die wie natürliche Löwen zu sehen sind.

Deß Rahts Weinkeller wird nicht von Menschen / sondern von überauß grossen/und hiezu sonderlich abgerichteten Hunden/die doch deß Tages loß gehen/und keinen Schaden thun/deß Nachtes bewachet.

Dieses ist noch denckwürdig / nemlich; Wenn die Bürgemeister und die Herren deß Raths zu Rahthause gehen/ daß nicht/ wie anderswo geschiehet / jede Person auß seiner Wohnung stracks zu Rahthause gehet / sondern es samlen sich die Herren sämptlich in der Marien-Kirchen/die denn nahe bey dem Rahthause anliget/ verwarten hie etwa eine Viertel-Stunde / so denn wir ein klein Glöcklein geläutet/ und gehen / der Marschall von dem Mar-oder Reit-Stall vorher/hernach andere Herren-Diener / alle in blossen Häuptern / den Bürgemeistern und Rahtsherren vor.

Hierauff folgen:

1. Die Herren Bürgemeister/
2. Die Syndici, und
3. Die Rahtsverwante/

Je 2. und 2. neben einander/

Endlich der Bürgemeister Schreiber / und reitende Diener.

Welches wohl anzusehen / und ein gut hergebrachtes Werck ist.

Die Mauer / welche an die Gasse vor S. Annen / worinnen alltäglich über 300. arme Kinder/deren es hie in vielen armen Häusern mehr gibt/gespeiset werden/gebauet / ist wegen ihrer Höhe mit Verwunderung anzusehen.

Allhie zu S. Annen ist auch das Zucht-Hauß / da die

die unbändige und ungehorsame Leute bändig gemachet und gezähmet werden.

Münster in Gregorienthal/ **Mühlhausen** in Thüringen/ **Nürnberg** in Francken/ **Northausen** in Thüringen/ **Nördlingen** in Schwaben/ **Offenburg** im Elsaß/ **Pöppingen** in Schwaben/ **Regenspurg** in Bäyern/ **Rotenburg** an der Tauber/ **Rodweil** in Schwaben/ **Schlettstadt** im Elsaß/ **Speyer** am Rhein/ **Schweinfurt** in Francken/ **Straßburg** am Rhein/ **Türckheim** im Elsaß/ **Tull** in Lothringen/ **Uberling** am Bodensee/ **Ulm** in Schwaben/ **Wangen** in Schwaben/ **Weissenburg** am Rhein/ **Wetzlar** in Hessen/ **Wimpffen** am Necker/ **Worms** am Rhein.

I. Tabula.

Wie auß allen Ständen etliche quaterniones gezogen/ Als:

4. Hertzoge.

Braunschweig/	Schwaben/
Bäyern/	Lothringen.

4. Landgrafen.

Thüringen/	Liechtenberg/
Hessen/	Elsaß.

4. Marggrafen.

Meissen/	Mähren/
Brandeburg/	Nieder-Baden.

4. Burggrafen.

Magdeburg/	Reineck/
Nürnberg/	Stromburg.

4. Grafen.

Cleve/	Cilien oder Gretz/
Schwartzenburg in Sachsen/	Savoyen.

4. Heer-

4. Heer-Grafen.

Flandern / Aldenburg /
Tyrol / Ferrar.

4. Haupt-Marschalle.

Pappenheim / Meissen /
Gülich / Finstingen.

4. Gefürsten-Klöster.

Fulda / Weissenburg /
Kempten / Murbach.

4. Berge deß Reichs.

Münsterberg / Heydelberg /
Friedberg. Nürnberg.

4. Bürge deß Reichs.

Altenburg / Rotenburg /
Magdeburg / Mecklenburg.

4. Freyherren.

Limburg / Westerburg /
Thusis von Raro / Aldenwalden.

4. Ritter.

Andlau / Strondeck /
Meldingen / Fronßberg.

4. Hauptstädte.

Augspurg / Metz /
Aach / Lübeck.

4. Dörffer.

Bamberg / Hagenau /
Ulm / Schlettstadt.

4. Bauern.

Cölln / Costentz /
Regenspurg / Saltzburg.

4. Wähler deß Reichs.

Ingelheim / Lichtenau /
Altorff / Deckendorff.

4. Land-

4. Landherren.

Meyland/ Lanter/ Padua/ Mirandula.

4. Jäger.

Horn/ Urach/ Schonburg/ Metsch bey Chur.

4. Aempter deß Hertzogthums Schwaben.

Truchses von Waldburg/ **Schencken von Rabach/** **Marschall von** Marckdorff/ **Cämmerer von** Kemmat.

4. Knechte.

Waldeck/ Die Herren von Julchen/ Arnßberg/ Rabnau.

II. Tabula.

Verzeichnuß aller Stände deß gantzen Römischen Reichs/ so auff Reichstage beruffen werden.

1.

Die Sieben Chur-Fürsten.

3. Geistliche:

1. Mäyntz/ Ertz-Cantzlar in Teutschen Landen.
2. Trier/ Ertz-Cantzlar der Landen in Gallia.
3. Cölln/ Ertz-Cantzlar der Landen in Italien.

4. Weltliche.

1. Bäyerfürst/ Ertz-Truchseß.
2. Sachsen/ Ertz-Marschall.
3. Brandeburg/ Ertz Cämmerer.
4. Pfaltzgraf am Rhein/ Ertz-Schatzmeister.

2.

Die Geistlichen Fürsten.

3. Ertz-Bischöffe.

1. Magdeburg/ hat den Primat und Vorzug/
2. Saltzburg/ Erb-Legat deß Päbstlichen Stuls/
3. Bisantz.

3.

21. Bischöffe.

1. Bamberg/
2. Würtzburg/
3. Worms/
4. Speyer/
5. Straßburg/
6. Eichstädten/
7. Augspurg/
8. Costentz/
9. Hildesheim/
10. Paderborn/
11. Münster/
12. Oßnabrück/
13. Passau/
14. Freysingen/
15. Basel/
16. Regenspurg/
17. Lübeck/
18. Camerach/
19 Lüttich/
20. Trient/
21. Brixen.

Diesen Fürsten werden auß dem Geistlichen Stand zugerechnet/und für Fürsten geachtet:

1. Der Groß-Meister deß Teutschen Ritter-Ordens/
2. Der Abt von Fulda/der Käyserin Ertz-Cantzlar/
3. Der Abt von Hirßfelden/
4. Der Abt von Murbach/
5. Der Abt von Kempten/
6. Der Meister Johanniter Ordens in Teutschland/
7. Der Probst zu Ellwangen/
8. Der Probst zu Bercktelsgaden/
9. Der Abt von Corvey/
10. Der Abt von Prun/
11. Der Abt zu Stabel.

4.

Die Weltlichen Fürsten.

Deren sind 18. Häuser.

1. Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich/ deren sind 2. Linien:
Die von Käyser Ferdinanden in Teutschland/und
Die Spanische von Käyser Carln / als Hertzoge in Burgund/

2. Die Hertzoge in Bäyern/ deren auch 2. Linien: Die Pfältzische und Bäyerische/
3. Die Hertzoge zu Sachsen/
4. Die Marggrafen zu Brandeburg/
5. Die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg/
6. Die Hertzoge zu Gülich/ nunmehr außgestorben/
7. Die Hertzoge zu Würtenberg/
8. Die Landgrafen zu Hessen/
9. Die Marggrafen zu Baden/
10. Die Hertzoge in Pommern/
11. Die Hertzoge in Mecklenburg/
12. Die Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg/
13. Die Hertzoge zu Holstein/
14. Die Landgrafen von Leuchtenberg/
15. Die Hertzoge von Savoyen/
16. Die Fürsten von Anhalt/
17. Die Hertzoge von Lothringen/
18. Die Gefürsten Grafen von Ahrenberg/ so von Käyser Maximiliano dem Andern/ erstlich den Fürsten zugesellet wurden.

5.

Die Geistliche Prälaten/ Abte/ Abtissin/ und Pröbste:

1. Reichenau/
2. Weissenburg/
3. Weingarten/
4. Salmansweile/
5. Walckenrieth/
6. Weissenau/
7. Schussenriedt/
8. Roggenburg/
9. Ochsenhausen/
10. Gengenbach/
11. Marchthal/
12. Odenheim/
13. Eichingen/
14. Irser/
15. Wettenhausen/
16. Petershausen/
17. Käysersheim/
18. S. Heimeran in Regenspurg/
19. Münster in S. Gregorienthal/
20. München/ und

21. S.

21. S. Cornelii Münster / 22. Werden / 23. Ursperg / 24. Rad / 25. S. Ulrich / 26. Augspurg / und 27. Einsiedeln.

Abtissin:

1. Quedlinburg / 2. Essen / 3. Herwerden / 4. Nieder-Münster in Regenspurg / 5. Ober-Münster in Regenspurg / 6. Lindau / 7. Gerenrode / 8. Buchau / 9. Rott-Münster / 10. Hochbach / 11. Gutten-Zell / 12. Beinten / 13. Gandersheim / und 14. Andlow.

6.

Grafen und Frey-Herren:

1. Helffenstein / 2. Luppen / 3. Montfort / 4. Fürstenberg / 5. Zimbern / 6. Everstein / 7. Hohen Geroltzeck / 8. Ottingen / 9. Reupolßkirch / 10. Sultz / 11. Hohen-Zollern / 12. Erbtruchsessen / 13. Castell / 14. Hohenlohe / 15. Limburg / 16. Erbach / 17. Schwartzburg / 18. Leiningen / 19. Hanau / 20. Nassau / 21. Eisenberg / 22. Solms / 23. Salm / 24. Winnenberg / 25. Wild / 26. Manderscheid / 27. Falckenstein / 28. Eberstein / 29. Sain / 30. Tengen / 31. Tübingen / 32. Manßfeld / 33. Stolberg / 34. Barbey / 35. Gleichen / 36. Reussen / 37. Wied / 38. Ostfrießland /

39. Lippe/
40. Oldenburg/
41. Waldeck/
42. Bentheimb/
43. Brunneckhorst/
44. Ortenburg/ und
45. Schaumburg/ welches nunmehr außgestorben.

Frey-Herren:

1. Schonburg/
2. Kirchingen/
3. Pirmont/
4. Baumgarten/
5. Graveneck/
6. Mechselrein/
7. Fraunhoffen/
8. Fugger/
9. Fleckstein/
10. Steincheim/
11. Schencken von Tautenberg/
12. Herren von Birnbaum und
13. Herren von Degenberg.

7.
Die Freyen Reichs-Städte:

1. Regenspurg/
2. Nürenberg/
3. Rotenburg an der Tauber/
4. Weissenburg am Nordgau/
5. Schwäbisch oder Donawerth/
6. Weinßheimb/
7. Schweinfurt/
8. Wimpffen/
9. Heylbrunn/
10. Schwäbischen Hall/
11. Nördlingen/
12. Dünckelspiel/
13. Ulm/
14. Augspurg/
15. Giengen/
16. Boffingen/
17. Arlen/
18. Schwäbischen Gemünd
19. Eßlingen/
20. Reutlingen/
21. Weil/
22. Pfullendorff/
23. Kauffbauern/
24. Uberlingen/
25 Wangen/
26. Isen/
27. Leutkirch/
28. Memmingen/
29. Kempten/
30. Buchhorn/
31. Ravenspurg/
32. Biberach/
33. Lindau/
34. Costentz/
35. Straßburg/

36. Käy-

36. Käysersberg/
37. Collmar/
38. Schlettstadt/
39. Rothweil/
40. Hagenau/
41. Weyssenburg am Rhein/
42. Obernehmheim/
43. Rostheim/
44. Speyer/
45. Wormbs/
46. Franckfurt/
47. Friedberg/
48. Wetzlar/
49. Cölln.
50. Aach/
51. Offenburg/
52. Lindau/
53. Gegenbach.
54. Zell am Hamersbach/
55. **Lübeck**/
56. **Hamburg**/
57. Dortmund/
58. Mülhausen in Thüringen/
59. Northausen in Thüringen/
60. Goßlar/
61. Turckheim/
62. Verden/
63. Münster in S. Gregorienthal/
64. Herwerden/ und
65. Camerich.

Sonsten wird auch das Römische Reich in gewisse Cräyß abgetheilet; Als/ **1. Francken/ 2. Bäyern/ 3. Schwaben/ 4. Oesterreich / 5. Rheinstrom / 6. Die Churfürsten am Rhein / 7. Niederland / 8. Ober-Sachsen / 9. Nieder-Sachsen/ 10. Burgund.**

Die Provintzien Teutschlands sind/ **Elsaß**/ und gräntzt an Schweitz/ hat in sich die Städte/ **Freyburg**/ **Breysach** / und sonderlich **Straßburg** / zu Latein Argentina, welcher schöner Thurn 574. Schuhe hoch ist / von diesem Thurn findet man folgende Verse:

Templum Augustum, ingens, cunctis mirabile terris,
Qua jacet ARGYROPE mœnibus ampla suis
Cernitur & celsum caput inter nubila condit,
Et totum luci, quâ micat illa, patet.

Adde quod ambiguis sit idem perstabile ventis,
Qua Zephyrus, Boreas, Auster & Eurus eunt.
SIt pictum statuis, varioque toreumate cæsum,
Sit galea & cono non titubante ratum,
Quadruplici pariter septum testudine, tellus,
Cuî neque par habuit maxima, par nec habet,
Anno 504. 1007. 1277. 1429. Hoc priscæ quondam gentes posuêre Treboci,
Non ut adoretur gloria vera Dei:
Sed rude CRUTZMANNÆ numen fictumque colatur,
Post ubi cœlesti rex CLODOVÆUS ope
Conversus didicit CHRISTI pia verba, Deastrum
Abstulit, & sacro sanxit honore locum,
Interea cum sæpe poli peteretur ab igne,
Major enim moles lignea turris erat.
Tandem ERUINUS opus fundo STENBACHIUS imo
Cœpit, & artifici, duxit ad alta manu.
Tempore quo PRIMUS servaret sceptra RUDOLPHUS,
Donec per natos adjiceretur apex.
Nunc opus immensum immensis servare nepotes
Sumptibus & cura nil remorante solent.
Cujus honoratis operantur in ædibus almi
Sacra DEI, multum notitiamque DEI.
SUMME tuum TEMPLUM serva populumque REDEMPTOR,
Qui Tibi sub TEMPLO servit ovatque tuo.

Würtzburg/ stösset gegen Auffgang an Schwaben/ gegen Norden an Francken/ gegen Niedergang an die Pfaltz: der Necker laufft mitten durch.

Franckenland hat gegen Mittag Schwaben und die Ober-Pfaltz / gegen Niedergang die Pfaltz am Rhein/ gegen Auffgang den Böhmer Wald / gegen Nor-

Norden Hessen und Thüringen/ und ist **Würtzburg** die Hauptstadt/ zu Latein Herbipolis, eine ansehnliche an dem Mayn/ worüber nach dem auf dem hohen Berg/ **unser Frauen-Berg** genannt/ gelegenem Schloß zu/ eine schöne Brücke gebauet/ fundirte Stadt/ nach der/ **Bamberg**. **Franckfurt** am Mäyn ist berühmt wegen der Käyserlichen Wahl/ und der 2. Messen/ liget an dem Mäyn/ und recht gegen ihr/ über dem Mäyn/ die Stadt Sachsenhausen.

Schwabenland stösset gegen Osten an Böhmen/ gegen Norden an Franckenland/ gegen Westen an Elsaß/ gegen Mittag an Bäyern. In diesem Land entspringt die Donau. Die fürnehmste Städte sind/ **Augspurg**/ zu Latein/ Augusta Vindelicorum, eine nicht geringe Stadt/ allhie wurde Anno 1530. Carolo V. die Augspurgische Confession, daher sie den Namen hat/ übergeben. **Ulm**/ eine fast in die Runde an der Donau gelegene Stadt/ und **Nördlingen**.

Böhmen hat gegen Osten Mähren und Schlesien/ gegen Süden Oesterreich und Bäyern/ gegen Niedergang die Ober-Pfaltz und Voigtlang/ gegen Norden Sachsen und Meissen/ der grosse Böhmer-Wald gehet rings herumb. Die Elbe und Mulda fliessen hiedurch. **Prag die Hauptstadt**/ ist getheilet in Alt Prag/ Neustadt/ und die kleine Seite/ welche die Mulda/ worüber eine steinerne Brücke gehet/ scheidet.

Mähren/ hat gegen Osten/ Polen und Ungarn/ gegen Westen Böhmen/ gegen Süden Oesterreich/ gegen Mitternacht Schlesien/ ist meistentheils bergicht.

Schlesien/ hat gegen Niedergang Böhmen und Laußnitz/ gegen Osten Polen/ gegen Mittag Mähren/ gegen Norden die Marck Brandeburg/ da die Haupt-Stadt ist **Breßlau**.

Laußnitz/ erstrecket sich zwischen der Elb und Oder/ gegen Mittag an das Böhmische Gebürge/ die Städte sind **Bautzen** und **Sittau**.

Meissen/ hat gegen Osten die Laußnitz/ gegen Süden Böhmen/ gegen Norden die Marck Brandeburg/ und ein Theil Ober-Sachsen/ gegen Westen Thüringen. **Dreßden** an der Elbe/ worüber nach Alt-Dreßden zu/ eine herzliche steinerne Brücke gebauet/ ist der **Churfürstliche Sitz** / **Leipzig** eine Universität/ und hat 3. Messen.

Thüringen / hat gegen Orient die Saal/ gegen Norden den grossen Wald. **Erfurt** / ist die Hauptstadt/ eine von den grössesten in gantz Teutschland/ allhie hanget die grosse Glocke/ davon man saget / sie sey die grösseste. Hiernechst **Weymar** / so denn **Jena** / da die hohe Schule ist.

Hessenland / hat gegen Auffgang Thüringen / gegen Mittag Francken / gegen Niedergang Westphalen / gegen Norden das Braunschweigerland / und das Stifft Minden. **Marpurg** ist die Universität / hierbey liget auff einem hohen Berg in der Höhe ein schönes Schloß. **Cassel die Residentz**/ und liget hieran die Grafschafft Waldeck.

Sachsenland / darunter gehörten vor Zeiten Westphalen / die alte Marck / das Fürstenthumb Anhalt/ die Grafschafft Manßfeld / und alles was zwischen dem **Rhein** / der Elb / dem Teutschen Meer / und dem Fluß die Eyder / liget / biß an Hessen und Thüringen; Jetzo aber wird es in **Ober- und Nieder-Sachsen** getheilet. In jenem ist **Wittenberg** an der Elbe die Haupt-Stadt/ allda eine hohe Schule/ und Martinus Luther D. begraben liget. Zu Nieder-Sachsen gehören **Braunschweig** / **Mechelburg** / **Lüneburg** / **Lauenburg** / **Holstein** / **Stormarn** / und **Dithmarsen**.

Weſt-

Westphalen stösset gegen Osten an die Wäser/ gegen Norden an Frießland und das Stifft Utrecht/ gegen Westen an den Rhein/ gegen Süden an die Hessischen Berge. **Münster/ Minden** und **Oßnabrück**/ sind ihre fürnehmste Städte.

Die Pfaltz war vor Jahren das schönste und reichste Fürstenthumb in gantz Teutschland/ ist aber durch den 30. jährigen Krieg dermassen zugerichtet/ daß es seine schöne Gestalt verlohren/ wiewohl es sich ziemlich eine Zeit hero recolligiret. Die Chur-Fürstliche Residentz und Universität ist **Heydelberg**/ ein über alle massen lustiger Ort/ wobey an dem Fürstlichen Schloß ein künstlicher Lust-Garte/ der **Rhein** und **Necker** sind ihre Flüsse/ die Städte/ Speyer/ Worms/ Franckenthal und Creutzenach ligen auch allhie.

Das Ertz-Stifft Trier stösset gegen Norden an die Grafschafft Nassau/ gegen Osten an Hessen/ gegen Westen an das Lützenburger-Land/ gegen Süden an Lothringen. Ihre Hauptstadt ist **Trier**/ eine von den ältesten in der Welt.

Bäyerland liget gegen Norden an Franckenland/ gegen Westen an Schwaben/ gegen Süden an das Alpgebürge/ gegen Osten an Böhmen und Oesterreich. Ihr Fluß ist die Donau/ daran Ingolstadt/ allda eine hohe Schule. An der Isel Mönchen/ **Regenspurg** an der Donau/ woselbst alle Reichstage gehalten werden.

Oesterreich hat gegen Osten Ungarn/ gegen Mittag Steyermarck/ gegen Westen Bäyern/ gegen Norden Mähren. Ihre Flüsse sind die Donau und Ens. **Wien** die Hauptstadt/ eine Universität/ und der itzigen Römischen Käyser Residentz/ liget an der Donau.

Steyermarck/ hat gegen Norden Oesterreich/ gegen Westen Kärndten/ gegen Süden Friaul und Krain.

Die höchste Cammer und Audientz des Teutschen Reichs ist zu Speyer / da alle Stände Recht geben/und nehmen müssen. Der Cammer-Richter ist jetziger Zeit der Marggraf zu Baden-Baden/und hat bey sich 6. Räthe / 2. Grafen oder Freyherren/ 2. von Adel/und 2. Rechtsgelehrten/ ein jeder Chur-Fürst hat auch seinen Beysitzer/wie auch ein jeder Cräyß einen.

Auff den Reichstagen wird diese Ordnung gehalten: Wenn Ihre Käyserliche Mayestät sich auff ihren Thron gesetzet / alsdann sitzet der Ertz-Bischoff von Tryer recht gegen Ihr über / zur Rechten Käyserlicher Mayestät Chur-Mäyntz am nechsten/ zum andern der Churfürst in Bäyern/ zum dritten der Marggraf von Brandeburg.

Zur Lincken Käyserlicher Mayestät der Ertz-Bischof zu Cölln/ hernach der Hertzog von Sachsen/ und zum dritten der Pfaltzgraf beym Rhein / diese Ordnung wird im Reichs-Sitzen gehalten.

In der offentlichen Procession gehets also: Kurtz vor Käyserlicher Mayestät gehet der Ertz-Bischoff von Tryer gantz allein / hiernechst folget der Käyser / deme zur Rechten gehet der Churfürst von Mäyntz / zur Lincken der Churfürst von Cölln/ so denn folget bey einer Wahl der König in Böhmen/ und 4. weltliche Churfürsten/ **Bäyern/ Sachsen/ Brandeburg** / und **Pfaltz**.

Anno 1548. kamen die Burgundische und Niederländische Provincien auch in des Teutschen Reichs Schutz.

Der Hertzog zu Lothringen war von Alters her ein Fürst des Reichs/ hält sich jetzo an Franckreich. Der Freyen Reichs-Städte Regirung und Art ist fast Democratisch/ da die Gemeine meistentheils die Uberhand hat.

Vor diesem wurd der für keinen Käyser gehalten/ welcher nicht zu Rom von dem Pabst darzu gekrönet war/ jetzo aber/ vermöge der güldenen Bulla Käysers Caroli IV. wird ein Römischer Käyser von den sämtlichen Churfürsten erwählet und gekrönet.

Wenn hohe schwere Sachen vorfallen/ werden solche auf allgemeinen Reichstagen berathschlaget und beschlossen.

Auff solchen Reichstagen ist nun der **erste Rath** der Churfürsten in ihrem Collegio.

Im andern Rath sind die geistliche und weltliche Fürsten/ Grafen und Freyherren.

Im dritten die Freye Reichs-Städte/ und wird die Ordnung gehalten/ damit wegen der Vielheit keine Confusion entstehe: daß aus jedem Rath zwey erwählet werden/ die ihre Stimme von dem/ was deliberiret wird/oder ist/geben müssen. Der Käyser thut durch seinen hiezu Abgesandten die Proposition, wenn die geschehen/ stehet jedweder auff/ und deliberiren von der Sache/ nehmen auch wol einen Abtritt/ die fürnehmste Stimme haben die **Chur-Fürsten**/ und an denen ist das meiste gelegen; Ins gemein aber gehets auff den Teutschen Reichs-Tagen sehr confusè daher/in dem die Fürsten selten persönlich erscheinen/sondern schicken nur ihre Abgeordnete/ die denn lange Gezänck treiben/ und nicht genugsamb bevollmächtiget seyn/ also/daß bey solchen Zusammenkunfften entweder wenig/oder zu Zeiten gar nichts geschlossen wird.

Bey folgenden drey Stücken kan man mercken/ ob ein gut Regiment in einer Republic und Stadt gehalten wird.

1. Wenn die Heer-Strasse/ als die Steinwege und Brücken wol gebauet und gebessert sind.

2. Wenn die Uhr recht nach dem Sonnen-Compaß schläget.

3. Wenn der Rath eins ist.

Die

Die Religion in Teutschland betreffend / ist fast vor 120 Jahren die Römische Catholische Religion durch gantz Teutschland in übung gewesen.

Anno Christi 1516. aber / ging die grosse Veränderung mit Luthero an / und brach Anno Christi 1517. weiter starck auß / da Lutherus anfing sich dem Pabst zu widersetzen / und wider des Pabstes Ablaß und Indulgentzen zu schreiben.

Was aber Lutherum hierzu bewogen / sind unterschiedliche Meynungen ; Etliche halten dafür / daß es ein fleischlicher Eyfer gewesen / welchen die Augustiner / worunter Lutherus gehörete / wider die Jacobiner oder Dominicaner Münche gefasset / darumb / weil Pabst Leo der X. in Feilbietung des Ablasses den Prediger-Orden den Augustinern vorgezogen / und jenen diesen zu predigen und Ablaß zu verkauffen anbefohlen / welches den Augustinern / sonderlich Johann von Staupitzen / der Augustiner General-Vicarium, und Martinum Lutherum, welcher diese Zeit bey der Universität Wittenberg Lector war / und die heilige Schrifft laß / sehr verdrossen / derowegen sie sich vorgenommen / alles über einen hauffen zu werffen / und das unterste zu oberst zu kehren.

Andere aber / als die Acatholici, halten beständigst dafür / daß den Lutherum ein Gottseliger Christlicher Eyfer hierzu bewogen / dieweil er gesehen / daß man GOttes Gnade / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und Leben / ja den Himmel umb Geld verkauffen wollen / welche doch **Christus mit seinem theuren Blute** erworben / und alleine mit wahrem Glauben ergriffen / und genossen werden könte / derowegen zu Rettung der Gnade und Ehre GOttes / Lutherus dieses Werck mit grossem Muth und recht Christlichem Eyfer angegriffen / und biß an sein Ende beständigst fortgesetzet.

Anno Christi 1523. und 1524. ereugnete sich deß Zwingels Lehre und Glauben/ Er führete die Lehr von dem heiligen Abendmahl/ (Als/ daß man im Abendmahl **den wahren Leib und das wahre Blut Christi** nicht / sondern nur zum Gedächtniß deß **Leidens Christi**/ bloß Brod und Wein empfieng / wegegen aber Lutherus ein anders lehrete und erwiese/) Ihm fiel bey/ Johannes Calvinus auß Franckreich.

Die Ersten / so Lutheri Lehr annahmen / waren die Manßfelder / als deß Lutheri Landsleute ; Nach ihnen die Sachsen / deren Churfürst Lutherum in Schutz nahm/ und nach Wittenberg auff die hohe Schule stellte/ von da ward seine Lehre hernachmals weiter und weiter außgebreitet.

Anno 1655. den 25. Septembr. ward auff Außschreiben deß Churfürsten von Sachsen an allen Evangelischen Orten/ und also auch allhie in Hamburg/ darumb **ein Jubel- und Danck-Fest** solenniter gehalten / weil es eben in diesem 1655. Jahr den 25. Sept. **hundert Jahr** war/ da 1555. zu Augspurg durch ein öffentliches Decret publiciret ward/ daß denen Evangelischen ihre religion frey gelassen/ und ungekräncket bleiben solte.

Wie Anno Christi 1521. Lutherus von Carolo V. gen Worms citirt, und was ihme daselbst vorgehalten worden. Item was sonsten von Luthero zu lesen/ zeiget meine Historische Chronica mit mehrerm.

Die jetzige Beschaffenheit der religion ist in unsern Teutschen Landschafften folgender gestalt: nemlich:

Baden/ Bäyern und **Marggrafschaft Baden** sind römisch-Catholisch.

Das Churfürstenthum Sachsen ist überall Lutherisch.

Der Churfürst von Brandeburg / und Chur-Pfaltz ist der Calvinischen / der Adel und die Unterthanen aber theils der Calvinischen/ theils der Lutherischen religion zugethan.

Braunschweig/Pommern/Mansfeld/und mehren-theils Reichs-Städte sind Lutherisch.

Hessen-Cassel und Anhalt/Calvinisch.

Die Ertz-Bischoffthümer/Mäyntz/Trier/Cölln/sind der römisch-Catholischen religion zugethan. Die Stadt Speyer ist der Lutherischen Lehr zugethan. Zu Hildesheim ist das Volck zwar Lutherisch/aber die Geistlichen sind römisch-Catholisch.

Schlesien ist fast gantz Lutherisch gewesen.

Oesterreich gantz römisch-Catholisch/wie auch Bäyern/was nun ins künfftige für ein Zustand mit der religion in Teutschland seyn werde/das stehet allein bey dem Allmächtigen Gott. Und dieses ist also von Teutschland.

Ordnung der Monarchen und Käyser/biß auff LEOPOLDUM I. unsern jetzigen allergnädigsten Käyser.

Assyrische und Babylonische Monarchen.

1. Nimrod regirte	An. 56.	14. Mancaleus	Ann. 30.
2. Belus	62	15. Sphobrus	20
3. Ninus	52	16. Mancaleus	30
4. Semiramis	42	17. Sparteus	40
5. Ninias	38	18. Ascatades	40
6. Arrius	30	19. Amnitas	25
7. Aralius	40	20. Belochus	25
8. Belus	30	21. Bellopares	30
9. Armatrites	38	22. Lamprides	32
10. Belochus Priscus	35	23. Soheres	20
11. Baleus	52	24. Lampares	30
12. Altades	32	25. Pannias	45
13. Manitus	30	26. Sosannes	19

27. Mitreus An. 27.
28. Tautanus 40
29. Tauteus 40
30. Tinnus 30
31. Dircillius 40
32. Eupades 28
33. Laostenes 49
34. Pirichiades 30
35. Ophearcus 30
36. Ophraganeus 20
37. Ascrasapes 42
38. Sardanapalus 29
39. Phul Belochus 48
40. Philasser An. 23.
41. Salmanasser 10
42. Sennacherib 7
43. Asarhaddon 10
44. Merodach 40
45. Benmerodach 21
46. Nabuchodonosor 35
47. Nabucadnez. 43
48. Evilmerodach 30
49. Balthasar 14
der ward vom Dario überwunden.

Persische Monarchen.

1. Darius regirte An. 2.
2. Cyrus 22
3. Cambyses 7
4. Asverus 20
5. Xerxes 20
6. Dar. Art. Longim. 37
7. Darius Nothus An. 19.
8. Artaxerxes Mnemon 40
9. Ochus 26
10. Ochi Sohn 4
11. Darius Armenius 6

Griechische Monarchen.

1. Alexander Magnus Ann. 12.

Nach dieses Tode ward die Monarchia in vier Königreiche getheilet / als in das

1. Syrische.
2. Egyptische.
3. Assyrische.
4. Griech- oder Babylonische.

Die

Die Käyser/die zu

Zahl. Namen.	Geburt.	Regir.
1. Cajus Julius Cæsar	Römer	4. Jahr
2. Octavian. August.	Römer	56
3. Tiberius Cæsar	Römer	22
4. Cajus Caligula	Römer	4
5. Claudius	Römer	14
6. Nero Cæsar	Römer	14
7. Sergius Galba	Römer	7. Monat
8. Silvus Otho	Hetrurier	3. Monat
9. Vitellius	Römer	8. Monat
10. Vespasianus	Römer	10. Jahr
11. Fil. Vespasianus	Römer	anderthalb Jahr
12. Domitianus	Römer	15
13. Nerva Cocceus	Italia.	10. Monat
14. Trajanus	Span.	20. Jahr
15. Hadrianus	Römer	21
16. Antonius Pius	Römer	22
17. Lucius Varus	Römer	11
18. M. Aur. Antonius	Römer	9
19. Aur. Commodus	Römer	13
20. Helius Pertinax	Ligurer	3. Monat
21. Did. Julianus	Melan.	6. Monat
22. Pesc. Niger	- - - -	1. Jahr
23. Clodius Albinus	Römer	4. Jahr
24. Sept. Servus	Römer	18
25. Sept. Geta	Sev. Fr.	1
26. Ant. Caracalla	Getæ Fr.	6
27. Pop. Macrinus	Afric.	ein halb Jahr
28. Ant. Diadumen.	Mac. F.	1
29. Ant. Helegabola	Römer	4
30. Alex. Severus	Römer	13
31. Julius Maximus	Thracia	3
32. J. Maximus	Max. F.	2
33. Gordianus	Afric.	36. Tage

34. Cel-

Rom residirt.

wie sie gestorben/	wo begraben/	Alt.
mit 23. Wunden	zu Rom	56
am Giffte	zu Nola	76
am Giffte	Rom	77
erschlagen	Rom	28
am Giffte	Rom	65
erstach sich selbst	Rom	31
das Haupt abgehauen	Rom	73
erstach sich	Volitorna	36
getödtet	in die Tyber	54
natürlich	Rom	69
am Fieber	Rom	41
getödtet	Rom	45
am Fieber	Rom	65
am Durchfluß	Rom	64
bettlagerig	Rom	62
bettlagerig	Rom	74
auffm Wege	- - - -	59
bettlagerig	Rom	42
erwürget	Rom	31
getödtet	Rom	66
umbgebracht	Rom	60
getödtet	- - - -	66
umbgebracht	ins Wasser	23
getödtet	Rom	66
umbgebracht	Rom	23
getödtet	Rom.	29
getödtet	Batinia	55
umbgebracht	- - - -	16
erstochen	in die Tyber	19
erschlagen	Rom	29
getödtet	ins Wasser	65
umbgebracht	Carthago	18
umbgebracht		80

F umb.

Zahl/	Namen/	Geburt/	Regir.
34.	Cel. Balbinus	Römer	1. Jahr
35.	Clod. Pupunus	Römer	1. Jahr
36.	Anton. Gordian.	- - - -	6. Jahr
37.	Jul. Philip. Pater	Arabia	
38.	Phil. 2.		5. Jahr
39.	Traj. Decius	Pann.	2
40.	Decius	Dec. F.	
41.	Treb. Gallus	Frantz.	2
42.	C. Volusianus	Gall. F.	
43.	Jul. Æmilianus	Afric.	4. Monat
44.	Lul. Valerianus	Römer	7. Jahr
45.	Gallienus	Val. fil.	8
46.	Salon Valerianus	Val. F.	
47.	Posthumus	Römer	7. Jahr
48.	Claudius	ein Gothe	2. Jahr
49.	Quintilius	Clau. fr.	16. Tage
50.	Valer. Aurelianus	Pann.	5. Jahr
51.	Cl. Tacitus	Pann.	
52.	Ann. Florianus	Tac. fr.	3. Monat
53.	Aur. V. Probus	Pann.	5. Jahr
54.	Aur. Carus	Illyricus	1. Jahr
55.	Aur. Numerian.	Car. fil.	1. Jahr
56.	Carianus	Nu. fr.	2. Jahr
57.	Diocletianus	Dalmat.	
58.	Maximian. Herc.	Pann.	20
59.	Valer. Constant.	Römer	3
60.	Gal. Maximian.	Dacus	7
61.	Severus		1
62	Maximin. Pastor	Dacus	3
63.	Maxentius		6
64.	Lic. Licinius	Dacus	14

wie sie gestorben/	wo begraben/	Alt.
umbgebracht		
getödtet	Euphrat	22
getödtet		
umbgebracht		50
umbgebracht		47
umbgebracht		40
Von den Persianern gefangen und geschunden.		
erwürget		50
getödtet		10
getödtet		
bettlägerig		
durch Aderlassen		
getödtet		
getödtet		75
getödtet	Simen	
vom Donner erschlagen		
umbgebracht		
getödtet		78
		68
umbgebracht		76
ermordet		
von Würmen gefressen		
	in die Tyber	
umbgebracht		60

Folgende residirten

Zahl/ Namen/	Geburt/	Regir.
65. Constantinus M.	Anglus	32. Jahr
66. Crispus	Const. fr.	13.
67. Constantinus II.	Crisp. fr.	3
68. Constans	Const. fr.	12
69. Constantius	Const. fil.	24
70. Magnentius	Gallus	3
71. Decentius	Mag. fr.	
72. Julianus Apost.		2
73. Jovinianus	Panno	8. Monat
74. Valentinianus II.	Pann.	11. Jahr
75. Valens	Val. fr.	3
76. Gratianus	Pann.	4
77. Magn. Maximus		5
78. Valentinianus I.		9
79. Theodosius M.	Span.	3
80. Arcadius	Theod. fil.	13
81. Honorius	Arc. fr.	15
82. Theodosius II.	Arc. fil.	27
83. Valentin. III.	Theod.	6
84. Fl. Val. Marcianus	(Vett.	2
85. Leo Magnus	ein Grieche	17
Dieser ward der erste gekrönete Käyser.		
86. Ceno	Calix	7
87. Anastasius	Macedo	27
88. Justinus	Thracier	9
89. Justinian. Magn.	Illyricus	38
90. Justinus II.	Illyricus	12
91. Tiberius II.	Thracier	7
92. Mauritius	Cappad.	19
93. Phocas	Thracier	8
94. Heraclius I.	African.	20
95. Her. Const. III.	Her. fil.	4. Monat
96. Heraclius	Her. fr.	6. Monat

97. Con-

zu Constantinopel.

wie sie gestorben	wo begraben	Alt.
bettlägerig	Constant.	65
getödtet		
umbbracht	im Wasser	27
getödtet		30
	Constant.	44
tödtete sich selbst		50
erhieng sich		
durch einē Pfeil vō Himēl	Tharsi	31
verschmachtete	Constant.	34
am Zorn	Constant.	54
verbrannt		50
getödtet	Constant.	24
getödtet		
getödtet	Milona	26
bettlagerig	Milano	60
bettlagerig	Constant.	31
bettlagerig	Constant.	43
bettlagerig	Constant.	49
getödtet		36
am Gifft	Constant.	
bettlagerig	Constant.	
umbbracht	Constant.	
vom Blitz	Constant.	18
natürlich	Constant.	
unvernünfftig	Constant.	15
bettlagerig	Constant.	
bettlagerig	Constant.	
getödtet	Constant.	65
bettlagerig	im Meer	
von Gifft	Constant.	29

Zahl. Namen.	Geburt.	Regir.
97. Constans II.		27. Jahr
98. Const. Pogonatus		16
99. Justinianus II.	Const. fil.	29
100. Leontiꝰ oder Leo II.	Constant.	3
101. Tiberius Absimar.		7
102. Philippicus Bardanes	Const.	anderthalb Jahr
103. Anastasius Artemius		anderthalb Jahr
104. Theodosius III.		1. Jahr
105. Leo III. Canon.	Isaurus	25
106. Constantinus V. Lepro.	Leon. fil.	35
107. Leo IV.	Const. fil.	5
108. Constantinus IV.	Leon. fil.	17
Die übrige waren Teutsche Käyser.		
109. Carolus Magnus	Frantzose	12
110. Ludovicus Pius	Car. fil.	26
111. Lotharius	Lud. fil.	15
112. Ludovicus II.	Loth. fil.	20
113. Carolus II. Calvus	Lud. fil.	2
114. Carolus III. Crassus	Frantzose	zehendhalb
115. Arnolphus	Frantzose	12
116. Ludovicus III.	Arn. fil.	12
117. Cunradus	Francke	8
118. Henricus I. Auceps	ein Sachse	17
119. Ottho II. Magn.	Heinr. fil.	18
120. Ottho III.	Otth. fil.	11
121. Ottho IV.	Otth. III. fil.	18
122. Henricus II.	Bäyer	13
123. Cunradus II.	Francke	15
124. Henricus III.	Cunr. fil.	achtzehendhalb
125. Henricus IV.	Heinr. fil.	50
126. Henricus V.	Heinr. IV. fil.	19

127. Lo-

wie sie gestorben	wo begraben	Alt.
am Strange		
bettlagerig	Constant.	
getödtet		42
enthauptet		
bettlagerig	Constant.	56
bettlagerig	Constant.	29
im Gefängnuß	Constant.	34
bettlagerig	zu Aachen	70
bettlagerig	Mäyntz	62
ward ein Münch	Milano	
am Gifft	Mantua	
in Armuth		
bettlagerig	Regensburg	
	Regensburg	
bettlagerig	Fulda	
an Verlähmnuß	Quedlinburg	60
bettlagerig	Magdeburg	
bettlagerig	Rom	29
am Giffte	Aachen	
bettlagerig	Bamberg	12
	Speyer	
an einem Bißlein Brod	Aach	40
im Gefängnuß		56
	Speyer	

Zahl Namen	Geburt	Regir.
127. Lotharius II.	Sachse	15
128. Conradus III.	Schwabe	13
129. Fridericus Barbaros.	Conr. fr.	36
130. Henricus V.	Barb. fil.	7
131. Philippus III.	Heinr. IV. fil.	10
132. Ottho V.	Sachse	10
133. Fridericus II.	Heinr. IV. fil.	32
134. Cunradus IV.	Frid. II. fil.	3
135. Alphonsus, Spanier	regirten zugleich / aber	
136. Richardus Engländer	nicht lange.	

Hier war ein Interregnum von 17. Jahren.

137. Rudolphus	von Habspurg	18
138. Adolphus	Nassau	8
139. Albertus I.	Rudolph. fil.	9
140. Heinricus VII.	Lützenburg	5
141. Frid. III. der Schöne	Oesterreich	15
142. Ludovicus IV.	Bäyer	18
143. Carolus IV.	Mähren	30
144. Wenceslaus	Car. fil.	21
145. Rupertus	Pfaltz	10
146. Sigismundus	Wenc. fr.	26
147. Albertus II.	Oesterreich	2
148. Fridericus IV.	Oesterreich	54
149. Maximilianus I.	Frid. fil.	26
150. Carolus V.	Hispanier	39
151. Ferdinandus I.	Car. fr.	6
152. Maximilianus II.	Ferd. fil.	12
153. Rudolph. II.	Max. fil.	36
154. Matthias	Rud. fr.	7
155. Ferdinandus II.	von Grätz	18
156. Ferdinandus III.	Ferd. II. fil.	20

(Ihre

wie sie gestorben	wo begraben	Alt.
bettlagerig	Lorch	
	Selutia	
am Giffte		
erstochen	Speyer	
bettlagerig	Braunschweig	
getödtet		57
umbbracht		
bettlagerig	Speyer	
erstochen	Speyer	
umbgebracht	Speyer	
an gifftiger Ostien	Piesa	51
bettlagerig	Murbach	
vom Pferde gefallen	München	
bettlagerig	Prag	
vom Reich gestossen	Prag	
bettlagerig	Heydelberg	
bettlagerig	Varasin	70
bettlagerig	Wien	78
bettlagerig	Neustadt	60
danckte ab	Hispaniae	58
bettlagerig	Wien	61
bettlagerig	Lütz	49
bettlagerig	Prag	59
bettlagerig	Wien	62
bettlagerig	Wien	49

(Ihre Käys. Majest. wurden gebohren	1608
Zum Ungarischen König gekrönet	1625
Zum Böhmischen	1627
Zum Römischen	1636
Sie wurden Käyser	1637
und	
Sturben	1657
ætatis	49

Sie hatten drey Gemahlinnen.

I. Die Erste war Anna Maria/Philippi III. Königs in Spanien Fräulein Tochter/
Mit dieser zeugten Sie
1. Ferdinandum Franciscum, welcher/da er schon zum Röm. König erwehlet war/ dieser Welt Urlaub gab/Anno 1654.
2. Mariam Annam Philippi IV. Königes in Spanien Gemahlin.
3. Philippum Augustum, dieser verstarb/und
4. Leopoldum, Ignatium, Josephum, Balthasarum, Franciscum, Ferdinandum, Ungarischen und Böhmischen König/ anjetzo Römischen Käyser/ welcher gebohren 1640. den 9. Jun. styl. Nov. deß Morgens umb 4. Uhr.

II. Die zweyte Gemahlin war Maria/ deß Ertz-Hertzogs Leopoldi zu Insprug Fräulein Tochter; Von dieser ward gebohren der Ertz-Hertzog Ferdinandus Carolus Josephus den 7. Augusti 1649.

III. Die dritte Gemahlin/ Eleonora/ Caroli deß Hertzogs zu Mantua Fräulein Tochter/ von welcher 2. Fräulein gebohren/ und Anno 1657. im Februario ein junger Printz/ Ferdinandus Aloysius Josephus genannt.
Welche beyde im HErrn entschlaffen.

157. Leo-

157. Leopoldus I. Ferd. III. fil.
Welchen Göttliche Allmacht dem lieben Teutschen Vatterland zu gute/ lange Jahre bey beständiger Gesundheit / auch glück- und friedlicher Regirung allergnädigst erhalten wolle/ Amen!
Jhre Käyserl. Majest. wurden gekrönet
Zum Ungarischen Könige im Junio 1655
Zum Böhmischen im Augusto 1656
und
Zum Römischen Käyser den 8. Julii 1658

CHRONOLOGIA
Monarcharum.

VOn Anfang der Welt biß an die Sündfluth verliessen	1657. Jahr
Von der Sündfluth biß an der ersten Monarchia	137
Die Erste Monarchia währete	1647
Die Ander	207
Die Dritte	300
Von Anfang der vierdten Monarchiä biß an Christi Geburt giengen hin	28
Von der Geburt Christi biß an das Jahr	1673

Summa der Jahre /
So in allem biß auff dieses 1673. Jahr verflossen sind 5649

Die

Die Hertzoge zu Sachsen/ wie sie M. Balthasar Meintius, Phil. Adjunctus zu Wittenberg in seinem Anno Christi 1601. daselbst außgegebenem Stammbuch gesetzet.

1. SIeghard König in Sachsen/
Dieser zog wider König Dagobertum in Galliam,
Und starb Anno Christi 691.

2. Diderich/Sieghard. fil. war König zu Sachsen/ Anno Christi 723.
Starb Anno Christi 744.

3. Edelhard/ Dider. fil. war König zu Sachsen Anno 751.
Dieser stritte wider König Pipinum in Franckreich/ und blieb in der Schlacht Anno 757.

4. Wittekind war König zu Sachsen/und Fürst zu Engern/Anno 772.
Dieser ließ sich tauffen/Käyser Carolus Magnus hub ihn zu Bardewick auß der Tauffe/und ward sein Gevatter/ er verließ den Königlichen Titul/ und ward der erste Hertzog zu Sachsen.
Starb Anno 807.

5. Wiprecht Wittek. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/
Starb Anno Christi 821.

6. Bruno I. Wip. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen.
Dieser ward zu Engern begraben.

7. Leudholff/ Brun. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ An. 843.
Starb Anno 859.

8. Bruno II. Leud. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/
Anno 861. fieng er die Stadt Braunschweig an zu bauen/von ihm hat sie auch den Namen bekommen/ Er blieb in einer See-Schlacht in Dennemarck bey Ebeckstorff mit 7. Bischöffen und 12. Grafen.

9. Ottho, Brun. Frater, Groß-Hertzog zu Sachsen. Dieser ward wegen seiner Ritterlichen Thaten Magnus genannt/ man wolte ihn zum Käyser machen/ er aber bedanckte sich/
Und starb Anno 915.

10. Henricus Auceps Otth. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ Graf zu Merseburg/ und Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.
Anno 920. empfieng er die Reichs-Crone.
Anno 933. schlug er 100000. Ungarn; Er brachte auf/ und hielte das **erste Thurniren zu Magdeburg.**
Starb Anno 937.
Und liget zu Quedlinburg begraben.

11. Ottho I. Röm. Käyser/ Henr. Auc. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ **ein Spiegel aller Tugend.** Dieser machte Herman Billing von Stubeckshorn/ der seiner Kinder Hofmeister war/ zum Hertzog zu Lüneburg/ und seines Brudern Sohn Brunonem zum Marggrafen in Sachsen.
Starb Anno 973.
Und liget zu Magdeburg begraben.

12. Ottho II. Röm. Käyser/ Otthon. I. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ der **Rothe**; Dieser bauete die vornehme und **saltzreiche Stadt Hall** an der Saal in Sachsen.
Starb Anno 983.
Und liget zu Rom in einem Marmorsteinern Grab auff S. Peters Kirchhof begraben.

13. Ottho III. Röm. Käyser/ Otth. II. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ **das Kind** genañt.
Dieser machte Polen zum Königreich/ satzte die **Churfürsten des Reichs** ein/ machte Sachsen zu des Heil. Römischen Reichs **Ertz-Marschal-**

schallen / und verehrte ihm zwey Schwerdter in sein Wapen.
Starb Anno 1002.
Und ligt zu Aach begraben.

14. Henricus II. Römischer Käyser/
Dieser war der erste Churfürst zu Sachsen.
Starb Anno 1024.
Und ligt zu Bamberg begraben.

15. Ludolff Marggraf zu Sachsen/ Hertzog zu Engern und Westphalen/ Grafe zu Braunschweig/
Starb Anno 1047.
Ligt zu Braunschw. in S. Magnus Kirche begraben.

16. Egberth I. Lud. fil. Marggraf zu Sachsen/ dieser banete den Thumb zu Nauenburg / und das Schloß Wolffenbüttel.
Starb Anno 1068.
Ligt zu Braunschweig begraben.

17. Egberth. II. Egb. I. fil. Marggraf zu Sachsen und Thüringen / ihme ward die Käyserliche Krone angeboten/
Endlich zu Isenbüttel von seinen eignen Leuten ermordet/ 1092.
Ligt zu Braunschweig begraben.

18. Herman/ Hertzog in Nieder-Sachsen / und Herr auff Lüneburg/ des obgedachten Hermañ Billinges von Stubbecksborn/ hinterbliebener Sohn/
Ligt zu Lüneburg begraben.

19. Bruno, Hertzog in Nieder-Sachsen / Herr auf Lüneburg/ Hermanni fil.
Ligt zu Lüneburg begraben.

20. Bernhard/ Hertzog in Nieder-Sachsen/ Herr auff Lüneburg/ Brun. fil.
Zu Lüneburg begraben.

21. Ortholff/ Hertzog in Nieder-Sachsen/ Herr auff Lüneburg/ Bernh. fil.
Zu Lüneburg begraben.

22. Magnus, Hertzog zu Nieder-Sachsen/ Grafe zu Holstein/ und Herr auff Lüneburg/ Otth. fil.
Dieser war der letzte von des Edelmanns Hermañs Billinges Stamm/
Seine Gemahlin Sophia war eine geborne Königin aus Ungarn/
Er starb im Gefängnuß.

23. Lotharius, Römischer Käyser/ Hertzog zu Sachsen/ Grafe zu Braunschweig und Supplenburg/
Seine Gemahlin brachte ihm **Sachsen** zu/
Heinricus IV. gab ihm die **Chur**/
Er bauete **Kemnitz** in Meissen/
Liget zu Königs-Lutter begraben.

24. Heinrich der **Hoffärtige**/ Hertzog zu Sachsen/ Bäyern/ Engern und Westphalen/ Grafe zu Braunschweig und Lüneburg/ bekam des Käysers Tochter und Sachsen-Land.
Ligt zu Königs-Lutter begraben.

25. Heinrich der **Löw**/ Hertzog zu Sachsen und Bäyern/ Pfaltzgraf beym Rhein/ Graf zu Braunschweig und Lüneburg/ Heinr. fil.
Dieser bauete zu Regensburg eine steinerne Brücke über die Donau/
Ligt zu Braunschweig in S. Blasii Kirche begraben.

26. Ottho IV. Röm. Käyser/ Hertzog zu Sachsen/ Pfaltzgraf beym Rhein/ Grafe zu Braunschweig und Lüneburg/ Heinr. **des Löwen** Sohn/
Ligt zu Braunschweig begraben.

27. Bernhard/ Churfürst und Hertzog zu Sachsen/ Marggraf zu Saltzwedel/ Graf zu Anhalt/ Herr zu Berenburg und Zerbst: Er ward zu Würtzburg

auff

auff dem Reichs-Tag von Käyser Friderico I. zum Churfürsten erwählet und bestätiget: Als dieser Anssmals bey der Käyserlichen Tafel saß/ und der Käyser gleich diese Zeit einen **Rautenkrantz** auff dem Kopffe hatte / nahm der Käyser solchen **Krantz**/ und legte ihn auff dieses neugemachten Churfürsten Haupt/ sagende: **Diesen Rautenkrantz habet meinethalben / und zum Gedächtniß dieses Tages einen Rautenkrantz über fünff schwartze Balcken in euer Wapen: Der** Käyser ernannte ihm auch die **Stadt Wittenberg zur Chur-Stadt.**

28. Albertus I. Hertzog zu Sachsen / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Graf zu Ascanien/ Herr zu Berenburg und Zerbst/ Bernh. fil.

Unter diesem fieng das Interregnum an / und währet 17. Jahr.

29. Albertus II. Churfürst/ Hertzog zu Sachsen und Burggraf zu Magdeburg/ Alberti I. fil.

Starb Anno 1312.

Ligt zu Wittenberg begraben.

30. Rudolphus I. Hertzog zu Sachsen / des H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/ Burggraf zu Mageburg/ Alberti II. fil.

Starb Anno 1356.

Ligt zu Wittenberg begraben.

31. Rudolphus II. Hertzog zu Sachsen / des H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/ Burggraf zu Mageburg/ Rudolphi I. fil.

König Philippus in Franckreich verehrte ihm eine in des Königes Bild vermachte **blutige Dorn** aus des HErrn Christi Dornen Krone.

Starb Anno 1370.

Ligt zu Wittenberg begraben.

32. Wenceslaus, Hertzog zu Sachsen/und Churfürst/ Rudolphi I. fil. und Rudolphi II. Frat.
Starb Anno 1388.
Zu Wittenberg begraben.

33. Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen/ Wenc. fil.
Starb 1419.
Zu Wittenberg begraben.

34. Albertus III. Churfürst zu Sachsen/ Wencesl. fil. & Rudolphi III. Frat. der letzte von dem Anhaltischen Stamm.
Starb 1422.
Zu Wittenberg begraben.

35. Fridericus I. Hertzog zu Sachsen / deß H. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Landgraf in Thüringen/Marggraf in Meissen.
Starb 1428.

36. Fridericus II. Churfürst zu Sachsen/Frid. I. fil.
Starb 1464.
Liget zu Meissen begraben.

37. Ernst/ Churfürst zu Sachsen / Frid. II. fil. dieser ward in seiner Jugend von dem Schloß zu Altenburg gestohlen / aber in der Nachjagt wieder bekommen.
Starb 1485.
Ligt zu Meissen im Thum begraben.

38. Fridericus III. Hertzog zu Sachsen/deß H. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Landgraf in Thüringen / Marggraf zu Meissen / und Pfaltzgraf in Sachsen/Ern. fil.
Dieser stifftete die hohe Schule zu Wittenberg auffs neue / schaffete das Pabstthumb darauß / und auß seinem gantzen Lande / und nahm Lutherum in Schutz.
Sein Spruch war:

In Ewigkeit bleibt Gottes Wort.

Er war dreyer Käyser Vicarius, und ward selbst zum Käyser erwehlet/aber er schlug es höflich ab/
Er bauete das Schloß / die Schloß-Kirche / und die Brücke über die Elbe zu Wittenberg/
Starb 1525.
und ligt zu Wittenberg begraben:

Der weise Fürst ward er genannt/
Weil Gott mit Weißheit und Verstand/
Zur Lehr / zum Fried / zum Krieg / zum Rath/
Gar reichlich ihn begabet hat.

39. Johannes/ Churfürst zu Sachsen / Churfürst Ernest. fil. und Frid. III. Frat.
Dieser übergab Anno Christi 1530. den 5. Julii umb 3. Uhr nach Mittage Carolo V. die Augsp. Confession.
Starb 1532.
Liget zu Wittenberg in der Schloß-Kirche vörm Altar begraben / daselbst ist auch seine gantze Statur in Messing zu sehen.

Sieh' an den standhafftigen Held/
In Gottes Wort und auch im Feld/
Er war darzu fromm in der That/
Drumb er den Ehren-Titul hat.

40. Johann Friderich/Churfürst zu Sachsen/Joh. fil.
Dieser ward vom Käyser Carolo V. gefangen / der Chur entsetzet / und ihm das Leben abgesprochen / er wolte das Interim nicht annehmen/ob er gleich dieser wegen solte wieder erlediget werden / aber durch Fürbitt deß Churfürsten von Brandeburg ward er Anno 1548. wieder ledig.
Wie er Anno 1503. zu Torgau gebohren ward/brachte er auff seinem Rücken ein goldfarbenes Creutz mit auff die Welt.
Nach seiner Erledigung stifftete er die hohe Schule zu Jena/und dazu viel Stipendia.

Starb 1554.
Liget zu Weymar begraben/

Gar sehr behertzt war dieser Herr/
Bekannt frey auß die reine Lehr/
Kein Creutz/kein Unglück/keine Noth
Ließ er sich wenden ab von Gott.

41. Moritz/Churfürst zu Sachsen/ diesem ward vom Käyser Carolo V. Anno 1547. auff dem Vorwerck Blasern im Holtze kurtz vor Wittenberg die Chur übergeben.
Er stifftete die Fürstliche Schulen zu Meissen an der Elbe/ zu Grimme an der Mulda/ und zu der Pfort an der Saal/Anno 1543.
Er war der erste von Hertzog Alberti Linie/ bey welcher (Linie) die Chur biß auff den heutigen Churfürsten verblieben.
An Rath/ Macht und That war er dem Alexandro Magno nicht ungleich.
Er hatte den getreuen Diener/von welchem in meiner Historischen Chronica Bericht geschehen.
Anno 1553. blieb dieser Churfürst in der Schlacht bey Siefershausen/nicht weit von Pein.
Er liget zu Freyberg begraben/ woselbst er in seinem Küriß/Degen und Spieß zu sehen ist:

Diß ist der grosse Fürst und Mann/
Der grosse Thaten hat gethan/
Welch' jederman wol sind bekandt/
Drumb er der Grosse ward genannt.

42. Augustus, Churfürst zu Sachsen/Maur. Fratr. Dieser richtete das Buch der Concordien und Formulæ auff; Er ward φῶς καὶ ὄμμα Imperii genannt.
Im 18. Jahr seines Alters ward er Bischoff zu Merseburg.
Anno 1564. bekam er auch den Naumburgischen Krayß.

Anno 1581. verehrete er der Communität zu Wittenberg 2000. Scheffel Getreydig / und für Pastoren-Wittwen 5000. Gülden.
Er hatte Annam Christiani III. in Dennemarck Tochter.
Starb zu Dreßden 1581.
Und liget zu Freyberg begraben.

Ein Spiegel rechter Frömmigkeit/
Der Gottesfurcht und Tapfferkeit/
War dieser Fürst/und auch zugleich
Gar mächtig sehr im Königreich.

43. Christian / Churfürst zu Sachsen / Aug. fil. bauete den berühmten Stall / und den Riesen-Saal zu Dreßden/ legirte 1000. Gülden zu der Communität zu Wittenberg.
Starb 1591.
Liget zu Freyberg in einer von Marmelsteinen gebauten Capell.

Sehr tapffer/prächtig war der Herr/
Das Land mit Schlössern schmückte er/
Ein'n grossen Muth gab ihm auch Gott
Und guten Fried' biß an den Tod.

Weil nun Churfürst Christiani I. hinterbliebene Herren Söhne noch minorennes, und daher der Chur vorzustehen untüchtig waren / als ward Friederich Wilhelm/Hertzog zu Sachsen/ der Chur Administrator.

44. Christianus II. Churfürst zu Sachsen/Christ. I. ältester Herr Sohn/
Anno 1607. richtete dieser zu Dreßden ein Consistorium an.
Anno 1609. erlanget er zu Prag den Majestät-Brief/ wovon meine Historische Chronica ebenfalls Meldung thut.
Er ließ zu Wittenberg 64. Studenten auff seine Unkosten in Magistros promoviren.

Anno 1610. empfieng er zu Prag auff dem Reichs-Tag vom Käyser Rudolpho II. die Lehn über die Jülchische und darzu gehörige Länder / und den Titul **Hertzog zu Jülich / Cleve und Berg / Graf zu der Marck und Ravenspurg / Herr zu Ravenstein.**

Er hielte sichs vor eine Schande / wann er mit bedecktem Haupt mit einem Theologo reden solte. Er hatte Friderici II. Königs in Dennemarck Tochter / und Königs Christiani IV. Schwester / die **Hedwig** / Er starb Anno 1611.

Und ligt zu Freyberg begraben.

Das treue Hertz voll Mildigkeit /
Den Armen halff zu jederzeit /
Die Kirchen / Schulen / keine Noth
Er leiden ließ / biß an den Tod.

45. Johann Georg von Gottes Gnaden / Hertzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berge / des H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Landgraf in Thüringen / Marggraf zu Meissen / Burggraf zu Magdeburg / Graf zu der Marck und Ravenspurg / Herr zu Ravenstein / Christiani I. ander Herr Sohn / und Christiani II. Bruder.

Er ward geboren Anno 1585. den 5. Martii zu Dreßden / der **Lutheraner Vatter.**

Anno 1600. gleich in der Papisten Jubel-Fest kam er nach Rom.

Anno 1603. ward ihm das Bischofthumb **Merseburg** übergeben.

Anno 1604. verehlichte er sich mit Hertzog Friederichs von Würtenberg Tochter / Namens Sibylla Elisabeth.

Anno 1607. verheyrathete er sich zum andern mal an Fräulein Magdalena Sibylla / Albrecht Friederichs von Brandeburg in Preussen Tochter.

Anno 1611. als seines Herrn Bruder Christiani II. Leichbegängnuß begangen ward / bekam er durch Käyser Rudolphi II. Abgesandten / dem Herrn von Trautmannsdorff die Chur.

Anno 1617. am Aller Heiligen Tag / ließ er ein Jubel-Fest feyren.

Anno 1620. brachte er Schlesien und Laußnitz wieder an den Käyser.

Anno 2612. nach Absterben Käysers Rudolphi II. und

Anno 1619. nach Absterben Käysers Matthiæ verwaltete er das Vicariat, und also zwey mal.

Sein Symbolum ist:

Scopus vitæ meæ Christus.

Seine Herren Söhne / die Printzen / sind geboren /

Anno 1613. Herr Johann Georg / als jetziger Churfürst.

Anno 1614. Herr Augustus / der jetzige Ertz-Bischof zu Magdeburg.

Anno 1615. Herr Christianus / und

Anno 1619. Herr Mauritius.

Der ernste Held mit Rath und Macht /
Den Fried' er vielen wiederbracht /
Hält auch vest über Gottes Wort /
Der steh' uns bey in aller Noth.

Von den Chur-Sächsischen Wapen.

DAs Schwerd die Chur anzeigen thut /
Der Löw den theuren Helden-Muth /
Das Scepter ihre Herrligkeit /
Der Adeler Fürsichtigkeit /
Der Rauten-Krantz gut Regiment /
Beständigkeit der Balcke nenn't /
Die Hänne Schutz / die Rosen Frucht /
Die Farbe guten Friede sucht.

Aliud

Aliud.

DEm Chur-Fürsten zu Sachsen werth
Schenckt Käyser Otth der Dritt zwey
Schwerdt/
Das Marschall-Ampt die Schwerdt bedeutn/
Die Christen-Feinde außzureutn/
Den Rauten-Krantz der Ehren Kron
Schenckt Sachsen Käyser Friedrich schon/
Denn wie die Raut' im Winter grün/
Bleibt unverwelcket kräfftig schön:
Also zu Sachsen die Edlen Herrn
Im Reich stets han den Ruhm mit Ehrn/
Daß sie kein G'fahr biß an das End'
Von Gotts Wort und vom Reich abwend'.

Die Churfürsten von Brandeburg/ wie ich sie in der Chronica und dem Theatro gefunden.

ANno Christi 928. setzte Käyser Heinricus Auceps
1. Herrn Sigmund von Ringelheim zum Ersten Marggrafen von Brandeburg ein.

Anno 1208. setzten die Constitutiones Imperii, daß die 7. Churfürsten angeordnet seyn.

Anno 1220. ward das Hochmeisterthum in Preussen angefangen.

Anno 1466. kam Preussen an Polen.

2. Anno 1519. war Marggraf zu Brandeburg Joachim.

3. Anno 1525. empfieng Marggraf Albrecht von Brandeburg die Lehen über Preussen von König Sigismundo in Polen / der machte ihn dißmal zum Hertzog.

4. Georg/ Hertzog in Preussen/ und Marggraf zu Brandeburg.

5 Anno 1555. war Joachimus I. Churfürst.

6. Joachimus II, Churfürst.
7. Johann Georg / Churfürst.
8. Joachim Friederich / Churfürst.
9. Johann Sigismundus / Churfürst.
10. Georg Wilhelmus / Churfürst.
11. Fridericus Wilhelmus, Georg. Wilhel. fil. itziger Churfürst.

Von Gallia, zu Teutsch / Franckreich.

GAllia soll den Nahmen von des Herculis Tochter Galata haben / und werden die Einwohner / zum Unterscheid der Francken in Teutschland / Frantzosen genannt /

Franckreich wird abgetheilet in 8. Parlament / als zu Tolosa, Roan, Bordeaux, Rennes, Dision, Grenoble, und Aix, über diese sind noch 3. sonderbare / nemblich zu Pau in Nieder-Navarra, und zu Metz / wie auch zu Ensißheim im Elsaß.

Unter das Parlament zu Pariß gehören 5. Ertz- und 25. Bischofthümer.

Unter das Parlament Tolosa gehören 3. Ertz- und 28. Bischofthümer.

Unter das Parlament Roan gehöret 1. Ertz- und 6. Bischofthümer.

Unter Bordeaux, das Ertz-Bischofthumb Bordeaux, und 11. Bischofthümer.

Das Parlament Rennes hat unter sich 7. Bischofthümer / und diß ist das Parlament in Britannien.

Unter Dision gehören nur 2. Bischofthümer / und diß ist das Parlament zu Burgund.

Das Parlament zu Grenoble hat unter sich 2. Ertz- und 4. Bischofthümer / diß ist des Delphinats Parlament.

Das Parlament zu Aix hat unter sich 2. Ertz- und 11. Bischofthümer / dieses ist das Parlament zu Provintz.

Das Parlament zu Pau ist Nieder Navarra unterworffen.

Das Parlament zu Metz hat das Bischofthumb Metz/ Tull und Verdun.

Gallia, worinn Pariß begriffen / wird eigentlich Francia genannt/und hat gegen Niedergang die Picardia, darinn Pariß die Hauptstadt ist/daher die Pröbstey und Grafschafft Pariß den Namen hat/ und wird diese Grafschafft in vier Theil getheilet.

Die Stadt Pariß ist dermassen erweitert/daß sie unter den grössesten Städten der Welt auch eine mit ist/ und wird in drey Theil getheilet.

Ein Theil heisset La Ville, die Stadt/ das Ander/ die Universität / das dritte Theil heisset Cite, und ligt auff einer Insul.

Das erste Theil hat 7. Pforten / und 5. Vorstädt. Im Mitteltheil ist der Pallast oder Sitz der Justici, und die neue Brücke/ ein recht Königlich Werck/ welches König Henricus III. angefangen / und Henricus IV. außgebauet hat.

Hierauff folget unser Frauen Brücke / darauff die schönsten Kräme sind / die man finden mag/ von dar komt man auf die Wechsel-Brücke / die glänzet von Edelgesteinen und Gold/dann hier stehen die Jubilirer.

Die Mühlen-Brücke / so heute die Kauffmanns-Brücke genannt wird/ist ein Zierath der gantzen Stadt/ wie auch dieselbige Gasse die beste ist.

Der Universität Theil hat auch 7. Pforten und 5. Vorstädte / unser lieben Frauen Kirche ruhet auff 120. Seulen/hat in die Länge 174. Schuhe/in die Breite 60. in die Höhe 100. rings herumb sind 45. Capellen / mit eisern Gittern verwahret/die Kirche hat 11. Thüren/deren 3. mit 28. Königlichen steinern Bildnüssen gezieret/ die Thüren sind 24. Elen hoch/ eine Glocke ist so schwer/ daß sie 30. Männer läuten müssen/ihr Schall wird auf 6. Welsche Meilen gehört.

Königs Ludewigs Capelle am Palast / die so künstlich gebauet / daß in der Mitte kein Pfeiler ist / hat ein Theil von der **Dornen Kron** / den **Purpur-Rock** / das **Rohr** / und den **Schwamm des Leidens Christi** / in Verwahrung.

Es sind auch zu Pariß herrliche Plätze / und schöne hohe Häuser / und mag man mit der Warheit sagen / daß das vierdte Theil der Häuser lauter Paläste sind / geschweige das Zeughauß / wiewol doch köstlicher ist der Platz Real / darin wunderseltzame Gemächer.

Nicht weit von der Stadt Pont Charenton ist ein Echo, welches die Stimme eines Menschen 13. mahl wiederholet / auch ein Wort von 4. Sylben zum wenigsten fünffmahl.

Diese Stadt S. Dionysii, welche in dem andern Theil der Landschafft La France liget / pranget mit der **Könige Begräbnüß** / und ist die Kirche mit vielen Heiligthumen gezieret.

In der Landschafft Heurepois liget das schönste / prächtigste und lustigste Schloß Fontaineblau, **der Könige von Franckreich Lusthauß.**

In dem Land La Beausse liget die Stadt Orliens und Turaine.

In dem Lande Anjou liget die Hauptstadt Angers.

Gallia Celtica hat die Haupt-Stadt Lyon / was für Herrligkeit in dieser Stadt sey / wäre zu weitläufftig zu schreiben.

In der Provincia Berri liget die Stadt Bourges / hat 7. Thore oder Pforten / 17. Stiffter / und 17. Pfarr-Kirchen.

Die **Flüsse** in Franckreich sind / die **Seyne** / die **Oyse** / der **Rohdan** / die **Jser** / die Dursance, und die Garonne.

Das Land umb Pariß ist sehr fruchtbar an Wein / Wiesewachs und Korn / unfern von Pariß gräbet man viel Gipps.

Be-

Beausse hat einen grossen Uberfluß an Korn/Früchten/troz Engelland.

Das Land umb Bloys bringet viel Früchte und Wein/auch Obst/gibt Bau- und Brennholtz / voll Wasser und springende Flüsse.

Olienser-Land hat viel Wild und Wein.

Umb **Sens** ist es fruchtbar/und hat viel Viehe/auch Nüsse/darauß das Oel gepreßt wird.

Schampagni bringet unglaublich Korn / viel Obst/Wein und Wildpret/auch Fisch und Vögel.

Die **Picardey** hat auch Korn/aber keinen Wein.

Die Landschafft umb **Turs**/ wird wegen ihrer Herrligkeit ein irdisch Paradiß genennet/ das Obst ist hie so gut/als an einem Ort in der Christenheit/ es gibt auch hie so viel Steinbrüche/daß die Bauern steinerne Häuser haben.

Das Land Anjou, ist die edleste Wohnung in gantz Franckreich/hierin gibt es viel Schiefer/damit sie nicht allein die Häuser bedecken/ sondern ihre Gärten damit umbmauren können.

Die **Normandey** hat auch / was zu des Menschen Auffenthalt dienlich ist/ an statt des Weins haben sie gut Bier und Birnen-Most/ wie in der **Piccardey**.

In der Landschafft Perugieux gibt es so viel Castanien/ daß sie die Schweine damit fett machen/ es sind auch Schwefelbrunnen und warme Bäder allhie.

Das **Metzer-Land** ist eben auch ein schön fruchtbar Land/hat reiche Viehzucht/ und gibt Metall.

Das Land Delphinat ist sehr bergicht/ bringet doch viel Früchte/ hat gute Viehzucht/ und schönen Wein/ sonderlich den S. Martins Wein / in dem Ländlein Brianconnois wird auch Manna gesamlet.

Die Provintz (La Province) hat alle die Gutthaten mit in sich/die bißher von andern erzehlet worden/ und

thut es dem Lande umb Pariß viel zuvor / dann hierinn sind Pomerantzen / Citronen / Granaten / Oliven / und Feigenbäume die Fülle die Hecken sind mit Roßmarin / Myrthen / Salbey / Wacholdern und andern edlen Kräutern besetzet / Saffran und Reiß wächset an vielen Orten / das beste Baumöhl / ja der herrlichste Wein / die Bauern in dieser Landschafft ernähren sich von Milch / Butter / Käse und Wolle / dann sie ziehen viel Schafe / Rinder und Geissen / Holtz muß man theuer bezahlen / das Saltz wird aus dem Meer-Wasser gemacht.

Langedock auch ein fett und fruchtbar Land / sonderlich umb Tolosa.

Das Land Ambingeois gibt viel Weitzen / sonderlich umb Mompellier.

In den **Langedockischen** Bergen fallen die beste Pferde in Franckreich / die den Spanischen nichts nachgeben / hierin sind viel Schweine / Rehböcke und Gemse / auch heylsame Kräuter.

Burdeaux hat schönen Wein / der dem Rhein-Wein sehr gleichet / aber ungesunde Lufft / wegen der Nähe des Meers.

(Sitten) Die alte Frantzosen liessen das Haar lang wachsen / und beflissen sich der Wolredenheit / vor ihren Waffen fürchteten sich alle andere Nationen / die von Adel baueten gemeiniglich ihre Wohnungen und Schlösser in Wäldern / oder an den Gewässern / vor der Hitze in Franckreich.

Sie ehreten Mercurium, Apollinem, Martem, Jovem, Minervam.

Sagten / Apollo heylete Kranckheiten.

Mars führete die Kriege.

Minerva wäre kunstreich / und

Jupiter wäre ihrer aller Obrister.

Ihre Geheimnüssen lerneten sie außwendig / und

sagten

sagten/ es gebührete sich nicht solche zu schreiben.

Wenn sie von Krieg und Frieden tractirten / sassen die Weiber mit im Regiment / **und dorffte keiner ihnen ins Wort fallen.**

Die Reisenden hiessen sie unterwegs stille halten / und zu sagen/ was sie neues hätten.

Wann sie assen / legten sie sich auff die Erde / auff Bären- oder Ochsenhäute/ die junge Purse musten auffdienen.

Mitten im Hause brannte ein helleuchtendes Feuer / dabey die Bratspiesse voller Fleisch / sonderlich von Schweinen.

Die Außländische luden sie gerne zu gaste.

Wann sie die Todten begruben/ wurffen sie zu ihnen alles das jenige / was die Todten im Leben lieb gehabt hatten/ mit auff das Feuer/ auch die Diener.

Sie liehen einander Geld / welches in jener Welt wieder gegeben werden solte.

Die heutige Sitten in Franckreich betreffend / so sind die **Pariser** von Natur freundlich und sittsam / aber dabey sehr Geldgierig / das Weibes-Volck kleidet sich über Stand und Vermögen / **solches dürffen die Männer nicht wehren/ damit sie die Weiber und Töchter nicht erzürnen** / ja / wollen sie nicht ungnädige Frauen haben / so müssen sie nicht dazu helffen / sie wissen die Frembden fein über den Tölpel zu werffen.

Was Neues zu haben / darauff gedencken die Pariser Tag und Nacht / wie es die Erfahrung in Teutschland gibt/ indem man den einen Monat/ ja kaum die eine Woche ein neu Kleid machen lassen / ist es doch im andern Monat schon was altes/ daher sich Schneider und Schuster/ ja alle Handwercker fast nicht mehr in die Arbeit zu richten wissen.

Wann einer deß Abends zu Pariß auff der Gassen

gehet / und angetastet wird (welches nichts neues allhie ist) wenn einer dann gleich mordiju schreyet / ist doch kein Mensch/der die Thür auffthut/und zu Hülffe kömt/ Ursach ist / daß sich jeder befürchten muß / es stecke eine Verrätherey und Einfallen in die Häuser hierunter.

Die **Bauren** aber umb Pariß sind lose Leut/vor denen sich ein Frembder wohl vorsehen mag.

Die zu **Beasse** sind dagegen aufrichtig und freygäbig.

Die von **Blois** lieben auch die Frembden / sind in der Conversation allen Frantzosen bevor.

Die **Vendosmenser** sind zierlich und nett / wollen allezeit oben schweben/wie denn die von Orliens.

Die **Piccardienser** sind guter Sitten / Liebhaber der Freyheit/und starck vom Leibe.

Die **Normandier** sind verschlagen und schalckhafftig / wollen sich der Frantzosen Gesetze nicht unterwerffen/sagen/sie sind Nordmänner/ und keine Frantzosen / sind sonsten in Gerichts-Sachen wol verschlagen/ und wissen ihren Gegenpart weitlich herumb zu führen/ sie mißgönnen den Britanniern/ und werden von ihnen hinwieder mißgönnet.

Die in der Stadt Metz sind etwas ernsthafftig/ und gravitätisch/wie ihre Nachbaren/die Teutschen/befleissigen sich der Freyheit/ sie sind starck von Leibe / und unerschrocken.

Die **Burgunder** lieben die Gesellschafft/ die Weiber sind prächtig in Kleidung/und doch dabey keusch.

Die von **Lyon** befleissigen sich der Zier- und Höfligkeit/ sind dem Kauffhandel ergeben / es gibt hie fast mehr Frembde/sonderlich auß Italien/als an einem Ort in gantz Franckreich.

Die im **Delphinat** haben die Freyheit lieb / und sind standhafftig / gutes Ingenii, frey im Reden / und gesellig / sind gern Soldaten / der Adel wird hie mehr / als

als in gantz Franckreich / respectirt, das Frauenzimmer ist gespräch- und freundlich / doch dabey keusch.

Die von **Provintz** aber sind den Delphinatern an Tugenden in allem zuwider / ihre Weiber kleiden sich auf Italiänische Manier.

Die Gasconier sind hoher Sitten / auffrichtig und geschwinde / verachten dabey andere Leute / denen sie mißgönnen / ein gleiches Volck sind die Bearnenser.

Ins gemein von allen Frantzosen / so sind sie geschickte Leute / doch etwas hitzig / halten mehr von erfahrnen Soldaten / als gelehrten Leuten / sie ehren ihren König auß **Aufrichtigkeit** / und **freyem Willen** mehr / als ein Volck unter der Sonnen / sind behertzt / keck / prächtig / ruhmrähtig / und machen viel Wort.

Die von **Adel** wollen vor andern respectiret seyn / **und halten sich auch darnach.**

Sie machen viel Wort / oder wie es heute heisset / Complimenten, mit tieffester Reverentz.

Sie studiren gemeiniglich gern / und wissen dem Frauen-Zimmer wol auffzuwarten / befleissigen sich der **Wolredenheit** / welches dem Frauen-Zimmer nicht unangenehm.

Sonsten sind ihre Exercitia: **Zierlich reiten / künstlich turniren / nette tantzen / wol Ballonen schlagen / lachen-machende Auffzüge halten / Ring rennen / schiessen / fechten und jagen.**

Die Könige in Franckreich lassen sich offtermahls ihren Unterthanen offentlich sehen / und von ihnen ansprechen.

Es halten auch die Unterthanen für ein groß Unglück / wann sie von ihres Königes Angesicht getrieben werden.

Das gemeine Außbott oder Duell war vorzeiten gar gemein / aber jetzo ist es durch das Königl. offentliche Edict und Verbot auff ein grosses gestillet.

Heutiges Tages geben sich viel / auch geringe Leute / auffs studiren / unter den Rechtsgelehrten wird offtmals der / welcher wenig gestudiret / deme vorgezogen / der viel gelehrter ist / dann sie sehen mehr auff das zierliche Vorbringen / als die Gelehrtheit / wiewol es in den Parlamentern auch viel gelehrte Leute gibet.

Franckreich ist nicht ein **Wahl**= sondern ein **Erb=Königreich** / das ist / daß die Könige nicht erwehlet werden / sondern daß das Königreich vom Vatter auff den Sohn (nicht aber auff die Tochter) falle / die Ceremonien in der Krönung eines Königs sind diese:

Nach angefangenem H. Ampt kehret sich der Priester / das Evangelien-Buch in der Hand haltend / zu dem Könige / liset ihm die Articul deß Christlichen Glaubens für / fraget ihn / ob dieses sein Glaub sey / und ob er solchen nach Vermögen beschirmen wolle? Wann er solches bejahet / alsdann wird ihm die Formul deß Eydes fürgelesen / darauff wird das Te Deum laudamus gesungen / der König gesalbet / und dann gekrönet.

An deß Königs Hof regiret der Groß-Hofmeister den gantzen Hof.

Hiernächst folget der Groß-Kämmerling / der ist der Obriste über die / so auff deß Königs Haupt und Leib warten / hat Macht / Leute zum König zu lassen / oder nicht / und gebietet den Hof-Junckern / die dem König die Kleider anthun müssen. Der erste von den Hof-Junckern commandirt die Pagen / wann der König die Kron empfangen sol / muß der Groß-Kämmerer dem König die Königl. Kleider selbst anthun. Weiter folget der Groß-Stallmeister / der träget Sorge für den Königlichen Stall / und commandirt über alle / die

die hiezu gehören/bey den Ceremonien träget er dem Könige das Schwerdt in einer vergüldeten Scheide vor. Hiernächst folget der Jägermeister / welcher Auffsicht hat auff das/was zur Jagt gehöret.

Die Haus-Hofmeister tragen Sorge auf die Haushaltung / und gehen mit Stäben vor / wann die Essen auffgetragen werden.

Endlich folgen die Truckfässen / Vorschneider und andere/deren noch eine gute Zahl bey Hof vorhanden.

Was Rechts-Sachen und Schreib-Geschäfften anlanget/ist der Cantzlar das Oberhaupt/hat 25. Secretarien/ und jeder Secretarius seinen Schreiber/ alle halbe Jahr wird einmal Gericht gehalten.

Sonsten hat nächst dem Könige die grösseste Macht der Constabel/welcher gemeiniglich von Geburt ein Fürst ist/der commandirt über alles Kriegsvolck.

Nach ihm folget der Cron-Marschall/so dann der Admiral/der ist der Obriste über das Meer/ hat zu gebieten über alles/was zur Schiff-Fahrt gehöret/worzu er andere Leutenante unter sich hat.

In deß Königs Kammer sind 62. Beysitzer/deren 31. alle halbe Jahr der Verhör beywohnen.

Von Religionen gebrauchen sie sich in Franckreich die Römisch-Catholische/ und die Reformirte/ welche ist die Calvinische/wie auch die Hugenottische genannt.

Zu nächst an Franckreich liget das Land Bearne / welches aber dem Königreich Navarra anhängig ist.

Ordnung der Könige in Franckreich.

Anno Christi 419.

Zahl	Jahr
1. Pharamundus, ein Hertzog.	
2. Clodius regirte	20
3. Meroveus	12
4. Hulderich. Dieser ließ sich tauffen / und wurde der 1. Christen-König.	26

H 5. Clo-

Zahl	Jahr
5. Clodoveus	30
6. Hildebert, zu Pariß	54
Lotharius zu Orliens/ Glodomir zu Soisson/ Diderich zu Metz/	
7. Lotharius von Orliens	
8. Hilperich Loth. fil.	23
9 Lotharius II.	44
10. Dagobertus	14
11. Ludewich.	16
12. Lotharius III.	4
13. Hulderich II.	12
14. Diderich II.	14
15. Clodoveus II.	4
16. Hildebert II.	18
17. Digenbert II.	4
18. Lotharius IV.	2
19. Helferich II. ward von Pipino vertrieben.	
20. Pipinus regirte	18
21. Carolus der Grosse	46
22. Ludewich der Fromme	26
23. Carolus II.	38
24. Carleman	
25. Ludewich III.	
26. Carol. III. regirte	5
27. Eudo	9
28. Carl. der Einfaltige	27
29. Rudolff	
30. Ludewich IV.	27
31. Lotharius V.	31
32. Ludewich V.	1

Zahl	Jahr
33. Hugo Capetus	9
34. Rober. Hug. fil. Dieser machte viel geistliche Gesänge / und regirte	33
35. Heinricus Rob. fil.	30
36. Philippus Heinr. fil.	40
37. Ludewich der Dicke Phil. fil.	28
38. Lud. VII. Lud. fil.	43
39. Philippus Aug. Lud. fil.	43
40. Lud. VIII. Phil. fil.	4
41. Lud. IX. Lud. fil.	43
42. Philippus III.	15
43. Philip. IV. Phil. fil.	28
44. Ludewich der X. 18. Monat.	
45. Philip. V. der Lange	5
46. Carl. IV. der Schöne	7
47. Philippus von Valois, Dieser kauffte das Fürstenthumb Delphinat an Franckreich / daher der ältere Printz / als deme es zustehet / Delphin genennet wird / regirte	22
48. Johannes Phil. fil.	14
49. Carol. V. Joh. fil.	16
50. Carl. VI. Car. fil.	42
51. Carl. VII. Car. fil.	38
52. Ludov. XI. Carl. fil.	23

Zahl	Jahr	Zahl	Jahr
53. Carl. VIII. Lud. fil.	14	60. Heinricus IV. von Navarra.	
54. Ludovicus XII. Ein Hertzog von Orleans	17	61. Ludovicus XIII. Hein. fil.	
55. Franciscus I.	32	62. Ludovic. XIV. Lud. fil. Der jetzo regirender/ Er ward gebohren Anno 1638. den 5. Septemb. und Anno 1654. den 7. Junii in grossem Pracht zum König gekrönet/ führet im Wapen **Lilien**.	
56. Heinr. II Franc. fil.	13		
57. Franciscus II. Heinr. fil.	16. Monat		
58. Carolus IX.	14		
59. Heinr. III. Car. Frat. Dieser war König in Polen/ Er stifftete den **Orden deß H. Geistes.**	14		

Zunächst an Franckreich ligt das Land Bearne, welches dem Königreich Navarra anhängig. Die Wasserflüsse hierinn sind nicht schiffreich/ der Boden ist zweyerley/eines Theils bergicht oder hügelicht/das ander Theil eben/ die Ebene ist fruchtbar/und auf den Hügeln Mastung.

Hispania.

Hispania, oder Spanien/ sind vor diesem auch viel Königreiche gewesen/ itzo aber gehören sie unter einen König/als da sind:

In Italia das Königreich Neapolis/ und das Hertzogthumb Meyland/ die Insuln/ Sicilien, Sardinien, Majorca, Minorca.

In Africa hat er den allerbesten Meer-Port/ der am Mittelländischen Meer zu finden ist.

Das ander Theil der Hispanischen Macht bestehet in der Neuen Welt/oder West-Indien.

Zu unser Zeit wird Hispania getheilet in Arragonia, Castilia, und Portugall.

Unter Arragonia gehören Catalonia und Valentia,

die Insulen Majorca, Minorca, Neapolis und Sicilia.

Unter Castilia gehören unter andern Legion, Andalusia, Granata, Murcia, Navarra, die Insul Canarien / das Hertzogthumb Meyland / und die Neue Welt.

Unter Portugall gehöret das Reich Algerbia, Item Guinea in Africa und Mörenland / in der Neuen Welt Brasilia und etliche Insulen.

Sonsten hat Hispania Gold- und Silber-Bergwerck / Ertz-Gruben und warme Bäder.

Das Gold wird nicht allein auß den Bergen gegraben / sondern auch im Sande an den Wassern gefunden.

Ihre Pferde sind so schnell im lauffen / als würden sie vom Winde getrieben / die Lufft ist auch gut allhier.

An Baum-Früchten allerhand Sorten / Pomerantzen / Oliven / Citronen / Limonien / Granat-Aepffel und Feigen.

Hartz / Scharlachbeer / Bast / Hanff / Flachs / Quecksilber / Seiffe / Terpentin / Alaun und Badesteine.

Die jetzigen Sitten in Hispania sind: Ihre Weiber gebrauchen sich rother und weisser Kleidung; In Ceremonien thut es ihnen keine Nation unter der Sonnen zuvor / wie auch mit Höffligkeit und Baßlemanus machen / wie sie dann den jenigen / dessen Hülff sie bedürffen / gantz knechtischer weise zu schmeichlen / und sie mit hohem Titul zu begrüssen wissen / sich anders zu stellen / als sie im Sinn haben / und ihre Anschläge zu verbergen / dartzu sind sie gebohren. Die Weiber trincken selten Wein / gehen auch nicht viel auff der Gassen / damit sie nicht gesehen werden. Die von Adel gehen nicht auß dem Hause / es gehe ihnen dann eine Mannes-Person vor / und etliche Diener ihnen nach.

Zu Hause leben sie sparsam / wird ihnen aber zu gaste was vorgetragen / lassen sie sich ziemlich bey den Schüsseln finden / wann sie einander in frembden Landen antreffen/ehren sie einander/gleich wären sie Edelleute und Herren/ reden von eitel hohen Dingen/gemeinem Besten/und Reichs-Sachen.

Dieses Lob haben sie / **daß sie sich der Gerechtigkeit befleißigen/und einem jeden gerne geben/was ihme gebühret.**

Im Kriege können sie mehr wachen / Hunger und Durst leiden/als ein Volck unter der Sonne ; Ob sie wol subtil von Ingeniis, studiren sie doch nicht viel / sind gemeiniglich melancholisch / daher ihre Anschläge auch langsam von statten gehen/ haben prächtige Kleidung/ und einen hohen Gang.

Ihre Mutter-Sprache heben sie allzeit empor/daß sie auch in den Schulen lieber Spanisch / als Lateinisch reden.

Sie sind bessere Soldaten zu Fuß / als zu Pferde.

In der Liebe gegen das Frauenzimmer sind sie hitzig und eyferig/ daß ihrer viel gantz unsinnig darüber werden/und kan niemand glauben/wie sie sich hierinn anstellen / **dann der Liebsten zu Gefallen sie weder Gut noch Leib schonen.**

Sonsten ist in gantz Europa keine Stadt / wo die gemeine Huren in grössern Würden sind/ als zu Valencia.

Nach Lisabona wird gebracht aus der Insul Candia der Malvasier/ dieser/je weiter er geführet wird/je herrlicher er ist.

Aus der Barbarey kommet Leder und Edelgesteine.

Aus Engeland gute Tücher.

Aus Teutschland reiner Leinwand/ Korn und Nürenberger Waare/die sehr angenehm in Spanien ist.

Aus Franckreich Weitzen/und allerley Werckzeug.

Aus West-Indien viel Ochsenhäute/auch Gold und Silber/und Apothecker-Waare.

Aus Brasilia/ Zucker und viel Baumwolle.

Von Parana/ Reiß/Zucker/Mohren-Sclaven/ Affen und graue Papagoen.

Aus Oriental-Indien/ Pfeffer/ Ingber/ Zimmet/ Mastix/ Muscatnüß und Blumen/ Näglein/ Borras/ Kampffer/ Aloen/ und Hebenholtz/ ferner auch Perlen und Edelgesteine/ insonderheit Rubinen und Diamanten.

Aus dem Königreich China und Malaca eine grösse Menge weisser Seiden/Porcellinen-Geschirr / schöne Tische/Kasten und Stüle/Chineser Arbeit/ worauß der Einwohner künstliche Arbeit und subtiler Verstand abzunehmen.

Aus Persien/ Babylonische Kleider/ köstliche Teppichte und Tapecereyen/seidene und güldene Stücke.

Alle diese erzehlte Waaren werden aus der gantzen Welt gen Lißbona gebracht / und von hie in andere Länder und Provincen verführet.

Wiederumb wird nun von Lißbona verführet in Indien/Griechischer und Hispanischer Wein/Seiden und leinen Tuch.

In Chinam grosse messinge Ringe / deren einer umb 1. Real gekauffet/und den Mohren umb ein Ducaten wieder verkauffet wird.

In Brasilien schicket man Wein und Kleider / wiewol sie lieber nackend gehen / und die Kleider vor die Portugeser behalten.

In Engeland bringet man aus Spanien Zucker/ Gewürtz und Baumöhl/ auch Saltz/ welches in Portugall aus der Erden gegraben wird/und solches alles kommet aus Spanien in Niederland.

Ob nun wol der König grosse Einkommen des

Jahrs

Jahrs hat / sind doch die Außgaben hingegen nicht minder / worüber er auch in unablößliche Schulden gerathen / und er theils Kauffleuten schon seine Zölle versetzen müssen.

Alle Hoffnung ist derentwegen auf die West-Indianische Gold- und Silber-Flotten / welche / so sie ankommet / in so geschwinder Eil vertheilet wird / daß nicht viel nachbleibet / da sie aber außbleibet / wie es sich zuzeiten (als Anno 1628. noch geschehen) zuträget / daß sie von den Engel- und Holländern auffgefangen und geraubet wird / gehet Spanien auff Steltzen.

Es hat aber kein Ding der Spanier Schatz-Kamer weher gethan / als der Niederländische Krieg.

Des Königes in Hispanien Nachbarn sind der **Türck / Frantzose / Venediger / Portuges / Hertzog von Florentz / General Staten / und König von Marocco / Genua / Hertzog von Savoyen** / und andere mehr.

Der König hält an seinem Hof einen Groß-Hofmeister / vier Hauß-Hofmeister / dreyssig Hof-Junckern / 24. Kammer-Junckern / zehen geheime Kammer-Junckern / zehen Kammerdiener / drey Leib-Schneider / vier Silber-Kämmerling / fünff / denen das Brod vertrauet ist / vier Schencken / vier / die auff die gesaltzene Fische bestellt sind / ein Mund- und ein Meister-Koch / einen / der die Messer verwahret / einen Pförtner / einen Federmacher / einen / der die Tapezereyen und Decken verwahret / zwey Leib-Medicos, einen Hof-Medicum, einen Barbirer / zwey Apothecker / einen Hof-Schuster / zwey Hof-Goldschmiede / einen Seidensticker / eine Hof-Nätherin / eine Wäscherin / und Unbenañte mehr / als Diener zur Jagt / zu Ställen gehörig / Musicanten / auch die / so auff die Maulthier und Falcken bestellet sind.

Wann dieses Königreich eines mannlichen Er-

bens beraubet wird / so succediren die Töchter in der Cron: Durch dieses Mittel / nemlich der Heyrath / sind die Oesterreichische Fürsten zu allen Spanischen Landen und Königreichen gelanget.

Eins ist allhie in Spanien zu loben / daß der König dem jenigen Soldaten / welcher etwa im Kriege gequetschet worden / nicht allein so viel Unterhalt gibt / davon er Lebenszeit sich halten kan / sondern nach seinem Tode auch die Erben Unterhalt haben / welches denn willige und frische Soldaten machet.

Von Religionen haben sie in Spanien die Römisch-Catholische überall / können auch keine andere darinn dulden und leiden.

Und so viel von Hispanien.

Vom Königreich Portugall.

ZUnächst an Spanien liget das Königreich Portugall / hält in seinem Umbgriff 895. Spanische Meilen / nächst dem König sind in diesem kleinen Königreiche drey Hertzoge / ein Marggraf / 18. Grafen / 1. Vice-Graf / und 2. Freyherren.

Dieses Land ist fruchtbar an Wein / Oel und Getreydig / hat auch Gold- und Silber-Gruben / und einen Uberfluß an Saltz.

Die Stadt Lisabona hat 32. Pfarrkirchen / und in die 20000. Häuser / darin bey die 300000. Menschen wohnen / ohne die zu Hof und Rath sind.

Es sind hie über die 10000. Mohren-Sclaven / 350. grosse / ohne die enge Gassen werden allhie gezehlet / und dieses ist eben die grosse Handels-Stadt davon wir gesaget haben.

Vorzeiten hatte dieses Königreich ihren eigenen König / wurde aber hernach unter des Spanischen Königs Gewalt gebracht.

Anno

Anno 1641. aber erwehlten sie ihren eigenen König Johan. IV. dessen Sohn/ Alphonsus mit Namen/ anitzo regiret.

Die Insulen/ so zu Hispanien gehören/ sind: Erstlich die Insul Majorica, welche in dem Mittelländischen Meer liget; In dieser wächset Oel/ Korn und viel Wein/ die Einwohner sind blutgierige Leute/ keines Menschen Freund/ die Mütter stecken den Kindern das Brod auf eine lange Stang/ und dürffen es die Kinder nicht eher essen/ biß sie solches mit der Schleuder herunter geworffen/ das Weibesvolck ist der Unkeuschheit über die massen sehr ergeben.

Die Insul Minorica hat gleiche Einwohner/ und das Land vorigmässige Tugend.

Das Königreich Neapolis ist heutiges Tages ein fürnehmes Stück von Hispania/ wird in 12. Provincien getheilet.

In diesem Konigreich sind die allerschönste Pferde/ welche mögen gefunden werden/ solche dürffen auch ohne Bewilligung des Vice-Königes nicht aus dem Lande verkauffet werden.

Auch findet man allhier zu der Artzney diensame Brunnquellen/ natürliche warme Bäder/ und deroselben mancherley Tugenden/ viel Schwefel-Berge/ die fast mit brennenden Hügeln und Felsen umbgeben/ worauß der Alaun gegraben wird; Es donnert hie Winter und Sommer.

Die Einwohner sind schön und höflich/ darbey den Wollüsten sehr ergeben/ die Vornehmste wohnen zu Neapolis/ nicht umb der gesunden Lufft/ sondern umb des schönen und höflichen Volcks willen.

Man findet in gantz Europa nicht so viel von Adel/ als zu Sommerszeiten in Neapolis/ da sie sich bey den Edelfrauen applicabel machen/ und ihnen ihre willige Dienste anbieten/ wann sich das Frauenzimmer auff

ihren Kutschen hin und wieder fahren lassen/da sie ihnen dann mit so zierlichen Worten und annehmlichen Gebärden auffwarten / nicht als wären sie hierzu informiret/ sondern dazu geboren / doch sind sie hierbey auch im Kriege mannhafft / in Kleidung halten sie sich auff den Gassen also stattlich / daß sie lieber einen gantzen Tag daheim fasten/als den Pracht fahren lassen.

Der Reichthumb dieses Königreichs bestehet in Handlung mit Mandeln/ Safran/ Samet/ Seiden-Waaren/Oel/Wein/Pferde/ Corallen und Reiß.

In der Religion sind sie überall der Römisch-Catholischen zugethan.

Das Königreich Sicilien ist auch ein Stück der Hispanischen Macht / die Insul ligt in Gestalt eines Triangels/ gehörte vor diesem zu Italien / es hat drey Provincien oder Landschafften / und in solchen 173. Städte.

Sicilien hat köstlichen Wein / insonderheit umb Siracusa / am Geruch und Schmack wie Muscaten-Nüsse / hat weiter Hartz / Korn/ Honig / Pech / Saffran/ Wolle/Zucker/ Mineralisch Saltz/ Edelgestein/ Marmorstein/ Alabaster/ Gold/Silber und Eisen.

Es liget auch allhier der Berg Ætna, welcher Feur außwirffet/oben aber liget allzeit Schnee.

Von den alten Einwohnern war dieses Sprichwort:

Sie baueten und arbeiteten/als wenn sie immer und ewig leben wolten / Und

Assen und truncken / als wann sie alltäglich sterben solten.

Es war bey ihnen ein Ort/ da man eine Sache mit dem Eyd erhalten muste/ folgender Gestalt:

Es muste der/der die Sache erhalten wolte/die Sache auf eine höltzerne Tafel schreiben/ und die Tafel auf ein Wasser legen/wann er nun recht geschworen/so schwamm die Tafel oben/im widrigen gieng sie unter.

Die

Die Sicilianer sind heutiges Tages scharff von Sinnen/ und von Natur beredsam/ schwätzen aber zuweilen gar zu viel/ sind darbey sehr mißgünstig/ thun doch den Frembden gutes/ ihre Religion ist Römisch-Catholisch.

Die Insul Sardinia gehöret auch unter die Spanische Macht. In dieser Insul wird ein Kraut gefunden/ welches machet/ daß/ die es essen/ lachend sterben/ die Einwohner sind starck/ und arbeitsam/ von wegen der Sonnen Hitze etwas braun unter den Gesichtern/ und sind der Römisch-Catholischen Religion zugethan.

Weiter stehet dem König in Hispanien zu das Hertzogthumb Meyland/ welches vor diesem seine eigene Hertzogen gehabt/ die vornehmste Stadt hierin ist Meyland/ die Einwohner/ deren bey zweymahl hundert Tausend an der Zahl/ sind gute Kauff- und Kriegesleute/ arbeitsam/ im Namen des Königs in Hispanien regiret dieses Land ein Königlicher Stathalter/ nebenst dem Rath zu Meyland/ in welchem 12. Doctores der Rechten/ etliche Geistliche/ und auch von Adel sitzen.

Die Canarien-Insul/ welche am Africanischen Meer/ gegen dem Oceano Atlantico ligen/ sind auch dem König in Spanien unterworffen.

In der Eyssen Insul/ welche gantz kein Wasser hat/ ist ein sonderliches Wunderwerck der Natur/ daß nemblich hierinn ein Baum spitzig von Blättern gefunden wird/ über diesem hält sich allezeit beständig eine trübe Wolcke/ die lässet eine Feuchtigkeit auff die Blätter des Baumes hernieder/ dieselbe Feuchtigkeit wird auff den Blättern zu grossen Tropffen/ welche die Einwohner in Gefässen so überflüssig samlen/ daß nicht allein sie/ sondern auch die Thiere davon Wassers die Fülle haben.

Sonsten hat diese Insul viel Gersten/ Honig/

War / Zucker / Schaf-Käß / Geisse und Camele / aus dieser Insul kommet auch der berühmte Canarien-Zucker.

Die Einwohner / welche vor Alters Sonn und Mond anbeteten / haben jetzo den Römischen Catholischen Glauben.

Auff der **Insul** Helenæ ist / was zu des Menschen Auffenthalt dienet / reichlich zu finden / es sind aber gantz keine Wohnungen hierauff / damit alles was auff dieser Insul zu finden / nach des Königs von Portugall Edict, gemein bleibe / und in niemandes Privat-Nutzen gezogen oder gebracht werde.

Weiter folget die **Insul** Thomæ, hierin werden die Frembden nicht über funfftzig Jahr alt / die Einwohner aber wol 100. Tag und Nacht ist hie allezeit gleich / es wachsen hie die Melonen / Cucumern / Kürbis / Feigen / Jngber und Zucker / die Einwohner sind schwartz und weiß / die Schwartzen haben viel Läuse und Flöhe.

Nach der Insul Thomæ liget die **Insul** Madera, welche an Reichthumb der Insul Thomæ gleich ist.

Die **Flanderischen Insulen** sind dem König in Spanien auch subject und unterworffen.

In der **Insul** Tercera ist ein Brunne / wann man Holtz hinein wirfft / wird es alsobald zu überauß schönen Steinen / daß auch der König in Spanien verbieten lässet / diese Steine nicht anzurühren.

Ein natürlich warm Wasser / in welchem man rohe Eyer sieden kan / ist auch in dieser Insul. Es wird auch allhie ein Gewächs gefunden in Menschen Grösse / ist gantz nicht fruchtbar / nur daß seine Wurtzeln so weich / daß die Einwohner ihre Betten damit außstopffen. Die Einwohner sind meistentheils Schreiner oder Tischer / wegen des Cedern-Holtzes / darauß sie schöne Trühlein und Tische machen. In der Religion sind sie Römisch Catholisch.

In der Insul Mosambica stehen überall schöne Palmen-Bäume / die Hüner in dieser Insul haben gantz schwartz Fleisch / als wäre es mit Tinten oder Black gekochet/ist aber sehr wolschmackig.

Wegen der unmenschlichen Hitze von der Sonnen / ist die Lufft nicht gesund / die Einwohner gehen theils nackend / theils haben sie die Schaam bedecket / etliche sind dem Römischen / etliche dem Mahometischen Glauben zugethan.

Von den Insuln / so in Asia ligen / und dem König in Portugall unterworffen sind:

Sind **Erstlich die Insul** und Stadt Ormus, deren Einwohner / wie die Persier und Araber leben / deß Sommers ist eine solche Hitze hie / daß zwey und zwey deß Nachts zusammen im Wasser ligen / und nur die Häupter herauß haben.

Ihre Häuser sind niedrig/und oben flach/haben oben ein Loch / dadurch sie die Lufft und Wind ziehen ; Sie haben den Mahometischen Glauben. Diese Stadt haben nunmehr die Persier wiederumb ein.

Die **Insul und Stadt** Dio hat gut fruchtbar Land/zeucht viel Vieh/als Rinder/ Schweine/ Schafe/ 2c. Man findet hie stets Türcken/Persianer/Armenianer/Araber/ und andere Völcker/ als Benianier/ Gusfaren und Rumossen.

Die **Stadt** Daman, die Vestung Cananor, Cochin, Coulon und Columbo, das Königreich Bisinagar.

In der Stadt sind Vestung Malaca, sind die Einwohner boshafftig / scheuen sich deß Mordens nicht / bulen gern / und ertichten lästerhaffte Lieder / sie sind gute Poeten / und der Römischen Religion nicht abhold.

In dem **Land** Cambaja machen sie schöne Teppichte und Vorhänge.

In

In der Insul Banda und Amboina wachsen herrliche Muscaten/ daher die Muscaten-Blumen geholet werden/ es wird auch allhier das Muscaten-Oel gemacht.

In den Philippinern Insulen findet man Zibeth-Katzen.

Von der Insul und Stadt Goa, die Insul ist an ihr selbst unfruchtbar/ wächset nichts sonderliches/ als Palmenwein hierin/ der Winter fahet hie im Monat Aprili, und der Sommer im Sept. an/ die Tage sind fast Sommers und Winters gleich/ die Einwohner gehen nackend/ ohne daß sie die Schaam bedecken/ arbeiten nicht gern/ gehen lieber spatzieren; wann sie trincken/ rühren sie das Gefäß mit dem Munde nicht an/ sondern giessen es von oben so artig in den Mund/ daß kein Tröpflein bey seit fält.

Wenn sie Hochzeiten halten/ führen den Bräutigam seine Paten oder Gefattern zur Traue.

Ingleichem geschiehet auch mit der Braut.

Wenn die Trauung geschehen/ gehen sie im Proceß wieder heim.

Der Bräutigamb bedancket sich wegen angethaner Ehre/ so denn gehet ohne Essen und Trincken ein jeder seinen Weg.

Sie haben ein Gesetz/ daß einer kein ander Handwerck lernen darff/ als sein Vatter gekont/ müssen auch in selbiges Handwerck freyen.

Die Weiber geben ihren Männern von sonderlichem Kraut zu trincken/ dadurch werden sie zum Schlaff bewogen/ können auch nicht eher wieder erwachen/ es werde ihnen dann kalt Wasser auff die Füsse gegossen/ in währendem Schlaff aber buhlen die Weiber mit andern/ dann sie der Unzucht gäntzlich ergeben.

Die Heyden zu Goa baden sich alle Tage/ ja so offt sie ihre Nothdurfft gethan/ waschen sie sich mit kalt

Wasser/

Wasser/ und zwar mit der lincken Hand/ dann die rechte/ welche sie zum Essen gebrauchen/ muß rein bleiben.

Der Reichthumb zu Goa bestehet in der Kauffmanschafft/ dann es werden unzehlich viel leibeigene Leute verkaufft uñ Arabische Pferde/Apothecker-Waare/Tücher und Tapezereyen.

Es mag zu Goa einer glauben was er will/ dann es werden allhie allerley Leute/ Nationen und Religionen gefunden.

Von der Neuen Welt/ oder West-Indianischen Landen/ so fern dieselbe dem König in Spanien unterworffen sind.

Es meynten die Alten/ die gantze Welt bestünde nur in diesen dreyen Theilen/ in Asia, Africa und Europa, und lag ihnen im Wege das grosse Atlantische Meer/ dann sie vermeynten/ unmüglich zu seyn/ dasselbige zu überschiffen/ in Betracht/ weil auch die Alten in ihren Schiffahrten keinen andern Wegweiser/ als die Sonn und den Mond/ den grossen und den kleinen Bären/ und andere Sterne hatten. Wann nun der Himmel mit Wolcken bedecket war/ und man die Sterne nicht sehen kunte/ wusten sie weder auß noch ein/ darumb war dieses eine sonderliche Gnade Gottes/ daß er Flavio de Cosia von Malphi, auß dem Königreich Neapolis, das wunderbahre Geheimnüß der Natur/ so im Magnet stecket/ entdeckte: Deß Magnets Tugend ist/ daß ein Eisen/ welches mit dem Magnet bestrichen ist/ sich allezeit gegen Mitternacht neiget/ und daher den See-fahrenden gnugsame Nachrichtung giebet/ diese Erfindung stehet ins Jahr Christi 1300. Es findet sich aber etwas Unterscheids/ dieweil das Eisen oder die Nadel an etlichen Orten

stracks

stracks gegen Norden weiset/an etlichen aber gegen Westen oder Osten abweichet / worauff fleissige Achtung zu geben/wann man nun den Septentrion hat/ ist leicht abzunehmen/wo Morgen/Abend und Mittag sey. Nach diesem mit Magnet bestrichenem Eisen/ müssen sich alle seefahrende Schiffleute richten.

Die neu-erfundene Welt wird abgetheilet in das Norder-und Süder-Theil.

Das Theil gegen Nord hat im Umbgriff 16000. und in der Länge von Osten gegen Westen 4000. Meilen.

Das Süder-Theil hat eben auch im Umbkreiß 16000. und in der Länge 4000.

In der Landschafft Florida findet man viel Gold und Silber in den Wasserflüssen und Bächlein/ an den Gestranden Perlen/ Türckosen und Smaragden.

Die Einwohner hie / sind braunroht oder kupfferich / ob sie gleich weiß gebohren werden / an statt deß Geldes brauchen sie schöne Meer-Muscheln / die Herren kleiden sich in die Marder-Felle / die andern gehen mehrentheils nackend / ihr Korn säen sie im Mertzen / und in dem Brachmond / und erndten es 3. Monat hernach/ fahren es in die Scheune / die gemein ist / und theilen so dann jedem nach Nothdurfft zu / die Crocodillen sind ihre Feinde/ihrentwegen müssen sie Wacht außstellen.

Sie haben dreyerley Hirsche/ deren eine Gattung sich melcken lassen/ gleichwie bey uns die Kühe.

Man findet unter ihnen viel / die Mann-und weibliche Glieder zugleich haben/ zu Latein Hermaphroditen genannt.

Ihr Reichthumb bestehet in Auffsamlung deß Goldes / von anderer Handthierung wissen sie nichts / sie glauben / daß die Seelen unsterblich seyn / im übrigen sind sie Heyden.

In Neu Gallicia hat es Gold-Bergwercke / und viel Wild/ die Einwohner / so sich am Meer auffhalten/ geleben allein der Fische/die aber im Lande wohnen/sind nackend und unbändig/ernehren sich des Wildes/ schlaffen auf der Erde/fressen auch Menschen-Fleisch. Vorzeiten erkannten sie keinen Obern / aber die Spanier haben sie ein anders gelehret.

Das Land Mechoacan ist eine von den besten Provincien in gantz Neu-Hispania, dieweil der Türckische Weitze des Jahrs zweymal zeitig wird / wie auch andere Früchte. Es wachsen auch allhier viel Kräuter zur Artzney dienlich / sonsten haben sie auch viel Honig/ schwartzen Amber/Saltz und Fische. Die Einwohner sind lang von Leibe/ und hochmütig dabey.

Die Provintz Mexico ist gesunder Lufft/hie sind über die massen viel Maulbeer-Bäume/ und daher viel Seidenwürme/ am Ufer der süssen See wächset das Graß so herrlich/ daß mans alle vier Wochen abschneiden kan. Diese Provintz ist voller Viehe/daß man auch zu Zeiten zwantzig Pfund Rindfleisch umb ein halb Kopffstück kauffen kan / die Einwohner sind eines guten und hohen Sinnes/ fleissig und vorsichtig/ im Kriege gebrauchen sie Pfeile und Bögen/auch Steinschleuder.

Das Land Jucatan ist an vielen Orten wüste/ sonsten hat es Honig/ Wax / und viel Feder-Vieh / die Einwohner sind gute Kriegsleute/ wann sie zum Streit ziehen / schwärtzen sie ihre Leiber/ andere damit zu schrecken.

Im Königreich Granata findet man über die massen viel Perlen/zuzeiten zwo in einer Muschel.

In Brasilia gibt es viel in Teutschland unbekandte Thiere/es wächset viel Cedernholtz/welches nicht verfaulet / auch von keinem Wurm gefressen wird / sie wachsen über die massen hoch/ auch wachsen hie Cucumern und Melonen.

Der Weitzen wächset hie auff viererley Manir:
Eine Gattung hat Aehren / die erst schossen.
Die andern blühen.
Die dritte setzen / und
Die vierdte ist schon zeitig und reiff.

Die Einwohner sind die allerbarbarischten Leute / wissen von keiner Schrifft / Religion noch Gesetze / gehen gantz nackend / die Männer scheeren das Haar kahl ab / lassen hinten einen Zopff sitzen / die Augenbrauen scheeren sie auch ab / fressen allerley Thiere / Schlangen und Addern / Affen und Katzen / wann sie truncken werden / sind sie viel verschlagener / als wann sie nüchtern sind / ihr Geträncke ist ein Safft aus Wurtzeln gepresset / gehen mit Zauberey umb / wann sie im Kriege Gefangene bekommen / die geben sie nicht wieder loß / sondern braten solche an einem hohen Tage / und laden Gäste darzu: Ihre Wohnungen bedecken sie mit Laub / schlaffen nicht an der Erden / sondern in hangenden Netzen / unterm Wasser können sie mit offenen Ohren und Augen eine gantze Stunde dauren / können lange fasten / und hernach auch continuè etliche Tage auff einander fressen und sauffen / ihr Reichthumb bestehet in Baumwolle / und Zucker / welches hie überflüssig ist.

Die **Provintz** Chile vergleichet sich sehr mit Europa / weil sie ausserhalb der brennenden Zona liget / darumb sie viel Wein und Korn / samt den Früchten / die man in Hispania findet / bringet / diese haben den Winter / wann bey uns der Sommer ist / und hinwiederumb; Ihre Flüsse lauffen des Tages schnell mit grossem Geräusche / und des Nachts sanfft und stille. Die Einwohner sind langer Statur / zum Kriege wol geschickt / sie kleiden sich mit der wilden Thiere und See-Hunde Häuten.

Das Königreich Peru ist ein wunderlich Land / dann

dann an dem Meer und auff der Ebene schneyet und regnet es nicht/ man höret auch hie keinen Donner.

In dem Gebürge Andes laufft es voller Affen und Meerkatzen/ wie dann allhier nicht wenig Papageyen zu finden sind; In den Thälern wächset viel Türckischer Weitzen. Die Einwohner tragen Hembde ohne Ermel/ die gehen nur an die Knye/ über die Schultern haben sie einen Köller/ die Weiber durchboren ihre Lippen/ und stecken zum Zierath Smaragden drein/ lesen und schreiben ist ihnen gantz unbekandt/ an statt der Bücher haben sie lange Schnüre von Baumwolle/ die nennen sie Quippas, hieran machen sie unterschiedliche Knöpffe/ die zehlen sie biß an Zehen/ hernach wieder so viel/ und so fort an: Die Knöpffe mahlen sie mit unterschiedenen Farben/ und haben ihre gewisse Notarien, / welche durch Hülffe dieser Quippas dem Volck sagen können / was sich vor vielen Jahren zugetragen hat. Im Kriege sind sie standhafftige Leute/ **wollen lieber ehrlich sterben/ als außreissen.**

15. Meilen von Lima in Arequippa, an einem Ort/ Mala genannt/ stehet ein Feigenbaum/ welcher auff der Seite gegen Mittag Feigen träget / wenn es auff den Bergen Sommer ist.

Die andere Seite gegen dem Meer träget Frucht/ wann es auff der Ebene Sommer / und auff dem Gebürge Winter ist.

Im Thal Chiloa regnet es niemahls / und ist auch kein Wasserfluß hie / doch wächset viel Weitzen/ das ist Türckischer Weitzen allhie/ und solches durch Fleiß der Einwohner/ die in dem benachbarten Meer einen grossen Hauffen kleiner Fischlein fangen / machen hernach unzehliche Gruben in dem Felde oder Acker / thun so dann jeglichem Fisch ein Weitzen-Korn ins Maul/ und begraben sie also. Nun ist nicht zu sagen / wie schön dieses Korn wieder herauß wächset / weil das Fischlein

dem Korn den Sommer über gnugsame Feuchtigkeit giebet.

In der Provintz Quinto sind die Einwohner mittler Statur/ und arbeitsam/ allhie wächset das Zucker-Rohr/ es sind auch viel Berge/ die Feuer außstossen/ sonderlich einer / der wirffet auff etliche Meilen Asche auß/ und kan man seine Flammen des Nachts auff 100. Meilen sehen / gegen Auffgang hierbey liget das Zimmet-Land/ wo der Zimmet wächset/ der Baum hat Zweige und Blätter/ wie der Lorberbaum/ die Frucht gleichet sich einer Eicheln oder Ecker/ die Rinden und Blätter haben einen Zimmet-Geruch / das beste an der Frucht ist hart/ braunt roh an der Farbe / dienet für Seiten- und Magen-Weh.

Bey dieser Stadt S. Crux findet man Schlangen 2. Klafftern lang/ und so dick / wie ein Spieß-Stange/ auf den Schwäntzen haben sie Knöpffe/ wie grosse Nüsse/ und die sind hohl/ sie sind so giftig/ daß der/ den sie gebissen/ stracks sterben muß/ es gibt auch hie viel Straussen/ daß die Soldaten/ welche dieses Land durchwandern/ zu 40. in 50. Eyer finden.

Die Einwohner sind wilde und ungezähmte Völcker / fressen Menschenfleisch/ ihre Waffen sind Bogen und Pfeile / ihren jungen Söhnen werffen sie die Gefangene vor / wie man den Hunden das Wild vorwirfft / und loben die / welche tapffer darauff hauen und schlagen / kauffen und verkauffen sind bey ihnen unerhörte Dinge / sondern rauben und stehlen ist gemein/ ihre Todten begraben sie mit Freuden / und empfangen die Frembden mit Trauren / können weinen und lachen / wann sie wollen / sie fressen auch Omeissen / und die Schwäntze von den Crocodilen : Item Heuschrecken und Schlangen / sie gehen nackend / die Weiber halten nur ein Blat vor die Scham / ihre Haar scheeren sie zu beyden Seiten ab / und lassen oben einen

Zopff sitzen / sie können nicht über vier zehlen / wann sie fünff sagen wollen / zeigen sie die eine Hand / meynen sie zehen / zeigen sie beyde Hände. Wann einer über Feld gehen wil / leget er so viel Stöcke beyseite / als Tage er aussen bleiben wil. Seine Hausgenossen thun alle Tage in seinem Abwesen einen Stock hinweg / und können also seine Wiederkunfft wissen.

Es opfferten die umb S. Crux zwar keinen Götzen / verehrten aber den Teuffel sichtbarlich / darumb / daß er ihnen keinen Schaden zufügen solte / soffen auff seine Gesundheit / und conversirten mit ihm.

Die in Peru hielten den Mond und den Donner für ihren Gott / wann der Mond schiene / meynten sie / er (als ihr Gott) besuchte sie / empfiengen ihn mit unauffhörlichem Geschrey.

Die von Gua Cavilca opfferten ihren Göttern die Zähne / welche ihnen außfielen.

Die von Cusco ehrten einen Fuchs.

In dem Städlein Manta rufften sie einen Schmaragd an / und befahlen ihm ihr Leib und Leben.

In dem Lande Cinalva, hinter Neu-Spanien / erkandten sie einen Schöpffer / welcher alle Ding regirte / ohne den Menschen.

In Peru war diese Gewonheit / wann der Mann starb / schlachteten und begruben sie mit dem Manne seine Weiber / Töchter / Knechte / und alles was er vor andern lieb gehabt hatte / damit sie ihm in jener Welt dienen könten.

Die jenigen / welche also sterben musten / sungen und sprungen / und achteten sich dabey selig.

Bey der Leichbegängnuß opfferten sie kleine Kinder.

Die Opffer-Pfaffen beschmierten ihre Gesichter mit der Kinder Blut.

Wann ein Vornehmer starb / trugen sie Essen / Gold und Silber in das Grab / thaten dem Todten ein

neu Kleid an / damit er wol geputzt an jenem Tage erscheinen möchte.

Heutiges Tages aber sind die meisten durch der Spanier Macht zu der Römischen Religion/und recht Christlichem Leben gebracht.

Verzeichnuß der Könige in Spanien/
Von Anno Christi 716.

1. Pelagius. Hat zuerst wider die Mohren das vorhin von ihnen über hauffen geworffene Königreich der Gothen in Leon angefangen auffzurichte.
2. Favila fr.
3. Alfonsus Pel. gen.
4. Frojola.
5. Aurelius.
6. Sylus Froil. gen.
7. Alphonsus II. Froil. fr.
8. Veremundus fr.
9. Raymirus.
10. Ordonius fil.
11. Alfonsus II. Mag. fil.
12. Garsias fil.
13. Ordonius II. fr.
14. Frojola II. fil.
15. Alfonsus IV. fil.
16. Raimirus II. fr.
17. Ordonius III. fil.
18. Ordonius IV. Alf. fil.
19. Sanctius fil. Raim.
20. Raimirus III. fil.
21. Veremundus II.
22. Alfonsus V. fil.
23. Veremundus III. fil.
24. Ferdinandus I. Sanctii majoris R. Arrag. & Nav. fil.
25. Sanctius II. fil.
26. Alfonsus VI. fr.
27. Urraca fil. & maritus Alfonsus Arragonius.
28. Alfonsus VII. fil. Ver.
29. Ferdinandus II. fil.
30. Alfonsus VIII. fil.
31. Ferdinandus III. fil.
32. Alfonsus IX. fil.
33. Sanctius IV. fil.
34. Ferdinandus IV. fil.
35. Alfonsus X.
36. Petrus I. fil.
37. Henricus II. fr.
38. Johannes fil.
39. Henricus III. fil.
40. Johannes II. fil.
41. Henricus IV.
42. Isabella soror, & maritus Ferdinandus Arragonius, Catholicus dictus.
43. Philippus Austriacus I. vivo socero.

44. Ca-

44. Carolus V. Imp. seu I. R. Hisp. fil.
45. Philippus II. fil.
46. Philippus III. fil.
47. Philippus IV. fil.
48. Carolus II. Philip. IV. fil. der jetzo regirender.

Er ward gebohren Anno Christi 1661. und in der H. Tauffe CAROLUS genannt / führet im Wapen Löwen und Adeler.

Von den Britannischen Insulen /

Und erstlich:

Von dem Königreich Engeland.

DJe drey Reiche / Engeland / Schott- und Irrland / hatten hiebevor ein jedes seinen eigenen Herrn / sind aber heutiges Tages unter eines Königes Gewalt / der sich König in Groß-Britannien nennet / gebracht.

Engeland kömpt von den Engel-Sachsen her / die vor 1160. Jahren auß Teutschland hinüber in Engeland schifften / und das beste Theil deß Landes einnahmen / es besassen / und hierinn ein neu Königreich auffrichteten.

Der Boden in Engeland ist voller Hügel / die aber nicht hoch / und mit dickem kurtzen Gras bedecket / davon das Vieh trefflich fett wird / daher nicht allein das Fleisch der Schafe allhie besser / dann anderswo / sondern auch die Wolle zarter ist / man kan wol sagen / daß die Schafe in Engeland güldene Wolle tragen / dann bekandt ist / was sie jährlich für Geld auß ihren Tüchern lösen / die in Teutschland / Polen / Dennemarck und Schweden geführet / und theuer gnug verkauffet werden.

Die Sachen / mit welchen Engeland vor andern allen floriret / setzten die Alten in diesem Vers:

Mons, & Fons, & Pons, Ecclesia, Fœmina, Lana.

Ist so viel;
Daß Engeland mit schönem fruchtbaren **Gebirg**/
Guten frischen **Brunnen**/
Statt- und herrlichen **Brücken**/
Vielen **Kirchen**/
Schönem und zartem **Weiber-Volck**/ und köstlicher **Wolle**/ sonderlich begabet seye.

Das Ubel hingegen ist:

Daß fast alle 4. Jahr die Peste hier grassiret/ und solches wegen der trüben Lufft.

Von vergifftigen Thieren ist dieses Land befreyet/ man findet auch keine Wölffe hie/ der Fluß Tems hat die Natur an sich/ daß er niemals über sein Ufer lauffet/ ob er schon von Regenwasser sehr wächset. Ihre Pferde sind mehrentheils verwüncht/ und gut abzurichten; Es gibt auch allhie viel Gevögel/ sonderlich Lerchen und Krähen/ es mag wol kein Land seyn/ das mehr Krähen hat/ als dieses/ auch mangeln ihnen die Fische nicht/ sonderlich Hechte. Silber/ Gold/ Zinn/ Bley/ Kupffer und Eisen-Ertz gibt es auch allhier/ der Gagatstein/ der zwar schlecht anzusehen/ aber doch Tugend hat/ er brennet mitten im Wasser/ und erlöschet nicht ehe/ man giesse dann Oel hinein/ wird auch hie gefunden/ aber Wein/ Gewürtz/ Oel/ und Baum-Früchte muß man ihnen von anderen Orten bringen.

Die alten Einwohner kleideten sich mit Fellwerck/ mahleten den Leib mit blauer Farbe/ andere im Streit damit zu schrecken/ und dieses thaten auch die Weiber.

Etwa 10. oder 12. hatten ihre Weiber gemein.

Im Kriege hatten sie nicht Männer/ sondern Weiber zu ihren Obristen.

Die jetzigen Einwohner sind höflich und politisch/ der gemeine Pöbel aber ziemlich grob und hart gegen die Frembden/ haben sonsten insgemein subtile

Ia-

Ingenia/ können bald ein Ding fassen/ sind gelenck und hurtig; die Vornehmsten nehmen Frembde gern auff/ halten sie gastfrey; Sonderlich ist dieses zu mercken/ daß alle Frembden in des Meyörs Hauß zu London ohne Zahlung essen mögen/ dann derselbe muß eine freye Tafel halten. Sed ne quid nimis, währet auch nicht länger als ein Jahr. Im Kriege fechten sie tapffer/ entlauffen nicht leichtlich/ welche studiren/ die kommen in kurtzer Zeit weit/ gestalt Engeland/ wie ihre Schrifften außweisen/ allezeit gelehrte Leut gehabt. In Kleidung sind sie fast den Frantzosen gleich/ dabey stoltz und hochtrabend/ das gemeine Volck ist des Zugreiffens sehr gewohnet/ und muß sich ein Frembder wol vorsehen. In der Trunckenheit geben sie den Sachsen nichts nach/ von welchen sie ursprünglich herrühren/ und können es auch etliche Weiber meisterlich.

Ihr Reichthumb bestehet in der Wolle/ davon sie die schöne Tücher machen/ und in dem berühmten Zinne/ wie auch im Heringfang/ deren bey Jorck eine reiche Fischerey ist.

Ihre Hauptstadt ist London/ so groß/ daß man dafür hält/ es wohnen in 350000. Menschen darinn/ ist auff zwey Drittheil durch dessen Brand in Abgang gerathen/ ligt am Wasser Tems, worüber eine über die massen künstlich gebauete Brücke ist. Auff der Tems fähret man mit grossen Schiffen ins Meer/ welches 60. Englischer Meilen abwerts liget.

Ihre Kauffmannschafft wird des Jahrs auff 12. Millionen Goldes geschätzet.

Die Engeländische Seefahrer handlen sehr weit/ so wol gegen Auffgang als Niedergang.

Man findet in Engeland vielerley Leute/ Edle/ Bürger/ Freye und Handwercker.

Unter die Edlen gehören die Könige/ Fürsten/

Grafen und Herren/und zuletzt die von Adel/die sie Gentelmen nennen.

Eines Hertzogen Sohn/weil der Vatter lebet/ wird ein Grafe genannt.

Insgemein heissen sie Lord/das ist/Herren.

Wer nicht alljährlich 1000. Marck Einkommens hat/wird nicht Baronet genannt.

Engeland ist ein **Erb-Königreich**/ und succediren die Kinder dem Vatter/ womit die Töchter auch gemeynet seyn; Niemand wird ein Ritter gebohren/ sondern erwehlet/ auch der Printz von Wallis selbst nicht.

Der zum Ritter sol geschlagen werden/ sitzet auff die Knye/wird mit einem blossen Schwerdt sanfftmütiglich über die Schultern mit diesen Worten geschlagen: Sey **Ritter im Namen Gottes**/ und wird dann der Nam deß Ordens hinzu gethan.

Der Ritter-Orden deß gülden Hosenbandes/ der vom König Edwarden dem III. herrühret/ ist der vornehmste Orden.

Die vornehmsten Königliche Aempter sind: Erstlich ist der Groß-Canzlar deß Reichs/dem folget der Schatzmeister/ hiernächst der Präsident/ der Verwahrer deß Sigels/der Grosse Kämmerling/ der Admiral und der Marschall; In den grossen Städten setzet der König seine Amptleute.

Im Parlament wird kein Sohn/ weil der Vatter lebet/ eingenommen; Wann die Stände deß Parlaments erfordert werden/ so schreibet der König an diejenigen/ so zu dem Parlament gehören/ daß sie innerhalb 40. Tagen erscheinen sollen/ wann der Tag vorhanden/ kommet man in einem hierzu köstlich zugerichtetem Saal zusammen/ und setzet sich der König in seinen Thron/ etliche Treppen unter ihm sitzet der Cantzlar/

lar / doch näher bey dem König / als die andern / zu der rechten Seite die Ertz-Bischöffe und Bischöffe deß Reichs / zur Lincken die Fürsten / Grafen und Herren / die Richter/Secretarii und Schreiber in der Mitten/und sitzen alle/ der alten Gewonheit nach/ **auff mit Wolle außgestopfften Säcken.** Ursach / daß sie allemal deß Reichs Besten / welches fast in der Wollen / worauß schöne Tücher gemachet/und dadurch das Reich bereichert werde/bestehet/im Parlament wol bedencken sollen; Die Abgeordnete von den Provincien/deren bey 300. sind / kommen an einem andern Ort absonderlich zusammen / und werden gefraget / auß was für einem Land und Stadt ein jeder sey.

Sie erwehlen einen/der ihr Gewerb dem König vorträget / worauff der Cantzlar Antwort gibet / niemand darff den König ansprechen als knyend.

Wann ein Ubelthäter zum Tode verurtheilet ist/führet man ihn auf einem Karren zum Galgen/seine Freunde folgen / als wann sie zur Leiche giengen / im Proceß nach / da wird er an eine Kette gehencket / die beynahe drey Finger breit ist/weil aber die dicke Kette dem Menschen den Athem so bald nicht benehmen kan/ziehen seine Freunde ihn unten bey den Füssen / damit er desto eher gedämpffet werde.

Anfangs hatten die Engeländer die Römisch-Catholische Religion / König Henricus VIII. aber verwarff sie / und setzte sich selbst zum Haupt der Kirchen / Königin Elisabetha verstieß die Römische Religion gar auß dem Reich/und nahm deß Calvini Lehr an/die dann biß dato in Engeland verblieben.

Von dem Königreich Schottland / so nunmehr mit der Cron Engeland vereinbahret.

SChottland hat in die Länge 67. Teutsche Meilen / welche 257. Englische machen / in die Breite 52. Teutsche / oder 190. Englische Meilen.

Das Haupt dieses Königreichs ist Edinburg / das gantze Land ist fast rau und hart / überall mit Felsen / sonsten fischreich von Hering / Stockfisch / Corailen / und Oesterichen.

Etliche Berge geben Marmorsteine und Albaster. In dem Coledonier-Wald findet man wilde Ochsen / welche Hals-Haare / wie die Löwen haben / Steinkohlen / und irrdisch Pech. Bey Crauforth Goldgruben / Silber / Bley / Eisen / und deß Kupffers in grosser Menge.

In Lenox ligen 30. Insulen / wol bewohnet. Allhier muß man sich über drey Ding verwundern:

1. Daß die Fische keine Floß-Federn haben / und doch gut zu essen sind / **2. Daß sich das Wasser ohne Wind mit solcher Ungestüm beweget / daß niemand sich getrauet darauf zu schiffen / 3. Daß eine Insul hierin / welche gute Weide für das Viehe hat / von dem Winde schwebend getrieben wird.**

Die alten Schotten pflegten sich an ihren Leibern zu färben / und frassen Menschen-Fleisch. Ihr Bette war die blosse Erde / oder die harte Bäncke.

Jede Mutter säugete ihr eigen Kind / die es nicht that / beging einen Ehebruch.

Wann ihre Herren gefangen wurden / machten ihre Unterthanen sie wieder ledig.

Wann einer in Kriegszeiten ohne Feuerzeug und Schwerdt betretten ward / der wurde zum Schelmen gemacht und gegeisselt.

Die jetzige Einwohner sind zweyerley / etliche beschnitten/etliche noch wild/ die erste wohnen gegen Engeland/ ihre Sprache ist bey nahe Englisch/die Wilden wohnen gegen Mitternacht / haben die Irländische Sprache.

Sonsten ist Schottland unfruchtbar / und daher ein arm Land/das Regiment ist in drey Theil getheilet.

Erstlich sind die **Geistliche** / hernach ist **die Ritterschafft**/und dann **das gemeine Volck**: In der Religion sind sie den Engländischen gleich.

Von der Insul Hibernia, zu Teutsch Irrland/ so dem Königreich Engeland auch unterworffen.

IRrland / wird in 5. sonderbahre Provincien abgetheilet/hat sonsten gesunde Lufft/man findet kein vergifft Thier hierin / der Boden ist rauh und bergig/ voller Moraß und Pfützen/hat viel stehende Seen/ und solche auch oben auff den Bergen.

Mela schreibet/daß diese Insul so süß Graß habe/daß die Schafe/ wann man sie nicht von der Weide triebe/ bärsten müsten/daher ein Uberfluß an Vieh/ Milch und Butter hie gefunden wird/ auch gute Pferde und schöne Zelter/ die Hirsche sind so feist/ daß sie den Hunden nicht entlauffen mögen/ wilde Schwein und Hasen voll auff/ aber keine Rehe / sonsten schöne Falcken und Adeler/ Kraniche bey hundert / viel Schwanen / aber wenig Störche/und dieselbe sind gantz schwartz/ voll Bienen.

Giraldus schreibet / daß in dieser Insul aus etlichen Höltzern/ so hin und her in dem Meer fliessen/ erstlich ein Hartz trieffe/ solches verharte / nachmals in demselben wachsen Würme/ die das Leben haben / und allgemach einen Schnabel / Federn/ Flügel und Füsse bekommen/ schwimmen auf dem Wasser/und fliegen mit den andern Vögeln davon.

An-

Andere Vögel/ die Martineten heissen/ werden auch hie gefunden/ wann man diese todt aufhencket/ verfaulen oder verwesen sie nicht/ sondern verneuren ihre Federn alle Jahr/ gleich lebten sie noch.

Die alten Einwohner frassen Menschen-Fleisch/ auch ihre verstorbene Bluts-Freunde.

Wann sie ihre Feinde geschlagen hatten / bestrichen sie mit derselben Blut ihre Angesichter.

Wann ein Weib einen Sohn gebar / demselben strich sie den ersten Brey mit seines Vatters Schwerdt sanfftmütiglich ein/ wünschete dabey/ daß er in den Waffen leben und sterben möchte.

Die Itzigen sind starck und keck/ scheuen keine Gefahr/ können wol Hunger und Kälte leiden / wiewol sie in einem kalten und feuchten Lande wohnen/ sind sie doch der Bulerey ergeben/ gegen den Frembden sind sie kostfrey/ leichtglaubig.

Ihren Kindern geben sie in der Tauffe seltzame Namen/ etwa von der Farbe/ oder von einer Kranckheit/ oder was sich bey der Geburt zuträget / sie sind in dem Wahn : Wann ein Kind nach dem Vatter oder Mutter solte genannt werden / es müste so dann desto eher sterben : Das Weib leget sich den 7. Tag nach der Geburt wieder zum Manne / die Mägdlein schencken ihren Bulen Armbänder von ihren Haaren geflochten/ sind sonsten dem Müssiggang über die massen ergeben/ befleissigen sich des Harffenschlagens / und haben grosse Lust zu der Music ; Diebstahl ist bey ihnen keine Schande/ sagen/ ihre Vor-Eltern haben sich auch also ernehrt.

Des Nachts schlaffen / halten sie für eine Faulheit/ sondern man solte auffstehen / mausen und stelen.

Die Ehescheidung ist gemein/ gebrauchen sich sehr der Zauberey/ und haben gern gelbe Haar/ wann der Mond neu ist/ fallen die **Wilden Irren** auf die Knye/ und

beten: Wie der Mond sie jetzo gesund gefunden/ also wolle er sie hinfürter behalten: Wañ jemand ein Pferd oder sonsten ein Thier lobet/ und saget nicht/ Gott behütes/ dazu/ der wird vor ein Zauberer gehalten / da nun etwa dem Thiere in dem dritten oder vierdten Tag nach diesem eine Kranckheit zustösset/ muß jener herbey/ und dem Thier ein Vatter Unser ins Ohr beten/ daß es wieder gesund werde.

Wann ein Krancker stirbet/ ruffen und schreyen die Umbstehende/ gleich müste das Hauß von dem grossen Geschrey umbfallen; Sie fressen zu Zeiten roh Fleisch/ sauffen dabey Brantwein / gehen gemeiniglich blosses Hauptes / wollen auch von keinem Scheermesser wissen.

Jhr Reichthumb bestehet im Wollen-Handel.

Jm Kriege gebrauchen sie sich Sack-Pfeiffen / an statt der Trompeten/ und die nicht wild sind / haben die Reformirte/ meistens aber die Catholische Religion.

Verzeichnüß der Könige in Engeland.

Von	Jahr
1. Egberto an / der regirte	27
und starb Anno Christi	828.
2. Adolph regirte	30
3. Ethelbald	5. Monat
4. Ethelberth	5
5. Etelrad	9
6. Alfried	28
7. Edvvard	24
8. Adelstan	14
9. Edmund	7
10. Aldred	9
11. Eadvvein	4

	Jahr
12. Edegar	16
13. Edvvard.	3
14. Ethelred	38
15. Edmund	1
16. Canutus aus Dennemarck/	20
18. Haraldus	4
18. Canutus II.	2
19. Edvvard	23
20. Harald	2
21. Wilhelmus, ein Hertzog aus der Normanden/	21
22. Wilhel. der Rothe/	13

23. Hein-

	Jahr		Jahr
23. Heinrich I.	35	37. Edvvard V.	2. Monat
24. Stephanus, ein Grafe	19	38. Reichard III.	2
25. Heinrich II.	35	39. Heinricus VII.	24
26. Reichard I. dieser ward von Käyser Heinrico VI. gefangen / als er bey Wien in einem Dorffe die Braten wandte/ regirte	10	40. Heinricus VIII.	39
27. Johannes, Reich. fr.	18	41. Edvvard VI.	6
28. Heinric. III. Joh. fil.	56	42. Maria, Edvv. soror	5
29. Edvvard II.	55	43. Elisabetha, Heinrici VIII. der so viel Weiber nahm/ Tochter / regirte löblich	55
30. Edvvard III.	19	44. Jacobus, aus Schottland/ Dieser war der erste König über Schott- und Engeland/ er regirte 22. Jahr und starb Anno Christi 1625.	
31. Edvvard IV.	51	45. Carolus, Jacobi fil. ward geköpfft.	
32. Richard II.	22		
33. Heinricus IV.	14		
34. Heinricus V.	9		
35. Heinricus VI.	28		
36. Edvvard. IV.	23		

Seine Gemahlin heisset Heinrietta Maria, Heinrici IV. in Franckreich Tochter / und Ludovici XIII. Schwester.

Anno 1649. den 31. Januarii/ Nachmittage zwischen 2. und 3. Uhr ward diesem Carolo vor der Residentz Witthal auf einem hiezu sonderlich gemachten Eschafaut oder Gerüst:/ welches allenthalben mit schwartzem Tuch behänget/ und rund umb mit einer gewaltigen Wacht zu Roß und Fuß besetzet war / in Gegenwart vieler tausend Personen/ nach Landes-Art/ mit dem Beil das Haupt abgeschlagen. (Die Ursach dessen zeiget meine Chronica /) und succedirte ihm Olivvir Cromvvell, nannte sich Protector über Schott- Engel- und Irrland.

46. Ca-

46. Carolus II. jetzt regirender König/ führet im Wapen eine Harffe.

Von dem Königreich Ungarn.

OBwol eine geraume Zeit hero die Römische Käyser nacheinander Könige in Ungarn zugleich mitgewesen/ so ist es doch ein absonderlich/ und zu dem Römischen Reich nicht gehöriges Königreich/ der Name Hungarn kömmet von den Hütten her/ und wird Hungarn abgetheilet in Ober- und Nieder-Ungarn/ Ofen ist die Haupt-Stadt/ und liget an einem schönen Orte.

Nach der ist Preßburg/ allhie scheidet das Wasser/ die Leyta genannt/ Ober- und Nieder-Ungarn / und fällt so dann in die Donau.

Stridon ist deß alten Kirchenlehrers Hieronymi Vatterland/ sonsten ist es ein fruchtbar Land / der Same/ wann er zum drittenmahl gesäet wird/ verwandelt sich in eine bessere Gattung / Ihre Weine haben an etlichen Orten einen schwefelichten Geschmack/ sind sonsten sehr starck am Geruch/ und machen bald truncken/ man findet hie auch stehende See/ heylsame Quellen und warme Bäder/ auch vornehme Berge; An Schafen und Rindern ist eine solche Menge/ daß derer viel auß dem Lande geführet werden; An Wild ist eben wenig Mangel/ wie auch an Vögeln: An Metallen gibt es Gold / Silber/ Kupffer/ Stahl und Eisen / es hat auch dieses Königreich die grössete Wasserflüsse in gantz Europa/ die sind fast alle Schif- und Fisch-reich/ die Vornehmste sind die **Donau/ Sau/ Trab und Teyssa.**

In Mare-Marusia ist ein Brunnquell/ so bald desselben Wassers die Erde berühret/ wird es zu einem Stein.

Bey Ofen findet man heisse Quellen / darinnen Fische gefunden werden / welche / so sie ins kalte Wasser kommen / alsobald sterben müssen.

In dem Zipserlad ist ein Wasser / wann man hierinn Holtz wirffet / wird solches alsobald zu Steinen.

Bey dem Städtlein Smolnitz entspringet ein Wasser zwischen den Felsen / wann man hierinn ein Eisen wirffet / wird dasselbe in kurtzer Zeit so weich / wie Thon oder Leim / wann es so dann im Feur geschmoltzen wird / gibt es das beste Kupffer.

Die Einwohner lieben den Müssiggang / und üben sich nur in den Waffen / es ist ein starck und kühn Volck / geschickter zum Kriege als zu guten Künsten.

Die Jünglinge dürffen nicht / biß sie gefreyet haben / auff Betten schlaffen / ligen auff Matratzen / auf Heu oder Stroh.

Wann einer eine Tochter verheyrathet / gibt er ihr nichts / dann nur ein neu Kleid mit.

Männer und Weiber tragen Stiefel / die höher nicht / als an die halbe Waden reichen.

Unten scheeren die Männer die Bärte weg / oben aber lassen sie lange Knäbel wachsen / sind hochmütig und unfreundlich.

Ihr Reichthum bestehet in Vieh und Victualien.

Ihr Ober-Haupt ist nächst dem Römischen Käyser der Palatinus.

Von Religionen sind viererley Secten allhie.

Die Ceremonien bey Krönung eines Ungarischen Königs sind:

Erstlich wird die Crone auff einer Königlichen Leib-Kutsche vom Schloß zu Preßburg biß an S. Martini-Kirche geführet / darauff werden 10. Fahnen und ein Kistlein mit einem güldenen Stücke bedecket / getragen.

Solches wird alles in der Sacristey hingestellt.

Neben

Neben dem Wagen gehen 4. vornehme Senatores deß Reichs / diesen folgen die Land-Stände / hernach kömt der König in einem Ungarischen Habit / sitzend auff einem schönen Zelter / Königlich gezieret.

In der Kirche führen ihn 2. Bischöffe zum Altar / vorher gehen 12. Land-Herren / welche die Fahnen getragen / und noch fünff andere.

Der Erste von diesen fünffen träget ein **Creutz.**

Der Ander das Pacem.

Der Dritte das **Schwerdt.**

Der Vierdte den **Scepter** / und

Der Fünffte / welcher der Palatinus ist / die **Krone.**

Der Cardinal hält Messe / salbet den König / und setzet ihm die Crone auf / das Volck schreyet: **Der König lebe.**

Nach solchem reichet der Cöllnische Marschall in Ungarn dem **König** das **Schwerdt** / womit der **König** 3. Streiche creutzweis in die Lufft thut / empfähet **das Abendmahl** / und schläget etliche zu Ritter / dabey wird Geld außgeworffen / der König reitet alsdann im **Königlichen** Habit / mit der Crone auff dem Haupt von dannen / leistet den gewöhnlichen Eyd / und begiebet sich ins Schloß zum Mittag-Mahl.

Das Ungarische Wapen ist ein **doppelt Creutz.**

Von dem Königreich Polen.

DAs Wort **Polen** / hält man dafür / komme her von Pole, welches ein ebener Plan heisset / weil Polen ein eben Land ist.

Polen wird getheilet in **Groß-** und **Klein-** auch **Ober-** und **Nieder-Polen.**

Groß- und Nieder-Polen liget mehr gegen Norden / und lauffet hiedurch der Fluß Warta / es stösset an

Pommern/ und ihre Haupstadt ist Posen. In Klein-Polen ist die Hauptstadt Krakau.

Liefland ist eine grosse Provintz/ solche gehöret heute mehrentheils zu dem Königreich Schweden/ sie ligt in die 125. Teutsche Meilen in die Länge an der Ost-See/ und wo sie am schmälsten ist/ da ist sie 40. Meilen breit.

Gegen Osten liget Reussen/
Gegen Süden Samoiten/
Gegen Westen das Balthische Meer/und
Gegen Norden über Fiñland.

Die Hauptstadt in Liefland ist **Riga**/ allhie fliesset der Fluß Dune ins Meer.

Nächst diesem ist **Reval**/ und alsdann **Derpt.**

Litthau ist ein groß Land/ stösset an die Moscau gegen Auffgang/ gegen Niedergang die Masau und Polen/ auch ein Theil Preussenlandes/ gegen Mitternacht Liefland und Samoiten/ gegen Mittag Podolien.

Hierinn sind etliche Fürstenthümer und Herrschaften/ wenig Städte/ aber viel Dörffer.

Die Haupstadt heisset Vilna, auff Teutsch **zur Wilden.** Diese ist mit allen Vorstädten an der Grösse **Krakau** gleich.

Das **Samoiter** Land ist 50 Meilen lang. Hierinn ist fast keine Stadt/ aber viel Höfe und Dörffer.

Moscau/ darinnen ist die Hauptstadt **Warsau.**

Volhynia gehörte vor Alters zu Litthauen/ jetzt aber zu dem Königreich Polen/ und wird in 3. Provincien getheilet.

Podolia, hierinn ist wegen der Tartarn stätigs Einfallen fast nichts gebauet.

Die vornehmste Stadt hierinn ist oder heisset **Kaminieck**/ welche wunderlich/ und fast über menschliche Vernunfft/ zwischen scharffen und harten Felsen/ gebauet ist.

In Reussen/ dessen meisten Theil der Großfürst in der Moscau hat/ liget die Stadt **Lemberg** / **Halitz**/ und andere.

Pommern hat vorzeiten auch zu Polen gehöret / ist aber jetzo ein Hertzogthumb deß Reichs/ liget an der Ost-See/ gräntzet an Mechelburg und Preussen / die beste Städte hierinn ligen an der See / die Hauptstadt ist **Stettin**/ darnach **Neugart**/ **Lemberg**/ und andere: Am Meer ligen **Wolgast**/ **Colberg**/ **Camin**/ **Cößlin**/ **Usedom**/ **Stralsund**.

An Pommern ligen 3. Insulen / Erstlich **Rügen**/ hierinn sind 5. Städte. Die ander heisset **Usedom** / hat 3. Städte. Die dritte ist **Wollin**/ darinn ligt die eine Stadt Wollin.

Preussen stösset gegen Norden an die Ost-See/ gegen Auffgang an Litthauen/ und Samoiten/ gegen Niedergang an Pommern / gegen Mittag an die Masau und **Polen**: Es ist fast so breit als lang/ das vornehmste Wasser ist die **Weixel**.

Vor diesem hatten dieses Land die Creutz-Herren ein/ aber sie spielten so mit den Unterthanen/ daß sich dieselbe an König Casimirum in Polen ergaben / unter desselben Schutz sie auch biß 1557. beständigst verblieben. Alsdann verkauffte die Guarnison in Marienburg die Stadt Marienburg dem König in Polen umb 47700. Gülden.

Es wolten aber die Ritter Brüder den Polen nicht gehorchen/ sondern führeten schwere Kriege wider einander.

Da nun letztlich deß Kriegens kein Ende werden wolte/ ergab sich **Marggraf Albrecht von Brandeburg / als der 43. Hohemeister in der Ordnung / in deß Königs** Sigismundi **Schutz/ im Jahr 1525.**

Hiegegen verliehe ihm der König das Hertzogthumb Preussen mit schönen Privilegien/ daß er ein Hertzog in Preussen genannt werden/ und die nächste Stelle in den Reichstagen nach dem Könige mit seinen Erben haben solte.

Heutiges Tages ist Preussen getheilet in das Theil/ so dem Hertzog zustehet/ und das/ welches deß Königes ist.

Der Hertzog hat seine Residentz zu **Königsberg**/ welches eine feine Handelstadt am Meer gelegen/ und mit einer Universität gezieret ist/ von Hertzog Albrechten gestifftet.

Im Königl. Preussen ist Marienburg die Hauptstadt/ Anno Christi 1626. und 1627. gewann König Gustavus Adolphus auß Schweden sel. die Städte Marienbung/ Elbing/ Pusca, und fast das Königliche Preussen/ dem Polen in öffentlichem Kriege ab.

Polen ist ein flach Land voller Wälder/ bringet wegen der Kälte weder Oel noch Wein/ doch wächset sonsten/ was der Mensch bedarff: Es trägt viel Korn/ Gersten und Küchen-Gemüse/ welches von hie in andere Länder geführet wird: Hat einen überfluß von Vieh und Fischwerck/ auch eine Menge Wild; an Baum-Früchten nicht wenig/ Butter/ Wax/ und über die massen viel Honig/ Saltz/ Bley/ Eisen und Kupffer/ aber kein Gold noch Silber.

Liefland ist voller Morast und Pfützen/ hat dauerhaffte Pferde/ viel Honig/ Hartz/ Garten-Früchte/ und stehende Seen/ darinnen von Fischen ein überfluß.

Litthauen ist nit weniger von Pfützen und Morast/ Wein/ und auß Po/ darinn es Aur-Ochsen/ Elende/ und wilde Pferde gibt/ auß Teutschland wird hieher Wein/ und auß Polen Saltz gebracht.

Podolia ist auch ein fruchtbar Land/ wann man hie einmal säet/ kan man davon dreymal erndten/ dann es fällt auß den Garben so viel/ daß mans nur umpflügen/ und wieder erndten darff.

Das Gras auff den Wiesen wird so lang/ daß man kaum das Viehe darinn gehen sehen kan/ daher allhie eine unglaubliche Menge Viehes/ unzehlig Wild/ und deß Honigs kein Ende zu sehen ist.

Reussen hat auch einen fruchtbahren Boden/ ist reich an Ochsen/ Schafen/ Pferden/ Mardern und Füchsen/ stehende Seen voller Fische/ auch findet man hie Kreide/ wann man in dem Ohelmeer-Gebiete einen Ast von einem Tannen Baum zwey oder drey Jahr in die Erde begräbet/ **so wird derselbige zu einem Stein.**

Pommern mangelt auch nichts/ was zu deß Menschen Auffenthalt vonnöthen thut/ am Meer findet man Agatstein/ doch dessen mehr in Preussen.

Preussen ist ein überauß fruchtbar Land/ thut es allen Benachbarten zuvor/ ist nicht allein trächtig und gut/ sondern sehr schön/ das Preussische Geträydig thut es dem Polnischen viel bevor/ die Lufft ist gesund für Menschen und Vieh/ dessen nicht eine geringe Anzahl allhie ist/ in den Wäldern gibt es viel Püffel/ Elend/ Aur-Ochsen und Wilde Pferde/ und nicht wenig Honig/ viel Fisch-reiche Wasser/ sonderlich eine See/ die im Umbkreiß 7. Teutsche Meil Weges in sich hält.

Am Meer werden viel Agatsteine gesammlet/ und theuer verkauffet.

Die alte Polen/ wann sie ihre Todten begraben hatten/ setzten sie Bäncke übers Grab/ und legten Speise darauff/ meynten gewiß/ die Todten kämen deß Nachts/ und genössen die Speise.

Die Einwohner in Polen sind verschlagen in

Handlungen/freygäbig und gütig gegen den Frembden/ welches aber von den Vornehmsten zu verstehen ist: Dem Trunck sind sie (wie alle Mitternächtische Völcker) ergeben/ dann sie sich offt in Bier und Meth übersauffen/ weil der Wein bey ihnen theuer ist/ Sie befleissigen sich sonderlich der Lateinischen Sprache/ in Kleidung sind sie prächtig/halten viel Diener und Gastereyen.

Von den Litthauern saget man/ daß die Weiber mit ihrer Ehemänner Vorwissen und Consens Beyschläffer halten/ denn der Ehestand ist bey ihnen in schlechter æstimation, sie scheiden sich/ wanns ihnen gefällt.

Von Wein wissen sie nichts/ ihr Brod/ weil die Kley in dem Mehl bleibt/ ist schwartz/ sie führen Spieß/ Schild und Säbel/ haben gute Pferde/ die sie nicht allein zum Gebrauch/ sondern zur Pracht abrichten/ an etlichen Orten in Litthauen ist der Gebrauch/ daß der/ so das Leben verwircket/ ihm selbst den Tod anthun muß.

Wer unter den Lieffländern am besten sauffen kan/ bringet das gröste Lob davon/ die Belohnung ist so/ dann die Wassersucht/ das Podagra und der Durchfluß.

Wann sie ihre Todten begraben/ stehen sie in einem Ring umb das Grab herumb/ und trincken einander zu/ wann der Todte nun in das Grab geleget ist/ setzen sie einen Krug voll Bier/ etwas Speise/ und ein paar Pfenning zum Zehrgeld dabey/ mit diesen Worten: **Ziehe hin in die ander Welt/ da wirstu über die Teutsche herrschen/ wie sie allhie über dich geherrschet haben.**

Die Bauren sind leibeigen/ lauffet einer auß Hunger davon/ und wird wieder ertappet/ so hauet man ihm ein Bein ab/ alsdann läuffet er nicht mehr/ ihre

Speise

Speise ist so elend/ daß solche bey uns die Schweine fast stehen lassen solten/ ihre Schuhe sind von Baumrinden mit Bast zusammen gebunden.

Von den Weibern in Riga/ als der Hauptstadt in Liefland/ saget mann/ daß sie so stoltz und prächtig sind/ daß sie spinnen und nähen für eine Schande halten/ fahren lieber deß Sommers in Kutschen/ und deß Winters in Schlitten spatziren.

Die Reussen sind starck von Gliedern / brauchen im Kriege Bögen und Pfeil/ mit einem Spieß zwölff Schuhe lang.

Die Pommern behielten die Wendische Sprache und Sitten/ biß sie Christen wurden/ alsdañ nahmen sie die Sächsische Sprache an/ welche sie noch jetzo gebrauchen.

Die Preussen leben auff Teutsche Manier/ ihre Gebäude sind viel schöner und herrlicher/ als der Polen / es stehet auch höfflicher in ihren Häusern/ sie halten bessere Ordnung/ und leben allwege den Gesetzen mehr gemäß/ als die Polen/ ist also ihr gantzes Leben mehr Politisch/ welches auch kein Wunder/ weil die Teutsche Nation alle Mitternächtische Völcker in Künsten und Geschickligkeiten weit übertrifft.

Deß Landes Polen meistes Vermögen bestehet in allerley Korn Früchten/ in Honig/ Wax/ Leinen/ Hanff/ Saltz/ Viehe/ Farben/ Eisen/ Bley/ Agatstein und köstlichem Fellwerck.

Der Adel dieses Landes ist mächtig/ hat viel Land und Gut.

Die Kriegsmacht deß Königreichs Polen bestehet meistentheils in der Reuterey/ wann es die Noth deß Reichs erfordert/ müssen die von Adel auff ihren eigenen Kosten mitfort.

Etliche armiren sich auff Teutsch mit schwerer Rü-

stung/ andern/ wie die Tartarn/ und diese werden Cosagen genannt.

Daß aber ein Königreich mit Kriegsmacht wohlversehen sey/ gehören darzu vier Dinge:

Erstlich/ daß man Soldaten im Lande haben könne/ dieweil sich auff die Außländische nit zu verlassen.

Zum Andern/ daß derselben nicht zu wenig/ sondern genug sind/ damit man den Abgang der Soldaten auß der Menge wieder ersetzen könne.

Zum Dritten/ daß sie wol armirt/ und starck seyn/ weil eine Armada ohne Nachdruck mehr hindert/ als fördert.

Und letztlich/ daß sie hurtig und abgerichtet/ damit man den Angriff/ Retirade und Sturm in guter Obacht habe.

Unter diesen 4 Stücken mangelt es Polen am letzten.

Vom Regiment im Lande Polen/ so befindet sich/ daß mehr mit einer Aristocratia (dz ist/ mit einer solchen Art/ da die Vornehmsten herrschen) als mit einer Monarchia/ (da einer allein Herr und Meister ist) zu vergleichen/ dann die Land-Herren und Edelleute sind so grosses Gewaltes/ daß sie ihren König wehlen/ und raumen ihm so viel Macht ein/ als ihnen gut däucht/ zielen auch noch jährlich dahin/ wie sie dem König von seiner Gewalt noch mehr abschneiden. Unter den Senatoren und Edelleuten sind immerwährende Strittigkeiten/sonderlich in Ableiben ihres Königs/ **weil dieses Reich an der Wahl bestehet**/dann der eine auff diesen/der ander auff jenen votiret.

Die Religion in Polen und Preussen/ worzu die fremde Kauffleute Ursach geben/ist mancherley: Preussen verließ am allerersten den Römischen Glauben.

In Liefland/ was den Schweden zustehet/ ist es Lutherisch.

Ver-

Verzeichnuß der Könige in Polen.
Anno Christi 824.
war

1. Cracus, Ihm succedirte
2. Piastus, diesem
3. Ziemovit.
4. Lesco.
5. Ziemomisle.
6. Mieslaus, dieser war ein Christ.
7. Boleslaus, Miesl. fil. Diesen machte Käyser Ottho III. zum ersten König in Polen/ und setzte ihm zu Gnesen selbst die Kron auff.
8. Miesco, Bol. fil.
9. Casimirus, Miesc. fil.
10. Boleslaus II. Cas. fil.
11. Uladislaus, Bol. fil.
12. Boleslaus III. Uladisl. fil. Dieser brachte Pommern zum Christlichen Glauben.
13. Uladislaus II. Bol. fil.
14. Boleslaus IV. Ulad. frater.
15. Miecislaus.
16. Casimirus II.
17. Lescus, Cas. fil.
18. Boleslaus V. Lesc. fil. Unter diesem wurden die Saltzgruben in Polen gefunden.
19. Uladislaus III.
20. Casimirus III. Ulad. fil.
21. Jagello, Groß-Fürst in Litthauen/ ward Uladislaus genannt/ brachte Litthau zum Christlichen Glauben/ und stifftete die Universität zu Cracau.
22. Uladislaus IV.
23. Casimirus IV. Ulad. fil. an diesen viel Preussen vom Reiche.
24. Joannes Albertus, Cas. fil.
25. Alexander, Alberti frat.

26. Si-

26. Sigismundus I. Alb. & Alex. fr.
27. Sigismundus Augustus II. fil. Sigism.
28. Heinricus auß Franckreich / dieser entwich heimlich auß Polen / und succedirte seinem Bruder Carolo Nono in Franckreich.
29. Stephanus Bathorius, auß Siebenbürgen / kam durch eine Heurath mit deß Sigismundi Augusti Schwester zu dem Köntgreich.
30. Sigismundus III. König Joannis auß Schweden Sohn.
31. Uladislaus IV. Sigismundi fil.

Anno 1648. gieng dieser Uladislaus IV. den Weg aller Welt / und hinterließ 2. Herren Gebrüdere / der Aeltere hieß Johann. Casimirus, der Jüngere Carl Ferdinand, diese beyde wolten / einer vor dem andern die Regirung und Cron annehmen. Es ward aber endlich vermittelt / daß der Jüngste (wie billich) dem Aeltesten die Cron überließ und abtrat.

32. Johann. Casimirus König in Polen / ließ ihm auß sonderlicher Dispensation Ihrer Päbstl. Heil. deß verstorbenen Uladislai, als seines Bruders nachgelassene Wittib / welche Anno 1667. auch verschieden / wieder ehelich beylegen den 20. Maji 1649. legete Cron und Scepter auff offentlichem Reichstag ab zu Warschau 1668. und verfügte sich hierauff in Franckreich / allwo er von dem König mit unterschiedlichen geistlichen beneficien versehen / endlich starb 1672. 6. Dec.

33. Hierauff wurde 1669. zum König erwehlet Fürst Michael Thomas Korybuth wisniovvitzky. So von dem Litthauischen Fürstlichen Stamm und Verwandschafft Jagellonis deß Groß Fürsten / welcher auch König in Polen erwehlet worden / entsprossen war. Er hat sich vermählet mit Käys. Maj. Schwester / Ertzhrtzogin Eleonora Maria von Oesterreich.

Johannes Sobiewsky / gewesener Cron Groß-Feld-Herr / und Ober-Marschall / wurde den 10. 20. Tag

deß

deß Monats May/ durch einmüthige Stimme aller Herren Senatoren zum König erwehlet.

Der Wapen deß Königreichs Polen ist ein weisser mit Gold gekrönter Adler im rothen Feld.

Von dem Königreich Dennemarck.

Unter dem Namen Dennemarck wird ein groß Stück Landes verstanden/ eigentlich gehören hierunter **Jütland/ Fühnen/ Schonen/ Hall- und Seeland**/ auch das **Dietmarsche**.

Es besitzet auch der König das Reich **Norwegen**/ ihme gehöret auch das **Hertzogthumb Schleßwick**/ samt der Insul **Ißland**.

Dennemarck hat gegen Occident das grosse Teutsche Meer/ gegen Orient das Mare Balthicum, gegen Mitternacht Norwegen und Schweden/ gegen Mittag Holstein/ Mechelburg und Pommern.

Jütland hanget an Teutschland/ mit einem breiten Halß an Holstein/ endiget sich nach Norwegen bey der Stadt Scaja, ihre beste Handelstadt ist **Ahlburg**.

Sonsten wird Jütland getheilet in 4. Theile/ als in das **Ripenser**/ von Ripen/ in das **Arhusenser**/ von Arhusen/ in das **Wandalische**/ von Ahlburg/ und in das **Wieburgenser** Theil/ von Wieburg/ allhie haben die von Adel alljärlich ihren Umbschlag/ wie die Holsteiner zum Kiel.

Zu Wieburg hielte König Sueno in Dennemarck einsmahls einen Reichstag/ und ließ unter andern von dem abgöttischen Glauben tractiren/ da machte sich hieher ein geborner auß Süder-Jütland/ vordiesem Diaconus zu Bremen/ mit Namen Poppius, sagte zu den Abgöttischen: Wann er seine Hand in einen glüenden Händschen in Gottes Namen stecken/ darinn eine Zeitlang halten/ und so dann unverletzet wieder außziehen würde/ ob sie so dann ihren abgöttischen Glauben verlassen/ und seinen/ als den rechten Glauben/ wieder anneh-

men

men wolten/ dieses verwilligten sie/ da zog Poppius seine in Gottes Nahme eingethane Hand unverletzet aus dem Handschen wieder herauß / und brachte hiedurch den König / die Seinigen/ und fast das gantze Land zu dem Christlichen Glauben/ ward auch von dem vom König zum Bischoff zu Arhusen verordnet.

Bey **Jütland** liget die kleine Pen-Insul Wensüssel genant/ hält in sich 6. Aempter/ 3. Städte un̄ 1. Schloß.

Süder-Jütland begreifft in sich 2. Hertzogthume/ **Schleßwick** und **Holstein**.

Schleßwick hat den Namen von der Stadt **Schleßwick** / worbey die Fürstliche Residentz **Gottorff** liget / da man einen reichen Zoll hat/ dann allhie bey guten Zeiten/ wol von 5000. Ochsen/ welche zu verkauffen/ auß Dennemarck hiedurch getrieben werden / in einem Jahre Zoll gegeben wird/ die **Schley** liget gleichsam hie in dem Schos der Ost-See.

Flensburg / so nechst Coppenhagen deß Königes beste Handelstadt ist/ liget zwischen hohen Bergen gegen dem Orientalischen Meer/ worauß biß an die Stadt ein tieffer Hafen gehet/ darauff man mit beladenen Schiffen gleichsam an die Häuser kommen kan.

Zwey Meile hiervon ligen die schöne Adeliche Häuser **Seegart** und **Graffenstein**/ denen von **Alefeld** in Holstein zugehörig/ gleichsam mitten in stehenden Seen.

Holstein hat den Namen von der Menge deß Holtzes/ liget gegen Orient an der **Ost-See**.

Gegen Occident an der **Störe**.

Gegen **Mittag** an der **Elbe**/ und

Gegen **Mitternacht** an der **Eyder**.

Es wird sonstē in vier Theile/ als in **Ditmarschen**/ **Holstein**/ **Stormar** und **Wagriam** getheilet.

Die Städte in Holstein sind:

Sägeberg in Wagria/ 4. Meilen von Lübeck.

Itzohohe/an einem schiffreichen Wasser/die Störa genant/hiebey ist ein Adeliches Jungfrauen-Kloster.

Kiel liget an einem Hafen/ auß der Ost-See/ ist die Stadt/ da die Holsteinische von Adel alle Jahr auff trium Regum ihren Umbschlag halten/ und in grosser Anzahl zusammen kommen.

Allhie werden Obligationes eingelöset/auch auff Obligationes wieder Geld außgethan/ ihre Obligationes werden alle beym Einlager verschrieben/ das ist: Wer nicht bezahlet auff diesen Umbschlag/ muß eher nicht auß seinem Logament gehen/ biß er bezahlet habe. Und dieses ist das Mittel/ welches Sie zur Zahlung dringet/ denn im Einlager seyn/ halten sie unter sich für einen grossen Schimpff/ darumb schiebet sich ein jeder/ so viel müglich/ daß er mit der Zahlung einhalte/ daher auff den Umbschlag fast aller Holsteinischen von Adel Bahrschafft auff einmal zusammen kömmet.

Ohnfern von hier liget die neuerbauete Festung Christians-Prieß an der OstSee.

Krempe und die Festung Glückstadt ligen an der Elbe.

In Holstein/ weil sie zum Römerzug mitgeben müssen/ gebrauchen sie sich deß Käyserlichen.

Im Schleßwickischen Theil aber/weil die immediatè der Cron Dennemarck zugehören/ deß Loh-Buchs-Recht.

Der König in Dennemarck/und der Hertzog in Holstein haben die Regirung in Süder-Jütland ein Jahr umbs ander.

Als Anno Christi 1459. Hertzog Adolph zu Gottorff mit Tode abgieng/ war dieses sein Epitaphium oder Grabschrifft.

Da man schreff ein Ring van der Taschen/
Und die Henge von veer Flaschen/
Vyeff Dusen Föte und nägen I.
Da gedenck man Hertzog Adolph by

Das

Das ist:
CCCCXXXXXIIIIIIII.

Schonen ist der besten und reichesten Provincien eine von Dennemarck/ es stösset an das feste Land Schweden/ und wird durch den **Orsund** von Seeland getheilet/ hat 23. Aempter und 15. Städte.

Die Haupt-Stadt ist **Londen**/ nach der ist **Ellenbogen**.

Am Sund liget **Helsenör**/ allhie ist das Königliche Schloß/ die Kronenburg/ welches Anno Christi 1537. König Fridericus II. auffgebauet.

Auff der andern Seite deß Meers liget das Schloß Helsinburg.

Das Meer/ so eine Meile breit hierzwischen fliesset/ wird der **Orsund** genant/ da mannichmahl über die drey hundert und mehr Schiffe von allen Orten der Christenheit zusamen komen/ welche die Segel streichen lassen/ und dem König seinen gebührlichen Zoll/ der ihm nit wenig Reichthum zubringet/ allhie entrichten müssen.

Seeland oder Saamen-Land/ weil hierin allerley guter Saame fast ungedünget/ wächset/ ist zwey Tagreise lang und breit/ hat 15. Städte/ und 12. Königliche Schlösser.

Coppenhagen ist die Hauptstadt deß gantzen Königreichs/ und der Königliche Sitz/ eine grosse reiche und schöne Stadt/ mit einem sehr bequemen Port.

Mitten in Seeland liget die Stadt **Roschild**/ allhie ist der Könige Begräbnüß/ welches künstlich gebauet/ und herrlich anzusehen ist.

In dem Altar in dieser Kirche/ liget in einer gantz güldenen Tafel/ ein Diamant einer Nuß groß/ gantz behende eingefasset.

Die gewaltige Abtey Soer liget auch hie in Seeland.

Der Bischoff Absolon hat sie gestifftet. Jetzo ist diese Abtey eine Königliche Hohe-Schule/ zu welcher

Chri-

Christianus IV. von dem Nonnen-Kloster aus Laland mehr Einkommens zugeleget.

In der Kirche auff dem hohen Chor an der Süder-Ecken des Altars / ist des Bischoffs Absolonis Grab einer halben Elen über der Erde erhoben / mit einem Marmorstein bedecket.

An der Norder-Seite des Altars ein köstliches / einer Bettstätte gleich von Messing gemachtes Monumentum, in welchem Christophorus II. Rex Daniæ mit seiner Gemahlin und Kindern gegossen liget / zu sehen.

Sonsten liget dieses Soer 2. Meilen von der Stadt Schlagels/in einem recht schönen Walde/an einer grossen See.

Zehen Meile von hier liget das überauß herrliche Schloß Friederichsburg / welches von König Friderico II. erbauet / und von Christiano IV. viel erweitert ist.

In der Kirche ist der Predigtstul / die Tauffe / Altar und Orgel von klarem Silber / auch darinn ein künstliches Uhrwerck mit Glocken / welches des Tages als Nachts/ alle Stunde viel Psalmen/ und zwar einen jeden in seiner eigenen Melodey / spielet.

In dem grossen Saal auff dem Schloß sind Tapezereyen und Vorhänge mit Perlen und Edelgesteinen gesticket und gezieret.

Unter Seeland liget ein Insul Wena oder Huena, woselbst der in aller Welt berühmtester Astronomus Ticho Brahe, der sich Anno Christi 1597. aus Dennemarck an Käyser Rudolphi Hof /da er tanquam miraculum mundi acceptiret wurde/nach Prag begab/ seine Wohnung auff dem Schloß Uraniburg hatte.

Die Insul **Fühnen** ist die nächste nach Seeland/ mit der See umbgeben / zwölff Meilen lang / und acht breit ; Ihre Hauptstadt liget in der Mitte/ und heisset

Ottensee/ nach der ist Schwenburg/Foburg/Asnes/ nach Hadersleben warts/ und Mittelfahrt/ nach Cöldingen warts sind zwey Oerter / da man überfähret/ wann man aus Holstein in Fühnen wil / als bey Asnes ist es zwey Meilen / bey Mittelfahrt aber nur einen Schuß breit über.

Nieburg liget an dem Belth/da man 4. Meilen nach Cassör in Seeland überfähret.

Und ist über diesen Belth/da so viel Ströme in- und gegen einander fliessen/ gefährlicher zu schiffen/ als an einem Ort im wilden Meer seyn mag.

Fühnen hat 6. Schlösser/darunter das zu Nieburg das beste ist.

Zu Fühnen gehören 8. kleine Insulen/ worunter die fürnehmste ist Alsen / welche 7. Meilen lang / und 2. breit / liget hart am Fürstenthumb Schleßwick.

Ihre Stadt ist nach der Süder-Seite **Sunderburg**/ darin eine Fürstliche Residentz.

Nach der Norder-Seite liget die Stadt **Norburg**/ da auch ein Fürstlicher Sitz ist.

Norwegen hat gegen Mittag Dennemarck / gegen Occident das grosse Meer / gegen Orient das Königreich Schweden/und gegen Mitternacht das Lappland / von welchem es durch hohe Berge / so allezeit mit Schnee bedecket ligen/von einander geschieden ist/ in die Länge ist es 400. Meile Weges.

Vor diesem war es ein eigen Königreich / hat 5. Königliche Schlösser / die vornehmste Stadt ist **Bergen**/ eine schöne Handelstadt / und gantz Norwegen **Korn-Scheure** / allhier ist des Königlichen Stathalters Sitz.

Nächst dieser ist **Druntheim** / woselbst bey dem Schloß Warhusen der Hering und Stockfisch gefangen wird/und zwar im Januario/dann je kälter/je reicher und fetter der Fisch sich sehen lässet.

Ist-

Ißland oder Eißland ist 100. Meile lang / und 60. breit / gehöret unter den König von Dennemarck/ und wird in 4. Theile getheilet; Es sind keine Städte hierin/und doch gleichwol 2. Bischofthümer.

Das Norder-Jütland hat unglaublich viel Getreydig/ auch ist herrliche Weide allhie / das bezeugen die Ochsen / welche bey grossen Herden aus dem Lande getrieben werden.

Es ist gewiß/daß von hieraus in Hoch- und Nieder-Teutschland jährlichen über die hundert und funfftzig tausend Ochsen getrieben und allda verhandelt worden.

Das Süder-Jütland ist eben auch reich an Vieh/und hat Holstein viel schöne und nutzbare Bäume/ doch mehr Büchen/als Eichen; Weinwachs findet man hie nicht / sondern an Wild und Pferden einen Uberfluß/der fürnemste Fluß ist in Holstein die **Eyder**/ hat sonsten einen flachen Boden ohne Berge.

In **Schonen** gibt es Silber/Kupffer und Bley in Bergen.

In **Gothland** findet man hohe Tanen und grosse Steine zu bauen nützlich.

In **Seeland** und **Fühnen** gibt es gut Korn ungedünget/und ist voller Viehe.

In **Laland** unglaublich viel Haselnüsse/ **Falsteren** hat eben auch gut Getreydig / **Alsen** viel Wild/ **Malmogen** gantze Herde Pferde.

Norwegen ist unfruchtbar/hat klein Vieh/weisse Bären und Biber.

An das Westische Ufer kommen viel Wallfische / solche zu vertreiben/werffen die Einwohner Biber-Gallen hinein/so begeben sie sich zu Grunde.

Unglaublich viel Stockfische wirden hie in Norwegen gefangen/ sonderlich im Januario / weil sie in solcher grossen Kälte außtrucken müssen.

Jßland ist das kälteste Land / hat gute Weide vor das Viehe ; Ihre Rinder haben keine Hörner / weisse Hasen und Bären / Adeler mit weissen Schwäntzen siehet man hie / aber wenig Holtz / ausserhalb Wachholdern.

Allhie ist ein Brunn / dessen Dampff alle Dinge in Steine verwandelt.

Ein ander Brunn ist hie / wer des Wassers trincket / wird gleichsam von Gifft getödtet.

Sonsten sind hierin drey hohe Berge / deren Spitzen allezeit mit Schnee bedecket ligen.

Der eine Heckelberg genannt / wirfft zu zeiten Schwefel und Feuer auß / daß die Asche auff 10. Meilen die Erde bedecket.

In dem Helga-Berg ist ein tieffer Abgrund / bey welchem sich der Teuffel in mancherley Gestalt sehen lässet.

Die Mitternächtische Völcker sind einer kalten und trucknen Complexion, daher sie groß und starck von Leibe / schön von Angesicht / und guter lebhaffter Farbe / darbey aber etwas grob und ungeschickt sind / mißtrauend / verschlagen / halten viel von sich selbst / sind hochmütig / und dem Trunck ergeben ; Sie krancken nicht viel / haben hitzige Magen / und können grobe Speisen wohl verdauen / stellen sich ernsthafft / reisen gern / und lieben die Gerechtigkeit / das Weibes-Volck ist nicht ungeschickt / sind gute Haußhalterinn.

Die Norweger sind etwas einfältiger / doch freundlich gegen die Frembden / denen sie gutes thun.

Die Jßländer wohnen bey ihren Pferden und Kühen / führen ein arm Leben / und sind mit dem zu frieden / was ihnen ihr Land giebet / die Berge sind ihre Städte / und die Brunnen ihre Weinkeller.

Die

Die Englischen und Teutschen holen von ihnen Ochsen-Häute / dürres Fleisch und Schwefel / sie geleben mehrentheils der Fische / die sie in der Kälte und dem Winde trucken machen / Meel darauß stossen / und Brod davon backen.

Die Armen trincken nichts als Wasser / die Reichen Milch: Aber zu dieser Zeit wird auch zu ihnen Bier / Wein / Leinen- und Wöllen-Tuch hinein gebracht.

Ihr Reichthumb bestehet in Verkauffung des Viehes / als Ochsen / Pferde und Kühe / Norwegen hat eine Menge Fische.

Das gantze Königreich Dennemarck wird in 184. Aempter getheilet / denen wolerfahrne und Rechtskündige Amptleute vorgesetzet sind.

Das Königreich bestehet in der Erbschafft des Geblütes.

Der König wird in Coppenhagen in der Marien-Kirchen gecrönet / dahin wird er von den Senatoren und Ständen biß vorn Altar begleitet.

Einer gehet ihm vor mit dem **Schwerdt** / ein ander mit dem **Apffel** / der dritte mit der **Cron** / und diese werden allemahl erkohren / und sind keine Erb-Aempter.

Erstlich schwöret der König / er wolle alle fürgelegte Articuln fest halten / die Religion / Gesetze und Rechte schützen.

Darauff salbet ihn der Bischoff zu Rohtschild.

Die Senatores setzen ihm die Krone auff / und leisten Ihm den gewöhnlichen Eyd.

Nach solchem schläget der König etliche von Adel mit gewöhnlichen Ceremonien zu Ritter.

Es bestehet aber das Dänische Königreich auß fünff Gliedern:

Das Haupt ist der König / und die so Königliches Geblütes sind.

Darnach folget der Adel (darunter von etlichen Zeiten auch Grafen und Freyherren.)

Wann jemand unter ihnen stirbet / werden die Güter also getheilet:

Der Sohn nimmet 2. und die Tochter nur ein Theil / und die schlösser oder Häuser bleiben allezeit den söhnen.

Der **Groß-Hofmeister** wohnet zu Coppenhagen / hat gleiche Gewalt wie ein Stathalter.

Nach ihm folget der **Marschall** / welchen die Dänen Reichs-Mars nennen / diesem ist das Kriegswesen anbefohlen.

Der Admiral hat zur See zu gebieten / ihm sind die Meerhaven und Königliche Schiffe anbefohlen.

Er hat seinen Unter-Admiral / und ist auff jeglichem Schiffe ein Capitäin aus der Ritterschafft.

Der **Reichs-Cantzlar** ist in hoher Authorität / man kan von allen Gerichten an ihn appelliren / von ihm aber zum König.

Der dritte Stand dieses Reichs bestehet aus geistlichen / unter welchen sind 6. Bischöffe.

Einer zu **Rotschilt** / der ander zu **Ottensee** / der dritte zu **Ripen** / der vierdte zu **Wyburg** / der fünffte zu Arhausen / und der sechste zu Schleßwick.

Der vierdte Stand sind **Bürger** / aus welchen die Bischöffe herrühren.

Der fünffte Stand sind die **Bauren** / unter denen dieser Unterscheid ist / daß etliche Frey-Bauren sind / die nur ein Jährliches geben / und nicht frohnen / oder täglich dienen dürffen / andere aber müssen täglich zu Hofe dienen.

In **Holstein** sind die Adel-Güter alle erblich / ausser gar wenige / welche die **Lehn** tragen.

Die vornehmste Geschlechter sind die **Rantzawen** / die **Alefelder** / die **Seestädter** / die **Reventlawen** / **Pogwischen** und **Buchwalden** / auch die **Blumen**.

De-

Deren von Adel in Holstein streitige Sachen werden durch den hohen Raht eines jeden Fürstenthumbs gerichtet/ doch mag der Beklagte/ wann er Caution leistet/ an die Käyserliche Cammer nach Speyer appelliren/ dann Holstein ist eine Provintz des Römischen Reichs.

Die Rechtfertigungen zwischen den Bauren werden im freyen Felde erörtert/ und sind gemeiniglich die von Adel selbst Richter/ und geben den Schluß/ und zwar im Schleßwigischen nach dem Lohbuch/ in Holstein nach dem Käyserlichen Rechte.

Von Religionen haben sie im gantzen Königreich die Evangelische.

Und so viel von Dennemarck.

Namen der Könige in Dennemarck/ wie sie zu Cronenburg auff dem grossen Saal nacheinander gefunden werden.

Anno 1073. vor Christi Geburt.

war

1. Dan. der Erste/ Ihm succedirte.
2. Humble, Dans fil.
3. Lotter, Dans fil.
4. Sckiold. Lott. fil.
5. Gram. Sckiolds fil.
6. Suibotager, ein Norweger.
7. Gunther, Grams fil.
8. Hading, Grams fil.
9. Frode, Had fil.
10. Haldan, Frod. fil.
11. Roe, Hald. fil.
12. Helge. Roe fil.
13. Roloff, Helg. fil.
14. Rorick.
15. Wickloff.
16. Wermund, Wickl. fil.
17. Uffo, Werm. fil.
18. Dan II. Uffon. fil.
19. Hugleth, der Kleine.
20. Frode II. der Starcke.
21. Dan. III. Frod. fil.
22. Fridloff, der Schnelle/ Dans fil.
23. Frode III. Friedl. fil.
24. Hianno,
25. Friedloff, Frod. fil.

26. Froto IV. der Mittler/ Fridl. fil.
27. Ingel, Wendemod, Frot. fil.
28. Oluff, Ing. fil.
29. Harald. I. Ol. fil.
30. Frode V. Ol. fil,
31. Harald. II. } Har. fil.
32. Haldan. II. }
33. Unguin.
34. Sinold. Ung. fil.
35. Siger, Sin. fil.
36. Sinald, Sig. fil.
37. Dieses mahl waren fünff Regenten zugleich in Dennemarck.
38. Haldan III.
39. Harald III.
40. Jungfrau Hedtha.
41. Oluff. II.
42. Omund, Ol. fil.
43. Sivord, Om. fil.
44. Butle, Siv. fr.
45. Jamerich, Siv. fil.
46. Broder, Jam. fil.
47. Sivald.
48. Snio, Siv. fil.
49. Bieorn.
50. Harald IV. Biorn fil.
51. Grom, der Alte.
52. Gottfried, Grom. fil.
53. Oluff. III Gottfr. fil.
54. Hemming, Gottfr. fr.
55. Sivord.
56. Regnoer.
57. Sivert. III. Regn. fil.
58. Erich.
59. Erich II. Dieser war der erste Christen-König.
60. Knut. I. Er. fil.
61. Frode IV.
62. Grom. II. ein Engeländer/
63. Harald. V. Grom. fil.
64. Grom. III. Har. fil.
65. Harald. VI.
66. Suen. I. Har. fil.
67. Knuet II. Suens fil.
68. Knuet III. der Harte/
69. Magnus der Gütige.
70. Suen II.
71. Harald. VII Suen. fil.
72. Knuet IV. Suen. fil.
73. Oluff. IV. Suen. fil.
74. Erich. III.
75. Niels.
76. Erich IV.
77. Erich Lam.
78. Suen III.
79. Knut. IV.
80. Woldemar.
81. Canut. V. Wold. fil.
82. Woldemar II.
83. Erich. VI. Wold. II. fil.
84. Abel, Erich VI. frat.
85. Christoff.
86. Erich. VII. Chr. fil.
87. Erich VIII. Er. fil.
88. Christoff II.

89.

89. Woldemar III. Christ. fil.
90. Margaretha Wold. Tochter.
91. Oluff, Margr. fil.
92. Erich IX. Hertzog auß Pommern.
93. Christoff III. Hertzog in Bäyern.
Dieser verlehnte Schleßwick Graf Adolphen.

94. Christian. I. Graf zu Oldenburg / ward gekrönet Anno Christi 1449. starb 1483

Hertzog Adolph verstarb ohn Söhn' /
Schlesewick fiel an die Denm. Cron.
Holstein und Stormar durch Vertrag /
Von Schauenburg ich an mir bracht /
Darzu der Käyser Ditmarschland
Lehnte / und gab mir Fürstenstand.

95. Johannes, Chr. fil. starb 1513
96. Christianus II. Joh. fil. ward verjaget / und starb im Gefängnüß. 1559
97. Friderich. I. Chr. fil.
98. Christianus III. Frid. fil.

Dieser ward von Johanne Bugenhagio gekrönet / Er heurahtete Churfürst Augusti von Sachsen Tochter / 1551. Starb 1559

Die Päbstlich Bischöff setzt ich ab /
Nach Christi Lehr Gottes Wort gab /
Hierauff in guter Ruh' schlieff ein /
Der mich erhielt' / erhalt die mein'.

99. Friderich II. Christ. III. fil.
ward gebohren 1534
Gekrönet 1559
Begraben 1588
Dieser bauete die Cronenburg bey dem Sund.

100. Christianus IV. Frid. II. Sohn /
ward gebohren zu Sünderberg 1570
den 26. Novemb.
gecrönet den 29. Augusti zu Coppenhagen / 1596

hielte Beylager zu Hadersleben mit 1597
Churfürst Joachimi Friderici von Brandeburg
Tochter/Fräulein Anna Catharina.

Mein Glück stell ich in Gottes Hand/
Dem alle Ding recht sind bekandt/
Der wird es schick'n und machen wol/
Wie es mit mir hie gehen sol/
Ist sein Göttlich'r Will so gestellt/
Daß ich sol leben in der Welt/
Woll' er mich nehm'n in seine Hut/
Und füg'n mir zu was nütz und gut/
Daß ich ihm gern vertrauen wil/
Und mich richten nach seinem Ziel/
Wer sein' Sach' stellt in Gottes Gewalt/
Dem gehets wol/sey jung oder alt.

Christianus V. der älteste Printz ist gebohren 1603
Fridericus, der Bischoff zu Bremen. 1609

Anno 1648. den 28. Februarii nahm ein seliges Ende Christianus IV. in Dennemarck und Norwegen König/ætat. 78.

Weil nun Anno 1647. der älteste Herr Sohn/Printz Christianus V. vor dem Herrn Vatter den Weg aller Welt gangen war/ward der jüngstgebohrne Herr Sohn Fridericus zum Printzen erwehlet/und Anno 1648. nach des sel. Herrn Vatters Tode/zum König geordnet/und Fridericus III. genannt.

Dieser regirte biß 1670. da er den 9. Febr. an einem Schlagfluß starbe/ und zum Stul-Erben und König hinterließ seinen Sohn Christianum, welcher noch jetzo das Reich löblich verwaltet. Er hat zur Ehe Fr. Charlottam, Landgräfin zu Hessen. Gott der Höchste verleyhe ihnen glückliche Regirung und ein gesundes langes Leben. Des Reichs Dennemarck Wapen ist 3. blaue Leoparden im gelben Felde/mit rothen Hertzen bestreuet.

Von

Von dem Königreich Schweden.

DAs Königreich Schweden hat diese Provincien in sich: **Finnland**/ **Gothland**/ **Bothnien**/ ein groß Theil deß **Lapplandes** und **Schrick-Finnen**/ wie auch das Land Carelia sampt den Insulen von **Liefland** und **Preussen**.

Die Grentzen sind gegen **Niedergang Norwegen** / gegen **Mitternacht Lappland** und **Bothnien** / gegen **Osten Finn- und Liefland** / hierzwischen aber ist das Balthische und Fiñische Meer / gegen **Mittag** ist **Gothland** / die Hauptstadt deß gantzen Reichs ist **Stockholm** / durch die Natur und Kunst befestiget / liget mitten in Sümpffen / wie Venedig im Meer / hat den Namen Stockholm daher / weil sie gantz auff Pfälen gegründet ist.

In Gothen liget die Stadt Upsal / allhie ist eine Hohe Schule / Nieköping ist eine See- und Handel-Stadt.

Die Städte in Gothland sind **Lothusen** / **Walburg** / das Schloß und die Stadt **Calmar**.

Finnland gräntzet an die Moscau / ist sonsten von Osten / Westen und Süden mit dem Meer umbgeben.

Brod ----	Heissen Sie.	Leipa/
Hauß ----		Honch/
Stadt ----		Caupungi/
Menschen ----		Ichminen/
Käß ----		Justho/
Hund ----		Coira/
König ----	Heissen Sie.	Koing/
Schiff ----		Latwa/
Gott ----		Jumel/
Erde ----		Ma/
Tag ----		Petwa/
Böß ----		Paha.

Sonsten wird Schweden auch getheilet in 11. Pro-

vin-

vincien/ und in so viel Hertzogthümer/ auch in 12. Graf-schafften.

Wie etwa 1000. Jahr nach Christi Geburt/ **Schweden/ Dennemarck** und **Norwegen**/ mit 6. Steinen von einander gesetzet / und der letzte zwischen Blegingeund Mörra geleget wurde/ machten die drey König die Stadt **Danßckholm** zwischen **Dennemarck/ Schweden** und **Norwegen**/ zur Scheide/ da dann die 3. Könige sich an einem Tische/ ein jeder in seinem Königreich niedersetzte / und wie die Mahlzeit geschehen / stieg der König von Dennemarck auff sein Pferd/ der König in Norwegen hielt ihm den Zaum/ und der König in Schweden den Steigbögel/ und stund ein jeder auff seinem eigenen Grund und Boden zu der Zeit.

Schweden ist reich an Honig/ Silber/ Kupffer/ Bley/ Eisen/ Stahl/ allerley Fische / dabey aber ein rauh und gebürgig Land/ bey Salburg wird lauter und gediegen Silber gefunden.

An dem Königlichen Hof haben sie nur 2. Medicos und einen Apotheker/ meynen/ sie bedürffen derer nicht mehr / verlassen sich auff die gesunde und frische Lufft in ihrem Lande.

Die Lapländer haben keine Pferde/ sondern an deren Stelle brauchen sie die Thier/ die sie **Ranger** nennen/ in der Grösse eines Maulthieres / von Farben wie ein Esel / diese Thiere ziehen mit solcher Geschwindigkeit die Schlitten über das Eyß / daß sie in 24. Stunden 100. Meilen lauffen.

Die Schweden sind gute Kriegsleute zu Wasser und Lande/ gegen die Frembden sind sie gütig und freygebig/ und thun ihnen allen guten Willen.

Sie gebrauchen sich zweyer Sprachen / die erste ist Schwedisch / diese reden auch die Gothen / Dänen und Norweger / hat viel Gemeinschafft mit der Sächschen/

fischen/gleichwie die Englische mit der Nieder-Teutschen/ die ander ist die Finnische/ doch redet man an der Herren Höfen und in grossen Städten auch Teutsch.

Die Schweden sind gelernig/ bald fassig/ anlangend die Frantzösische und Italiänische Sprache/ gehet ihnen hiemit wie den Teutschen/ daß ihnen schwer wird dieselbige recht außzusprechen/ sind sonsten in ihrem Lande mit dem zu frieden/ was ihnen Gott und die Natur bescheret/ trachten nicht nach hohen Dingen/ sie bauen nicht mehr Feldes/ als zu ihrem Behuff vonnöthen ist/ was im Majo gesäet wird/ zeitiget wegen der langen Tage im Augusto/ dann es gibt hie nicht über 3. oder 4. Stunde Nacht.

Die Geistlichen auff dem Lande geben/ nach der Ordnung des Apostels Pauli/ den Durchreisenden Essen und Trincken umb grossen Danck.

Die Schweden in den Städten baden offt/ sonderlich die Eheleute/ die Weiber sind demütig und bescheiden/ verständig und haußhaltig/ enthalten sich gäntzlich der Trunckenheit.

Ihr Korn/ darauß sie Brod backen/ ist zweyerley/ eines wird im Majo, das ander im Novembr. gesäet/ und zeitiget doch beydes im Anfang des Augusti.

Von Fleisch und Fischen haben sie einen Uberfluß/ mit Käß und Butter fangen sie das Essen an/ und schliessen auch damit/ an Baum-Früchten haben sie keinen Mangel.

Die gemeine Leute kleiden sich nur schlecht/ wie auch das Weibs-Volck/ die von Adel und Vornehme aber kleiden sich auff Teutsch.

Ihre Wohnungen sind meist von Holtz gebauet/ doch besser als in Polen/ Stuben sind zwar im Gebrauch/ mehr aber die Caminen.

Die Lappen sind zwar kurtzer Statur/ doch gelenck und hurtig.

Die Bretter an ihren Schiffen nageln sie nicht zusammen / sondern binden sie mit Bast oder Riemen zusammen.

Die Lappen brauchen kein Brod und Saltz / sondern nur Fleisch und Fische.

Der Schweden Reichthumb bestehet in Bergwercken / ihre Kriegsmacht zu Wasser und Land zeigen alle Zeiten an.

Vor diesem war Schweden ein Wahl-Königreich / ist aber nunmehr ein Erb-Königreich.

Von Religionen haben die meisten die Evangelische.

Die Könige in Schweden: Anno Christi 1168. regirte

1. Carolus, wie König Erich aus Dennemarck geschlagen ward / diesen aber schlug
2. Erici Sohn / Knutus hinwieder / ihm succedirte
3. Albrecht, ein Hertzog aus Meckelburg.
4. Margaretha aus Dennemarck / bekam Albrechten gefangen.
5. Steno, der Stathalter in Schweden.
6. Gustavus Ericus, Erretter des Vatterlandes / Dieser ward in Dennemarck gefangen gehalten / machte sich aber selbst loß / und wieder in Schweden.
7. Erich, des Gustavi Sohn.
8. Johannes, Erici Bruder.
9. Sigismundus, Johann. Sohn. Catholicus, war zugleich König in Polen.
10. Carolus, Johannis Bruder.
11. Gustavus Adolphus, Caroli fil. Er ward geboren Anno 1594. den 9. Decembr. zu Stockholm / seine Frau Mutter war Hertzog Adolphi zu Schleßwick Tochter / Christina genañt.

Er

Er ging die Regirung an/ 1611
Im 17. Jahr seines Alters.
Er ward gekrönet - 1617
Er hielte Beylager 1620
mit Maria Eleonora,
Churfürst Sigismundi
Zu Brandeburg/ Tochter / und
Churfürst Georg. Wilhelmi Schwester / Ihnen ward eine todte Tochter geboren den 24. Julii 1621
Nochmahls ward ihnen eine Tochter geboren / und in der heiligen Tauffe Christina I. genannt/
Im Jahr 1623
Aber diese gieng mit Tode ab 1624
Endlich ward ihnen eine Tochter geboren Christina II. genannt/den 8. Decembr. 1626.
Sie ward zu Stockholm auff des nunmehr seligsten Königes Todes-Fall zur künfftigen Königin erwehlet 1637
Der seligst hingeschiedene König kam auff den Teutschen Boden (eben auff den Tag/ da das Jubel-Fest gehalten ward) bey Penemunda 1630
Von dar in Pommern/ Meckelburg / Neu- und Alt-Brandeburg/ im Fürstenthumb Anhalt.
In Chur-Sachsen bey **Wittenberg.**
Wie hierauß die Studiosi, ihn zu sehen / vors Thor kamen/ sagte der König : **Das sind des Lutheri rechte Söhne.**
Er ließ die Professores in sein Gezelt ruffen / sagte zu ihnen:
Ihr Herren/ wir haben das Licht des Evangelii von diesem Ort zu uns in Schweden bekommen.
Weil es aber hier wil dunckel werden/ bin ich kommen mit der Hülffe GOttes es beym Licht zu erhalten.

Er

Er machte an diesem Ort in persönlicher Gegenwart des Chur-Fürsten von Brandeburg/ eine Verbündnüß mit Chur-Sachsen/ und zog über die Elbe nach Leipzig. 1630

Hieselbst schlug er den 7. Septemb. den Tylly. 1631

Zog ferner in Francken.

Er kam gen Augspurg.

Bestellte den Rath mit Evangelischen / und ließ sich hierin huldigen. 1632

Nachdem er nun hin und wieder vornehme Städte occupiret, und rühmlich erobert hatte/ begab er sich mit seiner Armada nach und bey Lützen.

Traff hieselbst den 6. November mit dem Feinde / erhielt den Sieg / und blieb selbst im 38. Jahr seines Alters.

Gott hat seine Seele.

Was sonsten seine Verrichtung in Teutschland gewesen/ und von ihm mehr zu lesen ist/ zeiget meine Historische Chronica.

Dem seligsten König zu schuldigsten Ehren wurden dieser Zeit folgende Verse dienstlich gesetzet / und zum Truck übergeben:

DAs Schweden- und Teutschland/ der Himmel und die Welt/
Der Krieger und Scribent/ die haben unsern Held
Gleich unter sich getheilt: dann einen solchen Riesen
Kan nit ein eintig Grab in solchem Eire beschliessen/
Der Schwede hat den Leib / weil Er Ihn erst gebar/
Der Teutsch' behält das Hertz/ weil es Ihm günstig war/
Der Himel hat die Seel/ die Welt den Ruhm berathen/
Der Krieger/ Reu und Leyd/ der Schreiber seine Thaten/

So

So hat an dieses Grab einjeder sein's gewand/
Schwed'/ Teutscher/ Himmel/ Welt/ der Krieger und Scribent.

Al.

Durch den Ich König ward / dem Ich treu Dienst' beweiset/
Durch den hab' ich's zu Lohn / daß man mich selig preiset/
Mein Schwerdt erstritte GOtt zu Lob der reinen Lehr/
Es machte frey die Kirch'/ gab mir die ewig Ehr'.

Der Leichnamb ward zu Stockholm in Schweden bey seinen Königlichen Vorfahren mit dieser Grabschrifft niedergesetzt.

GLORIA ALTISSIMO SUORUM REFUGIO. SEPULTURA.
POTENTISSIMI PRINCIPIS
GUSTAVI MAGNI.

Regnorum SUECIÆ REGIS incomparabilis
Qui Regno undique hostibus obsesso ad Imperium intravit;
Paçatis deinde Danis, Moschoque & Polono mitioribus factis,
Regnum ampliavit, summaq; prudentia gubernavit;
Tandem retruso Cæsare, Germanisq; à Papæ deformatione liberatis,
In pugna Lützensi Victor heroicè obiit
VIII. Id. Novemb. Anno Christi 1632.

IN angustiis intravit:
Pietatem amavit:
Hostes prostravit:
Regnum dicavit:
Suecos exaltavit:
Oppressos liberavit:
Moriens triumphavit.

Al.

Fui ut es: eris ut sum.

Das ist:

WAs du jetzunder bist/ war Ich vorhin auf Erden/
Was Ich anjetzo bin/ das wirst du auch bald werden/
Den Weg den du jetzt geh'st/ den bracht' Ich oftmals hin/
Bald wirst du diesen gehn/ den Ich gegangen bin.

Al.

O Forsche nunmehr nicht/ wo Ich gelegt bin hin/
Genug ist Mir und dir/ daß Ich gewesen bin.
Wann aber Mir ein Grab dem Muhte gleich solt werden/
So wäre viel zu klein das dritte Theil der Erden.

Nach des seligen Königes Tode/ ward die einige hinterbliebene Tochter Christina II. zur Königin erwählet 1642

Sie zog hin und wieder in ihrem Königreich herum/ solches/ wie auch die Bergwercke zu besehen/ 1643.

Sie erhub den alten Reichs-Cantzler Ochsenstirn und den General Leonhard Torstensohn in den Gravenstand/ 1647

Sie machte Ihre Durchl. Carl-Gustav den Herrn Pfaltzgrafen zum Generalissimo, und sandte Ihre Durchl. mit neuem Volck in Teutschland/

Sie ließ wegen des Teutschē Friedens ein Danck-Fest halten/ und Sich in diesem Jahr crönen/ auch Ihre Königl. Hoheit den Herrn Pfaltzgraffen und seine Männliche Nachkommen/ weil Sie hoch beteuerte/ Sich nimmer zu verheurahten/ zu Printzen und Erb-Fürsten des Königreichs Schweden erklären.

Sie überließ ihrem Vetter Carl-Gustav erstgedachtem Erb-Printzen Scepter uñ Cron und alle Königliche Hoheiten/ und begab sich aus dem Reich nach Wißmar/ von da nach Hamburg.

Allhie ruhete Sie im Julio 14. Tage/fuhr 2. Sontage nach S. Petri Kirche / und ritte öffters durch die Stadt.

Von hie gieng sie nach Brüssel / von da nach Augspurg/und weiter/nach Italien/biß auff Rom.

Den 16. Junii ward

13. Carl. Gustavus gekrönet / und im Octobri Jhm ehelich anvertrauet Fräulein Hedvvig Eleonora von Gottorff aus Holstein 1654

Er starb zu Gothenburg 1660. den 13. Febr. und hinderließ einen jungen Herrn Carolum, geboren 1655. den 24. Novembr. dieser ist jüngsthin 1672. zur eignen Regierung eingesetzt und gekrönet worden: nachdem bis dahin die Vormundschafftliche Regierung von der Königlichen Frau Mutter und den Reichs-Aemtern verwaltet war worden.

GOTT der Höchste verleihe Jhm glückliche Regierung und ein gesundes langes Leben.

Das Schwedische Wapen ist drey gelbe Cronen im blauen Felde: Und wegen Gothen/ ein mit Gold gekrönter Löw im gelben Feld über 3. zwerchgeführte blaue Wasserströme.

Von den Landen und Herrschaften des Groß-Fürsten in der Mußcau.

DJeweil das meiste Land und die Hauptstadt Musqua in Europa lieget/als ist die Beschreibung dieses Lands mit hieher gezogen worden.

Ob nun wol dieser Fürst in der Muscau ein Hertzog genennet wird/ hat er doch so viel Land und Leute/ als einer von den grösten Königen in der gantzen Welt/ ja Er übertrifft an Gewalt und Weitschafft der Länder/manchen König in der Christenheit.

Er ist ein Herr des gantzen Reussen-Landes/ worin die Muscau lieget. M 2 Weiß-

Weiß-Reussen gehöret dem Muscowiter / und Schwartz-Reussen dem Polen zu/

Mitten in der Stadt Mosqua lieget das Schloß/ zu rings mit Wasser umbgeben/es ist so groß / daß es möchte eine kleine Stadt genant werden / es hat 17. Thürme/und 3. Bolwercke.

Allhie hält sich der Groß-Fürst mit seinem Comitat von 25000. Mann auff.

Nachdem dieses Land sehr groß/ so ist es doch nicht fruchtbar/hat sonsten viel Wild/Elend / Aur-Ochsen/ Bären/Hirsche/Wölffe und Hasen / einen Uberfluß von Honig/Hanff und Flachs / ihre Schafe sind kleiner als der Teutschen/die Rinder haben keine Hörner.

Es giebt viel Honig.

Einsmahls hat ein Baur allhie in dem Wald Honig gesuchet/findet desselben in einem holen Baum etwas/wie er aber hinzu steigen/ und etwas herauß langen wil / fält er in den holen Baum bis an den Bauch ins Honig/ daß er nicht wieder herauß kommen können. Des dritten Tages kömmt ein Bähr/ der seine Nahrung hie gehabt/wie dieser Bähr mit den Füssen hinein langet/fasset ihn der Baur an die Füsse/ und wird auff diese Weise wieder herauß gezogen.

Die Muscowiter sind starck von Leibe/doch dabey gelenck / sie tragen lange Röcke mit engen Aermeln/ weiß oder blau von Farben / dabey tragen sie rohte Knie-Stieffeln; Ihre Waffen sind Pfeile und Bogen/eine Barte und lang Messer/krumme Sebel/und ein Kolben mit Bley gefüllet; Ihr Getränck ist Wasser/oder schlecht Bier; Sie trincken sich nur im Jahr drey oder viermahl truncken/ sie werden gehalten wie die Sclaven/ auch die Edelleute von dem Groß-Fürsten; Hader und Zanck ist bey ihnen gemein / keine

Treu-

Treu/lachen / wann sie ander zum Schaden bringen.

Sie tragen ihre eigene Güter in eines andern Hauß/und geben vor/er habe es ihm gestolen / damit sie nur Anlaß zu hadern haben.

Das Recht ist bey ihnen zu kauff und feil / und gewinnet der/ der am meisten Geld giebet / kein Armer hat Hoffnung vor den Fürsten zu kommen / ja schwerlich vor die Rähte.

Die grossen Herren lassen sich selten sehen/ sagen / dieses diene zu der reputation.

Ihre Sprache ist Slavonisch/und sehr vermenget/ und Hurerey ist bey ihnen keine Schande.

Ihr Reichthumb bestehet in Fellwercken / Honig/ Hanff und Flachs.

Käysers Ferdinandi I. Legat/der Herr von Herberstein / hat die Herrligkeit des Groß-Fürsten in der Muscau also erzehlet:

Erstlich habe der Groß-Fürst eine Crone auff seinem Haupt gehabt/die an Köstligkeit der Edelgesteine/des Pabstes dreyfache Infel/der Käyserlichen / Hispanischen und Frantzösischen Cronen zugleich übertroffen.

Sein Mantel war bedecket gewesen mit Rubinen/ Diamanten und Smaragden / deren etliche einer Haselnuß groß gewesen. Sein Sohn ist auff gleicher weise gezieret gewesen.

Da er zu Tafel gesessen/haben 100. von Adel/ und so viel Trachten / in gantz güldenen Schüsseln Essen auffgetragen/ auff und umb der Tafel/ sey so viel Silber und Gülden-Geschirr gewesen/daß man es (setzet der Author) mit 20. Wägen nicht hätte wegfahren können/dann seines Einkommens kein Ende sey/ weil er alle Kauffhändel allein treibet / und dagegen nichts wiederumb außthut.

An Kriegs-Macht kan er an Reuterey allein auffbringen 300000. Pferde.

Und weil ein Land durch drey Wege versichert werden kan/ Als 1. wann es mit Sümpfen und Morasten/ oder 2. mit Wasserflüssen/ oder zuletzt mit dicken Wäldern umbgeben ist/ als lassen die Moscowiter die äussersten Gräntzen ihres Landes ohne Einwohner bleiben/ und daher mit Wäldern bewachsen.

Der Groß-Fürst hat Macht über Leben und Güter aller seiner Unterthanen/ und wird über die massen gefürchtet.

Der Hertzog nennet sich Zar, und solches in seinem Titul dreymahl; treibet grosse Handlung; hat den Wein- und Bierschanck in seinem Land vor sich allein/ welches er gewissen Leuten ammodiiret, und müssen dieselbe/ an welche es ammodiiret wird/ so viel geben als er begehret. Leidet nicht/ daß Geld aus seinem Land gehet. Die vornehmste Waaren/ so Moscau außgiebt/ bestehen in Korn/ Hanff/ Honig/ Wax/ Pech und Potasch; und wird solches alles in grosser Meng von den Holländern aus Archangel/ welches ein Port ist an der weissen See gelegen/ abgeholet.

Es darff keiner aus dem Lande bey Lebens-Straffe/ er habe es dann zuvor angedeutet.

Der Groß-Fürst träget in der lincken Hand ein güldenes Creutz mit Edelengesteinen versetzet/ ist angethan mit einem langen Rocke/ in der rechten Hand hält er das Bild Christi/ zu oberst auff seinem Stuel stehet der Marien Bild/ in seinem Gemach lauffen etliche 100. auff- und ab in gantz güldenen Stücken/ keiner muß gelährter seyn als der Fürst/ daher geben die Räthe außländischen Legaten keine andere Antwort/ als sie von dem Fürsten hören.

Hertzoge und Grafen sind nicht im Lande; Reiche

Leute

Leute oder deren Kinder/pfleget Er in frembde Länder zu schicken/damit sie sich nicht wider Ihn daheim auffwiegeln mögen.

Die Muscowiter schlachten kein Kalb / essen auch dessen Fleisch nicht/halten es für eine Sünde.

Unter allen Heiligen ist S. Nicolaus der Principal bey ihnen.

Sie reiten vor keinem Creutz über / steigen dann vom Pferde/und sprechen: Miloy Hospody, das ist/HErr erbarm dich unser.

Wann die Muscowiter vor Alters einen neuen Regenten erwählen wolten / brachten sie einen grossen viereckichten Stein auf den Marckt/stiegen ein umbs ander darauff/wer nun sich unabgestossen darauff defendiren kunte/blieb ihr Haupt.

Die Männer prügelten ihre Weiber all-täglich weitlich ab/und dieses aus Lieb / dann wann es einen Tag nachblieb / meynten die Weiber / denselben Tag zürneten ihre Männer mit ihnen/ waren deßwegen so lang traurig/biß sie wieder geprügelt wurden.

Sie leben in Geistlichen / nach der Griechen Weise.

Die Völcker Mordui, welche den äussersten Theil des Reussen-Landes bewohnen / gebrauchen sich der Beschneidung/wie die Jüden und Türcken/und lassen sich nicht tauffen.

Das Muscowitische Wapen ist ein Adler / und darin ein Reuter.

Der Czar oder Groß-Fürst Alexius Michaelovviz, welcher 1645. seinem Herrn Vatter Michaëli Fedorovviz nachgefolget / starb 1676. dem folgte Fedor (oder Theodor) Alexivviz.

Von dem Hertzogthumb Lothringen.

LOthringen hat den Namen von Käysers Lotha-

rii Sohn / der Lotharius hieß/und sich erstes mahl ein König dieser Länder schrieb/die Teutschen / als seine Nachbaren/ hiessen es Loters-Rick / durch dieses Land laufft die Maaß/Mosel und Saar. Nancy ist die Residentz in Lothringen / nechst derselben ist S. Niclas/eine Volckreiche Stadt.

Lothringen ist fruchtbar an Korn und Wein / hat warme Bäder/allerley Metall / Saltz/ Mahler-Farben / viel Fische / sonderlich grosse Karpen / die drey Schuh lang seyn.

Hie sind Glaß-Hütten und Werckstätt / in denen die Chalcedonier-Steine bereitet werden.

Die besten Spiegel hat man hie.

Die Einwohner sind halb Teutsch und halb Frantzösisch/gute Soldaten/die das ihrige vor dem Feind zu thun wissen/auffrichtig und verschlagen/die von Adel resolut.

Der Lothringische Hoff ist gantz in einen Frantzösischen Model gegossen/wie dann nicht wenig Frantzösische von Adel hie seyn.

Der Reichthumb und das Vermögen der Einwohner bestehet in der Kauffmannschafft / dann sie handthieren mit blauer Farbe/Perlen/Spiegeln und Gläsern/Leinen- und Wüllen-Tuch / Silber-Bergwerck und Saltz-Brunnen/ihre Pferde sind fast auff der Türcken Manier/woraus sie auch groß Gelt lösen.

Des Hertzogs Einkommen schätzen etliche auff 500000 Cronen/daran das meiste Theil aus Saltz-Süde gefället.

„Die beste Vestung dieses Fürsten bestehet in sei-
„ner Unterthanen Treu und Glauben / dann
„sie ihrem Herrn mit Leib/Gut und Blut getreu sind.

Nach dem der letzt regierende Hertzog Carl/ vorher Graff zu Vaudemont, so erstlich Nicolaum, des vorigen Hertzogs Henrici, seines Herren Vatern Bru-

ders

ders Tochter/hernach aber des Graffen von Aspermont Tochter zur Ehe gehabt/Anno 1676. ohne eheliche Manns-Erben mit Tode abgangen / ist dieses Hertzogthumb auff seines Brudern Sohn Carolum, welcher im verwichenen 1678. Jahr die verwittibte Königen in Polen/ König Michaelis Gemahlin geheyrathet/jure Successionis erblich heimgefallen.

Von dem Hertzogthumb Savoyen und Fürstenthumb Piemont.

AN Savoyen stösset die Graffschafft Burgund/ und ein Theil Schweitzer-Landes / doch lieget der Genffer-See hier zwischen/und dieses von Norden/ gegen Osten Piemont, gegen Süden uud Westen das Delphinat, die Hauptstadt in Savoyen ist Cambery/lieget in einen Thal mit Bergen umbgeben / und hat sehr schöne Häuser.

Piemont lieget zwischen den Alpen / Montferrat, Milano und Genua, von Osten ist der Po, von Süden das Genueser Gebirge/von Westen die Frantzösische Gebirge/und von Norden das Wasser Doria, Ihre Hauptstadt ist Taurin/eine Fürstliche Residentz und Hohe-Schule/worbey ein prächtiger Thier-Garten.

Das Land bringet viel Früchte in den Thälern/an den Bergen aber gute Weide/hat fischreiche Seen.

Piemont hat Wein/Weitzen/Obst / Wildprät/ Viehe/Flachs/Castanien und Metall.

Die Piemonteser lieben gute Künste und Studien, sind auffrichtig / höfflich und freundlich gegen die Frembden/ins gemein/so giebt es viel Soldaten/aber wenig Handwercker hie. Ihr Reichthumb bestehet in Bergwercken/Item in Kauffhandel/ in der Viehzucht und Tüchern von Pignerol. Der Hertzog Carolus Emanuel, der 2. Hertzog Victoris Amedei Sohn/so 1634. gebohren ist/starb 1675. ihm

succedirte Victor Amadeus Franciscus, unter der Vormundschafft seiner Fr. Mutter Mariæ Johannæ Baptistæ von Savoyen Nemours.

Von den Landen und Herrligkeiten des Groß-Hertzogs zu Florentz.

JN dem Hertzogthumb Florentz werden 15. schöne Städte gezählet / unter welchen Florentz die vornemste ist / hat im Umkreiß 6. Welscher Meilen / und in die 90000. Einwohner / das Wasser laufft mitten durch. Des Hertzogs Pallast mag mit allem Fug unter die schönsten Gebäuden in Europa gezählet werden; hat vor diesem den Pitti gehöret.

Es sind mehr den 50. absonderliche Zimmer hierin ordentlich und rund umb das Theatrum, darin die Comœdien gespielet werden.

Jn diesem Zimmer werden auch der frembden Herren Botschafften logiret. Das Gebäude weichet auch keinem Käyserlichen oder Königlichen Pallast in der Christenheit / man sehe an die Kunst der Architectur, oder die herrlichen Garten. Als Hertzog Carl von Oesterreich hie einsmahls durchreiset / sagete Er: **Es wäre dieses eine Stadt und Schloß / die man nur auff Festtagen zeigen solte.**

Das Lusthauß bey Florentz heisset Pratolino, in welchem springende Brunnen sind. Die Stadt Pisa hat Mauren von Marmolsteinen gemacht. Eine Kirche hat von Metall gegossene Thüren / mit einem kunstreichen Thurm / der sich ausserhalb ansehen lässet / als ob er hienge / und jetzund fallen wolte / inwendig aber findet man / daß er gleich in die Höhe gebauet ist / die Erde auff diesem Kirchhofe hat die Natur / daß sie in 24. Stunden die Cörper verzehret.

Das Land umb Florentz ist sehr fruchtbar von

Korn /

Korn/und Gartenfrüchten sehr reich / Pomerantzen und Citronen.

Umb Pistoria wird Alabaster gegraben / wie auch Lasur und Victril.

Die Einwohner sind subtil und scharffsinnig / gelernig in allerley Künsten und haußhaltig.

Die Florentiner sind solche wunderbare Bauleute/ deren gleichen man nicht leicht findet / sind Liebhaber der Freyheit.

Ihr Reichthumb bestehet in Seiden / Wollen und Gülden-Stück.

Der regierender Groß-Hertzog ist jetziger Zeit Cosmus III. Ferdinandi II. so 1670. verstorben / und Victoriæ, der letzten Hertzogin von Urbin, Sohn.

Von dem Hertzogthumb Mantua.

NAch dem Groß-Hertzog in Toscana oder zu Florentz folget nicht unbillich der Hertzog von Mantua, weil sich seine Herrschafften auch weit erstrecken/ dann er die Marggraffschafft Montferrat / die grösser dann sein Hertzogthumb ist/mit besitzet.

Die Felder umb Mantua sind wol gebauet/sie bringen Korn und Baumfrüchte / man kan nichts schöners sehen/als den Weg von Mantua und Marmolino, aus der Erde springen heisse Quellen.

Mantua ist eine vor Troja erbauete Stadt / hat herrliche Gebäude / sonderlich der vor der Stadt erbaueter Pallast Marmirolo genannt.

Die Einwohner haben vor andern die Hebräische Sprache lieb/sind nicht prächtig in Kleidungen / unerschrockenes Gemüthes / thun den Frembden nicht viel gutes/ihre Weiber sind unfreundlich.

Der regierende Hertzog Carolus III. Caroli II. Filius, ist gestorben 1665. hat verlassen zum Successore Carolum IV. so gebohren 1652.

Von dem Hertzogthumb Urbin.

URbin ist eine von den ältesten Städten in Italia/ das Erdreich hieherumb ist über die massen gut und trächtig/ bringet gute Früchte/ Wein/ Oel/ Feigen/ ihr Reichthumb bestehet in Feigen und Wein-Handel.

Der Hertzog ist gestorben / und Urbin als ein apert Lehen an die Kirche wieder verfallen.

Von dem Hertzogthumb Modena.

DIeses Hertzogthumb hat die von Este zu Hertzogen/ allhie wächset alles / was zu des Menschen Auffenthalt vonnöthen ist sonderlich Wein.

Die Einwohner sind sehr verschlagen und tieffsinnig.

Von Nieder-Teutschland / welches in 17. Niederländischen Provincien bestehet.

Erstlich von denen/ so dem König in Hispanien unterworffen.

NIederland hat den Namen zum Unterscheid des Ober-Teutschlandes/ gegen Norden ist das grosse Meer/ gegen Mittag Lothringen/ Schampanien und Piccardey/ gegen Auffgang der Rhein/ und die Maaß/ gegen Westen wiederumb das Meer.

Es begreifft gantz Niederland in sich 17. Provincien/ nemlich 4. Hertzogthüme/ **Braband / Limburg/ Lützenburg** und **Geldern.**

Acht Graffschafften/ **Holland**/ **Seeland**/ **Flandern**/ **Artoyß**/ **Hennegau**/ **Namur**/ **Zutphen**/ und die Marggraffschafft zu **Antorff.**

Fünf Herrligkeiten/ **Utrecht**/ **Mecheln**/ **Frießland**/ **Ober-Issel** und **Gröningen.**

In gantz Niederland befinden sich 200. mit Mauren umbfangene Städte / alsdann noch 150. Oerter / die Stadt-Gerechtigkeit haben/ und mehr dann 6000. Dörffer.

Her-

Hertzogthum.	Braband	hat Städte. 26	Dörffer. 200
	Lützenburg	23	169
	Limburg	5	123
	Geldern	24	300
Graffschafft.	Holland	hat Städte. 23	Dörffer. 400
	Seeland	10	101
	Flandern	35	1178
	Artoyß	12	754
	Hennegau	24	950
	Namur	4	184
	Zutphen	1	

Marggraffschafft des Reichs Antorff.

Herrligkeit	Utrecht	hat Städte 5	Dörffer 70
	Frießland	11	345
	Ober-Issel	11	101
	Gröningen	1	145
	Mecheln	1	9

Niederland ist ein fruchtbar Land / Wein wächset aber nicht darin / sonsten schöne Gartenfrüchte. Von Metallen findet man hie Bley und Eisen / auch Marmolsteinen und Steinkohlen / und dieses in der Graffschafft Artoyß und Namur / Lützenburg ist voller Gewälde / was die Erde nicht bringet / erstattet die Jagt / dann von Wild ist die Menge hie.

Die Einwohner sind gemeiniglich lang von Personen / sonderlich in den Teutschen Provincien / sie leben miteinander friedlich / sind nicht ehrgeitzig / weil sie leichtlich glauben / werden sie auch leichtlich betrogen.

Sie lieben ihre eigene Nation / achten nicht viel auff die Frembden / sie sind der Music sehr ergeben / drumb bey ihnen auch die besten Musicanten gefunden werden.

Im Kriege geben sie besser Fußknechte dann Reuter /

ter/zu Wasser sind ihres gleichen in der Welt nicht/ dann sie fast alle Winckel durchgeschiffet.

Dem Handel oder Kauffmannschafft sind sie so gar ergeben/gleich wären sie hierzu geboren/sie haben so saubere Hauß-Gezierde in ihren Häusern/ auch so nett und schön/als ein Volck haben mag/ ihre Häuser in den Städten sind fast auff einerley Manier gebauet/ob stünden sie einem Haußvater allein zu.

Die Weiber handeln gleich den Männern / trincken dabey gern/doch lieber Wein dann Bier / auch wol des Morgens gar frühe.

Wann ein Frembder in ein Hauß kömmet/ ist die Tochter/so nicht heßlich/alsobald da/beut dem Frembden einen Trunck/ ja sie bringets ihm wol.

An andern Orten hielte man es vor Leffeley/aber es hat hie kein deuten/und werden hie weniger Huren gefunden / als an denen Orten/da das Weibesvolck nicht truncken wird.

Die erstgeborne Kinder/so wol Töchter als Söhne/halten sie wehrter als die andern.

In der Mahler-Kunst hat diese Nation vor allen andern den Preiß.

Johann von Eichen ist der erste/ der die Oelfarbe erdacht hat.

Von Reichthumb/der fast unaußsprechlich ist/ ist hie nicht zu sagen.

Das Regiment in diesem Land betreffend/ so hat der Land-Fürst den Raht vom Staat / darnach den geheimbden Raht/zum dritten den Finantz oder Rechten-Raht.

Der Raht von Staat hat einen Præsidenten, die Zahl der Assessoren ist ungewiß / unter diesem wird berathschlaget/was zu der gemeinen Wolfahrt gehöret.

Der Geheime Raht bestehet von zwölff Beysitzern/

hievor

hievor werden die Justicien und Policey-Sachen gehandelt.

Dem Finantz-Raht sind drey Männer vorgesetzet/ hohes Verstandes/ und von Edelen Geschlechtern.

Der erste wird genannt der Superintendens der Finantzen/ der ander Tresorier, der dritte General-Einnehmer/ denen etliche Commissarien zugegeben sind.

Alle Rechen-Cammern müssen vor dem Finantz zu Brüssel erscheinen / weil dieses die obriste Cammer und Cantzeley ist.

Die Stände sind erstlich die Geistliche / hernach der Adel/ und dann die Städte/ diese fodert der Fürst/ wann etwas vorgehet/ gen Brüssel.

Der Fürst proponirt, die Stände votiren/ und geschiehet darauff der Schluß/ welcher (Schluß) so er dem Fürsten nicht gefället / befleissiget er sich den Ständen ein anders zu bereden / dann der Nohtzwang hat hie nicht Platz.

Wann ein Raht in einer Stadt erwehlet werden sol/ kieset der Fürst aus den vorgeschriebenen Personen 18. aus/ diese 18. erwehlen so dann 2. Bürgemeister/ der eine redet bey den Ständen vor der Gemeine Besten / der ander bleibet in der Stadt / und spricht so wol den Außländischen als Einheimischen/ Recht.

Was nun die Execution der Justicien Sache anlanget/ so sind zwey Beambte des Fürsten / einer in Malefitz-Sachen/ welcher der Schultze heisset / der ander in Bürgerlichen / der Amptmann genannt wird.

Zu Mecheln ist der Raht gleich getheilet / dann da sind 6. von Adel/ und 6. Bürgerliche aus den Zunfftmeistern der Handwercken/ unter welchen allhie die Fürnehmsten sind die Fischer/ Metscher/ Gärtner und Bier-Brauer.

Die

Die von Adel/ob sie schon Schlösser und Land-Güter besitzen/ dürffen doch ihren Leuten keine Steur oder Aufflag auffbürden / ohne Verwilligung des Fürsten.

Von Religionen sind die/ so dem König in Spanien unterworffen/der Römischen-Catholischen / die andern aber mehrentheils der Calvinischen Religion zugethan.

Von den vereinbarten Provincien in Niederland/welche jetziger Zeit die Herren Staaten innen haben.

Zu den vereinigten Niederländischen Provincien/so einer sonderbaren Respublica, gehören

Seeland/Holland/das Stifft Utrecht / die Stadt und Land Gröningen / Ober-Issel/ die Graffschafft Zutphen / drey Viertel des Hertzogthumbs Geldern/ sammt etlichen Stücken von Braband und Flandern.

In Seeland sind sieben Insulen/die grösseste ist Walcheren/hat 7. Meilen im Umbkreiß/ihre vornemste Städte seynd/

Mittelburg/Flissingen und Veer.

Holland hat gegen Niedergang das Teutsche Meer/ gegen Auffgang die Süder-See / Stifft Utrecht und Geldern / gegen Mittag Seeland und Braband/ hat im Umbkreiß 60. Meilen/ ist aber nicht breit / ihre Städte sind Dortrecht / Harlem/ Delfft/ Leyden/Amsterdam/ Enckhausen/ und andere.

Dortrecht wird vor die Haupt-Stadt in Holland gehalten / ist länglich gebauet/ hat ohne die kleinen/zwey vornehme lange Gassen.

Harlem hat die schönste Kirche am Marckte in gantz Holland.

Leyden ist eine Universität.

Amsterdam ist der ältesten Kauff-Städt eine in der Welt / alle Häuser alhie sind fast auff Pfälen gebauet / wie zu Venedig / ja es ist eine kleine Welt / dann von allen Ecken hieher Leute kommen / und Handel treiben.

Graffenhag ist die Residentz des Printzen / und das Hauß der Staaten / allda sie zusammen kommen.

Die Holländer durchschiffen die gantze Erdkugel / sind die reichsten Kauffleute / und die besten Seefahrer.

Gelderland hat von Norden Friesland / von Osten Cleverland / von Süden Gülich / von Westen Braband und Holland.

Dieses Hertzogthumb begreifft in sich 24. Städte / unter denen sind die vornehmsten **Rurmund und Zutphen.**

Der König in Spanien hat noch ein Drittheil in diesem Hertzogthumb.

In Utrecht wohnen viel Holländische von Adel.

Der Boden und Grund in Holl- und Seeland ist fett und geil / daher es schöne Weyde giebet / es wachsen hie hohe Lohrbeer-Bäume / Baum-Früchte sind genug hie / aber kein Wein.

Wann man in Holland über das Erdreich fähret / bebet es gar / als wäre es hohl / und ob das Erdreich gleich fruchtbar ist / bringet es doch bey weitem nicht Früchte vor die Einwohner genung.

Von Viehe ist ein Uberfluß hie / wie das die Holländischen Käse zeugen.

In Geldern bringet man magere Ochsen aus Dennemarck / die hie fett werden.

Frießland zeucht die schönsten Ochsen in gantz Europa / sie lösen aus Vieh so viel Geld / davor sie

Korn und Wein zu ihrer Nohtturfft genug haben können.

Die Einwohner in Holland sind scharffsinnig/ und verschlagen in Handlungen/ grosser Statur/ die Weiber fett und hübsch/ aber nicht so applicabel und anmutig/ wie die in Engelland.

Die im Haag und Utrecht sind die politeste und höfflichste unter den Holländern.

Die Frießländer sind starck und behertzte Männer.

Der Holländer Reichthumb bestehet in der Kauffmannschafft zur See / Viezucht und Fischfang.

Man saget / daß sie jährlich eine Million auß Käß und Butter lösen.

Die Frisischen Pferde werden ihrer Stärcke halben in gantz Europa verkaufft.

Wie feste/ theils von Natur / theils von Menschen Händen gemacht/ diese Länder sind / kan niemand sagen noch glauben / als der es gesehen / dann es lieget gantz im Meer / und darff niemand ohne der Einwohner Willen anlanden.

Dortrecht lieget gantz im Wasser.

Utrecht/ so schön es ist/ so fest ists auch.

Flissing hat so viel Stücke auff den Wällen/ da man eine gantze Orlochs-Flotte mit abhalten kan.

Gröningen in Frießland kan eine lange Belägerung ausstehen.

Schenckenschantz lässet sich auch wol sehen.

Ihre Kriegsmacht zu Wasser die aller Potentaten übertrifft/ ist hieher zu setzen ohne Noht.

Die Staaten von Holl- und Frießland sind allezeit gewesen / die Freyherren / Ritter / Adel und die fürnehmsten Städte. Ihre Zusammenkunfften geschehen im Haag / welches ein herrlicher Ort/ die Zusam-

sammenkunfften geschehen des Jahrs etwa fünff oder sechsmal.

Grafenhage ist nicht umbmauret/ doch aber der lustigste Ort in den 17. Niederländischen Provincien/ hat reiche Bürger/ herrliche Gebäude/ schöne Gassen/ herrliche Garten/und viel hie wohnhafftige von Adel/ es sind da über 2000. Häuser/ und ist des Bauens nie ein Ende.

Der Printzliche Hoff ist auch an diesem Ort.

Der Printz von Oranien wird gemeiniglich erwehlet zum Gubernator über Holland/die General Staaten kommen hie zusammen.

Hie halten sich die Staaten der Provincien auff/ der Präsident und Herr des grossen Rahts/und die/so zu der Rent-Cammer geordnet sind.

Hie ist auch der Hoff von Braband für die Städte uñ Flecken/welche die Staaten in Braband iñe haben.

Von Religion sind diese Provincien der Reformirten zugethan.

Zu kurtzer Nachricht wisse der Leser/daß gantz Niederland in 17. Provincien bestehe / davon hat der König in Spanien 10. worunter Flandern und Braband / die übrigen sind in der Hochmögenden Herren Staaten Gewalt.

Vereinigte Niederländer / worunter Holland die grösseste Provintz ist/ sind nun die / welche die Herren Staaten/wozu der Printz von Orange das vornehmste Glied/uñ in Kriegszeitē ihrer aller Haupt ist/regieren.

Von der Eydgenoßschafft/so auch das Sweitzer-Land genañt wird / und dero Bunds-Verwandten.

DAs Wort Eydgenoßschafft bedeutet so viel/ daß nemlich diese Völcker / davon jetzo sol berichtet werden/ einander mit Eyd und Pflicht verbunden seyn/ nicht voneinander zu lassen / das geschehe auch

in was Occasiones wolle / sonsten werden sie auch Schweitzer genañt/von dem Ort Schweitz/ woselbst dieser Bund gemacht ist / sie werden von Natur mit hohen Alp-Gebürgen / mit grossen Seen / und nahmhaften Wasser-Flüssen verwahret.

Zu dieser Landschaft werden auch genommen die Lande Gemeiner dreyen Puncten / Graupüntner genannt.

Die Walliser / so in dem Lande Wallis wohnen/ werden auch der Eydgenoßschaft zugezehlet.

Und bestehet also dieses Land in dreyen nahmhaften Haupttheilen / nemlich in der Eydgenoßschaft Punten und Wallis.

Das Land Uri hat keine Stadt.

Altorff ist der berühmteste Flecken / trefflich gebauet/und wol gelegen/ es ist auch allhie der berühmteste Paß aus Teutschland in Italien / über S. Gotthards Berg/den die Alten Taurus heissen.

In dem Land Schweitz ist der Haupt-Flecken gleiches Namens Schweitz.

Basel ist unter den Städten jetziger Eydgenoßschaft die gröste und herrlichste / wird von dem Rhein in zwey Städte getheilet / werden aber durch eine zierliche Brücke über den Rhein wieder zusammen gefüget.

Sie ist eine freye Stadt des Reichs/ mit herrlichen Privilegien von Käyser und Königen begabet / und mit einer Universität gezieret.

Schaffhausen lieget auch am Rhein/ eine zierliche Stadt/da auch Schiffe anlanden können.

Die Püntner bewohnen den Ort bey dem Ursprung des Rheins / bey die Alpen.

Die Graffschafft Cleven ist die Scheide zwischen Teutschland und Italien.

Veltlin ist gantz mit Bergen umbgeben.

Wal-

Wallis ist ein herrliches Land / und ein besonder Bischoffthumb.

Rothweil ist eine Stadt des Reichs an dem Necker gelegen / sehr wol gebauet.

Mülhausen ist eben auch eine an der Ihl gelegene Reichs-Stadt.

Biel liget zu unterst an der See.

Genf ist auch eine alte berühmte an der See gelegene Stadt / diese ist der Schlüssel der Eydgenoßschaft gegen Savoyen und Franckreich / trefflich befestiget / so wol durch die Natur / als durch Menschen Hände / wegen der Academiæ in grossem Ansehen.

Die Berge dieser Länder sind voller Metall und Ertz / die doch nicht gesuchet werden / ausser Eisen und Stahl / das Land voller Vieh / so wol wildes als zahmes / die höchsten Berge haben Steinböcke / Gemsen / Tachsen / Ottern und Biber / von Feder-Viehe ist allhier allerhand Gattung / an Früchten auch kein Mangel / ihre Weine sind mehrentheils frisch / und verbessern sich / wann sie alt werden.

Das Land Wallis ist von Früchten / Gewächsen und Thieren ein recht Wunder-Land / von den Weinen hat es den herrlichen Muscateller-Wein.

Die Einwohner haben den Preiß / daß sie von Natur die stärcksten sind / dabey hertzhafftig / sie gebrauchen sich schlechter Kleider / sind mehr grob denn arglistig / der Arbeit gewohnet / sie sind gute und getreue Soldaten / worzu sie von Jugend auff gewehnet werden.

Der Reichthumb dieser Länder bestehet meistentheils in dem Erden-Wucher / an Korn / Wein und Metall / auch Zöllen / dann in diesen Ländern an etlichen Orten / wegen der Pässe / ein unglaublich Reisen.

In Basel wird ein grosser Buch- und Pappier-handel getrieben.

Schafhausen handelt mit Saltz und Wein.

Von ihrem Verbündnüß werden diese Reimen gefunden:

Da Demut wein't/ und Hochmut lacht/
Da ward der Schwitzer Bund gemacht.

Das Politische Regiment der Eydgenossen ist mit der Aristocratischen und Democratischen Regierungs-Form vermischet/ und muß von den Eydgenossischen Orten insgemein oder von einem jeden Ort besonder begriffen werden.

Gemeine Eydgenoßschafft hat einen allgemeinen Raht/ von den Abgesandten/ so auff den Tag-Satzungen zu gewissen Zeiten zusammen kommen/ welches gemeiniglich zu Basel geschiehet.

Jeder Ort besonder sind die Landschafften und Städte/ jeder in specie.

Die Länder haben einen Land-Amptmann.

Die Städte ihre Bürgermeister/ welche alles was vorlaufft/ im Raht vortragen/ und Bescheid holen müssen.

Die Stadt Chur hat ihren Bürgermeister.

Das Land Wallis einen Bischoff/ und

Die Stat Beil ihren Bürgermeister.

Von Religionen sind etliche der Protestirenden Religion zugethan/ etliche auch der Römisch-Catholischen/ und gebrauchen sich die meisten der Teutschen Sprache.

Von der Herrschafft und Republica der Venedier.

DIe Republica zu Venedig bestehet heutiges Tages in die Lombardey/ und Treviser-Marck. 7. grosse und schöne Städte/ ohne die kleinen in grosser Anzahl.

Die Städte sind Bergamo, Crema, Brixia, Verona/

tona, Vicentia, Padua, Tervis und andere/ gegen Norden haben sie fast gantz Friaull, sampt Isterreich/ welche die äusserste Provintz Italia ist.

In Dalmatia am Meer besitzen sie die Städte Zara, Spalato, Cataro und andere.

Von Insulen stehen ihnen zu/ Corfu, Zafalonia, Zante, Cerigo und die berühmte Insul Creta oder Candia/ zur helffte.

Die Stadt Venedig ist nicht allein die schönste in Italien/ sondern in der gantzen Welt/ ja wegen grosser Menge der Palläste/ ein Wunderwerck/ ihre Kirchen gläntzen inwendig von Marmol/ Alabaster/ Jaspis und Porphyr-Steinen/ die gewölbten Bogen ruhen alle auff Marmolsteinern Seulen/ die köstlichsten Bilder und Gemälde hat man hie.

Des Hertzogs Pallast ist dermassen künstlich gebauet/ daß/ wo man nur die Augen hinwendet/ sind eitel auff mancherley Art gebauete Seulen/ auff denselben prächtig gelegte Schwibbogen/ in der mitten vergüldet/ zu sehen.

S. Marci Kirch ist so schön/ daß man dergleichen nicht in der Christenheit findet/ inwendig ist sie von lautern glatten Marmolsteinen gebauet/ der Boden mit Topasio und Porphyr-Steinen beleget.

Die Gewölber und Wände von dem Stein Ophite und andern köstlichen Steinen.

Das Gewölbe dieser Kirchen ruhet auff 36. Marmol-Seulen/ wer in diese Kirche kömmet/ und diese so mannigfältige Bilder von Ertz und Marmol siehet/ muß sagen/ daß es ein Wunderwerck dieser Welt sey.

Die Taffel auff dem hohen Altar/ welche von Constantinopel dahin gebracht/ ist von klarem Gold und Silber/ mit Perlen und Edelgesteinen so durchsetzet/ daß man davor erstarren möchte.

Hinter diesem hohen Altar ruhet eine kleine Capelle/worinnen das Hochheilige Sacrament behalten wird/auff 4. gantz weissen Alabaster-Seulen.

Unter allen Heiligthümern sind hie S. Marci H. Leichnamb / und das Evangelium / so er mit eigner Hand geschrieben.

Was in der Sacristey / welcher Thüre mit klarem von Golde geschlagenen Platten übernagelt/zu sehen/ wollen wir nur die vornehmsten Stücke betrachten.

Allhie sind viel Bildnüß der Heiligen/alle mit Kronen auff ihren Häuptern bedecket/darinnen grosse Rubinen/Diamanten/ Tobaster/ Chrysolithen/ Hyacinthen/und andere/ auch sind hie zu sehen gantze Geschirr aus Gagatstein/Onix und Jaspis.

Der Fürstliche Hut/welchen der neuerwählter Hertzog auffsetzet/und die Präsenten/ welche von frembden Potentaten verehret worden / sind auch in dieser Sacristey verwahret.

Der Hut/ welcher von klarem / mit Edelgesteinen besetztem Golde ist / hat oben so einen grossen Carbunckel/ daß er seiner Grösse halber nicht mag æstimiret werden/möchte man sagen/daß hie nicht Schätze einer Stadt/sondern der gantzen Welt zu sehen wären.

Von silbern und güldnen Kelchen/ Leuchtern/Lampen/Becken und köstlichen Meßgewandten ist hie kein Zahl.

Die Kirche hat so wol in- als auswendig 500. Seulen/ und ist oben mit übergüldetem Kupffer bedecket/ welches/wann die Sonne scheinet/und man von Dalmatia zu Schiff nach Venedig kommet / einen trefflichen Schein von sich giebet.

In der Stadt Venedig zehlet man 450. Brücken/ und 8000. Gundulen zum überfahren / die allenahl zur Stelle sind.

Der gantze Umbkreiß der Stadt Venedi/ hält 7000. Schritt.

Daß

Daß aber diese Stadt ihren Anfang von Fischern solte genommen haben / wie die gemeinen Leute reden / dagegen schreibet Cassiodorus von Ravenna, ein Römischer Rathsherr / ein anders / dann er zur Zeit Königs Diederichs von Bern / die Venedier in seinen Schreiben Edelleute nennete / weil sie unzehliche Schiffe in ihrer Gewalt hatten.

Dieses schrieb nun Cassiodorus Anno Christi 495. ungefehr 90 Jahr nach dem ersten Anfang der Stadt Venedig. Wie konten dann die elende Fischer in so kurtzen Jahren ohne grosses Vermögen / ein solchen Hauffen Schiffe ausrüsten.

Der Platz von S. Marci Kirche ist umb und umb mit herrlichen und prächtigen Gebäuden umbgeben / und alle mit ihren Gallereyen und Spatziergängen vorgebauet.

Allhier kommen nicht aus Europa allein / sondern aus Asia und Africa unzählbare Menschen zusammen / da höret man allerley Sprachen / man siehet allerhand frembde Trachten / daß dieser Platz wol die neue Welt genennet werden mag.

Gegen dem Meer stehen zwey grosse Seulen / dick von Marmolstein / aus Phrygia / welche von Constantinopel hieher geführet worden / wañ man zu der Stadt Venedig schiffet / siehet man diese Seulen weit auff dem Meer / auff der einen stehet S. Marci geflügelter Löw / auff der andern S. Theodori Bild / zwischen diesen Seulen werden die Ubelthäter abgestraffet.

Auff diesem S. Marx Platz ist die Bibliothec von allerhand herrlichen Büchern / die man in der Welt finden mag.

Eine halbe Meile von Venedig liegt eine Insul genannt Muran / in welcher berühmte Glashütten sind / da die Venedischen oder Chrystallinen Gläser gemacht werden.

Bey 500 Schritte von der Stadt lieget S. Gregorii Insul/ worauff ein Kloster/ darinnen der Tempel von eitel Marmolsteinen.

In der Stadt Venedig sind 66. Pfarr-Kirchen/ 26. Stiffter/ 54. Klöster/ 17. Spittäl/ und 18. Capellen.

Es sind auch zu Venedig 50. Gericht-Stüle/ da man den Partheyen Recht spricht.

Weiter sind 140. Glock-Thürme/ 10. grosse gegossene Pferde/ und 185. Lustgarten.

Das Teutsche Hauß alhie ist zu besehen nicht wenig würdig/ es sind 200. Gemächer darin/ in denen die Teutsche Kauffleute logiren.

Man findet auch zu Venedig das gantze Jahr durch 200. Gattungen von Baum-Früchten/ ohne die Küchen-Kräuter/ Fischwerck und andere gute Speisungen/ womit die Vermögende/ deren nicht wenig hie/ ihre Tische beladen.

In der Treviser Marck ist das Erdreich sehr fruchtbar/ und die Lufft gesund/ es giebet gute Viezucht/ und guten Wein hie/ hat viel Flüsse/ auff den Bergen alhie wachsen zu der Artzeney diensame Kräuter.

Die Einwohner zu Venedig sind gravitätisch und ernsthafftig/ zuweilen gar zu streng/ über Tisch reden sie nicht viel/ **thun alles mit Bedacht und gutem Raht.**

Es gibt zu Venedig eine grosse Anzahl aller kunstreichen Meister/ da leben auch Griechen und Juden/ ein jeglicher in seiner Religion.

Von den Weibern saget man: Die zu Venedig sind stoltz und hochmühtig/ die zu Crema listig/ die zu Vincenza beständig/ zu Verona freundlich/ zu Breßla fleissig/ zu Trevis eyferig/ und die zu Bergama verschlagen.

Ob nun wol die Venedier grossen Reichthumb haben/

ben/sind doch dagegen auch/wie anderswo/unzählliche Ausgaben.

Was ihre Kriegs-Macht sey / davon ist nicht zu schreiben / denn die Warheit ihrer Macht zu Wasser und Lande gnugsam am Tag ist / drumb auch von ihrem Zeughause / deßgleichen kaum in der Welt mag gefunden werden/unnoht zu sagen ist.

Allezeit werden hie gefunden 200. Galleen/ohne die 40. welche stets auff dem Meer seyn.

In ihrem Arsenal oder Zeughaus ist eine Rüstung vor 1000. Galleeren zu finden / alltäglich arbeiten hie in die 300. Menschen / die können in 10. Tagen 30. Galleen fertig machen.

Der Venedier Respublica, welche wol denck- und verwunderns würdig / hat bißhero länger Bestand gehabt/ als eine/ da man von lesen möchte / und solches aus dem guten Regiment / so sie halten und führen/ dann der Hertzog ist Gravitätisch / wiewol er nicht mehr Authorität / als einer unter den ältesten Edeln hat/im Raht hat er nur eine Stimme / ohne daß ihm oblieget/

Der Außländischen Potentaten Bottschafften von des Rahts wegen zu antworten.

In Friedens- oder Krieges-Sachen darff er ohne Vorwissen des Rahts nichts thun / der Raht machet den Schluß/ und die Decreta werden im Namen des Hertzoges publiciret.

An der Ober-Stelle sind die 10. Herren / zu welchen noch 15. Raths-Herren und 6. Consiliarii kommen/ deren Präsident ist der Hertzog/von dieser ihrer Sprache kan nicht appelliret werden.

Alle Wochen wird einmahl Zusammenkunfft gehalten auff den Sonntag des Morgens / keiner aber mag zum Stand der Oberkeit gelangen / er werde dann von dem halben Theil der Rahts-Herren hierzu

tüchtig erkant / und da wird kein Reichthumb / sondern die Geschickligkeit angesehen.

Die Venedier haben nunmehr ihren Stand auff die 1200. Jahr erhalten / und wird sie noch keiner so leichtlich stürtzen oder trennen.

Weil aber kein Ding so vollkommen ist / in dem nit etwa ein Gebrechen gefunden würde / als finden sich auch in dieser Republica folgende:

Daß Erstlich der Einwohner so viel / daß ihnen aus andern Ländern / als aus Türckey und Spanien / muß Unterhalt zugeführet werden / weßwegen die Venetianer wol zusehen müssen / daß sie behutsam mit dem Türcken und Spanier umbgehen.

Zum Andern / daß sie meistentheils Italiäner zu Kriegs-Leute haben / die doch zu der Kriegs-Ordnung nicht tüchtig / drumb besser wäre / daß sie Teutsche würben. Und dann

Zum Dritten / daß sie Ausländischen mehr trauen / dann den Ihrigen / und ihnen die Kriegs-Scharsen aufftragen / und daß sie zu viel auff die Fortificirung ihrer Städte und Schlösser wenden.

Doch kan diesen allen entgegen gesetzet werden / daß der Venedier Zweck sey / ihre Rempublicam und Freyheit in Frieden zu erhalten.

In der Religion sind sie mehr Römisch Catholisch / als Griechisch.

In Italia haben die Venedier auch feste Städte und Castelen / als da sind die Stadt Bressa in der Lombardey / Verona eine schöne Stadt / Bergamo, Crema und Vincenza.

Das Land Friaul hat den Titul eines Hertzogthumbs / dieses Land ist allenthalben mit Hügeln umbgeben / wie ein Theatrum mit Wänden.

Anno Christi 1420. haben die Venedier dieses Land

Land unter ihre Gewalt gebracht/ und obgleich in diesem Lande Grafen und Herren gefunden werden / erkennen sie doch die Venedier für ihre Obern.

Es bringet dieses Land gute Früchte und herrlichen Wein/ auch köstliche Steine/ als Marmol/ Berillen/ Calcedonier und Chrystallen.

An dem Wasser Idria sind Silbergruben/ und ohnfern hievon heisse Wasser-Quellen.

Die Haupt-Stadt dieses Landes ist Udena/ in welcher aller Ding ein Uberfluß/ nach Udena ist Aquilegia, alhie hat Kayser Augustus der Juden Klag wider Herodem, gehöret.

Trient ist eine schöne und berühmte Stadt.

In unser lieben Frauen Kirche allhie lieget Simeonis Kind/ welches vor diesem von den Juden gemartert und getödtet wurde/ begraben.

Die Stadt ist mit guten Mauren verwahret.

Tervis ist eine hübsche und nicht kleine / als Padua gelegene Stadt / lieget fast zurings im Wasser / hat darbey starcke Mauren / und mit Geschützen wol versehen.

Von den Insulen des Mittelländischen Meers/ so unter der Venedier Gebiet gehören.

ERstlich ist die Insul Creta oder Candia/ als die vornehmste/ von welcher man bequemlich in Europam, Asiam, und Africam schiffen kan / ihre Länge ist 270. die Breite 50. und der Umbkreiß 588. Meilen/ der Boden hat viel Berge / ihre Städte sind Candia / Cança und Retima.

Der Malvasier welcher alhier wächset / wird aus dieser Insul in gantz Europa herumb geführet / an Milch und Fleisch ist hie ein Uberfluß / Cypressenbäume

bäume wachsen hie so schön / als an einem Ort / es giebet hie viel Rehe / Gemse und Ipschen / auch Steinböcke / welche letzte nicht viel grösser sind als ein Bock / sind von Haaren braunroth / und haben einen langen schwartzen Bart / wann der Steinbock alt ist / kan er einem Hirsche vorlauffen / riechet die Jäger und Hunde auff 100. Schritte / muß derowegen jung gefangen werden / wann er schon mit einem vergifften Pfeile getroffen ist / so curiret er sich selber mit einem Kraute.

Die Einwohner auff dieser Insul gewehnen sich von Jugend auff zum Bogenschiessen / daß sie auch hierin den Türcken überlegen sind.

Die Insul Corfu lieget im Jonischen Meer / und ist den Venetianern auch unterworffen.

Die Hauptstadt heisset Corfu, diese Insul ist reich an Honig und Wax / Oel / Wein / Citronen / Pomerantzen.

Die Einwohner sind der Griechen Religion zugethan.

In der Insul Cefelonia ist kein Fluß noch Brunn / daß auch die Thiere / welche nicht von Menschen mit frembden Wasser geträncket werden / des Morgens und Abends ihre Mäuler auffsperren / und den Thaw des Himmels empfangen.

Die Insul Zante gibt viel Rosinen.

Wann ein neuer Hertzog zu Venedig erwählet wird / so kommen alle Patricii und Edelleute in Venedig zusammen / welche das 30. Jahr erreichet / da werden die Thüren des Gemachs beschlossen / und ein Gefäß dargestellet / in dem so viel Kügelein / als viel Herren zugegen sind / unter diesen Kügelein sind 30. vergüldet / die andern weiß.

Von diesen Kügelein hebet jeder einen aus / die die weissen bekommen / die tretten zusammen / die aber vergüldete gehoben / werden in ein sonderbar Gemach ge-

geführet / da wird wiederumb ein Hafen oder Schüssel gesetzet / in welchem 30. Kügelein sind / und darunter 9. vergüldet / die ander weiß / die Herren / welche die 9. herauß genommen / ernennen 40. Männer / welche sie die ersten Wähler nennen / diese werffen 40. Wahl-Kügelein in einen Hafen / darunter 12. vergüldet sind / die diese herauß heben / nennet man die zweyte Wähler / diese ernennen 25. ander / die haben auch Kügelein aus einem Hafen / darunter 9. vergüldet sind / die solche bekommen / heissen die dritten Wähler / diese bestimmen 41. Männer / die den künfftigen Hertzog zu Venedig erwählen / auff diese Weise.

Ein jeder schreibet dessen Nam auff ein Zettlein / den er bey sich erwählet hat / und stecket das Zettlein in eine Lade / darinnen die andern auch gestecket werden / darauß werden sie wieder genommen / zusammen gewickelt / in einem Hut herumb geschüttelt / und so dann ordentlich auff einen Tisch geleget.

Endlich wird der / welcher von den 41. Wählern 25. Stimmen hat / zum Hertzog erwählet und ausgeruffen.

Der jetzige heisset Nicolaus Sagedro, so Anno 1675. den 6. Febr. erwählet worden.

Das Venedische Wapen ist / **Ein geflügelter Löw mit dem Schwerd in der Faust oder Klauen haltend.**

Von der Stadt und Republica Genua.

DAs Land Liguria hat gegen Niedergang die hohen Gebürge / welche Franckreich von Italien scheiden / gegen Mittag das Genueser Meer / gegen Norden den Berg Apennium / gegen Auffgang scheidet es der Fluß Macra von dem Toscaner-Land.

Am Ufer des Ligurischen Meers lieget die Edele

Stadt

Stadt Genua / ein Haupt dieses gantzen Landes / Ihr Umbkreiß wird auff 6. Italiänische Meilen gerechnet / hat prächtige Gebäude / also / daß sie in Italia das Sprůchwort hievon haben: Superba Genua, Hoffärtiges Genua / Sie hatte erstlich Graffen / hernach Hertzoge zu Herren.

Savona ist der ältesten Städte eine in Liguria. Aus dieser Stadt war bürtig Pabst Gregorius VII. Julius II. und Sixtus IV. und also drey Päbste.

Gantz Liguria ist rauh und bergicht / gibt doch viel Oel / Citronen und Pomerantzen / guten Wein / dem Malvasier gleich / Baumöl so viel / daß etliche tausend Fäßlein gefüllet werden / Datlen / Granaten und Limonien.

Die Insul Corsica hat Honig / Wax / Oel / Wein / Feigen / Alaun / Corallen und Buchbaumen-Holtz.

In der Insul Gallinaria sind eine grosse Menge Hüner / die aber sehr wild sind.

Die alten Einwohner waren Seeräuber / und den wilden Thieren gleicher / als Menschen / jetzo aber gutes Ingenii, und dabey hochmühtig / verschlagen in Kauffmannschafften / und gute Kriegs-Leute zu Wasser.

Zu Genua sind im grossen Raht 400. Bürger und in dem kleinern 100. Edelleute.

Das Haupt ist der Hertzog / den halten sie in grosser Authorität / die aber nicht länger / als 2. Jahr währet / in welcher Zeit Er von 50. Teutschen Soldaten auffgewartet wird; Die Wählung eines Hertzoges geschiehet folgender Gestalt:

Den 3. Januarii, kömmet der kleine und grosse Raht zusammen / doch ausgeschlossen den Hertzog / der nach verflossener Zeit seines Gewalts von diesem Ampt abtrit / und als eine Privat-Person daheim lebet / doch

behält er den Titul eines Procuratoris Reipublicæ.

Demnach so wählet der grosse und kleine Rath 28. von Adel/ auß jeder Zunfft einen/ die werden in einen Pallast gefodert/ und an einen sonderbaren Ort/ sampt den Rahtsherren beschlossen/ die auß gewissen Ursachen zum Hertzog nicht erwählet werden mögen; Diese erwählen wiederumb 18. welche sampt den 28. vorgemeldten dem Raht vorgeschlagen/ die sie zu dieser Würde tüchtig erkennen/ es müssen aber mehr nicht als 4. Personen vorgeschlagen werden/ hierauff geben die Rahtsherren ihre Stimmen/ der nun die meisten Stimmen hat/ der wird ihr Haupt/ der hat hernach 8. Gubernatores neben sich/ die auch nach zweyer Jahre Frist ihren Abtritt wieder nehmen müssen.

In der Religion sind sie Römisch-Catholisch.

Von der Stadt Luca und derselben Republica.

Luca ist eine schöne und grosse Stadt/ und lieget in der Toscaner Land/ hat starcke Mauren/ schöne Häuser und Palläste.

In der Haupt-Kirche zum H. Creutz ist ein gantz güldenes Creutz/ 15000. Cronen wehrt.

Das Land hie herumb ist fruchtbar und die Lufft rein.

Die Einwohner sind scharffes Ingenii, und sehr freundlich/ haben dabey das Lob/ daß sie gern H. Bücher lesen/ und die Weiber vor andern keusch sind/ im Reden singen sie fast mit; Ihr Vermögen stehet in der Baarschafft und im Seiden-Handel/ der Raht ist ihr Haupt; Wegen der Müssiggänger wird ein eigen Recht gehalten/ Also:

Es stehet öffentlich eine Kiste auff dem Marckte/ darein/ wer wil/ Zettlein (worauff der Müssiggänger Namen geschrieben werden) werffen kan/ da nun ein

Name auff unterschieden Zetteln gefunden wird/ muß dieselbe Person vorkommen/ sein Name wird an dreyen Orten außgeruffen/und er auff drey Jahr verwiesen.

So sind auch 8. Männer bestellet/die Achtung auff die Herbergen geben / damit die Frembden wol accommodirt seyn mögen.

Von der Stadt Genff und ihrer Republica.

DJe Stadt Genff/ welche zum Savoyer-Lande gerechnet wird/ ist sehr alt/und lieget an einem lustigen Orte / wo der Fluß Rhodan wieder auß dem See lauffet/und die Stadt in zwey Theil theilet/ das Erdreich ist fruchtbar und gut/ bringet allerley Nohtdurfft.

In dem Rhodan fähet man Forellen.

Die Einwohner sind etwas plump/geben genau Achtung auff die Frembden/lieben ihr Geld mehr/denn die Personen / ihre Weiber werden wegen der Zucht vor andern gelobet/ die Vornehmsten reden Frantzösisch/der Pöbel Savoysch.

Die herrliche Buchtruckerey und Seiden-Handel bringet ihnen Reichthumb.

Ihr. Raht bestehet in 25. Personen/ die täglich zu Rahthaus gehen/sie haben dieses Lob/daß sie in Rechtsprechen den Ihrigen mehr als Frembden favorisiren/ welches sich die Frembden sehr beschweren.

Von Religionen sind sie der Reformirten zugethan/ und leiden die Römisch-Catholische gantz nicht.

Anno 1539. hatten sie Johannem Calvinum zum Prediger.

Von der Stadt Ragusa.

DJe Stadt Ragusa lieget in Slavonia/oder vielmehr in Dalmatia/sie bezahlet dem Türcken jährlich

lich 14000. Ducaten / lieget an einem lustigen Orte / nicht weit vom Meer / der Boden umb der Stadt giebet herrlich Oel / Frucht und Wein.

Es ist ein Thal oder Grund allhier / in demselben samlet sich deß Winters so viel Wassers / daß darauß ein See entstehet / und so fette Fische zeuget / daß man sie in ihrem eignen Schmaltze kochen kan / umb den Frűling vertrocknet das Wasser / und wird der Boden mit Weitzen oder Korn besäet / welches so frühe zeitiget / daß man noch im selben Jahr Erndte machet.

Die Bäume / welche am Meer stehen / deren Aeste sencken die Einwohner mit grossen Steinen in das Meer / daran hangen sich eine grosse Menge Muscheln oder Oestrichen / die eine herrliche Speise geben.

Die alten Einwohner waren blutgierige Leute; Die jetzigen leiden nicht / daß sich einer über den andern erhebe / grűssen einander mit bedeckten Häuptern.

Die Weiber lassen ihr Haar nicht lang wachsen / und befleissigen sich zu schwartzer Farbe.

In Kleidung haben sie eine gute Ordnung / denn niemand darff ohne die Rectores und Doctores, seidene Kleider tragen.

In Heurahts-Sachen wird es also gehalten: Der Bräutigamb empfähet die Heuraht oder Zusage / ehe er die Braut siehet / es muß auch / laut ihrer Gesetze / keiner ein Weibs-Bild hälsen oder kűssen / sie sind denn Braut und Bräutigamb.

Der Raguser Reichthumb bestehet in Kauffhandel / ihr Vermögen im Kriege aber ist gering / ihr Regiment hat viel Dinges mit den Venetianern gemein / in der Religion sind sie der Römisch-Catholischen zugethan. Und so viel von den Republicken der Christenheit.

Von deß Groß-Türcken Macht in Europa.

IN Europa hat der fast unüberwindliche Türckische Käyser/ gegen Orient das Egerische Meer/ das Vor-Meer und schwartze Meer/ gegen Süden das Mittelländische Meer/ gegen Niedergang den Venedischen Golfo, und gegen Norden Ungarn/ Siebenbürgen und die Moldagey.

Der Umbkreiß dieser Länder/ dem Ufer nach/ hält 10500. Italiänische Meilen.

In Africa ist der Türcke über das gantze Land und Meer/ ausser wenig Oerter/ die der König in Spanien inne hat/ Herr/ Er hat das Königreich Algier, Thunis, Tripoli, sampt der gantzen Barbarey/ auch Egypten/ von Alexandria biß Siene, wie auch der Troglodyter Land/ jenseit deß Nili, biß an das Rohte Meer.

In Asia hat er Pontum, Bithyniam, dz Land Asiam, Phrygiam, Lyciam, Paphlagoniam, Galatiam, Pamphyliam, Cappadociam, klein Armeniam und Ciliciam; Noch hat er Cypern/ Syriam/ und das H. Land/ Item Arabiam Petræam, Mesopotamiam, Chaldeer-Land/ und Babylon; Er ist auch Herr über Amasiam, Item zu Trebisonda.

Was nun die Herrschafft deß Groß-Türcken in Africa und Asia anlanget/ davon wird hernach folgen/ reden derowegen jetzo von den Ländern Europa.

In Thracia, jetzo Romaney genannt/ lieget Constantinopel/ die Haupt-Stadt deß Türckischen Reichs/ nach der folget Adrianopel.

Constantinopel hat den Namen von dem Käyser Constantino, sie ist reich von Volck/ Geld und Gut.

Der Tempel S. Sophiæ ist so herrlich / und der Reichthumb daran so groß / daß es sich ansehen lässet/ als

als habe es Käyser Justinianus dem König Salomon nachthun wollen.

Die schöne Stadt wurde von Mahomet/ welcher der Erste auß dem Ottomannischen Stam̃ gewesen/ mit stürmender Hand eingenommen/ die Stadt lieget an einem bequemen Ort/ wo das schwartze Meer in den Propontidem, oder Vor-Meer fleust/ an einer solchen Enge/ davon die Alten schreiben/ daß einsmals ein Ochse hinüber geschwummen sey/ sie hat feste Mauren/ und begreiffet in sich sieben hohe Berge.

An einem Berge stehet ein alt Schloß mit sieben Thürmen/ die so kunstreich gemachet/ daß/ was man in einem Thurm redet/ in allen sieben gehöret wird.

In der Ring-Mauren dieser Stadt sind in die 2000. Türckische Tempel und Capellen.

Das Gewölbe in S. Sophiæ Kirche/ ruhet auff 16. köstlichẽ Seulen/ vier sind auß alten Marmor/ welches wie Jaspis scheinet/ vier auß Schnee-weissen Marmor/ vier auß Porphyr-Steinen/ und vier auß anderm köstlichen Marmor.

Weiter ruhet dieses Gewölbe auff 45. andern Seulen/ auß gleicher Materia gemachet/ der Knopff auff dieser Kirche mag kaum mit einer Büchsen-Kugel erreichet werden/ worauß die Höhe dieses Gebäudes abzunehmen.

Auff dem Platze stehet eine Seule/ die ohne Kalck von Marmeln zusammen gesetzet ist/ mitten drin ist ein Windelstein/ darauff man biß zu oberst hinauff steigen kan.

Ein jedes Handwerck hat seine Gassen.

Am Marckt ist ein lang Gewölb/ welches auff 24. Seulen ruhet/ darunter haben allerhand Krämer feil/ deren etliche dem Türcken 500. Ducaten nur darumb geben/ daß sie da feil haben mögen.

Ohnfern hievon ist der verfluchte Ort/ da man Menschen/ Weibes- und Manns-Personen feil hat/ die etwas können oder gelernet haben/stehen an einem schönen/ die aber nichts gelernet haben/an einem andern Ort/ die Käuffer besehen diese Waare/ ob sie gesund seyn/ gantz nackend/ auch an denen Oertern/ die die Natur selbst verborgen gehalten haben wil/ die schönsten Mägdlein kauffen die schwartzen Mohren/ sich deren zu mißbrauchen/ die andern werden darzu erkauffet/ daß sie den Türckischen Matronen unflätige Dienste erzeigen/ (so Ehren halber nicht zu sagen) das Unglück/ welches diese verkauffte Leute ausstehen müssen/ ist ohne Thränen nicht zu beschreiben; Sie stehen in eisern Ketten/ und erwarten der Dienste/ die ärger sind denn der Tod.

Für alles/was man kauffet/muß man Ungeld zuvor geben/und so wol für die Menschen als für die Waare/ Zoll geben.

Ihre Studenten nennen sie Softhi, die schreiben Türckische Bücher ab/ (weil sie keine Truckerey haben) davor ihnen reichlich gelohnet wird.

In dem Sattel-Hause/ wo die schönsten Sättel gemachet werden/ arbeiten 4000. Menschen.

Das Zeughaus hat 180. gewölbte Bogen/ und darin 46000. Arbeiter/ womit es alles ordentlich zugehet/ welches sich nicht wenig zu verwundern.

Eines ist an den Türcken zu loben/ daß sie den Armen wol in einem Tage mehr gutes thun/ denn wir Christen in einem gantzen Jahr.

Vor der Stadt Constantinopel siehet man schöne Bauern-Höfe/ in welchen sich die Hispanische/Frantzösische und Venetianische Botschafften auffhalten.

In der Stadt Constantinopel sind drey Königliche Höfe.

Der erste heisset auff Türckisch Escii Saraii, der alt

alte Hoff/ lieget mitten in der Stadt/ sein Begriff hält drey Italiänische Meilen.

Hierinnen wohnen jetzo vornehme Weiber/ und die Ammen/ welche der Könige Kinder auffziehen.

Jn dem andern Hofe werden 400. deß Groß-Türcken Edel-Knaben aufferzogen/ und in allerhand Exercitiis geübet.

Der dritte Hoff heisset Briach Saray, der grosse Hoff/ und dieser ist deß Groß-Türcken Hoff/ hierumb gehen hohe starcke Mauren.

Der Umbkreiß hält fünff Tausend Schritte/ oder drittehalb Frantzösische Meilen.

Theils Gemächer sind mit Silber/ etliche mit übergüldeten Silber an den Wänden beschlagen/ und der Boden mit Persianischen Teppichten beleget.

Jn dem grossen Hoff sind 9. Küchen.

Die erste ist vor den Groß-Türcken/ die ander vor die Sultanin/ seine Gemahlin/ die er unter allen Weibern liebet/ die dritte ist vor die übrigen Weiber/ die vierdte vor den Capi-Aga, Groß-Hoffmeister/ die fünffte vor das Diuano, Hoff-Gericht/ die sechste vor deß Sultans Kammer-Diener/ die siebende vor die Hoff-Diener/ die achte vor die Kammer-Mägde/ und die neundte vor das übrige Gesinde.

Der Sultan hält über dreyssig Pferde in seinem Stall nicht/ aber über die massen schön/ schöner und unaussprechlich ist das Zeug darauff/ die mit Gold und Edelgesteinen gezierte Sättel/ Zäume und dergleichen.

Zwey Zäume werden gezeiget/ die auff ein Million Pfund gerechnet werden/ daraus abzunehmen/ was die hierzugehörige Sättel kosten.

Deß Käysers Gemach ist keines Potentaten in der Welt zu vergleichen.

Die Wände sind mit Ebenholtz eines hohen Werhts/ getäffelt und mit Perlen und Edelgesteinen besetzet.

Deß Groß-Türcken Bett ist von Seidenzeug/ Purpurfarb.

Die Bettlade/ oder Bettstette/ oder Bettspünde mit ihren Seulen/ ist gantz vergüldetes Silber.

Die Vorhänge und Decken mit Perlen und Edelgesteinen besetzet und gezieret.

Der Boden in der Kammer mit Babylonischen Decken beleget/ die Leuchter von Chrystallen mit Gold beschlagen.

Seine meiste Kurtzweil ist/ daß er viel Possenreisser und Hofnarren hat/ denen er viel Geld giebet.

In seiner Bibliothec werden die Bücher deß Alten und Neuen Testaments in übergüldeten silbern Tafeln eingebunden gefunden/ mit Edelgesteinen versetzet/ und hoch gehalten.

Zwantzig über die massen schöne Lustgärten ligen umb seinen Hofe.

Drey für die Käyser/ die übrigen für das Frauenzimmer.

So bald der Türckische Käyser stirbt/ wird sein Sohn oder Erbe auß einer Provintz/ worin er/ als ein Stathalter regieret/ (dann der Käser mag nicht leiden/ daß sein Successor bey ihm wohne) geholet/ er auff den Stul nieder gesetzet und seine Kleider geküsset.

Hiernechst reitet er durch die vornehmsten Gassen der Stadt/ da fallen die Leute zur Erden und ruffen: Vivat!

Ferner reitet er in die Kirche/ und thut sein Gebät/ darauff wird ihm das Schwerd angegürtet/ und wieder nach Hof begleitet.

Er nennet sich ein König aller Könige/ und ein Herr aller Herren/ welcher Titul in den Franckfurtischen Relationibus Anno 1645. von Ostern biß Michaelis p. 10. also stehet:

Sultan Ibraim deß Allermächtigsten Käysers Sohn/ ein Enckel deß unüberwindlichen Gottes/ ein König der Türcken/ in Griechen-Land/ Baltica, Sarmatia, Damasco, Frigia, in Groß- und Klein-Egypten/ Alexandria, Armenia, Arabia, König aller Könige in dieser Welt/ deß H. Landes Haupt/ deß Paradiß Bewohner/ Bischoff gantz Asiæ, Africæ und Americæ, und deß grössern Theils Europæ Heiligmacher/ Haupt in Jericho/ deß Grabes Mahomets Guardian, und deß Grabes Gottes und seiner Wercke/ der grösseste Leuchter in dieser Welt/ vom Auffgang biß zum Niedergang/ der Inwohnenden Herr aller Herren/ König aller Könige/ und Fürst aller Fürsten in dieser Welt/ ein Schrecken und Geissel aller Christen/ der Ottomannischen und Beschnittenen Hoffnung und unschätzliches Kleinod/ geheiliget Hochwürdigster.

Sein Kleid ist ein güldenes Stück/ also sehr mit Edelgesteinen besetzet/ daß mans fast nicht ansehen kan.

Sein Tisch/ auff welchem alles von künstlich außgearbeitetem Golde/ ist gar niedrig/ sein Brodt ist reines mit Geiß-Milch geknetetes Mehl.

Alle Speisen werden in gedoppelten Schüsseln von klarem Golde/ und in einem Gange weniger 30. nicht auffgetragen/ die ihm zu Tische dienen/ sitzen auff den Knien.

Die Speisen werden nur mit Saltz ohne Gewürtz und Essig zubereitet/ sein Tranck ist Limonien und Citronen-Safft mit Zucker vermenget/ Wein würd alhie nicht getruncken.

In der Fasten/ die 30. Tage währen/ wird alles in irdenen Gefässen auffgetragen/ und nicht ehe gedecket/ biß die Sterne am Himmel hervor sind.

Wann er schläffet/ wachen allezeit vier Edel-Knaben/ und stehen viel Liechter auff silbern Leuchtern umb ihn.

Seine Bettlacken sind von Baumwolle gewürcket.

Zween ist nur erlaubet/ mit ihm zu reden/ und solches mit niedergeschlagenen Augen und gebogenen Knien/denn wer ihn gerade ansehen darff/daß ist eine sonderbare Gnade.

Wann ein Legat kömmet/wird ihm den folgenden Tag ein langer Türckischer / doch köstlicher Rock geschicket / und darbey angedeutet / wann er deß Groß-Türcken Kleid küssen wil/kan er erscheinen.

Wird so dann von zwey Bassen und vielen reitenden Edelleuten zur Audientz geführet/und ihm ein köstlicher Stul gesetzet.

Erstlich wird ein Pancket / und darinnen der Legat lustig gemachet ; Nach solchem kommet der Groß-Türck / und setzet sich in unbeschreiblicher Pracht auff seinen kostbaren Thron / der Legate neiget sich / küsset deß Käysers Rock/überreichet in tieffster Demuth den Credentz-Brieff / worzu der Käyser nur zwey Wort redet / und wird wieder in seine Herberge begleitet.

Die Formul deß Eydes seiner Bündniß mit andern Potentaten/lautet also: **Ich schweere und verheisse bey dem grossen Gott/der Himmel und Erden erschaffen hat / auch bey den Seulen der 70. Propheten / bey mein / und meiner Vor- und Eltern Seelen/daß ich die Bündniß/ so ich mit N. N. gemacht / in allen Puncten und Artickeln steiff und fest halten wil/ und bezeuge / daß ich davon im geringsten nicht abweichen wil / wie sie schrifftlich verfasset/und mit meinem Insiegel beträfftiget sind.**

In der gantzen Welt ist kein Potentat / als der Türckische Käyser / der der Buhlerey so sehr nachhanget/ und kan man wol die Land-Voigte alhier Spür-Hunde

Hunde nennen / dann sie / wo nur ein schönes Mägdlein mag außgespüret werden / dieselbe dem Groß- oder andern Fürsten zuführen / wofür ihnen köstliche Präsenten gegeben werden.

Der Groß-Türck lässet alle Tage vor sich etliche Tausend kommen / die ihm gefällt / nimmet er herauß / und wohnet ihr dieselbe Nacht bey / gibt ihr auch Lebens-Nothdurfft / biß sie an einen grossen Herrn verheurahtet werde.

Die fürnehmste unter diesen Weibern / wenn sie einen Sohn gebieret / wird sie eine Königin gegrüsset / und hat Käyserliche Auffwartung.

Im 13. Jahr wird der junge Printz beschnitten / und ist solches der höchsten Feste eines in der gantzen Türckey / dieses geschiehet zu Constantinopel im Renn-Platz / (welcher 80. Klaffter lang / und 40. breit ist) mit folgenden Ceremonien.

Am bestimmten Tage reitet der Käyser mit seinem Sohn in gantz gülden Stück angethan / nach vorbenamten Ort / wohin alle Vezier / Bassen und Herren auch kommen.

Die Janitzaren und die gantze Hoff-Guardey folgen dem Käyser; So bald sie auff den Rennplatz komen / machen die Pfeiffer eins auff / und das Volck ruffet: **Der Groß-Fürst lebe und sein Sohn.**

Dem Printzen werden Fackeln dreyssig Schue lang / mit Edelgesteinen gezieret / vorgetragen / wenn sie vom Pferde sitzen / gehen sie in die auffgebauete Arabische Gezelte.

Der Mufti machet den Anfang / dem folget ein Camel / welcher ein Gezelt auff dem Rücken träget.

Der Printz hält ein Buch in der Hand / worinnen er stetigs lieset / umb ihn her stehen ein Hauffen Türckische Münche und Pfaffen / die auß ihren Büchern murmeln.

Der

Der Mufti / das ist der oberste Priester / welchen der Käyser für seinen Præceptor hält / verehret dem Printzen etliche Bücher / worinnen deß Mahomets Gesetze stehen / hernach weichet er mit seiner Geistligkeit zurück.

Es finden sich auch alhie zwey Christliche Patriarchen / ein Grieche und ein Armenier / sampt ihren Clericken.

Die Kauffleute verehren dem jungen Käyser allerley Waaren / wie ingleichen die Zünffte und Handwercker.

Der letzte Actus bestehet in dem Feuer- und Freudenwercke / darauff thut der Mufti das Gebät / und machet damit das Ende.

Deß Groß-Türcken beständige jährliche Einkünfften sind 20. Millionen / nicht geringer sind die ungewissen.

Wenn Potentaten sterben / fällt ihr Nachbleiben alles dem Groß-Türcken anheim.

Seine Schätze müssen die Stummen in sein Gemach tragen / damit / was sie gesehen / nicht nachsagen können.

Sie feyren den Freytag / wie wir den Sonntag / auff solchem Tag lässet sich der Käyser in grosser Pracht auff den vornehmsten Gassen sehen / reiset er aber über Land / wird er in einer sonderlichen Procession wieder eingeholet.

In der Kirchen erscheinet er mehr auß Pracht / als auß Andacht / ist fast wie jener sagt:

Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsæ.

Im Divano, das ist / im Richt-Saal / muß Kläger und Beklagter / die einander bey der Hand hinein führen / alles selbst vorbringen / und wird kein Advocat gelitten / der Primo-Vezier præsidiret; Nach ihm

der

der Cantzler/ hernach der Notarius, und der Botten-meister / sitzen alle mit im Gerichte.

Der Cantzler berichtet nach beschehener Tafel den Groß-Fürsten alles / was im Gerichte wichtiges vorgangen.

Checoja, ist der Hof-Schreiber/ Bostangi, der Gärtner/ die Summa derer / welche dem Käyser und dem Frauenzimmer auffwarten / sind 14000.

Wenn er zu Felde ziehet/ ist er mit allen 100000. Mann starck.

Nach dem Käyser müssen wir die Bassen besehen/ die in so grosser Pracht auß- und einziehen / als ein Fürst in Europa thun mag/ sie haben einen grossen Geschlepp hinter sich / halten auch viel Weiber und Concubinen,

Vornemlich aber sind vier Bassen für die andern/ die neben dem Groß-Türcken regieren / nemblich der Oberste Vezier/ der Admiral über das Meer / der Janitzaren Aga/ und der Stadt-Voigt zu Constantinopel.

Der Primo-Vezier ist General-Leutenant durch das gantze Reich; Der Feld-Oberster / Groß-Cantzler und höchster Herr in dem grossen Raht / der Admiral hat das Meer und alle Schiff-Sachen in seiner Gewalt/ der Janitzaren Aga commandiret die gantze Infanteria, der Stadtvoigt regieret das Stadtwesen allein / und diese Bassen haben macht / den Sultan abzusetzen / und einen andern wieder zu erwählen.

Wenn der Sultan stirbt/ wird er also hingebracht: Die Münch und Pfaffen gehen mit breñenden Liechtern vor / und singen auff ihre Weise / so dann folget einer / der trägt auff einer langen Stange / woran eines Pferdes Schweiff gebunden ist / deß Käysers Hut mit einem grossen Federbusch / darauff folget in

Ord,

Ordnung die gantze Hoffstat / so dann die Leiche / welche in einer Capellen beygesetzet wird.

Alle Freytage wird sein Grab mit einer neuen Decken bedecket und für seine Seele gebeten.

Das Land Thracia betreffend / ist es eben auch fruchtbar / bringet Korn und Wein / es hat auch Bergwercke / und mangeln hie keine Fische.

Die alten Thracier / wenn es donnerte / schossen sie in die Höhe / und bedraueten damit ihren Abgott.

Wann ein Kind geboren ward / beweineten die Eltern sein Elend / welches ihm vorstehen möchte / starb aber einer / begruben sie ihn mit Lachen und Freuden / daß es seines Unglücks abkommen wäre.

Wenn ein Mann starb / zanckten sich die Weiber / welche die liebste gewesen wäre / die nun davor erkannt wurde / dieselbe führte man herbey / hieb ihr den Kopff ab / und begrub sie mit dem Manne / die andern aber hattens Schmach ihr Lebenlang / ihre Kinder verkaufften sie.

Wenn sie Hochzeit hielten / satzten sie sich umb ein Feuer / wurffen darein ein Kraut / worvon sie truncken und toll wurden.

Müssig gehen und stelen war bey ihnen ehrlich.

Wenn ein Vornehmer starb / verbranten sie ihn / und begruben die Asche / waren hernach lustig und frölich seinethalben.

Die jetzigen Einwohner in Thracia sind starck von Leibe / wann sie essen / sitzen sie mit geschrenckten Füssen / wie die Schneider in Niederland / auff der Erden / an statt eines Tisches breiten sie eine Ochsenhaut auff die Erden / darauff legen sie ein Tafel-Tuch / sie haben auch keine Glocken / und leiden sie auch nicht; Wenn sie ihre Nothdurfft thun / wenden sie das Angesicht nicht gegen Süden / weil sie dahin ihr Gebät thun.

Ihre meiste Speise ist Fleisch von verschnittenen Böcken/ und daher kömmet so viel Corduan/ sie essen alles lieber gebraten als gesotten/ deß Schweinen-fleisches enthalten sie sich gäntzlich/ ihr Brod ist insgemein schwartz/ unter der Sonnen mag kein stoltzer und unzüchtiger Volck/ als die Türcken/ gefunden werden; Treu und Glauben ist bey ihnen nichts. Wenn frembde Gesandten kommen / und nicht gnugsame Geschencke mitbringen/ werden sie mehr verachtet/ als respectiret.

Die Christen nennen sie auß Haß/ Hunde/ sie sind über die massen geitzig.

Es wäre auch das H. Grab / welches noch gantz zu sehen/ schon längst in Stücke zerbrochen / wenn es ihnen nicht/ von denen/ die es zu sehen begehren/ grossen Reichthumb brächte.

Niemand leffelt mit seinem Weibe in Gegenwart eines frembden.

Es ist auch ein Wunder / wenn ein Weib redend mit einem Manne gesehen wird.

Wenn die Männer außgehen / bestellen sie Verschnittene zu der Weiber Hüter.

Etliche heissen das Land umb Athen Græciam, Andere aber rechnen Macedoniam, Epirum, und Achaiam darzu.

In der Stadt Pella in Macedonia ist der Grosse Alexander geboren.

In der Stadt Stagyra ist Aristoteles geboren.

In der Lacedemonier Land ist Sparta die Haupt-Stadt.

Macedonia ist fruchtbar/ Albania lustig und fruchtbar/ Thessalonia zeugt schöne Pferde / der Berg Olympus ist berühmt / mit Lorbeer-Bäumen überzogen; Der Berg Athos hat oben Schnee/ der nimmer abgehet/ Tempe ist der lustigste Ort in der Welt;

Bey Valona wächset der schönste Wein in Europa/ der Berg Parnassus ist der höheste.

Die halbe Insul Morea ist fruchtbar/ in Arcadia wächset Wein/ welcher die Weiber fruchtbar/ und die Männer unsinnig machet/ auch ist alhie ein giftiger Baum/ wer darunter ruhet/ muß alsobald sterben.

Die Macedonier sind gute Kriegsleute/ die Thessalonier sind falsch und betrieglich/ dabey Ehebrecher; Die Athenienser haben den Preiß/ daß die gelehrteste Leute alhie gefunden werden: Alhie sol auch das **Tuchmachen/ der Feldbau und der Weinstock erfunden seyn.**

In der Stadt Chæronea ist Plutarchus geboren.

Im Tempel Veneris zu Corintho wurde öffentlich Hurerey getrieben/ zu welchem Ende sich allda 1000. Huren auffhielten.

Die Spartaner hatten vor allen Griechen das Lob/ daß sie auffrichtige Leute waren; Ihre Töchter musten sich nebenst den Söhnen in Fechten/ Tantzen und Schiessen üben/ damit sie desto stärcker würden/ daß sie in der Geburt die Schmertzen desto baß überwinden könten/ sie übeten sich aber in Anschauung der Männer und Jüngling gantz nackend; Wenn alte Männer Kinder zu zeugen unkräfftig waren/ gaben sie die jungen Weiber Edelen Herren/ damit sie desto vornehmer Kinder hätten/ denn das Kind/ so geboren wurde/ gehörete nicht dem Vater/ sondern dem Alten zu.

Die jetzigen Einwohner in Græcia leben unter der Dienstbarkeit deß Türcken/ sie schneiden die vordere Haar ab/ und lassen die hintern biß auff die Schultern wachsen/ essen lieber Fisch denn Fleisch.

Die Lacedemonier hatten diese Gesetze/ daß/ wenn ihrer zwey zur Ehe schritten/ sie nicht/ so offt ihnen beliebete/ beyliegen musten/ sondern es muste gleich auff

der Post und verstolens geschehen/ damit nicht/ wann sie sich übereilet/ beydes mit einander müde / oder auch kranck würden.

Ihre Kinder musten allezeit barfuß gehen/ und ohne Schue lauffen / hatten auch Sommers und Winters einerley Kleidung / damit sie kalt und heiß zuvertragen lerneten.

Man ließ ihnen auch das Brod nicht vor die Nasen legen / sondern sie musten solches durch Raub und Arbeit erwerben/ damit sie von der Faulheit zur Wackerheit munter würden / dahero wenn einer in Diebstal ergriffen wurde/ liessen sie denselben schlagen/nicht daß er gestolen/ sondern daß er sich so tölpisch ertappen lassen.

Ihre Jugend muste öffentlich ohn allen Verzug eilends essen/damit sie sich einander wegen deß delicaten Lebens/nicht anfeindeten.

Kein freygeborner Bürger muste etwas umb Gewinns halber anrühren/weil alles gemein war.

Die Griechen haben ihre eigene Religion/und gehorchen dem Patriarchen zu Constantinopel.

Im Egäischen Meer hat der Türcke auch etliche Insulen/als Tassus, Samothracia, Lemnus, und andere.

Auß der Insul Coo oder jetzo Longa, war bürtig der berühmte Artzt Hippocrates, und der kunstreiche Mahler Apelles.

Die Insul Stalami, welche sehr fruchtbar / giebet die Terram Sigillatam, welche gut wider den Gifft ist/ diese Erde wird mit sonderlichen Ceremonien gegraben/und zwar den 6. Augusti deß Jahres/ die Türcken halten so viel davon/ daß sie solche außländischen Potentaten mitgeben.

Der Arm deß Meers zwischen Griechenland und der Insul Negroponte, läuffet alle Tage viermal ab

und zu/ also / daß auch die Schiffe bey gutem Winde nicht dadurch kommen können ; Dessen Ursach Aristoteles nicht ergründen mögen / und deßwegen auch vor Leid gestorben.

In der Insul Negroponte findet man den Stein Amantum, welchen man zu Fädemen bereiten/ und Tuch darauß machen kan/ welches / wann es unsauber / wird nicht mit Wasser gewaschen/ sondern ins Feuer/ darinn es doch keinen Schaden nimmet/ geworffen/ und also außgesaubert.

Die Insul Milo ist so fett/ daß der Weitzen in 40. Tagen in gebührender Höhe kömmet/ und nicht lange hernach auch abgeschnitten wird / an einem Ort hat diese Erde die Natur/ wenn man eine Grube machet/ dieselbe sich auff- und wieder zufüllet.

Die Insul Scio hat so viel Pomerantzen / daß deß Saffts gantze Tonnen voll gepresset / und gen Constantinopel geführet werden / der Mastix-Baum stehet auch alhier/ hat Blüte wie Buchsbaum / ist nicht hoch/ die Rinde wird am Stamme alle Jahr 12. mal auffgeritzet / darauß trieffet der Mastix/ wie ein Hartz/ solches geschiehet auch am Terpentin-Baum/ der hiesige Malvasier giebet dem in Candia nicht viel nach.

Die alten Einwohner in der Insul Scio, da sie Alters halben schwach wurden / nahmen sie Gifft zu sich/ damit ihnen desto eher abgeholffen würde. Es war auch ein Gesetz bey ihnen/ daß einer/ der nicht wol zu leben hatte/ lieber ehrlich sterben muste/ sonderlich/ wenn er über 60. Jahr war / damit die Jugend desto besser Platz/ und bessere Nahrung hätten / die sich nun vom Brod thun wolten/ opfferten erstlich/ darnach wurden sie gekrönet/ und so dann truncken sie den Gifft ein und sturben.

Ihre Sitten sind sonsten fast mit der Türcken

eins/

eins/ ohne daß die in der Insul Coo diesen Aberglauben haben: Es zeiget sich etwa eine grosse Schlange/ von deren sie sagen/ es sey deß alten Medici Hippocratis Tochter/ die noch lebe/ und eine grosse Zauberin gewesen seyn solte.

In Ungarn hat der Türck Bossen/ Bulgarey/ Syrfen und Ratzen.

Bossen ist bergicht und unfruchtbar / wie auch die Bulgarey / doch hat es Silber-Berge und schöne Flecken/ Syrfen hat Gold-Gruben.

Die Einwohner haben viel von ihren Sitten mit den Sclavoniern und Polen gemein / lieben die Trunckenheit/ und sind sehr mißtrauig.

Verzeichniß

Aller Käyser/ so wol Christen/ als Türcken/ die zu Constantinopel regieret haben / von der Zeit / da das Orientalische Reich von dem Occidentalischen geschieden ward / und im Occident Carolus Magnus regierte.

1. Constantinus VI. Leonis IV. fil. succedirte dem Vater im Reich/ Anno Christi 770.

Er regierte neun Jahr in seiner Kindheit mit seiner Mutter Irene.

Anno 798. starb er im Gefängniß.

Irene regierte nach diesem 5. Jahr.

Zu der Zeit wurde Carolus Magnus zum Römischen Käyser gekrönet / im Jahr 801.

Der Irene folgte in der Regierung

2. Nicephorus Patricius, Ihm
3. Michael Curopalates, Anno 811.
4. Leo V. deß Michaelis Feld-Oberster.
5. Michael Traulus, Leonis Diener.

6. Theophilus, Mich. filius,
8. Michael, Theoph. fil.
8. Basilius.
9. Leo VI. Philosophus, dieser visitirte die Wachten/ ward darüber abgeprügelt / und biß zum Morgen zu dem Profosen geführet; Als er erkannt wurde/ ließ ers die Wächter nicht entgelten/ sondern gab ihnen noch Verehrung darzu.
10. Alexander, Leonis frater.
11. Constantinus der VII. Leonis VI. fil.
12. Romanus Constant. VII. fil.
13. Nicephorus Phocas.
14. Zimisces.
15. 16. Basilius und Constantinus regierten zugleich.
17. Romanus.
18. Michael.
19. 20. Zoe und Theodora zwey Weiber regierten zugleich.
21. Constantinus IX.
22. Michael.
23. Isaacus Comnenus.
24. Constantinus Duca.
25. Eudoxia Constantini Wittbe: Diese nahm wieder zur Ehe
26. Romanum Diogenem.
27. Michael Parapinaceus.
28. Anno 1081. ward Alexius Comnenus, Isaaci Sohn/ Käyser.
29. Calo Johannes, Alexii Bruder.
30. Manuel Comnenus, Cal. Joh. Bruder.
31. Alexius, Man. Sohn.
32. Andronicus.
33. Isaacus Angelus.
34. Alexius, Isaaci Sohn.

35. Anno

35. Anno 1250. kam Balduin, ein Graf auß Flandern/ an die Regierung zu Constantinopel.

36. Heinrich, Balduini Bruder.

27. Petrus Cortenæus, Königes Ludovici deß Dicken in Franckreich Sohn.

38. Robertus, Petri Sohn.

39. Baldevvin II. Roberti Sohn.

Dieser/ als er sich in einer Schiff-Armada im Meer befand/ handelte inzwischen

40. Michael Palæologus, mit den Einwohnern zu Constantinopel/ daß sie ihn zum Käyser annahmen/ und kamen die Griechen wieder zum Regiment.

41. Andronicus, Michaelis Sohn.

42. Johannes.

43. Palæologus II.

44. Cantacucenus, Dieser führete die Türcken erstesmal in Europa/ und gewann Constantinopel.

45. Manuel, Cantac. Sohn.

46. Johannes, Man. Sohn.

47. Constantinus, Johannis Bruder.

48. Mahometus, der II. Amuraths deß II. Sohn/ eroberte Constantinopel mit Sturm.

Constantinus wolte mit andern zum Thor hinaus fliehen/ ward aber durch die grosse Menge Volckes den 29. Maji/ Anno Christi 1453. ertrucket.

Sein Kopff wurde im Lager auff einen langen Spieß gestecket/ und herumb getragen.

Auff diese Weise ist die Stadt Constantinopel/ welche durch Constantinum den Ersten erbauet/ und durch Constantinum den letzten wiedrumb verloren wurde/ ein Haupt und Residentz der Türckischen Käyser geworden.

Und ist dieses zu mercken/ das Constantini deß Er-

sten/und Constantini deß Letzten Mutter/Helena geheissen.

Nun wollen wir von Ottomañ/dessen Posterität noch jetzo diesem Orientalischen Käyserthumb vorstehet/den Anfang der Türckischen Potentaten machen.

DJeser Ottomann war ein Sohn Ortoguli, und der Türcken König im Jahr Christi 1300.

Anno 1008. nahmen die Türcken Jerusalem ein.

Hertzog Gottfried von Bullion aber/trieb sie wieder herauß/ da begaben sie sich gen Nicea.

Was nun vor Könige unter ihnen die folgende 290 Jahr biß auff diesen Ottomann/von welchen die Türcken selbst ihre Historien anfangen / gewesen / findet man nirgends.

Ottomanno succedirte sein Sohn Orchan, im Jahr 1328. Diesem/

Solyman, als Sohn.

Amurath der I. Solymans Bruder/

Bajazeth, Amuraths fil. Dieser nahm die Bulgarey ein/und belagerte Constantinopel ward aber von dem Grafen Tamerlan gefangen/und biß er vor Kummer starb / hin und wieder in einem eisernen Gitter herumb geführet.

Ciriscelibes sein Sohn succedirte/ ward aber von seinem Bruder Mustapha erschlagen.

Mose vertrieb ihn wieder.

Anno 1408. ward Mahomet der I. König/Amurath sein Sohn succedirte.

Jhm Mahomet II. Amur. Sohn/dieser nahm Constantinopel ein/ und machte dadurch wieder den Anfang der Regierung zu Constantinopel.

49. Bajazeth II. sein Sohn succedirt Anno Christi 1481.

50. Selym, als Sohn / ließ den Vater mit Gifft hinrichten / und regierte selber.

51. Solyman II. Selyms Sohn / dieser eroberte **Gran / Ofen und Weissenburg.**

Er belagerte Wien.

Carolus V. aber trieb ihn wieder ab / er starb im Lager vor Sigeth / Anno Christi 1565.

52. Selym II. Solymans Sohn.

Dieser starb Anno 1584.

53. Amurath III. dieser ließ seine fünff Brüder tödten / zeugete 100. Kinder / und starb Anno Christi 1595. im 50. Jahr.

54. Mahomet III. ließ 19. seiner Brüder umbbringen.

Er starb an der Pestilentz 1604.

55. Acomath sein Sohn succedirte.

56. Osman, Acomaths Sohn.

57. Mustapha, Osmans Bruder / dieser regierte nur ein Jahr / und succedirte sein Bruder.

58. Amuraths IV. Dieser machte Anno Christi 1627. mit Käyser Ferdinando II. Frieden / ihm succedirte

59. Ibraim Amuraths Bruder.

60. Mahomet, Ibraim fil. Der regieret noch jetzo.

Das Türckische Wapen ist eine Weltkugel / und darüber ein halber Mond.

Und so viel von Europa / als erstem Theil der Welt; Hierauff folget

Die Beschreibung

Der Königreichen und Fürstenthümern in Asia und Africa.

NUn begeben wir uns auß Europa / über das enge

Meer, zwischen den beyden Schlössern Sestus und Abysus, über welches/ wie die alten Poeten schreiben/ Leander zu seiner Bulschafft Hero geschwummen/ in Asiam/ und wollen erstlich die Ottomannische Macht in Asia besehen.

Es ist aber die Breite dieses engen Meers nur 3000. Schritte/und lieget Sestus in Europa/und Abysus in Asia/ auff allen beyden ist eine starcke Besatzung/ diese Schlösser werden die Schlüssel zu Constantinopel genannt/ und kan kein Schiff ohne Erlaubniß hindurch nach Constantinopel fahren/ alle Schiffe müssen/ gleich wie im Sund in Dennemarck/ die Segel streichen/ und mit etlichen Schüssen sich anmelden; Wenn sie wieder herauß fahren/ müssen sie die Ancker werffen/das ist/still halten/ und sich visitiren lassen.

Das kleine Asia wird jetzo Natolia, oder die Hohe-Türckey genannt/ hat gegen Auffgang den Fluß Euphratem, gegen Süden das Mittelländische/ gegen Westen das Egeische/ und gegen Norden das schwartze Meer.

Die Breite dieses Landes ist 200000. Schritte/ oder 5. Tage-Reise.

In dem Lande Phrygia lag die weitberühmte Stadt Troja.

In dem Lande Jonia war der Tempel Dianä/ welcher unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet wird.

In der Landschafft Doris liget die Stadt Halicarnassus, woselbst Mausolus, der König in Caria, seinen Sitz gebauet/ und seine Gemahlin ihm das herrliche Begräbnis/ welches auch eines von den sieben Wunder-Wercken der Welt ist/bauen lassen.

In der Stadt Sardes, welche in Lydia lieget/ wohnete der überaus reiche Crœsus.

Die

Die Insul Cypern/ meynen etliche/ habe am allerersten Japhet/ Noå Sohn/ bewohnet/ hernach die Assyrer/folgends die Griechen. Anno Christi 1570. aber hat sie der Türckische Käyser Selim eingenommen/ sie hat 12. Aempter in sich.

Das Land dieser Insul ist sehr fruchtbar / bringet Oel/ Korn und Wein/ der sich 70. Jahr hält / trefflisches Geruchs und Geschmacks/auß dieser Insul kommen zu uns die grossen Rosinen/ Zucker/ roher Saffran/ Coriander und Datteln/ der Honig ist albie gantz weiß/ Terpentin/ Colloquinten, Scammonia, Rhebarbarum, Victril und Chrysocolla. An Edelgesteinen giebet es Smaragden/ Diamanten/ Christallen/ weisse und rohte Corallen/ auch ist alhier der Stein Amiantus, von welchem sie eine Art Leinwand/ die im Feuer nicht verbrennet/ sondern darin gereiniget wird/machen.

Die Einwohner weben viel Schammeloth hie/sind höff- und freundlich gegen die Frembden.

In der Insul Rhodis war das überaus grosse von Ertz gegossene Bild Colossus, oder der Sonnen Bildniß/ solches ward auch unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet/wie groß dieses Bild gewesen/ ist darauß abzunehmen/ daß ein Mann den Daumen an deß Colossi Hand kaum umbklafftern können/er ist durch ein Erdbeben umbgefallen / das Ertz hievon hat der Türckische Sultan mit 900. Camelen wegführen lassen.

In dieser Insul lieget nur die eine Stadt Rhodis/ sie hat 3. Mauren und 5. Castel/der Boden ist fruchtbar/ bringet Citronen und Oliven/die Eiwohner redeten zuvor etwas Griechisch / sie üben sich in Fechten und Rauffen/die Türcken/als jetzige Einwohner/dulden keinen Christen die Nacht in der Stadt / deß Tages mag handeln wer da wil.

In Arabia lieget der Berg Synai/ auff welchem der HErr dem Mosi dz Gesetz gegeben / es ist ein harter hoher Steinfels / daß schwer hinauff zu komen.

Der berühmte Berg Horeb lieget auch alhie/ wie imgleichen die Stadt Medina, in welcher deß falschen Propheten Mahomets Grab/ und umbher mehr denn 3000. Lampen zu sehen sind.

In Syria lieget Palæstina, welches zweyerley ist/ diß und jenseit deß Jordans / denn die Rubeniter und Gadditer und der halbe Stamm Manasse / haben jenseit deß Jordans / die andern aber alle sich dißseit nieder gelassen / das Land dißseit theilet sich wieder in Judæam, Samariam und Galilæam.

Judæa lieget zwischen dem Todten- und Mittel-Meer/ und ist Jerusalem die Haupt-Stadt darin.

Jericho lieget in einem schönen Thal.

Galilæa an dem See Tiberiadis.

Die Stadt Nazareth lieget mitten drin.

Die Stadt und das Königreich Jerusalem ist unter allen andern der gantzen Welt ausländischen Nationen allezeit in höchsten Ehren gewesen/ darumb weil ihm Gott diesen Ort erwählet / daher diese Provintz auch das heilige Land genennet wird / denn der Sohn Gottes ist alhier Mensch geworden/ und sind der Propheten Weissagungen hierin erfullet/ allhier ist der Berg Sion / der Oelberg/ und die Schedelstätt.

Anno Christi 1099. kam Hertzog Gottfried von Bullion mit einer grossen Anzahl Christl. Ritter in Asiam/ gewann dieses H. Reich / und wurde allhier zum ersten Christlichen König zu Jerusalem gekrönet.

Anno Christi 1187. aber/ nahmen es die Saracener wieder ein/ endlich kam dieses Reich unter der Türcken Gewalt / worunter es noch bey unser Zeit ist.

Die Stadt Jerusalem hatte zu dieser Zeit nicht

über

über 5000. Einwohner/ und wenn/ wegen Heiligkeit deß Orts/ nicht jährlich so viel Pilger dahin walleten/ wäre es ein schlecht Ding damit.

Das Land wird durch den Jordan / der zu unterst dem Berge Libano auß 2. Brunnen / der eine heisset Jor/ der ander Dan/ entspringet/ getheilet.

In Phœnicia liegen die Städte Tyrus und Sidon.

Anatolia oder Klein-Asia / hat gesunde Lufft / und mangelt keiner nothwendigen Dingen.

In Bythinia wächset viel Korn / das Feld umb Troja aber ist dürre und mager.

In den Steinbrüchen dieser Oerter findet man noch gantze Menschliche Cörper / deren / die sich etwa in diese Klüffte verborgen haben / nun zum Stein worden sind.

Hierapolis hat warme Bäder / deren Wasser sich auch in Steine verwandelt.

In Caria findet man Magnetsteine.

Mysia hat guten Weinwachs

Lydia hat Flüsse/ die Gold im Sande führen/ und der Boden bringet guten Safferan.

In Lycia ist der Berg Taurus/ in Pamphylia und Cilicia sind die Geissen weiß.

In Cappadocia wird der Jaspis / Alabaster und Alaun gefunden.

In Amasia ist guter Weinwachs/ als in gantz Asia seyn mag

In Arabia wachsen viel Palmbäume/ welche gute Datteln bringen: Allhier sammlet man Manna/ und am Ufer Corallen/ der Stein Amethystus wird hie auch gefunden.

Judäa hat viel Datteln/ Granatäpffel Oliven/ Feigen und Reiß-Aepffel/ Birn und Nüsse haben sie nicht/ aber eine Menge Citronen / Pomerantzen und Paradieß-Aepffel/ auß der Erden kriechen Melonen und Cucumern herfür. Das

Das ebene Gefilde umb den See Genezareth / ist wüste.

Der Boden in Galiläa ist fruchtbar / und bringet viel Baum-Früchte.

Samaria hat viel Weinberge/und schöne Oliven.

Die Felder umb Jerusalem / in Judäa / sind wol gebauet/ bringen Feigen / Mandeln und Oliven.

Das Land umb Sydon bringet eine grosse Menge Zucker-Röhre / der beste Fluß alhie ist Belus / dessen Sand giebet die Venedischen Gläser.

Die alten Araber hielten nichts von Disciplin, sie zogen lange Haar / schoren doch den Bart unten ab.

Bey den Bluts-Freunden waren alle Dinge/auch die Weiber/ gemein / sie enthielten sich ihrer leiblichen Mütter und Brüder nicht / Ehebruch war das bey ihnen / wenn einer mit seiner Bluts-Freundin nicht zuhielte.

Umb ihre Todten bekümmerten sie sich nichts/ da sie dann ihre Könige in die Misthauffen begruben/etliche genossen Schlangenfleisch und Camel-Milch / das Gold verkauffen sie zwey Pfund vor ein Pfund Kupfer / Ihr Haußraht war alles von Gold / alles war unter ihnen gemein/keiner hatte was eigenes/die Priester lebten wol / und warteten dem Götzendienste ab.

Die Hebräer / welche Samariam/ Judäam/ Galiläam / sampt andern benachbarten Orten inne hatten / haben ihr Gesetz zu leben / durch den Propheten Mosen von Gott empfangẽ/wie die H. Schrifft weiset.

Die in Phrygia sollen die Wahrsager-Kunst erfunden haben/ wie auch die Pfeiffen und Instrumenten.

Die Phœnicier , sagt man / haben am ersten die Buchstaben/und die Kunst zu schiffen erfundẽ.

Der gröste Theil Natholiæ wird von geringen Leutẽ bewohnet/uñ sind die geborne Türckẽ alhier viel einfäl-

tiger/als die verlaugnete Christen/der Adel hat hie keinen Vorzug/sie sind alle deß Türcke leibeigne Knechte.

Cappadocia wird jetzo von Griechen/Türcken/Juden/Arabern und Armenianern bewohnet.

Die Einwohner in Cilicia sind einfältige Leute.

In Idumäa wohnen Egyptier von Alkair/die durch Tauben/welche sie ziehen/und hiezu abrichten/auch anheim gen Alkair entbieten können/was bey ihnen geschiehet/denn sie binden ihnen Zettlein unter die Flügel/und lassen sie hinfliehen in die bewusten Häuser/nun ist dieses eine Reise von 6. Tagen/wüste und unbequem zu wandern.

Das H. Land bewohnen jetziger Zeit Türcken/Juden/Araber/Griechen/Syrer/Armenier/Georgianer/Indianer und Egyptier/sonderlich aber sind in Galiläa viel Araber/so Leute sind von kurtzer Statur.

Jedweder Frembder/der in das H. Grab zu gehen begehret/muß 9. Cronen zahlen/ein jeder nimmet bey seinen Religions-Genossen die Herberge.

Deren in Natolia bester Handel ist mit Baum-Wolle.

Die in Bithynia lösen Geld auß Operment.

Die in Caria auß Magnetstein.

In Galatia auß Kupffer.

In Pamphylia wird der beste Schamloth und Türckisch Grobgrün gemacht.

Die in Cappadocia werden reich auß Ertzgruben/darin sie Silber/Eisen/Alaun/Chrystallen/Jaspis und Alabaster finden.

Die in Cilicia verkauffen viel Camel- und Geissen-Haar/worauß schön Zeug gemachet wird.

Deren in Judäa Gewinn ist von den Pilgern/die dahin walfahrten/auß Arabien kömmet allerley Weyrauch.

In diesen Asiatischen Provintzien/auch unter den Christen selber/sind mancherley Religionen.

Etliche Christen nennen sich Melchiten / andere Nestorianer / Dioscurianer / Armenier / Jacobiten / Maroniten und andere.

Und so viel von deß Groß-Türcken Macht in Asia.

IN Africa / als der dritte Theil der Welt / hat der Türcke erstlich das Land Mauritaniam, welches in 4. Provincien getheilet / und darinn diese die Hauptstädte waren / Tremesen, Tunis, Bugia und Algier.

Der Erdboden ist an etlichen Orten fruchtbar / bringet Korn und Baumfrüchte / in den Wäldern enthalten sich viel tausend Stück Ochsen und Pferde / mehr aber Böcke und Geissen

Die alten Einwohner liessen ihr Haar lang wachsen / hatten umb beyde Schenckel einen ehrnen Rinck / sie bissen die Läuse von einander / welches eine feine äusserliche Zucht war.

Eine Nation unter den Africanern hatte den Brauch / daß sie ihre verlobte Töchter dem König lieferten / der sie am ersten beschlieff.

Sie haben keine andere Music als Trummeln / die sind so groß / daß 4. Personen daran zu tragen haben / die setzen sie an die Erde / und schlagen mit Spißruhten darauff.

Die jetzigen Africaner sind dem Türcken gantz abhold / und würffen gern dz Türckische Joch vom Halse.

In der Religion sind alle Africaner mit deß Mahomeths Irrthumb behafftet / und richten sich nach deß Mahomets Alcoran / welches ein geschriebenes Gesetz-Buch ist / das sie / wie wir unser Bibel / halten.

Vom Königreich Egypten.

EGypten lieget nach Ptolomäi Meynung in Africa / denn das Rohte Meer scheidet Asia und Africa von einander.

In der Stadt Alcair ist ein Thurm / an welchem man Zeichen findet / wenn der Fluß Nilus dieselbe erreichet / oder nicht / deß Jahres Deutung entweder wolfeile / oder theure Zeit anzeiget / diese Stadt hat 22000. Kirchen und Capellen / auch 24000. Gassen / die alle deß Nachts verschlossen werden / sie ist fünffmal so groß als Pariß in Franckreich.

Nicht fern hievon liegen die so weitberühmte Piramides / welche wegen ihrer Höhe über 40. Meil Wegs gesehen werden können / sie erscheinen viel wunderbarer / als sie nimmermehr beschrieben werden können / denn der alten Römer kostbare Gebäude damit gantz nicht zu vergleichen / sie stehen 4. Meilwegs von der Stadt Alcair / auff einem wüsten Sand-Feld / jenseit deß Flusses Nili / die die höchste unter ihnen / ist auch die schönste / uñ hält jegliche Seite zu oberst am Fundament ober der Erdē 300. Schuhe / thut in der Vierung 1200. Werckschuhe / die Höhe erstrecket sich auff 600. Schuhe / die Quadern dran sind alle gleich 3. Schuhe lang / 2. breit / 2. hoch / und obwol zu oberst ein ebener Platz 25. Schuhe lang und breit ist / scheinen sie doch ferne / gantz zugespitzet.

Nächst Alcair ist die Stadt Alexandria in der Grösse wie Rom.

In einer Kirchen wird der Predigtstul / worauff S. Marcus das Volck gelehret / und in einer Gasse der Ort und Stein / worauff er enthauptet / gewiesen.

Vor der Stadt stehet Julii Cæsaris Sieg-Seule von Marmor / 80. Schue hoch / als er Pompejum überwunden / der kleinen Städte / Flecken und Dörffer alhie ist weder Maß noch Zahl / ohne Noht zu specificiren.

Der Nilus / welcher niemals klar / sondern allezeit leymig ist / machet den Erdboden fruchtbar / dieser Fluß zeucht neben den Fischen auch seltzame Wunder-Thiere / als Wasser-Pferde und Meer-Kälber / er

lauffet

lauffet deß Jahrs den 7. 17. Tag Junii auß/ und überschwemmet das gantze Land/ wächset 4. Tage/ nimmet auch so viel Tage wieder ab/ und ist dieses wol wunderns wehrt/ daß wann andere Flüsse ab/ dieser zu/ und wann andere zu/ dieser abnimmet.

Die Alten haben wargenommen/ daß in dem Namen Nilus/ welcher auff Griechisch ΝΕΙΛΟΣ heisset/ die Zahl der Tage deß Jahrs begriffen seyn/ denn das

Ν. bedeutet 50. das
Ε. 5. das
Ι. 10. das
Λ. 30. das
Ο. 70. und das
Σ. 200. welches in
Summa 365. thut.

Sonsten ist in Egypten ein flach Land/ und weil die Lufft sehr warm allhie/ als haben die Einwohner in ihren Häusern Lufft-Fenster/ Kühlung zu suchen/ es regnet hie niemals/ und obwol Egypten der besten Länder in der Welt eins ist/ seynd doch/ wenn sich der Nilus nicht hoch genug ergeust/ alle Dinge theur hierin.

Es wächset bey guten Jahren allerley Getreydig/ und Küchen-Gemüse/ reichlich hie/ herrlicher Wein und gute Weide.

An der Ost-Seiten wächset viel Gersten und Reiß/ an der West-Seiten Zucker und Baumwollen/ die Felder am Nilo stehen voller Reiß und Zucker-Röhren/ Brenn- und Bauholtz mangelt ihnen/ denn ausser Palmen- und Obst-Bäumen wächset allhie kein Holtz/ doch sind die Palmenbäume sehr groß und hoch/ daß auß einem Erd-Stamm wol 12. 15. ja 20. hohe Bäume wachsen/ die Feigen- uñ Maulbeer-Bäume sind allzeit grün/ Pomerantzen und Citronen überflüssig/ von Thierẽ hat Egyptenland Büffel uñ Rinder/ Camel/ Pferde/ Esel/ Schafe/ und Geissen/ unzähliche

Störche

Störcke findet man hie / die den Fröschen nicht angenehm seyn.

Das ist gewiß / daß die jungen Küchlein oder Hünlein nicht von ihrer Mutter der Glucken / sondern in einem hierzu sonderlich gebauten Ofen durch allmählige Hitze außgebrütet werden / da dann auff einmal wol 3. oder 4000. Eyer eingelegt und außgebrütet werden / unter den Weibern ist es nichts neues / wann eine Frau etwa Zwilling gebieret / dann sie sind so fruchtbar / als eine Nation seyn mag.

Die Einwohner dieses Landes Egypten sind sinnreich / und eines scharffen Verstandes / sie sind die ersten / die die Sternguckerey erfunden haben.

Die alten Egyptier männliches Geschlechtes / liessen ihr Wasser sitzend / die Weiber stehend / diese trieben den Handel / und jene faullentzeten hinterm Ofen.

Im Schreiben machten sie die Reigen von der rechten Hand zu der lincken / wie jetzo die Araber / Hebräer Persianer und Türcken thun / ihr Pappier machten sie auß Baum-Rinden / die Bonen waren bey ihnen unrein / deß Tags badetẽ sie sich 3. und deß Nachts 2. mal.

Wann sie Gasterey hielten / brachte der Wirth ein geschnittenes Bild / in Gestalt wie ein verwesener Cörper hervor / das gab er jedem Gast mit diesen Worten in die Hand: **Iß / trinck / und mache dich lustig / dann also wird deine Gestalt nach dem Tode seyn.**

Stimmet fast mit der Bursalischen Regul: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas, überein.

Wann die Jugend den Alten begegneten / wichen sie auß dem Wege / wann sie sassen / stunden sie mit blossem geneigtem Haupte gegen ihnen auff / und erzeigten ihnen Ehre / welches die jetzigen jungen Laffen / die als das Ey / jetziger Zeit klüger / dann die Henne /

als die Eltern/seyn wollen/ wol in acht/ und daran ein Exempel nehmen möchten.

Im Essen und Trincken thaten sie keinen Uberfluß/ damit sie die Leiber nicht beschwerten.

Wann ihre Könige sturben/traureten sie 200. Tage/biß er begraben wurde/ da thät einer eine Oration, und striche deß Verstorbenen Laudes heräuß/hernach mochte man seine Laster auch erzehlen / daher die Könige in ihren Ampts-Schrancken gehalten wurden/ daß sie sich der Gerechtigkeit beflissen/ damit kein Laster bey dero Leichbegängnuß gemeldet werden möchte.

Anlangend ihren Gottesdienst/ so waren die Alten hierinn rechte thörichte Leute/dann sie thaten Hunden und Katzen bey Leben/so wol als im Tode/ Göttliche Ehre an.

Die jetzigen Einwohner sind Mahometisten/ die in den Städten sind weißlecht/ die auffm Lande schwartzbraun an der Farbe/ guter Conversation, und nicht undanckbar / dem Tantze sind sie dermassen ergeben/ daß sie sich entweder lahm oder kranck tantzen / sie tragen enge Röcke/biß auff die Knöchel/ein jeder hat einen Tulpan oder Türckischen Hut auff dem Haupt / die Weiber gehen alle mit verhülleten Gesichtern auff den Gassen / ihre jetzigen Häuser sind niedrig / oben offen/weil es hier nicht regnet / und sehr schlecht/ dann sie schlaffen nur darinn / unter den Palm-Bäumen essen sie / wegen deß Schattens und frischen Lufft / die Arabische und Africanische Sprache ist unter ihnen gebräuchlich / doch reden die Türcken ihre eigene Sprach.

Die Geistlichen wurden unter ihnen mit zu Rathe gezogen / welcher ein erbar Weib mit Gewalt nothzüchtigte/ dem wurde/ salvo honore, das Gemächte abgeschnitten / der Ehebrecherin ward die Nase abgeschnitten / damit sie keinem andern mehr gefallen möch-

möchte. Der sich mit stehlen ernehren wolte/ muste sich bey dem Hohenpriester angeben/ und ihm das gestohlene Gut liefern/ der Bestohlener muste auch dahin kommen/ Zeit und Stunde anzeigen/ in welcher er das Seine verloren/ darauff bekam er das Seine wieder/ außgenommen den vierdten Theil/ welchen der Dieb zu sich nahm/ und dem Bestohlnen/ daß er das Seine nicht besser verwahret hatte/ eine Straffe war.

Der Priester trauete nur ein Weib/ andere mochten so viel Weiber nehmen/ als sie zu ernehren vermeynten.

Von Religionen sind theils Mahometisch/ etliche Christlich/ das ist Römisch-Catholisch/ und theils Jüdisch.

Was die Egypter für Herren gehabt? So sind erstlich die Könige/ welche man Pharaones nannte/ ihre Herren gewesen/ Hernach die Persianer/ zum Dritten die Griechischen Könige/ Ptolomei geheissen/ zum Vierdten die Römer/ zum Fünfften die Soltani, zum Sechsten die Türcken/ welche noch heute zu tage in Egypten regieren.

Die Türcken insgemein haben breite flache Angesichter/ von Leibe und Gliedern sehr starck/ ihr Haar lassen sie nicht lang wachsen/ ausser den Knebelbart/ der so lang er wil/ wachsen mag: Sie sind eines groben Ingenii, trägen Verstandes/ und langsam in ihrer Verrichtung/ sie sind sehr geitzig/ und fliehen doch die Arbeit/ hochsprechig/ und halten nicht/ was sie zusagen/ der Hurerey und den Sodomitischen Lastern über die massen ergeben/ mögen doch so viel Weiber/ als sie ernehren können/ unverboten nehmen/ die Weiber färben ihre Zäne/ Arme/ Schenckel/ und sonderlich die Nägel/ Würffel und Karten brauchen sie nicht/ geben gern Allmosen ohn Unterscheid der

Religion/ kauffen auß Mitleyden die gefangene Vögel/und lassen sie wieder fliegen / tragen lange Röcke/ und auff den Häuptern weisse / die Vornehmsten aber grüne Tulpan / oder Bünde.

Wann sie einander begraben / grüssen sie sich ohn Entblössung des Haupts / halten die lincke Seite ehrlicher dann die rechte.

Sie essen deß Tages 3. mal/ sitzen mit geschrenckten Beinen auff die Erden / essen allerley Fleisch/außgenommen Schweins / Reiß ist ihre gemeinste Kost / die Türcken in Asia thun den Fischen nicht viel / die in Europa aber desto mehr/den Safft von Magsamen brauchen sie offt/soll/wie sie davor halten/ keck und hertzhafft machen/ wann sie ihr Wasser lassen / sitzen sie wie die Weiber darzu nider/ ihre Häuser sind schlecht / sie haltens für eine Thorheit / daß das Haus länger als die Menschen währen solte/ deß Badens ist bey ihnen keine Zahl/sie trachten Tag und Nacht dahin/ wie sie andere Nationen entweder mit Gewalt oder mit List unter ihr Joch bringen mögen / ihr Gewehr sind Bogen und Pfeile / krumme Säbel und Streithämmer / das Pfeiffen und Trommelschlagen ist gemein / haben keine Fahnen oder Cornette / sondern gefärbte Lümplein an einer langen Stangen / sie haben keine Glocken/ und leiden auch solche nicht / wann sie in den Tempel gehen / ziehen sie die Schuh auß/ und wann sie herauß kommen/dieselbe wieder an.

Die Königreiche und Länder der Türckischen Gewalt unterworffen / sind die besten und fruchtbarsten in der Welt/ und daher ohne Noht / den Reichthumb/ imgleichen die grosse Macht zu Kriegs-Zeiten / die fast unaußsprechlich ist/ferner zu beschreiben.

Was anlanget der Türcken Glaube / so ist ihr Abgott der Prophet Mahomet / so auß den Nachkömmlingen Ismaelis geboren / eines Abgöttischen oder Heyd-

Heydnischen Mannes Abdola genannt / und einer Jüdin / mit Namen Hennina, Sohn / im Jahr Christi 562.

Diesen Mahomet raubeten in seiner Jugend die Araber / und verkaufften ihn einem Persianischen Kauffmann / nach dieses Kauffmanns Tode bekam er die hinterbliebene Wittwe / wodurch ihm groß Reichthumb und ein stoltzer Muth zuwuchs / er nahm zu sich 2. verkehrte Juden und Münche / einer hieß Johannes ein Nestorianer / der ander Sergius ein Arrianer / ihr Intent gieng dahin / den Artickel von der Gottheit deß HErrn Christi umbzustossen.

Mahomet überredet erstlich sein Weib und ihre Freundschafft / daß der Engel Gabriel mit ihm redete.

Die ihm anhiengen / denen ließ er alles zu / und schenckete ihnen viel Geldes / machte sich in die Stadt Medina / und enthielte sich allda eine zeitlang / von dieser deß Mahomets Flucht zehlen die Mahometisten ihre Jahre / wie wir Christen von Christi Geburt.

Als nun dieser Mahomet wider die Persianer viel Victorien erhielte / breiteten solche seinen Aberglauben je weiter und weiter auß.

Das Mahometische Gesetz aber billiget die Beschneidung / hält Unterscheid der reinen und unreinen Speise mit den Juden / leugnen die Gottheit Christi mit den Arianern.

Er / der Mahomet / füllet den Heyden zu gefallen / sein Buch / das ist der Alcoran / mit Fabeln / lässet / die Leute dadurch an sich zu locken / die unreinen fleischlichen Lüste zu.

Ferner / so bekennen die Türcken / es sey nur ein Gott / Christo thun sie Ehre / nicht als dem Sohn Gottes / sondern als einem grossen Propheten / sie gestehen / daß er von der Jungfrauen Maria geboren sey / habe aber den Tod am Creutz nicht gelitten / die Bilder und Gö-

tzen dulden sie nicht/den Freytag feyren sie/wie wir den Sonntag/ihre Fasten/welche 30. Tage wären/ darinn sie deß Tages nicht / sondern deß Abends essen / heissen sie Romodan, nach der Fasten halten sie drey Tage Ostern/ in welchen sie lustig sind / doch ist das Oster-Fest wandelbar / dann sie es etwa im Sommer / etwa im Winter halten / weil sie das Jahr nicht nach der Sonnen/sondern nach deß Mondes Lauff richten / das Zeichen deß neuen Mondes halten sie heilig / gebrauchen sich dessen offt/ wie die Christen deß Creutzes.

Sie werden wie die Juden / doch nicht im achten Tage/ sondern im achten Jahre beschnitten / und weil sie keine Glocken leiden/als steigen die Priester auff die Thürne / und ruffen das Volck in die Bätstunde zu kommen/deß Tages drey / und deß Nachts zweymal/ sie wollen nicht/ daß man sie Türcken / welches Wort ein Exulant oder Vertriebener bedeutet/ sondern Musulmanni, das ist/Rechtglaubige nenne.

Es sind auch unter ihnen 4. Münchs-Orden / lauter Betrieger und böse Buben / essen und trincken mit den Christen / begehren auch wol ihre Töchter zur Ehe.

Kein Jude mag ein Türcke werden / er werde dann zuvor ein Christ/und lasse sich tauffen/ die Türcken fluchen und lästern nicht/ leidens auch von andern nicht; wann einer glaubet/ was im Alcoran stehet / so kan er Vergebung der Sünden und vermeyntes Paradieß/ welches nichts anders / als ein Schlaraffenland ist/ erlangen.

Und so viel von dem Ottomannischen Reich in Europa / Asia und Africa.

Von

Von deß grossen Sophi/ oder Königs in Persien Gewalt/ Reiche und Provintzien.

DAs Persianische Reich begreiffet viel Königreiche und Länder in sich/ dieses Reich war eine zeitlang durch die Saracenen geschwächet / mehr aber durch den Tartarischen Tamerlan beschädiget / jetzo hat es durch Ismaelis Sophi Mannheit seine alte Ehre und Herrligkeit wieder erlanget/ gegen Auffgang deß Persianischen Reichs liget India Cambaja / gegen Norden sind die Tartarn / gegen Westen grentzen die Türcken/ am Fluß Tygris / gegen Süden ist das grosse Persianische und Indianische Meer.

Die Landschafft Assyria hat gegen Osten Mediam, gegen Westen Mesopotamiam/ gegen Norden Armeniam/ und gegen Süden Susianam/ Ninive/ welche viel grösser als Babylon gewesen ist/ hat allhie bey dem Fluß Tygris gelegen.

Mesopotamia wird zwischen den zweyen herrlichen Wasserströmen Euphrates und Tygris eingeschlossen.

Persia ist eine von den grösten Monarchien der Welt/ darzu über die massen Volckreich.

Bey der Stadt Tarom wächset das übelriechende Hartz/ bey uns Teuffels-Dreck genannt.

Die Hauptstadt heisst Ispahandes, deß Königs Residentz/ woselbst die schönsten Teppichten gemacht werden.

Die Persianer sind weiß und wolgestalt / ihre Kleidung ist der Türckischen fast gleich/ im Kriege brauchen sie Lantzen und Schilde / wie auch Bogen und Pfeile/ Säbel und eiserne Busicanen/ und tragen einen Pantzer an/ sie sind keck und unerschrocken / halten viel von den Büchern/ und lesen dieselbe gern.

Uben sich dabey in der Poeterey. Summa / das Persische Reich wird wol und politisch gubernirt, ihre Kauffleute bringen gen Ormus güldene und silberne Stücke / Persianische Teppichte / Färber Röthe / Alaun / Rhebarbarum, Rosenwasser und schöne Pferde / nehmen hinwieder von Orientalischen Waaren / gemachte Kleider / Nägelin / Zimmet / Muscatnüß / Ingber / Cardamomen / Zucker / Hebenholtz / Porcellinen-Gefäß / Bisem / Ambra / Aloen und dergleichen mehr.

Unter den Persianern wohnen mehr den 100000. Juden und auch Christen / die aber mehrentheils Armenianer und Nestorianer sind.

Gegen dem Persianischen Golfo ist das Land sehr fruchtbar / an etlichen Orten gibt es Metallgruben und Edelgesteine.

Mederland ist meistentheil bergicht / hat Obst und viel Wild gegen Norden / gegen Süden guten Wein und schön Viehe.

Assyria ist flach und eben / Susiana pfützig und voller Morast.

Mesopotamia ist an etlichen Orten fruchtbar / an etlichen aber wegen der grossen Hitze / gantz dürr Land. Allhie findet man das wolriechende Amomum / und flüssig Pech / Naphtha genannt.

Persier-Land / absonderlich so genannt / ist unterschiedlich / gegen Norden ist es kalt / und findet man allda Smaragden / die dunckelgrün seyn / gegen Mittag ist es sehr heiß / und wachsen viel Datteln.

In Hyrcania schwitzen etliche Bäume Honigthau / an etlichen Orten findet man Seiden-Würme / in dem Norderwald halten sich Tyger und Panterthier / Löwen und Leoparden auff.

In Magiana findet man so dicke Weinstöcke / die einer kaum umbklafftern kan / die Trauben darauff /

sagen die Einwohner/ werden ein halb Elle lang.

Bactriana gibet Smaragden / Hyacynthen und Chrysoliten/ der Wein/ so in Aria wächset / kan sich seiner Güte halben/ 80. Jahr halten.

In Gedrosia findet man Narden und Myrrhen.

Die alten Persianer nahmen viel Weiber / und hielten doch Concubinen in starcker Anzahl / der die meisten Kinder zeugete / bekam eine Verehrung vom Könige.

Sie schossen mit Pfeilen / und schleuderten mit Steinen / ihr Bette und Hausrath war nett und sauber/ sie giengen nüchtern zu Rath / machten aber den Schluß/ wann sie truncken waren/ die gleiches Standes und Alters waren / grüsseten einander mit dem Kuß/ die Söhne / welches das allerschändlichste war/ vermengeten sich mit den Müttern / schuldig seyn war bey ihnen eine Schande/ viel schändlicher aber war eine Lügen sagen. Wann die Eltern in Dürfftigkeit geriethen/ war ihnen erlaubet / ihrer Töchter Leib jedem feil zu bieten/ sie bäteten die Sonne an / sagten / Gott wäre mehr nicht als der Himmel selbst / sie ehrten den Mond und die 4. Elementen/ kein Persianer badet sich in fliessend Wasser / viel weniger lässet er seinen Urin darein/ dann sie halten die Flüsse heilig.

Wann einer dem König ungehorsam war / deme hieb man die Arme und das Haupt ab / und ließ ihn unbegraben ligen.

Die Parther trugen schneeweisse Talaren / wie die Meder / der Vornehmsten Kleider musten von Gold und Edelgesteinen gläntzen / ihre Todte wurffen sie Hunden und Vögeln vor / wann das Fleisch verzehret war / begruben sie die Knochen / die Männer waren wild und grausam/ sagten/ dz stünde ihnen an/ freundlich zu seyn gebührte den Weibsbildern.

Die Meder waren verzagt und weibisch / trugen

bundte Röcke ohne Ermel / die Männer nahmen 7. Weiber/dagegen aber waren die Weiber nicht mit einem Manne zu frieden/ihr Brod war von gedorretem Mandel-Meel/assen kein zahm Fleisch.

Die Assyrier giengen nicht auß dem Hause/sie rochen dann nach Biesem/ihre schönste Töchter stelleten sie auffn Marckt/ das Geld davor gaben sie den Heßlichsten zur Heimsteur / also verkauffte diese das Geld/ jene aber ihre feine Gestalt/ daß sie auff solche Weise alle Männer bekamen / etliche dörreten Fische an der Sonnen/zerstiessen solche hernach zu Meel / und backten Brod darauß/diese hieß man die Fischfresser.

Die Carmanier durfften keine Weiber nehmen/sie hätten dann ihrem Könige einen Menschen-Kopff von dem Feinde gebracht / darauß risse der König die Zunge/zerschnitte solche in kleine Bißlein / streuete sie auff eine Schnitte Brod/aß den ersten Bissen davon / und gab das übrige deme/der das Haupt/ welches im Pallast auffgehencket wurde / gebracht hatte / der genoß so dann das übrige von der Zungen mit seinem Nächsten Verwandten / und je mehr Häupter einer brachte / je grössere Ehre hatte er.

Die Margianer schlachteten ihre alte Leute von 60. Jahren/ und die nächsten Verwandten genossen das Fleisch biß auff die Beine.

Die jetzigen Persianer sind die freund- und lieblichsten Menschen in der Welt / mit Freygebigkeit thun sies allen Nationen zuvor/dann sie sind nicht wild und barbarisch/wie ihre Nachbarn / die Tartarn und Indianer / sondern höflich / lieben Auffrichtigkeit und gelehrte Leute; In der Medicin und Astronomy / wie auch in Poesi sind sie fast vollkommen/ was sie für subtile Handwercker haben/bezeugen ihre Waaren.

Die Frembden tractiren sie wol/doch muß man ihrer

ser Weiber nicht gedencken/darinn sie über die massen eiferig sind.

Es darff sich auch kein Weibsbild vor den Frembden sehen lassen/weil es heisset:

Post visum risum,
Post risum venit in usum.
Post usum tactum,
Post tactum venit in actum,
Post actum factum.
Post factum pœnitet actum.

Dann sie auch in der Warheit schöne Weibsbilder haben/darzu sie die herrlichsten Kleider tragen/welche von Perlen und Gold schimmern und gläntzen/daß es nicht zu sagen; Und ob sie wol dem Venus-Spiel/wozu sie wegen der schönen Weiber gute Ansam und Gelegenheit haben / sehr ergeben sind/gebrauchen sie sich doch der Sodomiterey / wie die Mahometisten thun.

Ihre Sprache/welches auch viel zum Wercke hilffet/ist behende und lieblich; Sie schreiben Arabisch/ und führen die Feder von der rechten zur lincken Hand.

Ihr Reichthumb bestehet in gülden und silbern Stücken/Seiden-Gewand/Tapecereyen/Perlen und Edelgesteinen.

In Kriegs-Zeiten sind sie nicht wenig mächtig/eine Armee ins Feld zu stellen / doch bestehet mehr ihre Macht in der Stärcke und Tapfferkeit der Kriegsleute/ als in der Menge deß Volckes.

Mit ihrem Regiment ist es nicht anders / als in der Türckey beschaffen.

In der Religion sind sie mit den Türcken auch eins; Ihr König träget einen rothen Hut mit zwölff Spitzen/zum Gedächtnuß der 12. Söhne Occn.

Ob nun wol beydes die Persianer und Türcken

Ma-

Mahometisten sind / ist doch eine hefftige Feindschafft zwischen ihnen / gleich wie auch unter den genannten Christen der Religion halber.

Etliche Verständige meynen / wenn die Christliche Potentaten deß Persianischen Werbung / welche vor Jahren hie in Europa gewesen / mehr statt gegeben / es hätte dieser Potentat gar zum Christlichen Glauben können gebracht werden.

Es melden die alten Scribenten / daß Cyrus das Reich der Meder seinen Altvätern abgedrungen / zu Persien gebracht / und es seinem Vater Dario, mit dessen Hülffe er Babylon eingenommen / überlassen / und also die Monarchie von den Assyriern auff die Perser gebracht.

1. Cyrus regierte mit Dario 2. Jahr.

2. Darius Hystaspis Sohn / mit dem Zunamen Artaxerxes.

3. Assuerus regierte als ein König / 20. Jahr.

4. Darius Artaxerxes Longimanus, 77. Jahr.

5. Darius Nothus regierte 19. Jahr.

6. Artaxerxes Mnemon 55 Jahr.

7. Darius Ochus 26 Jahr.

8. Arsames 4. Jahr.

9. Darius der Letzte regierte 6. Jahr / ward von

10. Alexandro dem Grossen / König in Macedonien überwunden / und ist also diese Monarchie von den Persiern auff die Griechen kommen.

Ein ander Verzeichnuß der Persianischen Könige / auß den Griechischen und Lateinischen Historien.

1. Cyrus ist der erste Persianische König gewesen / auf ihn

2. Cambyses, der ander Persianische Monarch.

3. Smerdes, einer auß den Magis.

4. Darius Hystaspis wird für den dritten Monarchen gezehlet.

5. Xerxes, der vierdte Monarche in Persien.
6. Artaxerxes, der Fünffte.
7. Darius Nothus, der Sechste.
8. Artaxerxes II. Mnemon, der Siebende.
9. Darius Ochus, der Achte.
10. Darius Codomannus, der letzte Persianische Monarch.

Dieser wurde von dem Alexandro Magno deß gantzen Persianischen Reichs beraubet / welches geschahe Anno Mundi 3635.

Nach diesem haben viel unterschiedliche Stämme in Persien regiret/ deren letzter auß deß Schach Ismaels Sophi Geblüte entsprossen / welche denn zu unser Zeit ihr Reich gegen den Türcken und andern mächtigen Nachbarn noch kräfftiglich beschützen.

Deß jetzigen Name ist Schach Ismael, ein Sohn Schach Abbas deß II. so gestorben 1668. Er ist geboren 1647.

Von dem Reich und Gewalt deß Grossen Chams/ oder Königes in der Tartarey.

Etliche halten dafür / es besitze kein Potentat in Europa oder Asia/ außgenommen der König in Spanien wegen West Indien/ ein so grosses Land / als der grosse Mogul / das ist die Tartarey.

Es hat aber das Tartarland gegen Auffgang das Königreich China / gegen Niedergang den Imaum, gegen Mittag stösset Indien hie an / und gegen Norden das Eiß-Meer.

Die Haupt-Stadt deß gantzen Reichs ist Cambalus, sie ist viereckig / und begreiffet im Umbkreiß 24. Welscher Meilen / hat 12. Pforten oder Thore/ und so viel Vorstädte.

Der Boden in der Tartarey ist reich an Weitzen und Reiß/ Gold / Silber und Seiden/ hat viel Biesen und Rhebarbarum; Es sind hie viel Cameele und Pferde.

Es

Es wird auß der Tartarey geschrieben / der grosse Cham halte 1000 weisse Stutten oder Mutterpferde / und trincke derselben Milch.

Man findet hie Steinkohlen wie in Niederland; Deß Winters regnet es hie gantz nicht / deß Sommers wenig; Die Winde wehen hie so starck / daß sie einen Reuter auffhalten können; Sie haben viel uns unbekandte Vögel / auch Phasanen / und Seen / darinnen Perlen gefunden werden.

Die alten Tartarn kleideten sich in die Felle der Thiere / weil Tuchmachen bey ihnen unbekandt war / wann sie Gefangene bekamen / zogen sie ihnen erstlich die Haut von dem Kopff ab / leerten hernach die Hirnschal auß / liessen solche vergülden / und brauchten sie zum Trinck-Geschirr; Auß der Menschen Häute machten sie Geschirr zu den Pferden; Sie verehrten den Jupiter und die Erde / dem Marti opfferten sie Pferde / die Schweine litten sie unter ihrem Viehe nicht.

Wann jemand zum Tode verurtheilet ward / musten auch seine Söhne mit sterben.

Wann sie Verbündnuß mit einander machten / nahmen sie einen irdenen Hafen / gossen darein Wein / mengten solchen mit beyder Partheyen Blut / besprengeten damit ihre Schwerdter / Pfeile und Bogen / schwuren hernach einen Eyd / und verfluchten den / der am ersten brüchig ward / letzlich trancken sie das übrige Blut auß dem Hafen.

Wann der König starb / schnitten die Diener zum Zeichen deß Leydes ihre Haare ab / verwundeten sich an Armen und Angesichtern / sonderlich stachen sie die eine Hand durch; Eine seiner liebsten Concubinen begrub man mit ihm / und weil er in der andern Welt auch Diener vonnöthen hätte / als wurden über dem Grabe sein Kammerdiener / der Koch / Mundschenck /

Sat-

Sattelknecht sampt dem Leibpferd / strangulirt / erwürget/ und hernach mit etwas Hausgeräth / ohnfern von dem König begraben.

Sie hielten auch alle Jahr dem verstorbenen König zu Ehren / bey dem Grabe eine Leichbegängnüß / welches manchen guten Edelmann kostete / der da geschlachtet ward; Dann sie erwehlten funfftzig Männer auß der Ritterschafft mit so viel Pferden / welche sie alle erwürgeten und entweydeten / näheten ihnen die Bäuche wieder zu / hernach richteten sie die todten Pferde rund umbs Grab her mit Pfälen auff / und satzten die erwürgeten Männer darauff / die musten also in dem Trupff die Wache halten.

Anno Christi 1187. erwähleten sie ihren ersten König / mit Namen Changuistum, einen alten Mann / der im Traum einen Reuter auff einem weissen Pferde gesehen / welcher ihn also angeredet: **Es gefalle Gott** / ô Changuiste! daß du die Tartern von der Knechtschafft frey machest / ihr König seyest / und dir die unterwerffest / denen du bißher Tribut bezahlet hast.

Dieser nun war ein Feind der Abgötterey / er schaffte die Bilder ab / und wolte / **daß man den einigen Gott ehren solte.**

Die jetzigen Tartarn sind von Statur mittelmässig / haben grosse Augen / wann sie singen / so lautet es so schön / als wann die Wölffe heulen / sie hören nicht auf zu trincken / biß sie toll und voll sind / viel unter ihnen wohnen in Gezelten / unter dem freyen Himmel / sie verachten alle Nationen / sonderlich die Christen / die sie Hunde nennen; Der Zauberey sind sie gantz ergeben / über Tisch leben sie unhöflich / fressen Hunde und Katzen; Sie braten auch wol von den gefangenen Menschen einen / und fressen ihn.

Deß

Deß Sommers gehen sie in schwartzer / deß Winters in weisser Kleidung/bey ihnen ist weder Treu noch Glauben / kein verhurters Volck mag seyn / als sie/ wann einer stirbet / wird dessen Diener einer auch getödtet/und mit ihm begraben/daß er ihm in jener Welt dienen kan.

Haytonus ein Armenier schreibet/der Tartarischen Könige Begräbnüß sind auff Gebirgen/ und daß die/ welche die Königliche Leiche dahin führen / alle/ die ihnen begegnen/mit diesen Worten umbringen: **Fahr hin/diene unserm König in jener Welt.**

Ihr meister Reichthumb bestehet in Handlung mit dem Reiß/ Seiden/Hanff/ Wolle/ Rhebarbaren/ Bisem/ Schamlot/ Ingber/ Goldsand/ Corallen und Lasur.

Ihre Müntze ist auß Leder / Rinden von den Bäumen/oder auß Meerschnecken.

Die Namen der Tartarischen Könige siehet man mit gülden Buchstaben an die Tempel geschrieben.

In deß grossen Chams Signet und Sigel stehen diese Wort: **Gott herrschet im Himmel / und der grosse Cham auff Erden.**

In der Religion sind die meisten Mahometisch / sie ruffen täglich: Lah, Illa, Illa, loth, das ist / **Gott ist nur ein einiger Gott**: Sie sagen auch / daß der Menschen Seelen unsterblich sind / wandern auß einem Leib in den andern.

Nicht mehr von den Tartarn.

Von dem mächtigen Königreich China in Orient.

DAs Königreich China ist das äusserste veste Land gegen der Sonnen Auffgang / gegen Orient ist der grosse Oceanus, gegen Mittag das Land Canchin China, gegen Niedergang sind die Bramini oder In-

dianer / gegen Mitternacht die Catayrer-Tartern / welche alle an Persien stossen / und wird in 15. Provintzien getheilet / deren jede so groß ist / als ein Königreich in Europa.

Die Hauptstadt des gantzen Königreichs heisset Xuntien, das ist auff Teutsch eine Stadt des Himmels / ist so groß / daß ein Reuter sie in einem Tage kaum umbreiten kan.

Des Königes Bild siehet man in Tapetzereyen mit diesen Worten gewürcket: **Ein Herr der Welt / und ein Sohn des Himmels.**

Alle Häuser haben drey nebeneinander gebauete Thüren / deren die mittelste die gröste und schönste ist / inwendig sind sie gantz und überal vermahlet / außwendig gantz weiß angestrichen / die besten Bau- und Werckmeister / die man in der Welt finden mag / sind hie; Alle Landstrassen / welches wol wunderns wehrt / sind mit Quadern / oder eckiggehauenen Steinen / gepflastert.

Die Portugiesen schreiben / daß sie in der Stadt Fucheo einen Thurn gesehen / der auff 40. Seulen / deren jede von einem gantzen Marmol 40. Hände hoch / und 12. dick gewest / geruhet / und sey dieses ein solch köstlich Gebäude / daß in gantz Europa keines damit zu vergleichen.

Die Königliche Residentz ist die Stadt Xuntien, die eine Mauer hat / darauff oben 4. Personen nebeneinander gehen können; Sie sagen / daß man wol 4. Tage haben müsse / ehe / man alles / was in des Königs Pallast zu sehen / beschauen könne.

Der Pallast wird mit 7. Mauren umbgeben / inwendig sind 79. herrliche Säle / in welchen eine grosse Anzahl Weiber wohnen / die dem König dienen / wie anderswo Jungen und Diener thun.

Unter den Schätzen und Kleinodien dieses Königs / ist

ist ein gantz güldener Thron / in welchem der König ausländischen Potentaten seine Majestät sitzend / sehen lässet / dieser Thron ist mit den köstlichsten Edelgesteinen / sonderlich Carbunckeln und Diamanten von unglaublicher Grösse besetzet / die einen schönen Glantz von sich geben / daß sie des Nachts wie angezündete Lichtlein schimmern.

Die Wände dieses Pallastes sind nicht viel geringer / daß alle / die hiervon schreiben / einmütiglich bekennen / es könne in der gantzen Welt nichts schöners noch perfecters gefunden werden.

Der Boden dieses Landes bringet an etlichen Orten des Jahres 3. ja 4. mahl Frucht; Die Lufft ist gut / und die Gassen sind voller Kinder / an Baum-Früchten ist ein Uberfluß allhie; Sie haben dreyerley Pommerantzen / Melonen und Pfeben / der Zucker ist wegen der Menge in schlechtem Preiß / mit Wax und Honig füllet man gantze Schiffe / die beste Seide ist allhie in grosser Menge / und Wollen / Flachs / Hanff / in gar geringem Preiß; Es wächset viel Baumwolle / und Reiß / der sehr wolfeil ist / auff den Bergen wachsen Dannen und Castanien-Bäume / in den Thälern viel Indianischer Weitzen / den man Maiz nennet / ihre Wiesen bringen nicht allein schön Graß / sondern auch unzählich viel Blumen / die es den unserigen an Geruch weit bevor thun.

In den Wäldern und Thier-Gärten findet man Rehe / Dämlein / Hasen / Küniglein und andere.

Der Bisem ist alhier auch gemein / wird von einem Thierlein / welches eine wolriechende Wurtzel Gamatua genannt / isset / gesammlet.

Des Rindviehes giebet es allhie so grosse Heerde / daß ein Stück kaum 2. Cronen kostet / von Schweinen giebet es hie auch unzehliche Heerden / ihr Fleisch ist so gut und gesund / als bey uns das Hammelfleisch / Büffel sind genug da.

Von Federvieh ist eine solche Menge / daß man schreibet/es werden derselben in der Stadt Canton wöchentlich 12000. gessen; Hüner und Capaunfleisch wird wie Rindfleisch verkaufft.

Viel herrliche und zur Medicin dienliche Kräuter bringet dieses Land/ sonderlich Rhebarbarum, und die Wurtzel China, die zu vielen Kranckheiten/ bevorans zu den Pocken gut ist. Des Fischwercks ist eine unglaubliche Menge nicht allein im Meer / sondern in den Flüssen und stehenden Seen. Aus der Erden wird allerley Metall gegraben/auch Gold und Silber. Etliche schreiben / daß allhie in China das Silber dem Golde vorgezogen wird/an Metall haben sie Quecksilber/Kupffer/Eysen/Stahl/Bley / auch Schwefel/und andere Mineralien/aber es hat dieses Land viel Erdbeben / daß manche Stadt und Hauß daher über einen Hauffen fället. In den grossen Städten bey uns giebet es viel Müssiggänger / aber allhie in China nicht / sondern es muß alles arbeiten/ sonderlich das Feldbauen/also/daß auch nicht ein Fußbreit Landes müssig lieget; Da aber etwa einer schlüngeln gehen wolte/der wird andern zum Exempel / mit einem Zeichen gebrant. Ihr Gewand messen sie nicht mit der Ellen/sondern wiegens in der Wage/dañ die Elle halten sie betrieglicher. Sie mögen gerne Gasten und Wirtschafft halten/wie an etlichen Orten bey uns auch wol geschiehet / tragen dabey nette und reinliche Kleider. Die Biesem-Thierlein schlagen sie mit Stöcken zu tode / verstopffen so dann alle Außgänge des Leibes/daß kein Blut von ihnen gehen kan/und legen den Cörper an einen Ort/da er bald verweset/wann nun die Gebeine also zerschlagen/und das gequetschete Fleisch mit dem Blut vermenget / faul wird/empfähet es diesen edlen Geruch.

Wann nun das Thierlein also wol erfaulet / und

fermentiret worden/ zerschneiden sie solches mit dem Balg in kleine Stücklein/ und machen daraus kleine Säcklein/ das ist so dann der beste Orientalische Bisem/ der zu uns gebracht wird.

Sonsten sind die Chineser meistentheils langer Statur/ flachen Angesichts/ enge Augen und stumpffe Nasen/ sie haben nicht Bärte wie die Männer in Europa/ sondern wenig und dünne am Kinn.

An der rechten Hand schneiden sie die Nägel ab/ und lassen solche an der lincken sitzen/ tragen am Hinderhaupt lange Haar.

Grosse Herren kleiden sich in reiner Seiden / von Farben bund / das gemeine Volck brauchet Floret-Seiden / Baumwollen und leinen Gewand / dann weil es ein warm Land / brauchet man kein Wüllen-Tuch/ die vornehmsten tragen Strümpffe und Schue von Sammet; Der Weiber Kleidung hat nicht viel Unterscheides von der Spanischen / es hanget alles voller Perlen und Edelgesteine / auch die Haare/ worauff sie einen grossen Fleiß legen; Unterm Angesicht streichen sie sich an/ und halten viel davon / wann einer kleine Füsse hat/ daher sie der kleinen Mägdlein Füsse mit engen Strümpffen und Schuhen/ daß sie nicht groß werden/ enthalten.

Doch meynen etliche/ der Männer Eyfer-Sucht habe solches erdacht / daß die Weiber aus Schwachheit ihrer Füsse/ in diesem passu, nit viel aus dem Hause/ und umb die Wege (extra) gehen könnten.

Sie kommen nicht zu Tische / wann Frembde vorhanden seyn/ lassen sich auch nicht sehen; Wil eine zu ihren Verwandten/ wird sie von 4. Knechten auff einem verdeckten Stuel dahin getragen/ und folgen ihr Knechte und Mägde nach.

Die Chineser sind gelernig/ und in der Kunst des Mahlens sehr erfahren / wie ihre Wohnungen auß-

wei-

weisen; In den eben Landen brauchen sie Wagen/die Segel haben/und wie die Schiffe getrieben werden.

Vor den Läden oder Krämen hangen sie Tafeln/ worauff was in den Laden zu kauff ist/gemahlet stehet.

Die schönsten Porcellinen sind hie nit theur/die Besten/welche so schön als Chrystallen / werden in der Provintz Saxien gemachet/und nicht aus dem Lande geführet.

Die höchste Sorgfalt der Chineser ist/ daß sie ihre Kinder bey Zeit heurahten / damit sie nicht aus dem Geschirr schlagen / verloben sie manchesmahl in der Wiegen/ welcher Gebrauch bey uns beginnet auffzukommen.

Der Bräutigamb muß der Braut ein Heuraht-Gut zubringen.

Zur Zeit der Hochzeit stellet der Braut Vater eine Mahlzeit an / den andern Tag thut es des Bräutigams Vater / und laden beyderseits Freundschafft darzu.

Nach der Mahlzeit wird die Braut dem Bräutigamb übergeben / der giebet dem Schwäher- oder Schwieger-Vater hergegen eine Summa Geldes / also ist der reich/der viel Töchter hat.

Zeit seines Lebens geniesset der Braut Vater dieses Geld/nach seinem Tode bekömmet es die Tochter oder ihre Kinder wieder.

Ein Mann mag so viel Weiber nehmen als er ernehren kan; Die erste hält er für sein Eheweib/die andern sind Concubinen/und die werden fast wie Mägde gehalten / denn die erste wohnet bey ihm in seinem Gemach.

In den Provincien/ welche an die Tartarey stossen/ist dieser Gebrauch:

Es bestimmet der Gubernator am selbigem Ort den Jünglingen und Töchtern eine gewisse Zeit/in welcher

sie heyrahten/oder ins Kloster gehen sollen / die nun freyen wollen/kommen auff den bestimmten Tag in die Stadt vor 12. Mäñer/die dazu verordnet/die examiniren sie alle/schreiben ihre Namen auff/und machen die Heurahts-Sache vollends richtig.

Wann nun der Jünglinge mehr / als der Mägdlein seyn/ müssen die Jüngling umb das Loß werffen / wen es trifft / der muß bis übers Jahr warten / also müssen auch die Mägdlein thun/so deren mehr als der Jüngling sind

Wann nun die Paare gleich sind / so werden die Jüngling in 3. Theil getheilet.

In der ersten Reigen stehen die **Reichen** / in der andern/ die **Mittelmässigen** / in der dritten / die **Armen** / und solches geschiehet auch mit den Mägdlein/doch also/daß man in der ersten Ordnung die gar **Schönen** stellet/in der andern die von der **Mittelgattung**/in der dritten/die **Häßlichen**.

Die Hüpschen giebt man den Reichen / deren jeder eine benante Summa Geldes dagegen erlegen muß.

Die Mittelhüpschen giebet man den mittelmässig reichen/und die zahlen nichts dafür.

Die Ungestalten giebet man den Armen / und all das Geld/welches die Reichen erleget haben / darauff wird ein groß Mahl gehalten/das wäret 50. Tage/darinnen diese Leute/bis sie selbst Logamenter haben/ lustig seyn.

Wann der grosse König in China freyen wil / erwählet er 30. Concubinen / die schönsten im gantzen Reich / und die bleiben bey ihm im Schloß/so lang er lebet.

Wann der König todt ist/führet sein Successor dieselbe aufs köstlichste angethan / mit verdeckten Angesichtern auff einen grossen Saal / darauff gehen 30. von Adel/welche der verstorbene König im Testament

nahm/

nahmhafftig gemachet hat/ hinein/ und nimmet jeder eine von diesen verhülleten 30. Concubinen bey der Hand/ führet sie heim/ und wird sein Weib/ darzu werden ihm grosse Verehrungen gegeben.

In ihren Leichbegängnüssen halten sie diesen Gebrauch / sie waschen den Todten / thun ihm hernach wolriechende Kleider an/ setzen ihn auff einen Steul / die Verwandten beugen die Knie vor ihm / legen ihn in ein Sarck / bedecken solches mit einem Tuche / worauff des Todten Bildnüß gemahlet ist/ lassen den Todten also 15. Tage stehen/ hernach tragen ihn die Verwandten ins Feld hinauß/ und begraben ihn daselbst.

Ihre Jahre zählen sie nach der zwölff Monden Schein/ und halten ihren Geburtstag mit Freuden / in den Gastereyen hat ein jeder seinen besondern Tisch/ gar glatt von Heben-Holtz mit güldenen Linien nach Chineser Arbeit/ gemachet.

Unter allen Essen halten sie das Schweinfleisch fürs beste/ ziehen solches Vögelfleisch und allerley Leckereyen vor/ die Speisen greiffen sie nicht mit Händen/ sondern mit silbern oder güldenen Gäbelein an.

Wie Sinnreich diese Leute sind / erscheinet aus ihren künstlichen Inventionen, sie bedürffen keine Blasebälge/ dann ihre Esen sind in ihren Schmieden also künstlich gebauet/ daß sie ohn Unterlaß von sich selbst Wind ziehen.

Die Druckerey/ Pulvermachen/ und Büchsenschiessen/ meynen etliche/ haben sie viel hundert Jahr vor den Teutschen gehabt.

Man schreibet von ihnen / daß sie das grobe Geschütz also künstlich giessen können / daß man es in Stücken voneinander nehmen / auff Wägen fort bringen/ artig wieder zusammen fügen / und daraus / gleich aus anderen/ ohnverletzet schiessen könne.

Im Schreiben brauchen sie diese Art / sie schreiben

nicht von der Rechten zu der Lincken/ wie die Hebräer/ auch nicht von der lincken zu der rechten Hand / wie wir in Europa thun/ sondern von oben bis unten aus/ darumb sie auch lang/ und nicht breit Pappier haben.

Sie lehren viel Vögel reden und Kurtzweil treiben/ auf den Schiffen haben sie etliche/ die des Tages ihre Nahrunge im Felde suchen/ und des Abends / wann der Schiffer sein Glöcklein rühret/ wieder heim kommen.

Im Fischfangen haben sie die See-Raben also abgerichtet: Sie binden ihnen den Kragen / doch nicht gar zu/ wann nun die Raben den Fisch in dem Wasser erschnappen / vermögen sie solchen doch wegen des Kragens nicht nider zu schlucken/ sondern bringen den Fisch ihrer Abrichtung nach dem Herren zu / und fliegen wieder davon.

Diese Art und Manier sollen die Engelländer ihren See-Raben theils auch angewehnet haben / wie sie dessen zu Fontainebleau, in Gegenwart des Frantzösischen Hofes / unlängst eine Probe abgeleget haben.

Diese Chineser berühmen sich / sie sind die Sinnreichsten in der gantzen Welt/ sagen dabey/ sie haben 2. und gantz Europa nur ein Auge / alle andere Leute aber wären blind.

Wann ein gemeiner Mann einen Loyti, das ist/ Doctor oder Gelehrten ansprechen wil/ sitzet er vor ihm auff die Knie nieder / und bringet seine Sache mit niedergeschlagenen Augen vor / wann ihm nun die Antwort wird / gehet er/ so lang ihn der Loyti sehen kan/ rückling weg.

Die Chineser bieten den Gästen die Hand.

Die Japonier entblössen den rechten Fuß / wann sie jemand wilkommen heissen.

Die Chineser empfangen ihre Gäste stehend / die Japoneser sitzend.

Wann

Wann ein Japoner aus dem Hause gehet/ leget er den Mantel ab/ andere aber/ wann sie außgehen / legen sie den Mantel an.

Die Chineser befleissigen sich weisser Zähne / die Japonenser schwärtzen sie / diese trauren in weissen/ und gehen zum Wolleben in schwartzen Kleidern/ wañ die Chineser gegessen haben / trincken sie allemahl einen Trunck heisses Wassers.

Wer da saget / dieses Land sey das reicheste in der gantzen Welt / der wird nicht lügen/ dann hie von allẽ ein Uberfluß ist/ von Gold/ Silber/ Perlen / Porcellinen/ köstlichen Fellwercken/ Flachs/ Wollen/ Baumwollen / Zucker / Honig/ Rhebarberen/ Campfer/ Biesem oder Diesem / Färberröhte / und sonderlich von Seiden.

Das Einkommen dieses Königes belauffet sich auf 26. Millionen / welche Summa der geitzige Käyser Vespasianus niemals kunte zusammen bringen.

In Kriegesläufften können die Chineser eine unzehliche Menge Volcks auff die Beine bringen / die mehr thun ihr eigen Land zu behalten/ als frembdes zu gewinnen; Sie sind sehr behutsam und sorgfältig/ wann des Abends ihre Thore geschlossen werden / so lässet der Gubernator jeder Stadt sein Siegel auff das Schloß trucken / damit kein Thor ohn sein Vorwissen wieder geöffnet werde.

In der Religion sind sie alle abgöttisch / beten die Sonne und den Himmel an/ sagen/ ihre Vorfahren sind heilige Leute gewesen.

Sie haben ein Bild/ ist ein Jungfrau/ die hat ein klein Kind auff dem Arm / davon sagen sie/ die sey eines Königes Tochter / und habe in ihrer Jungfrauschafft ohne Zuthun eines Mannes ein Kind geboren.

Die Unsterbligkeit der Seelen glauben sie.

Wann sie für die Verstorbene bitten / nimmet der Pfaffe eine Trummel / und schläget darauff / ein ander leutet mit einem Glöcklein / und murmelt etwas darbey.

Auff hohen Schulen und Academien wird grosser Pracht getrieben / man heisset nicht allein die Doctores Loyti, sondern die Edelleute werden auch also genant / daher sind zweyerley Loyti.

Erstlich die durch Kunst diesen Titul erlangen / und darnach denen der König solchen Titul schencket / womit wol übereinkömmet / was die Lateiner sagen: Ille verè nobilis, quem virtus nobilitat, dann man siehet hie nicht auff den Adel / sondern auff die Geschickligkeit und Tugend / darumb auch gelehrte Leute allein zu hohen Ehren befördert werden.

Ihr erster Monarch / sagen sie / hat Vitei geheissen / sey 7. Chineser Ellen lang gewesen / und über die Schuldern so breit / daß man 6. Spannen von einer Schulder zur andern hat messen können / die übrigen Glieder nach Advenant.

Er ist der erste gewesen / der Gold / Silber und Perlen an den Kleidern getragen.

Der jetzige heisset Bonogus, ein verständiger und freundlicher Herr.

Und so viel von dem mächtigen Königreich China.

Von dem Königreich in Japonischen Insulen.

DAs Königreich Japona hat gegen Orient die Neu-Hispanische Insulen / gegen Norden die grosse Tartarey / gegen Niedergang China / gegen Mittag das ungeheure Meer; Und wird das Königreich in 66. kleine Fürstenthümer / oder Herrligkeiten abgetheilet.

Die Hauptstadt ist Meaco, nach dieser Ossacaja, eine reiche Frey-und Handel-Stadt; Hierin wohnen Kauffleute/die über 30000. Ducaten vermögen/in Coja ist der Könige Begräbnüß.

Das Land/oder der Boden hat unfruchtbare Berge und Steinklippen/es regnet fast stetig hie/sie haben mancherley Metall/sonderlich Gold.

M. Paulus Venetus bezeuget/daß zu seiner Zeit der Königliche Pallast mit gantz güldenen Plechen bedecket gewesen sey/wie bey uns die Kirchen mit Bley oder Kupffer.

Die Cedern wachsen hie so hoch und dicke/daß eine eine Seule in einer Kirchen geben kan/ die Wälder und Wiesen gehen voller Pferde und Rinder / die Wälder und Büsche voll Schweine/ Hirsch/ Hasen und Kuniglein/eine Menge von wilden Turtel-und Ringel-Tauben/Wachteln/Feldhüner / und Phasanen/sie machen keine Butter/sondern brauchen Fisch-Fett. Unter andern Bergen ist einer hie/der weit in die Wolcken gehet.

Die Einwohner sind listig und verschlagen/Arm seyn/ist hie keine Schande/sondern lästern und schmähen/falsch schweren und spielen/die von Adel lassen das Haar auffm Kopff gantz abscheren / zu der Speise brauchen sie kleine Gäbelein/ und nicht die Finger/ ehe sie essen/ ziehen sie die Schuhe aus / die Essen bestreuen sie mit gemahlenem Golde/den Vögeln vergülden sie die Füsse und Schnäbel/ihre kleine Kinder ersticken etliche/ wann sie solche nicht auffziehen mögen/ihre Buchstaben sind nur Zeichen/die gantze Wörter bedeuten/wie der Chineser.

Von Farben sind die Japoneser braunlich / können wol arbeiten/ihre Waffen sind Hand-Röhre / Säbel/Dolchen und Fausthämmer/gehen stets mit geblößten Häuptern/ohne wann sie trauren / unter das

Wasser

Wasser mischen sie ein Pulver/und das ist ihr Tranck/ doch trincken die Reichen auch Spanischen Wein/ essen lieber Wildpret als zahm Fleisch.

Wañ ein Edelmañ ein Bubenstück begeht/so wird das Hauß umbringt/und muß er sich selbst umbbringẽ/ thut ers nicht/alsdann fallen sie hinein/und tödten alles was im Hauß ist.

Ihr Reichthumb bestehet in Reiß/Perlen und Edelgestein.

Sie verlaugnẽ die Göttliche Vorsehung/uñ die Unsterbligkeit der Seelen/sie beten Soñ/Stern und den Himel an/jetzo werden auch viel Christen hie gefundẽ.

Nun folget
Von dem Königreich der Braminer/zu Pegu in Ost-Indien.

DAs Königreich Pegu vergleichet sich einem halben Mond/und lieget zwischen Gebürgen.

Sian ist eine grosse und volckreiche Stadt.

In Odia werden 400000. Häuser gezählet/ sie lieget wie Venedig/im Wasser/ bey Quedoa wächset eine Menge Pfeffer.

Der Boden im Königreich Pegu ist über die massen fruchtbar/sonderlich an Getreydig/und viel Reiß.

Die Elephanten/so hie gefangen/werden zum Kriege abgerichtet/ die Papageyen fliegen hauffenweiß; Zibet-Katzen findet man auch hie; Das Rohr ist und wächset so dick/wie kleine junge Weiden / Rubinen werden in der Erden gefunden / wie sie auch aus der Erden graben Gold/Silber und Zinn/ viel Biesem und Helfenbein giebet es hie.

In den Wäldern lauffen Wölffe/Löwen und Tygerthier.

Bey Camboja findet man viel Aloes-Holtz/solches wird bey den Orientalischen Völckern dem Silber gleich gewogen.

Die Einwohner sind mittelmässiger Statur/ und starck von Leibe/aber keine gute Kriegesleute / sie gehen gantz nackend/bedecken nur die Schaam / der Unzucht über die massen ergeben. Viel tragen ein silbern Glöcklein/welches bey dem Gemächte herunter hänget/damit sie im gehen gehöret werden.

Wann die Männer von Camboja gestorben / und verbrannt werden/springen die Weiber zu ihnen auff den Holtzhauffen/und werden mit verbrannt / auch mit dem Könige etliche Edelleute / die es dann gern thun. Die von Tarnasseri brauchen krumme und kurtze Schwerter/ihr Schild ist von Baum-Rinden; Sie essen alle Thiere/ohne Kühe/sitzen auff der Erden/ ohne Tischtücher; Ihr Tranck ist Zucker-Wasser / ihre Bette und Kleider sind von Baumwollen / im Feldbau haben sie nicht viel Unterscheides von uns in Europa.

Wann einem eine Jungfrau getrauet wird / schläffet er nicht am ersten bey ihr / sondern es muß ihm ein Weiser dieselbe anzapffen/ so aber der Mann das Weib im Ehebruch befindet/ hat er Macht dieselbe umbzubringen.

Wann ein Pfaff stirbet/wird sein Leib dem Teufel zum Opffer verbrant / die Asche begraben sie in einen Topff/ weil das Feuer brennet / werffen Aloen/ Myrrhen/ Corallen und Gewürtz hinein / und unterdeß gehen Paucken und Trummeln / darbey finden sich 20. 30. in Teuffels-Larven angethan/die springen lustig umb den Holtzhauffen / deß verstorbenen Weib aber führet eine traurige Klage / und dieses alles geschiehet umb Mitter-Nacht.

Am 15. Tage nach der Leiche / beruffet die Wittibe des Mannes Freundschafft zum Todten-Mahl / an den Ort/ da der Mann verbrant worden / und sie ist

auf-

auffs schönste und köstlichste geputzet / da wird eine Grube gemachet / wie ein Ziehbrunnen / mit wolriechendem Holtz erfüllet / und mit Blumen bestreuet / und dann mit einem seidenem Tuch bedecket / daß man die Grube nicht siehet.

Nach dem Imbis oder Mahlzeit stehen etliche Musicanten umb die Grube / und spielen auff / so kömmet das arme Weib zu der Gruben herbey getantzet / das Holtz brennet so dann schon / befielet sich in des Teufels-Pfaffen Gebät / wickelt sich in das seidene Tuch / und stürtzet sich in die Flamme hinein.

Ihre Verwandten werffen dürr Holtz / Schwefel und Pech auff sie zu / damit ihr desto eher abgeholffen wird / welches Weib aber diesen Dienst ihrem Manne versaget / wird die Zeit ihres Lebens für unehrlich gehalten / doch geschiehet dieses allein unter den Vornehmsten.

Ihr **Reichthumb** bestehet in Reiß / Pferden / Helffenbein / Gold / Silber / Biesem / Edelgesteinen / Oele / Pfeffer und andern.

Des Königes Leib-Guardi bestehet in 30000. Menschen / und 6000. Elephanten.

Ob nun wol diese Leute in tieffem Aberglauben stecken / glauben sie doch / **daß Gott Himmel und Erden erschaffen habe / und daß er die Bösen straffe / und die Frommen belohne.**

Ihre Priester gehen gelb gekleidet / sagen / dis sey der Sonnen Farbe.

Wird ein Pfaff überzeuget / daß er Wein getruncken / so steiniget man ihn.

Der Abgötter ist bey ihnen weder Zahl noch Maß; Sie beten die Elementa an.

Die die Erde geehret haben / werden begraben; Die dem Feur gedienet / werden verbrant; Die dem Wasser Dienste erwiesen / werden versencket; Die die Lufft

Lufft verehret/ hänget man an die Bäume/ daß sie verdorren.

Sie sagen / ein Dieb muß in jener Welt dem dienen/welchen er bestohlen.

Sie tödten nichts/das das Leben hat/ und vermahnen das Volck ohn unterlaß/sich davor zu hüten.

Und so viel von diesem Königreich.

Von dem Königreich deß grossen Mogols in Ost-Indien.

DIese Monarchey begreiffet in sich einen grossen Theil des alten Landes Indien.

Die fürnehmsten Königreiche dieses Landes sind Cambaja, Delli, Sanca , Mandro und Bengala, die Hoffhaltung ist in der Stadt Delli.

Cambaja ist fruchtbar an Reiß / Wax / Zucker/ Weyrauch/Baum-Früchten und Gewürtz/von Seiden und Baumwollen ist hie eine solche Menge / daß auff einmahl 40. in 50. Schiffe voll beladen werden/ viel Pferde und sehr grosse Elephanten sind hie/ Item Naaßhörner/deren eins zweymal so groß als unser Ochsen ist.

Sie haben ein Horn auff der Nasen / sind am gantzen Leibe mit einer harten Schalen bedecket / wie mit einem Harnisch.

In den Gebirgen findet man Onich / Diamanten/ Calcedonier und andere Edelgesteine.

Bengala giebet Reiß/Zucker/ Ingber/ Pfeffer/ und ist hie mehr Baumwollen und Seiden/als je an einem Orte/das Rohr wächset so groß / daß sie Fäßlein daraus machen/ ja es wird so dick/ daß man es kaum umbklafftern kan.

Im Reich Delli werden über oberzehlten Sachen viel Pferde Elephanten/ Cameel und Dromedarien/ die sind wie halbe Camelen/gefunden.

Dieses

Dieser Einwohner König rühmet sich/ daß er aus den Nachkommen des Tamerlans sey.

Die Einwohner zieren ihre Gürtel/ Helm/ Sattel und Zeug mit dem besten Gold/ sie wohnen ihren Weibern bey in Anschauung frembder und Außländischen.

Wann vor diesem jemand unter ihnen zum hohen Alter kommen war/ kamen die nächsten Freund zusammen/ schlachteten ihn/ und darzu ein Schaaff/ mengeten das Fleisch untereinander/ und verzehreten es zusammen/die aber von Kranckheit sturben/ begruben sie/ die Sonn war ihr Gott/ der opfferten sie ein Pferd/welches sie für das beste Thier hielten.

In Cambaja gehen die Einwohner gantz nackend/ ausserhalb der Schaam/ sie essen wenig Fleisch/ aber desto mehr Reiß und Kräuter/ lassen den Bart und das Haar wachsen/ und flechtens in Zöpffen/ sind der Zauberey sehr ergeben/ des Morgens kommen sie auff Pferden und Elephanten/ mit Trummeln und Pfeiffen/dem König Ehre zu erweisen.

In Bengala haben sie weisse Hembder bis an die Knie/und gehen nicht nackend wie die andern.

Auff dem Haupt haben sie einen Tulpan/ und bedecken sich mit einem Seiden Mantel.

Ihr Reichthumb bestehet in Seiden/ Baumwoll/ Gewürtz und Edelgesteinen.

Man hält dafür/ daß dieser Monarch zur Noht 300000. Mann zu Roß/ und darzu 14000. Elephanten auffbringen können.

Von Religionen hangen theils des Mahomets Glauben an.

Von dem berühmten Königreich Calecuth in Oriental-Indien.

DIeses Königreich erstrecket sich längst der See-küsten/

küsten/über 25. Meilen/und in die Breite ist es nur 10. Meilen.

Ihre Hauptstadt heisset Calecuth/ sie hat drey Meilen im Umbgriff / die Häuser sind wegen deß sandigen Grundes/ gar nicht hoch gebauet / da dann die Gemeinen nicht höher sind / als ein Reuter zu Pferde.

Der Boden giebet trefflich viel Pferde.

Die **Pfeffer-Staude** ist ein schwach Gewächs/ kan nicht für sich recht auffstehen/sondern muß wie ein Weinstock gepfälet werden.

Es vergleichet sich dem Eppich / kreuchet für sich in die Höhe / und hänget sich mit den Krapeln an / es bekömmet viel Außschläge / je einer 2. oder 3. Spannen lang/die Blätter sind wie an Granat-Aepffeln/allein/ daß diese etwas dicker/ und gestriemet sind / an jedem Rebelein hangen etwa 6. Pfeffer-Träubelein / fast eines Schuhes lang/an Farben wie ein Weinbeer/wañ sie anfangen zu zeitigen.

Diese Beerlein werden im October und November gesammlet.

Wenn sie noch grün sind / denn leget man sie auff einem Tuch an die Sonne/ alsdann bekommen sie in 3. Tagen eine schwartze Farbe / wie die Wachholderbeeren / die Pfeffer-Bäumlein werden nicht geschnitten noch gehacket / sondern sie bringen die Frucht ungebauet.

Es bringet dieses Land auch viel Jngeber / diese Wurtzel lieget etwa 3. Schuhe tieff in der Erden / wie die Rohrwurtzeln/ wenn sie herauß genommen wird/ lässet man eins gleicher Länge im Grund liegen/davon man übers Jahr wieder so viel nehmen kan.

Es ist aber der Jngeber unterschieden / nachdem solcher an einem Ort wächset.

Von den seltzamen uns unbekanten Baumfrüch-

ten/ und deren Indianischen Namen ist nicht wol zu schreiben.

Etliche vergleichen sie den Quetschen / etliche den Feigen/ andere den Melonen/ ein Gummi sammlen/ und nennen solches Aloe.

Ihre Thiere sind Löwen / wilde Schwein / Hirschen / Rehe / Wölffe / Ochsen / Büffel / Pferde und Elephanten / an Papageyen allerley Farben / und so viel / daß man sie von dem Reiß abscheuen muß/ alhier ist ein immerwährender Frühling/ denn der Boden ist allezeit mit Blumen bestreuet / und die Bäume blühen und grünen ohn unterlaß wegen deß guten Himmels.

Die Wälder sind voller Affen und Meer-Katzen/ von welchen die Bauren wol geplaget werden / denn wann die Bauren Safft auß etlichen Bäumen sam̃len/ welchen sie vor Wein trincken / so kommen die Affen / und schmeissen deß Bauren Gefäß umb/ daß der Safft beyhin lauffen muß/ dieser Baum aber bringet erstlich schöne Datteln / wolgeschmackte Nüsse/ Holtz zum Feuer/ darnach eine Art/ wie Seiden-Faden / darauß man Zeuch webet/ Item/ Zucker/ Wein und Oel.

Ein ander Baum bringet Baumwollen / und eine Gattung Leinwand/ so auß desselben Blätter sehr gut gemachet wird.

In der Schalen an seiner Frucht lieget ein Korn verborgen/ wie eine Nuß/ eines kleinen Fingers dick/ gut zu essen.

Weil diese Frucht wächset/ wird sie mit Wasser erfüllet/ welches in der Zeitigung gesam̃let wird/ so klar/ als Rosenwasser.

Morgends und Abends ritzen sie die Rinde dieses Baums/ so fleusset Safft herauß/ wie guter Wein.

Die Schlangen dieser Orten sind theils so dick/ wie ein

ein Ferclein/ sie haben grosse ungestalte Köpffe / etliche auch Füsse/und halten sich in dem Morast.

Man sagt der König zu Calecuth schlaffe nicht bey seiner Braut/ da ihr nicht der Hohepriester die Jungfrauschafft (da sie noch Jungfer ist) benommen / für welche Arbeit ihm der König bey 500. Cronen wehrt Geldes giebet/wenn der König Speise zu sich nimmet/ oder Imbiß hält / sitzet er auff die Erde/und die Priester stehen umb ihn her / daß niemand zu nahe zu ihm kömmet / denn der Pfaffen-Orden ist nach dem Könige der nächste Stand / so dann komen die von Adel/ Nayr genannt / diese mögen öffentlich ein Schwert und Spieß tragen/den 3ten Stand halten die Handwercks-Leute den 4ten die Fischer / den 5ten die Gärtner/die letzten sind Ackerleute.

In Kleidung gebrauchet der König / wie auch die Königin/keinen Pracht/die in den Städten gehen nackend mit bedeckter Scham / wenn der König verreiset / so ist die Königin den Pfaffen anbefohlen / gute Freunde vertauschen offtermals ihre Weiber / und muß der / welcher für den Vater gehalten wird / das Kind erziehen: Etwa haben ihrer sechs oder sieben ein Weib gemein / und behelffen sich alle damit / krieget sie ein Kind/so verehret sie es dem/der ihr am besten gefället/ und der darff dieses Präsent nicht außschlagen.

Wenn sie essen / sitzen sie auff die Erde / und brauchen an statt der Löffel/gewisse Baum-Blätter.

Ihre Haare scheren sie nicht ehe ab / der König sterbe denn.

Die Weiber thun nichts/ als daß sie sich putzen und schmücken/und dieses ist ihnen/wie auch andern/angeboren/ denn ob sie gleich fast nackend gehen / hängen sie doch die Ohren/ Hals/ Arm/ Schenckel und Knie voller Gold und Edelgesteinen.

Die Calecuther schreiben mit eisern Griffeln auff Baum-Blätter.

Ihr meister Reichthumb bestehet in Pfeffer/Ingeber/Ziemet/Nägelein/Muscatnüß/Bisem/Aloen/Narden/Campffer/Casia und andern Specereyen.

Wenn die Muscaten noch grün und doch reiff sind/ werden sie in Kalck geworffen/ darinnen müssen sie trucken und harten/ daher sind etliche in den Linien noch weiß von dem Kalck.

Wenn der König stirbt/ succediren nicht seine/ sondern seiner Schwester Kinder/ ursach/ weil der Pfaff die Königin am ersten beschlaffen hat/ zu dem/ weil im Abwesen deß Königes die Pfaffen der Königin Hüter sind/ wie der Bock deß Gartens.

Es sagen diese Leute/ sie glauben an einen Gott/ der Himmel und Erden erschaffen habe/ tichten aber dabey/ er gehe nun müssig/ und habe die Verwaltung dem Teuffel übergeben/ daß er/ als ein Richter/ die Bösen straffen solle.

Der König hat seine eigene Capelle inwendig voller Teuffel gemahlet/ in der Mitten stehet ein Thron/ darauff sitzt der Teuffel mit einer dreyfachen Krone auffm Haupte/ darunter gehen drey lange Hörner herfür/ und vor der Stirn 4. kleine/ das Maul stehet offen/ darinnen hat er vier lange Säu-Zähne/ die Nasen ist wie ein Habichs-Schnabel/ die Augen schimmern/ die Gestalt ist grausam/ Er hat Hahnen-Füsse/ und lange Klauen daran/ ein Stücke von einem kleinen Kinde hanget ihm zum Maul herauß/ in der rechten Hand hat er ein ander Kind/ daß er jetzo fressen wil/ und diese Kinder/ sagen sie/ sind der Menschen Seelen.

Diesen Teuffels-Götzen waschen die Pfaffen alle Tage mit wolriechendem Wasser/ und fallen vor ihm nieder.

Wenn der König gessen hat/ wird das übrige den Vögeln vorgeworffen/ sie dürffen alles essen/ ohne

Fleisch / welches mit Verwilligung der Pfaffen geschehen muß.

Von dem Königreich Bisinagar oder Narsinga oder Ost-Indien.

DJeses Königreich hält in die Länge 200. Meilen/ die vornehmsten Städte sind Narsinga oder Besinagar.

Der Boden giebet viel Weitzen/ Ingeber/ Zucker/ Seiden/ Baum- und andere Wolle/ Reiß/ Feigen und Nüsse.

Die Einwohner halten keine gewisse Stunden zu essen/ sondern wenn sie hungert / etliche Weiber halten sie/ die Haus-Arbeit zu thun/ etliche zur Kinderzucht/ und etliche zur Wollust und Kurtzweil / der König wird nicht von Edel-Pagen / sondern von Kammer-Mägden bedienet. Wenn sich vor Alters der König voll soff / mochte eine von den Kammer-Mägden den König umbbringen/ und war das ihr Lohn/ daß sie der neue König zum Weibe nahm.

Wenn einer lügenhafft erfunden ward / der muste ein gantz Jahr stillschweigen/ sie stunden mit den blossen Füssen einen gantzen Tag im heissen Sande/ sich in der Gedult zu üben.

Etliche trugen Kleider von Leinwand / die sie nicht mit Wasser wuschen / sondern ohnverlezt ins Feuer wurffen/ und also reinigten.

Diese Leute haben den grossen Alexandrum gestrafft/ warumb er mit seinem väterlichen Reich nicht zu friedē wäre/ sondern dē gantzē Orient unruhig gemacht hätte.

Die jetzige Einwohner essen wenig Brod / sondern Reiß/ Fleisch/ Fisch und Obst.

Das Königliche Einkommen erstrecket sich deß Jahrs auff zwölff Millionen Goldes.

Man schreibet / daß zu Cambaja ein Spittal vor krancke Vögel sey / deñ sie deren alda gantz nit tödten.

Das Weib muß sich mit ihren verstorbenen Mann begraben lassen.

Sie sind in dem Wahn/ daß die Seelen der Menschen in die Thiere wieder fahren/ daher sie denn Pferde und Ochsen verehren.

Sie gestehen zwar/ daß ein einiger Gott sey/ ein HErr uñ Schöpffer aller Dinge/ verehren doch den Teuffel.

Von dem Königreich deß Petre-Jans in Morenland/ der Abesiner Land genannt.

DIeses Königreich stösset gegen Norden an Nubiam, gegen Orient an das Rohte Meer/ gegen Mittag ans Gebirge/ Montes Lunæ genannt/ gegen Niedergang an den Fluß / Niger genannt/ die Königliche Residentz ist in der Stadt Beimalech.

Dieses Land ist fruchtbar und trächtig / es bringet Hirsen/ Erbsen / Bonen/ aber viel eine andere Art/ als bey uns/ unglaublich viel Obst und Pomerantzen/ Citronen und Limonien / ein Uberfluß an Honig.

Ihre Kleider machen die Mohren auß Baumwolle / sie haben die Thiere als Ochsen/ Schafe/ Pferde/ Schwein und dergleichen / ihre Pferde sind nicht groß/ darumb brauchen sie Arabische und Egyptische Pferde zu reiten/ Gold / Silber und Eisen haben sie genug/ wenn sie es nur zu suchen wüsten.

Ihr König ist nimmer stetig/ sondern reiset fort und fort/ bald hie/ bald da / deß Tages 3. Teutsche Meilen/ hat stets umb sich 600. Auffwärter / und alles an Geschirr Silber uñ Gold/ er ist nit schwartz/ wie die andere Mohren/ sondern gemengter Farben/ hat ein blau Seidens Läplein vorm Gesichte; wenn er einem gnädig ist/ so thut er das Läplein hinweg/ und siehet ihn also an.

Sie haben jährlich 2. Winter und 2. Som̃er / ihre Häuser sind niedrig gebauet / ihre Thüren stehen allezeit offen/ sie essen auff der Erden / denn da wird kein Tisch im Hause gefunden/ sie fressen roh Fleisch/ Saltz und

und Pfeffer ist ihr Gewürtz/sie nennen die Europeische Völcker Francken / das Saltz wägen sie dem Golde gleich.

Ihr Reichthumb bestehet in Gold / Silber/ Kupffer und Eisen/Item in Menge deß Zuckers und Baumwollen.

Weñ der König den Fluß Nilum abgraben ließ(welches in seiner Macht stehet / aber davor jährlich seinen Tribut bekömt) müsten die Egyptier Hungers sterbē.

Die meisten Einwohner dieses Landes bekeñen sich zum Christlichen Glauben/die übrigen sind Mahometisten/sie haben die Beschneidung noch/indem sie auch die Mägdlein/(weiß nicht wo) beschneiden; wenn sie in die Kirche gehen/thun sie zuvor die Schuhe ab/und speien auch nicht in die Kirche/reitet einer vor der Kirch vorüber/steiget er so lange vom Pferde / biß er vorüber ist/sie haben Steinerne und Eiserne Glocken. Wenn ihre Priester zu der andern Ehe schreiten/ so können sie nicht mehr geistlich seyn/ wie bey den Moscowitern.

Von dem Königreich Monomotapa.

DIeses Königreichs Umbgriff sind 750. Frantzösische Meilen.

Benomotapa ist die Hauptstadt / alda residirt der König/ die nächste hernach ist Symbas.

Die Flüsse dieses Königreichs führen alle Gold im Sande / sie haben einen Uberfluß an Getreydig / und Thieren/sonderlich an Elephanten.

Die Einwohner sind von mittelmässiger Statur/ der König träget auß Furcht / ob möchte es vergifftet seyn/kein außländisch Gewand / wer ihm auffwarten wil/muß es kniend verrichten.

Zu seiner Leib-Guardi hat er / wie berichtet wird/ 200. Hunde.

Sie beten keine Bilder an / sondern verehren allein den einigē wahrē Gott/den sie Mozimon neñen.

Von dem Königreich Congo in Africa.

DIeses Königreich wird in 6. Provintzien getheilet/ deren Namen sind Bamba, Songo, Sunda, Pango, Batta und Pemba.

In diesem Königreich ist es/ (wie man sagen möchte/ wieder die Natur) im Winter wärmer/ als im Sommer/ und regnet es im Winter fast täglich alhie/ die Nacht ist auch mehrentheils dem Tage gleich.

Wenn wir Frühling haben/ ist es bey ihnen Winter/ welcher im Martio anfähet/ und sich im September endet/ in ihren fürnehmsten Flüssen lassen sich Crocodillen und Wasser-Pferde sehen.

In der Provintz Pamba sind viel Elephanten/ die können 150. Jahr leben/ ihre Grösse kan man auß den Zähnen/ da einer 200. Pfund zu Zeiten wieget/ haben/ ihre Ohren sind 6. Schuhe breit.

Es giebet hier auch Pfauen/ Fasanen/ Adeler/ Falcken/ Geyer und Pelicanen/ Hirsche nennen sie Mazza de Congo und Weitzen Maiz, sie haben Pomerantzen/ Granaten und Citronen überflüssig/ die Feigen nennen sie Vannanes, man findet hie Marmol und Jaspis/ Porphyr- und Hiancinth-Stein.

Ensanda ist ein Baum also genannt/ der hat umb die Rinde zarte Wolle/ darauß man Garn spinnen und Zeug weben kan.

Die Einwohner sind wie die Mohren/ schwartz/ mittelmässiger Statur/ wie die Portugesen/ an statt deß Geldes brauchen sie Schnecken-Häuslein/ wenn sie trincken/ giessen sie zuvor etliche Tröpflein auff die Erde/ wenn sie einem Vornehmen auff der Gassen begegnen/ grüssen sie ihn kniend/ und klopffen dabey in die Hände/ biß er saget: Fujo, Fujo, das ist/ habe Danck/ an statt der Hüte brauchen sie Indianische Nußschalen/ ihre Nothdurfft/ salvo honore, thun sie nicht auff die flache Erde/ welches sie vor eine Sün-

de halten / sondern machen zuvor eine Grube in die Erde / und schütten es hernach wieder zu.

Ihr Reichthumb bestehet in Metallen / Elephanten / Zibet / Oster-Fischen und Chrystallen.

Obwol etliche in diesem Königreich die Christliche Religion angenommen / gehet doch die Abgötterey noch im Schwange.

Von den Königreichen Maroco und Fezza in Africa.

MAroco hält in sich 7. Provintzien / wie auch Fezza / der Monarche wird Xcriff genannt.

Die Stadt Fezza / welche gegen Mittag den Berg Atlas hat / ist herrlich und schön von gebackenen Steinen gebauet / hat 7000. Kirchen / der fürnehmste Tempel heisset Carruvenus, ein unglaublich Gebäud / es hat 1500. Schritte in seinem Gezirck / und 31. Thore oder Pforten.

Alle Nacht breñen in diesem Tempel 900. Lampen.

Die Wirtshäuser in dieser Stadt Fezza sind Fürstliche Palläste.

Dieses Land ist sehr fruchtbar / bringet allerley Art / auch Gold und Silber / Eisen und Ertz.

Der Berg Atlas ist allezeit mit dicken Wolcken bedecket.

Die Einwohner dieses Königreichs haben nicht viel Unterscheides von den Arabern / sie sind die geitzigsten unter der Sonnen / leichtfertig / wanckelmütig und arglistig: Und diß sind die in der Barberey: Sonsten wohnen hie auch Araber / die recht fein und arbeitsam seyn.

Wenn sie heurahten / wartet auff die jungen Eheleute eine alte Fettel / die stehet die erste Nacht vor der Kammerthür / und bringet den andern Tag der Braut Mutter das Zeichen der Jungfrauschafft ihrer Tochter / davor sie ein Grosses bekommet / wann sie essen /

brauchen sie weder Löffel noch Messer / sondern fünff Finger.

Wenn ihre Kinder beginnen Zähne zu bekommen / so halten sie Gastereyen.

Der Reichthumb dieses Landes bestehet in Pomerantzen / Citronen / Zucker / Oliven / Baumwollen / Samloth und Corduanischen Leder.

In der Religion sind diese Völcker alle Mahometisten.

Und so viel von Asia und Africa.

Von den Johannitern oder Maltheser-Rittern / und der Insul Malta.

ANno Christi 1012. baueten die Kauffleute auß der Stadt Malphi / welche im Königreich Neapolis / in Italien lieget / mit Einwilligung deß Egyptischen Caliphen / bey dem heiligen Grabe ein Bäthaus / und nannten solches S. Johannes / daher die Hospital-Brüder daselbst hernach Johanniter genennet wurden.

Als nun Anno Christi 1099 Hertzog Gottfried von Bullion die Stadt Jerusalem einnahm / waren die Johanniter-Brüder / die unter der Zeit sehr zugenommen hatten / dem Hertzog hiezu behülfflich / darumb dieser Gottfried ihnen viel Reichthumb und Güter verehrete.

Da sie nun fast 30. Jahr in Syrien gewesen / fiengen sie an mächtig zu werden / und unterfiengen sich Kriege zu führen / nahmen Anno Christi 1308. die Insul Rhodis ein / welche ihnen aber Anno Christi 1522 der Türckische Käys. Solyman wieder abgewañ.

Anno Christi 1529. gab ihnen Käyser Carolus V. die Insul Malta gantz zu eigen / mit dieser Condition: daß sie den König in Spanien vor ihren Schutz-Herrn erkennen solten.

Von dieser Insul Malta werden sie nun heute zu Tage Maltheser-Ritter genannt.

Der Türck und die Mohren sind ihre Feinde/ mit welchen sie allstets zu Kampffe liegen.

Ihr Groß-Meister Johann de Valetta, hat wider den Türcken die herrliche Stadt Valetta, so nach ihm genannt/gebauet.

Sie schicken durch einen ihren Ritter dem König in Spanien/als ihrem Schutz-Herrn/alljährlich etliche abgerichtete Falcken / wofür dem Ritter von dem Könige in Spanien / nächst herrlicher Tractirung/ nicht eine geringe Verehrung zu Lohne wird.

Sie führen ein achteckichtes weisses Creutz/und leben nach S. Augustini Lehr und Regul.

Die Insul Malta / welche in der Apostelgeschichte am 28. Capitel Melita, von den Africanern Maltæa, und von den Sicilianern Mauta genennet wird/ ist eine zwischen Europa und Africa in dem Mittelländischen Meer vor Sicilien gelegene Insul.

Sie hat in der Länge 5. in der Breite 3. und im Umbkreiß 25. Teutsche Meilen.

Gegen Mitternacht ist das Vorgebirge Passarane in Sicilien, gegen Mittag sind die Africaner, Saracener, und die Barbarische Völcker/gegen Niedergang die Insulen Lampadusæ, gegen Auffgang das Mittelländische Meer.

Diese Insul ist sehr Volckreich/ also/ daß sie auch stets 6000. Mann zu Felde präsentiren können.

Der Boden ist etwas hügelicht oder bergicht/ doch fruchtbar/ihr Acker-Land/jedes insonderheit ist mit einer Mauer Manshoch umbgeben / auß den Felsen kommen wunderliche Gewächse herfür/ als die wie Augen/Zungen/Zähne und dergleichen gestalt sind.

Von Gehöltz und wilden Thieren siehet man auff dieser Insul nichtes.

Die Stoß-Falcken sind in der Christenheit nit häuffiger als hie/ Winter haben sie fast nicht/ der Wind

wehet

wehet nur zu der Zeit etwas kühl/deß Tages ist es eine unerträgliche Hitze / und regnet deß Sommers gantz nicht/ sondern zu Nacht-Zeit befeuchtet ein schöner Thau das Feld.

In dieser Insul hat der Apostel Paulus viel herrliche Miracul gethan.

An einem Ort/ wo das Schiff/ auff welches die Jüden zu Cæsaria S. Paulum, Anno Christi 52. nach Rom bringen wolten/ohn ihr Vermeynen/zu Boden gieng/ S. Paulus aber mit seinen Gefährten noch ans Land kam/ stehet heut zu Tage eine kleine Capell/ Gala di San' Paulo genant/ in welcher auff drey Tafeln dieser Schiffbruch mit folgenden Worten zu lesen:

Qua vehitur Paulus ingenti tempestate jactata navis alleviatur, in quod Littus Melitense vi ventorum prorsus solvenda dimittitur. Vipera ignis acta calore frustra Pauli manum invadit. Is Insulæ benedicens, anguibus, viperis, & cæteris venenosis animalibus adimit omne virus.

Omnes quotquot in Insula variis tenebantur languoribus, ad Paulum adducti pristinæ sanitati redduntur.

Das ist:

Das Schiff in welchen der H. Paulus gefahren/ ward vom grausamen Sturmwind angegriffen/ und an das Ufer vor Malta verschlagen.

Eine Atter durch Hitze deß Feuers getrieben/fähret Paulo an die Hand/aber unschuldig /Paulus segnet deßwegen die Insul/ und benimmet Schlangen/ Attern und dergleichen den Gifft/und alle Schwache und Krancke werden zu Paulo gebracht und geheilet.

Denn S. Paulus machte auff dieser Insul viel Krancke gesund.

Als er mit seinen Gefährten ankam/ pflegeten die Einwohner sein/ satzten ihn bey das Feur zu wärmen:

Auß

Auß dem Feuer kam eine Atter / lieff Paulo auff die Hand/ er schleudert sie wieder ab ins Feuer / ihm aber widerfuhr kein Ubels / lieff auch kein Geschwulst auff/ welches die Einwohner nicht wenig befrembdete / hielten ihn deßwegen für einen Gott.

Heutiges Tages spielen die kleinen Kinder mit Attern und Schlangen/ unschädlich alhier.

Das Land-Volck ist ein verschlagenes böses Volck/ müssen von den Rittern in guter Disciplin und Zucht gehalten werden / sie reden die Africanische Sprache/ und kleiden sich gerne weiß auff Barbarische Art.

Auff dieser Insul hat gestanden deß Herculis hochgehaltener Tempel / wie imgleichen der Junonis/ auß welchem deß Africanischen Königs Admiral/ Helffenbein und Elephanten-Zähne raubete/ und seinem Könige zum Präsent mit heimbrachte.

Als aber dieser König erfuhr/ daß dieses Präsent geraubetes Kirchen-Gut wäre / schickte er solches mit einer eigenen Gallee wieder hin/ und ließ auff Arabisch diese Worte in dem Tempel dabey setzen.

Rex Massinissa imprudens accepit: Re cognita, reponendos restituendosque curavit.

Das ist:

Der König hat unwissend die hergebrachte Geschencke empfangen/ aber nach Erkundigung der Sachen Beschaffenheit/ hat er dieselben Geschencke an ihren gehörigen Ort wieder zu stellen Versehung gethan.

Wolte Gott/ daß diese wollautende Wort/ heutiges Tages von uns/ die wir Christen seyn wollen / auch möchten in Obacht genommen werden.

Fünff Meilen von der Insul Malta lieget die Insul Gozo, auff Teutsch Gosen/ der Boden ist edeler/ denn auff der Insul Malta.

Der

Der Umbkreiß erstreckt sich auch 30. Meilen/gehöret unter die Ritter zu Malta.

Die Einwohner reden Saracenisch / und sind alle Christliches Glaubens.

Die Haupt-Stadt in Malta wird/wie oben berühret/Valetta genannt.

Ist gebauet Anno Christi 1560. ordentlich und herrlich zu sehen.

Es giebet über die massen schön Frauenzimmer allhier.

In der Haupt-Kirche/ die S. Johannis Baptistæ genannt wird / ist der Altar von klarem Silber/ und ein Tuch/ worauff aller Ritter wahres Bildniß auff Tapecereyen gewürcket/zu sehen.

Allhier wird S. Johannis rechte Hand/ womit er auff den HErrn Christum gewiesen/gezeiget.

Die Ritter-Herren/ja der Großmeister selbst/ warten auß Christlicher Liebe den Armen im Hospital auff/und tragen ihnen Essen vor.

Wenn der Großmeister außgehet / gehen vorher 300. Ritter/ denen folget ein Ritter allein/ träget dem Groß-Meister ein schwartzes mit Gold beschlagenes Stäblein vor / sodann folgen die Groß-Creutzer/ Geheime Rähte / Commentheur / Obriste und dergleichen in ihren Ordens-Zeichen / welches ein achteckichtes weisses Creutz / an der Brust und Mantel ist.

Endlich folget der Großmeister selbst in einem schwartzen von geblümten Damasch gemachten Rock/ den Schluß machen die von Adel selbst.

Sie gebrauchen in Malta Kupffer-Geld/ auff der einen Seiten stehet Sanct Johannis Haupt / auff der andern Seiten diese Worte: Non æs, sed fides.

Die 8. unterschiedliche Nationē deß Ritterlichen Ordens S. Johannis von Jerusalem/ haben in ihren Versammlungen ihren ordentlichen Sitz zu Malta also:

I. JN der Nation von Provence, ist das Haupt der Groß-Commentheur / gebietet über das Zeug-Haus / und hat unter sich zwey Prioren / der eine hat wieder 54. und der ander 35. unter sich.

II. In der Nation von Auvernien/ ist der Groß-Marschall das Haupt / der hat Krieges-Gewalt und Macht; Item/ ein Prior/ der hat 77. Commantheur zu regieren.

III. In der Nation von Franckreich / ist der Groß-Hospitäler der Fürnehmste/ der hat unter sich drey Prioren/ deren der erste wieder über 45. der ander über 56. und der dritte über 24. zugebieten hat.

IV. Auß der Zunge von Welschland /ist der Groß-Admiral das Haupt / hat über die Galleen und Schiffe zugebieten / und gehören ihm noch 7. Prioren zu.

V. Auß der Zunge von Arragon, ist der Groß-Conservator der Fürnehmste/ dieser lässet die Kriegs-Knechte kleiden/ hat unter sich einen Prior.

VI. Auß der Zunge von Engeland / ist der Groß-Pilier der Oberste/ hat über die Reuter zu gebieten/ und unter sich zwey Prioren.

VII. Auß der Zunge auß Teutschland / ist der Groß-Baley/ dieser muß alle Jahr die Peters-Brücke in Asia / so von einem Teutschen Ritter/ Heinrich Schlegelholtz/ erbauet/ von Rhodis auß/ persönlich besuchen/ er hat 3. Prioren.

VIII. Auß der Nation oder Zungen von Castilien/ ist der Groß-Cantzler das Ober-Haupt/ dieser hat deß Ordens Signet oder Siegel / und unter sich zwey Prioren.

Dieser Johanniter- oder Maltheser-Orden/ist unter allen in der Welt / deren heutiges Tages noch 17. sind/der vornehmste/und wird in 3. Theil getheilet.

Die Ersten sind die Ritter / worunter die von Adel gehören.

Die Andern sind Creutz-Priester / und geistlichen Standes / und diese müssen den Rittern den Gottesdienst verrichten.

Dieses ist nun auch also / was ich kürtzlich auß dem grossen Werck nehmen / und auff erfordern männiglichen zu nützlicher Wissenschafft an Tag geben wollen.

Gott allein die Ehre.

Rechnung von Ao. 1693.

Jannarius.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultze, Gottfried,

Gottfried Schultzens neu-augirte Welt-Beschreibung Darinn Aller Käyserthü
mer, Königreichen, Republiquen, und der gantzen Welt, Religion, Sitten und
Gebräuche; Auch Aller Päbste, Käyser, Könige, und Fürsten auff einander
ergangene Succession fein ordentlich und kürtzlich begriffen

Franckfurt am Mayn 1679

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1915
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096956-9